

shaly

Kiss the Rain



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Als sie Lily Potters Namen auf schrieb, seufzte ich laut und vernehmlich und Rose verdrehte die Augen.

„Ihr müsst euch endlich mal vertragen, es gibt keinen Grund für eure komische Abneigung.“

„Es ist ja nicht so, als ob ich sie hassen würde.“, sagte ich gelangweilt und schnippste ein Stück Gurke quer über den Tisch. „Ich empfinde sie eher als überflüssig. Wie zum Beispiel Platzkärtchen oder Serviettenringe.“

Scorpius Malfoy! Wütend starrte ich zu ihm herüber, wie er da selbstgefällig an einer Säule lehnte.

Dieser Mistkerl! Was hatte er davon, mich so sehr zu reizen?

Ich brauchte tatsächlich drei ganze Tage, bis ich die Schmach überwunden hatte, beim Duellierunterricht von Scorpius Malfoy derartig blamiert worden zu sein. Während dieser vier Tage brachte ich vermutlich alle meine Freunde auf die Palme, weil ich ständig von nichts anderem redete, als dass Malfoy unglaublich arrogant und dumm war – also dieselbe Leier wie die letzten vier Jahre auch.

Vorwort

Dies ist eine Partner-FF von shaly und Eo-Lahallia.

Scorpius Malfoy wird von **shaly** geschrieben,

Lily Potter von **Eo-Lahallia**.

Inspiration

Wie wir auf diese Geschichte gekommen sind?

Das ist eine echt gute Frage. Ich glaube, weil wir beide die nächste Generation wirklich wunderbar finden, und weil wir die Charaktere des anderen total mögen. Und das war Grund, diese Geschichte zusammen zu schreiben.

Hauptcharaktere

Unsere Hauptcharaktere sind natürlich Scorpius Malfoy und Lily Potter junior. Nebencharaktere sind unter anderem Albus Potter, Rose und Hugo Weasleys, einige der anderen Weasleys der jüngeren Generation und viele, viele OCs.

Kommentare, Kritik oder Lob

Worüber wir uns immer freuen. Traut euch ruhig, eure offene und gnadenlos ehrliche Meinung zu sagen – entweder hier, oder im FF-Thread von Eo-Lahallia: [Klick](#)

Disclaimer

Wie immer eigentlich, nicht wahr? Die Ideen sind unsere, das wunderschöne Banner von xLeOx, und die Welt und ein Bruchteil der Charaktere von der wunderbaren JKR.

& last but not least: Diese FF ist offizielle Partner-FF von **From Black to Blue** von ~*Hermine95*~ und *MinaMi*.

Uuund hier ist ein kleiner "Trailer", den ich gebastelt hab:

Link: [YouTube-Video](#)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog. 4 Jahre zuvor
2. Celebration!
3. English Summer Rain
4. It's a Fun Day
5. Train
6. You don't mean Anything
7. High school never ends
8. Attack
9. I don't wanna be
10. A Routine Day
11. Party Down
12. Revolution
13. Breakdown
14. Wunderkind
15. Colorblind
16. World on Fire
17. Over my head
18. Life gets in the Way
19. Mr. Brightside
20. Learning to Fall
21. I just wanna live
22. Driving Home for Christmas
23. Beautiful Day
24. Weightless
25. Vindicated
26. On a Day like Today
27. Fireflies
28. Contagious
29. You and me
30. Don't you know who I think I am?
31. Hands down
32. Everywhere
33. Brand New Day
34. Invincible
35. Hero/Heroine
36. You and I
37. Adrenaline
38. Half of my Heart

Prolog. 4 Jahre zuvor

Es war der zweite Schultag nach den Sommerferien und die Bibliothek von Hogwarts war voller und dementsprechend lauter als normalerweise. Die guten Vorsätze für dieses Schuljahr würden bald in Vergessenheit geraten und der Ansturm auf die Bücher nach lassen, aber heute wollte scheinbar jeder seine Hausaufgaben gewissenhaft und sofort erledigen.

Scorpius Malfoy ging durch die Buchreihen und suchte nach einem Lexikon über Wasserpflanzen. Genervt stellte er fest, dass alle drei Exemplare schon vergeben waren. Und keiner seiner Freunde ließ sich blicken. Das war der Nachteil, wenn man den Großteil seiner Freunde in einem anderen Haus hatte, ständig war man auf Treffpunkte angewiesen. Dazu kam, dass Al scheinbar der einzige war, der in der Lage war eine Uhr zu lesen, also wartete Scorp. Er setzte sich auf einen freien Stuhl, ohne die Mädchen neben ihm zu beachten. Ungeduldig trommelte er mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte. Irgendwann musste doch einer hier auftauchen. Beiläufig registrierte er die Blicke, die ihm zu geworfen wurden. Das war sein drittes Schuljahr und mittlerweile war er daran gewöhnt, aber es nervte trotzdem. Vielleicht sollte er den Text über Dianthuskraut in seinem Kräuterkundebuch noch einmal durchlesen.

„Entschuldigung?“, kam eine schüchterne Stimme von links.

Scorp wandte sich um und sah, dass es eines der Mädchen war, die neben ihm saßen. Eine Erstklässlerin, wie sie aussah und ihrer gelben Krawatte nach eine Hufflepuff.

„Ja?“, sagte Scorp forsch.

„Bist du Scorpius Malfoy?“, fragte sie mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Angst.

„Nein, ich bin die Wiedergeburt von Albus Dumbledore.“, schnappte Scorp und drehte sich demonstrativ von den Erstklässlerinnen weg.

Genau das hatte ihm noch gefehlt. Den Namen Malfoy zu tragen, schien ungefähr dasselbe zu bedeuten, wie das Dunkle Mal auf die Stirn tätowiert zu haben. Natürlich war er etwas empfindlich geworden über die Jahre und Einige meinten, er würde sich übertrieben aufregen, aber warum konnte man ihn nicht einfach in Ruhe lassen? Wenigstens einen Tag mal? Etwas heftig knallte er sein Buch auf den Tisch und blätterte verärgert darin herum.

Er hatte kaum das Kapitel über Wasserpflanzen gefunden, als ihn schon wieder jemand unterbrach.

„Entschuldigung?“

Na wunderbar, noch ein Idiot. Besser gesagt noch eine Idiotin. Er starrte das kleine, rothaarige Mädchen feindselig an.

„Was denn?“, fragte er patzig.

Sie zog die Augenbrauen hoch. „Es tut mir leid, dich gestört zu haben, Scorpius.“, sagte sie kühl. „Ich wollte dich nur fragen, ob du meinen Bruder gesehen hast.“

Scorp starrte sie für einen Moment verdattert an. Dann begriff er. Es handelte sich nicht um den gewöhnlichen Störenfried, sondern um Al's kleine Schwester Lily Potter. Die wusste, wer er war und ihn trotzdem nicht respektvoll ansah oder so, als befürchtete sie, dass er gleich mit Flüchen um sich feuern würde.

„Welchen Bruder?“, war das einzige, was ihm einfiel.

Lily grinste. „Al. Wieso sollte ich dich nach James fragen?“

Scorp übergang ihre Frage. „Nein, ich hab ihn nicht gesehen.“, erklärte er ihr. „Ich dachte, er wäre bei euch im Gemeinschaftsraum?“

„Was soll das heißen, bei uns im Gemeinschaftsraum?“, fragte Lily und klang auf einmal nicht mehr reserviert, sondern ihrerseits etwas verärgert.

Scorp runzelte die Stirn und sah an ihr herunter. Seine Augen blieben an einer blauen Krawatte hängen und er stutzte. Damit hätte er auf keinen Fall gerechnet.

„Du bist in Ravenclaw?“

Lily verzog den Mund. „Ist das so ein Schock für dich?“

„Ja, ich dachte immer alle Weasleys und Potters sind große Helden, unfehlbar und in Gryffindor.“, erwiderte Scorp spöttisch.

Er mochte Al und Rose zwar, aber er hatte lange gebraucht, um mit ihnen warm zu werden. James auf der anderen Seite hielt er nach wie vor für einen eingebildeten Weiberhelden. Und auch die anderen aus der

Familie kamen ihm immer so vor, als würden sie es genießen im Mittelpunkt zu stehen. Vielleicht war Lily ja wie Rose. Oder eher ruhig, wie Al. Aber wahrscheinlicher schien es Scorp doch, dass sie eine kleine Prinzessin war, die immer bekam, was sie wollte.

Lily zog eine Augenbraue hoch: Was sollte das eigentlich? Da stellte man eine Frage und wurde behandelt, als hätte man den Schönheitsschlaf einer Königin gestört. Und was hatte Scorpius plötzlich gegen Potters? „Ja, genau.“, Lilys Stimme troff nur so vor Sarkasmus: „In Gryffindor sind die Pottes und Weasleys zusammen mit allen größtenwahnsinnigen Idioten, in Hufflepuff bloß dumme Flaschen und die Ravenclaws bilden sich auf eine Menge auf nicht vorhandene Intelligenz ein, oder was?“, schnappte sie verärgert.

„Sozusagen.“, gab Scorp nicht minder verärgert zurück. „Warum folgst du also nicht einfach deiner Familie?“

Lily schnaubte: „Als würde dich das etwas angehen. Aber zu deiner Information: Ich bin nicht mein Vater! Ich bin nicht wie meine Brüder. Und wenn dich daran irgendetwas stört, dass ich dich anspreche, weil du einer von Als Freunden ist, häng dir ein Schild um, wo drauf steht: *An alle Potters: Lasst mich in Ruhe!*“, Lily schüttelte den Kopf. Eigentlich hatte sie gedacht, Scorpius wäre kein typischer Malfoy, aber *das* hier zeigte genau das Gegenteil!

„Da sitzt wohl jemand auf ganz hohem Ross!“, schnappte Scorpius genervt.

Lily schnappte nach Luft und funkelte ihn wütend an: „Ich war nicht diejenige, die sich wegen einer simplen Frage aufführt wie die Prinzessin auf der Erbse. Oder nein, besser wie der Prinzen von Slytherin, ich vergaß!“, erwiderte sie scharf.

Befriedigt sah sie, wie Scorpius zusammen zuckte, bevor er wütend zurückgab: „Prinz von Slytherin? Oh, Potter, komm schon. Wer bist du? Richtig, Harry Potters Tochter, die Prinzessin der Familie, das Mädchen, auf das in Englands Zaubererwelt mit Sicherheit die meisten Blicke gerichtet sind. Passt doch wunderbar ins Bild, aus der Reihe zu tanzen und sich noch mehr aufzuspielen, nicht wahr?“

Es war ein Wunder, dass Lilys Gesichtszüge nicht entglitten. „Sag mal, kannst du mir mal verraten, was ich dir getan habe?“, fauchte sie wütend: „Ich wollte doch nur wissen, ob du weißt, wo Al ist!“

„Wieso sollte ich das wissen? Meinst du wirklich, ich würde hier zwischen ein paar Erstklässlern herumsitzen, wenn ich wüsste, wo er ist?“, fragte Scorpius trocken.

„Es war nur eine Frage!“, zischte Lily wütend und drehte sich auf dem Absatz um. Dann jedoch wandte sie sich noch einmal um und sagte süßlich: „Vielen Dank, Malfoy!“ Dann jedoch verließ sie die Bibliothek.

Wie konnte jemand, den sie gar nicht kannte, so schrecklich unfreundlich sein? Schließlich hatte sie Scorpius Malfoy doch überhaupt nichts getan! Früher hatte sie sich immer darüber geärgert, dass James über Scorpius hergezogen war, weil sie von ihrem Vater so oft hatte erzählt bekommen, was in der Vergangenheit geschehen war. Diese eine Begegnung jedoch hatte Lily gezeigt, dass James vielleicht gar nicht so Unrecht gehabt hatte, ganz egal, was Al sagte...

Celebration!

Wunderschöne Pfingsten euch allen! & ein sonniges Wochenende. Vielen Dank für die 11 Kommentare, wow, ihr habt mich zum Strahlen gebracht. Die Re's findet ihr hier.

Alles Liebe, Hallia xoxo

Lily

Party time Party time

Take me to the place

That makes me happy

Ich fixierte den Lampion mit den Augen. „Bleib hängen!“, murmelte ich und nahm vorsichtig die Hände von ihm. Er schaukelte hin und her... und fiel. „Mist.“ Seufzend bückte ich mich und versuchte erneut, den Lampion an den Ast zu hängen. Als er erneut hinunter fiel, ließ ich ihn liegen. „Mir doch egal, du Dummkopf. Ich brauch dich nicht.“

„Mit wem redest du, Lily?“

Ich drehte mich um und sah Albus hinter mir stehen. „Mit dem Lampion, Bruderherz.“

Er grinste: „Ich hatte eigentlich gedacht, du hättest genügend Freunde, mit denen du reden kannst.“

Ich streckte ihm die Zunge raus.

„Du musst nur fragen, und schon mach ich's für dich fertig.“ Er holte seinen Zauberstab hervor.

Ich seufzte erneut: „Ich hasse es, dass ihr alle schon zaubern dürft und ich nicht.“

„Deshalb bist du die jüngste. Also, soll ich?“

Schicksalsergeben nickte ich: „Mach. Dann hab ich wenigstens meine Ruhe.“

„Ahh, bis sie alle kommen.“, korrigierte Al mich.

„Richtig. Also sollte ich mich vielleicht weiter darum kümmern, dass man in diesem Garten eine Party feiern kann, nicht wahr?“

Wenig später waren alle da. Ursprünglich hatte ich Mum und Dad diese Party als Nachfeiermöglichkeit meines Geburtstages verkaufen wollen, der immerhin im Mai und somit mitten im Schuljahr unter der Aufsicht der Lehrer hatte stattfinden müssen. Glücklicherweise hatte ich jedoch Al und James auf meiner Seite gehabt, sodass Mum und Dad schließlich schicksalsergeben das Feld geräumt hatten, nicht ohne vorher alles nötige zu besorgen und mir einen zehnminütigen Vortrag darüber zu halten, was wir durften und was nicht. Ich hatte zunächst vergeblich versucht, meine Brüder ebenfalls davon zu überzeugen, dass es viel besser wäre, wenn sie sich auch irgendetwas vornehmen würde - ich hatte ehrlich keine Lust, dass sie die ganze Zeit wie übergroße Wachhunde aufpassen würden. Andererseits war es ziemlich unwahrscheinlich, dass James - der Frauenheld Nummer Eins - irgendetwas gegen die Party zu sagen hatte. Das einzige Risiko war nur, dass meine Freundinnen - von Roxanne, Molly und Rose einmal abgesehen - James wieder einmal allesamt anhimmeln würden. Was hatte dieser verrückte Kerl nur an sich, dass ihm die Mädchen scharenweise zu Füßen lagen?

Ich lief mit ein paar Tablett eilig zwischen Küche und Wohnzimmer, und immer wieder zwischen Küche und Pavillon im Garten hin und her. Kam es mir nur so vor, oder wurde ich gerade überall gebraucht?

„Lily!“

„Lily, komm schnell!“

„Oh, Lily, ich muss dir was erzählen!“

„Lily, guck mal hier!“

„Lily.“ „Lily.“ „Lily.“

Durfte man auf seiner Party aufschreiben?

Ich bin Lily Luna Potter, fünfzehn Jahre alt, Hexe, die Ravenclaw der Potters, und jetzt momentan verzweifelte ich. Innerlich. Aber eigentlich genoss ich es. Ich liebe es. Ich liebe meine Freunde und meine Familie, und ich liebe auch das Chaos, das damit verbunden ist. Ich habe drei Cousins und sechs Cousinen, ich habe fünf Onkel und vier Tanten, ich habe zwei ältere Brüder, das Patenkind meines Vaters ist schon fast ein echtes Familienmitglied. Ich habe einen großen Freundeskreis, und viele von ihnen sind heute hier. Da sind meine besten Freunde, Ruby, Sophie und Hugo. Hugo ist mein absoluter Ruhepol, und das war schon immer so. Ruby ist belesen, verantwortungsvoll und bodenständig, fast ein weibliches Pendant zu Hugo, und trotzdem haben die beiden echt lange gebraucht, bis sie sich verstanden haben. Ruby ist bei mir in Ravenclaw und Sophie wie Hugo in Gryffindor. Sie ist total laut, mutig, risikofreudig, eine echte Gryffindor eben.

Dann sind da Rose und Al - Al, weil er auf mich aufpassen will und Rose, weil sie Al nicht alleine lassen will. Die beiden sind allerdings die meiste Zeit oben auf Als Zimmer, ab und zu sind auch Roxanne und Molly bei ihnen, meine sechzehnjährigen Cousinen, Roxanne, die beinahe die schokoladenbraune Haut ihrer Mutter geerbt hat und fast genauso frech und witzig ist wie ihr Vater und Molly, die kleine große Streberin in der Familie, die mit Roxanne eine echte Hassliebe führt und ein total großes Herz hat. James dagegen sitzt hier unten, von Mädchen umringt. Klar, er ist achtzehn, fertig mit der Schule, gut aussehend, angehender Auror, Quidditchstar, in den Augen der Mädels sicherlich perfekt. Tja, er ist nur leider mein Bruder, deswegen teile ich ihre Meinung, er sei „perfekt“, nicht unbedingt. Er ist halt James. Umringt von Grace, einer verträumten und leicht naiven Hufflepuff, Ella, der neugierigen und direkten Gryffindor und von Chloe, ebenfalls Hufflepuff, witzig und schlagfertig. Leider jedoch waren sie alle viel zu sehr von James begeistert, aber das konnte ich ihnen doch verzeihen.

Die Jungs waren ebenso da: Hugo hätte es ohne männliche Unterstützung wahrscheinlich wirklich nicht mit dem Hühnerhaufen aufgenommen: Paul, Hufflepuff aus meinem Jahrgang, ein zurückhaltender Junge, auf den ich aber immer zählen konnte, Ewan, klug und verständnisvoll, natürlich aus Ravenclaw und Jeremy, der Macho der Runde, sechzehn Jahre alt und Ravenclaw und fast so wie James ein bisschen zu gut aussehend für sein Ego und ziemlich flatterhaft. Im Gegenteil zu Jeremy jedoch hat James es in seiner Schulzeit geschafft, Sirius und James sr. absolut nachzueifern und einen schwer zu brechenden „Rekord“ im Mädchenherzen erobern aufgestellt. Zumindest war ich dieser Meinung, denn er war viel zu oft mit einem anderen Mädchen unterwegs gewesen. Jeremy dagegen sah gut aus und benahm sich oft genug wie absoluter Macho, aber Merlin sei Dank hatte er hat viel zu viele andere Interessen, um Mädchenherzen am Fließband zu brechen. Glücklicherweise ist er nicht auch noch ein Quidditchstar, sonst würde es vermutlich bedenklich werden. Man konnte mit Jeremy immer Spaß haben, ihm war keine Aktion zu aberwitzig.

Und schließlich war da neben den Jungs Kyle Donovan, nach meinem Dad und meinen Brüder momentan der wichtigste Mann in meinem Leben. Kyle ist ein Traum. Er ist sechzehn, ein echter Gryffindor und seit knapp drei Monaten mit mir zusammen. Irgendwie fühlt es sich an wie eine Ewigkeit und ich genieße jede Minute mit ihm. Er ist charmant und hat Manieren, man kann wunderbar mit ihm reden und er liest mir jeden Wunsch von den Augen ab.

Als James wenig später die Tanzfläche für eröffnet erklärte, konnte ich mich endlich ein bisschen entspannen, weil ich nicht die ganze Zeit gefragt war. Al und Roxanne stellten sich hinter die improvisierte Bar und mixten alkoholfreie Cocktails und ich nutzte die Gelegenheit für ein bisschen Zeit mit Kyle. Tatsächlich wurde mir schon schlecht bei dem Gedanken, dass für mich in diesem Jahr meine ZAGs anstanden und ich vielleicht nicht mehr allzu viel Zeit für ihn haben würde. Immerhin spielte ich auch noch Quidditch und war oft unterwegs. Es ist schon schwer genug, dass die ganze Familie auf verschiedene Häuser verteilt ist, ebenso wie die Freunde, aber Kyle ist ebenfalls in Gryffindor und so konnten wir uns nicht einfach im Gemeinschaftsraum treffen. Trotz der häuserübergreifenden Freundschaften waren die Gemeinschaftsräume immer noch intern, und vermutlich würde Professor Sinistra, die Astronomielehrerin und Schulleiterin daran so schnell nichts ändern. Es hat natürlich seine guten Seiten, weil jedes Haus seine Geheimnisse hat, während die Schule näher zusammenwächst, aber manchmal ist es sehr nervend, sich bloß außerhalb treffen zu können, vor allem in großen Gruppen.

Kyle und ich haben uns damals auch in der Bibliothek erst so richtig kennen gelernt, weil ich mit einem riesigen Stapel Bücher direkt in ihn hineingelaufen bin. Er hatte mir ganz Gentlemanlike geholfen- obwohl ich es immerhin gewesen war, die ihn unter den Büchern begraben hatte - und dann hat er mich nach Hogsmeade

eingeladen. Ich habe die Einladung eigentlich nur angenommen, um nicht unhöflich zu sein, als Entschuldigung sozusagen, aber nach diesem Nachmittag war ich hin und weg und bin auf Wolken geschwebt. Und das tue ich heute noch.

„Du bist viel zu gut.“, seufzte ich: „Sogar tanzen kannst du perfekt. Ich fühle mich richtig minderwertig neben dir!“

Kyle lachte: „Das aus dem Munde meiner Prinzessin!“

Ich errötete - mal wieder. Kyle macht mir dauernd solche Komplimente, und am Anfang war es mir noch viel unangenehmer als jetzt. Er bezeichnet mich immer als perfekt, dabei weiß ich nur zu gut, dass ich es nicht bin. Und außerdem weckt das Wort „Prinzessin“ unangenehme Erinnerungen in mir. Einmal war ich als Prinzessin beschimpft worden, und seitdem hasste ich die Bezeichnung. Es gibt bestimmt tausende von Mädchen, die immer davon geträumt haben, wie eine Prinzessin behandelt zu werden, den Traumprinzen zu treffen, ein Märchen zu leben. Ich nicht. Ich hatte immer alles, was ich wollte. Und nebenbei gesagt steht mir rosa auch nicht allzu gut. Es beißt sich mit meinen roten Haaren.

„Du weißt, dass du mich so nicht nennen sollst!“, protestierte ich, wenn auch reichlich schwach in meinen Ohren.

„Aber es stimmt zu sehr, meine Süße. Du bist die Prinzessin meiner Träume.“, erwiderte Kyle und dieses Mal sah er nicht, wie rot ich wurde, weil er meine Lippen mit einem Kuss versiegelte. Ich vergaß, zu protestieren.

Mit Sophie und Roxanne eroberte ich den Garten. Er ist recht groß, finde ich, und das Beste ist sowieso der neue Pool, den Mum und Dad als gegenseitiges Geschenk zum Hochzeitstag gekauft hatten. Es war dunkel draußen und durch das Licht der Lampions, der Sterne und der vielen Kerzen war es im Garten jetzt unheimlich gemütlich. Es war noch warm von der brütenden Hitze heute, und das Wasser erfrischend. Weil wir keine direkten Nachbarn haben, konnten wir so laut sein wie wir wollten. Roxanne, Jeremy, James, Sophie, Ella, Paul und ich weihten den Pool ein und es entbrannte bald eine Wasserschlacht. Die Fronten waren sofort klar: James, Jeremy, und Paul wollten ganz offensichtlich eine dicke Niederlage gegen uns Mädchen einstecken - und sie rekrutierten Kyle und Hugo, ihnen zu helfen, sodass ich Rose und Chloe überredete, uns zu helfen.

„Dann zeigen wir es den Hühnern mal, was?“, meinte James grinsend und holte aus. Ein Wasserschwall traf Ella völlig unerwartet. Prustend schüttelte sie sich das nasse Haar aus dem Gesicht.

„Na gut, eine Schlacht könnt ihr haben!“, schrie Roxanne und ich tauchte rasch unter. Ich blinzelte, bis ich etwas sehen konnte, und versuchte in dem Gewühl aus zuckenden Beinen unter Wasser Hugo, James oder Kyle auszumachen, um sie unter Wasser zu ziehen. Ich schwamm ein wenig weiter, sah jedoch nicht, wie sich von hinten zwei Arme um mich schlossen. Kaum hatte ich die Wasseroberfläche durchdrungen quietschte ich los und versuchte zappelnd, meinen Angreifer zu erkennen. Ein sanfter Kuss aufs Schulterblatt ließ mich innehalten, und ich schaffte es, mich so zu drehen, dass ich Kyle sehen konnte. Bevor ich etwas sagen konnte, küsste er mich, bis Roxanne plötzlich amüsiert rief: „Hey Lily, läufst du etwa zum Feind über?“

Ich grinste und befreite mich dann aus Kyles Armen. „Nie!“, rief ich zurück und sah Kyle schelmisch an: „Ich sollte dich bestrafen, dass du mich ablenken wolltest.“

Kyle grinste: „Ich bin gespannt, was du dir einfallen lässt.“

„Nun ja... zuerst einmal das hier!“ Ein heftiger Wasserschwall traf ihn und ich nutzte die Gelegenheit, zur Seite der Mädchen hinüber zu schwimmen.

Irgendwann war die Party vorbei und alle außer Rose, Hugo, Roxanne und Molly wurden abgeholt oder reisten per Flohpulver nach Hause. Aber da ich wusste, dass ich sie alle in einer Woche am Gleis wiedersehen würde, war es kein schlimmer Abschied.

Ich warf nur einen Blick ins Wohnzimmer und das Chaos, das wir verbreiteten, bevor ich beschloss, morgen aufzuräumen. Ganz egal, was Al oder Molly sagen würden.

English Summer Rain

Huhu ihr Lieben =)

Hallia und ich sind überglücklich, dass wir schon so viel positive Rückmeldungen bekommen haben, mit jedem Kommentar habt ihr unser Wochenende verschönert. Re-cmts gibts hier.

xoxo, shaly

Scorpius

*Always stays the same, nothing ever changes,
English summer rain seems to last for ages.
Always stays the same, nothing ever changes,
English summer rain seems to last for ages.
(Placebo - English Summer Rain)*

Ich schlug die Augen auf und blinzelte. Es war schon sehr hell, hatte ich solange geschlafen? Ein Blick auf die Uhr sagte mir, dass es halb zwölf war. Schwerfällig richtete ich mich auf und stieg aus dem Bett. Früher war ich nicht so ein Langschläfer gewesen. Vielleicht hatte das irgendetwas mit meiner neu entdeckten Vorliebe für nächtliche Spaziergänge und – flüge zu tun. Auf dem Weg zum Bad stolperte ich fast über Weekie, unseren Hauselfen.

„Master Scorpius, es sind drei Briefe für sie angekommen.“, sagte er, etwas verschreckt.

„Nenn mich doch Scorp.“, sagte ich etwas verärgert.

Ich sagte ihm das schon seit ungefähr 17 Jahren und vier Monaten. Okay, vielleicht nicht ganz, aber solange lebte ich mit ihm unter einem Dach und er nannte mich immer noch Master. Von wegen Fortschritt, von wegen neues Jahrtausend.

„Jawohl, Master Scorp.“, sagte er und sah mich mit seinen großen Augen treuherzig an.

„Und leg mir die Briefe auf den Nachtschrank.“, sagte ich seufzend.

Es war eindeutig zu früh um einen Hauselfen zu erziehen. Weekie nickte und ich bedankte mich murmelnd.

Nach dem ich geduscht hatte, fühlte ich mich schon um einiges wacher und bemerkte, was für ein schöner Sommertag es war. Ferien waren wirklich eine göttliche Erfindung. Mein Vater war schon längst aus dem Haus, ich freute mich immer noch über seine Beförderung, die dafür sorgte, dass er auch Samstags arbeitete. Zufrieden grinsend ging ich hinunter ins Esszimmer, wo meine Mutter am Tisch saß und in einem Aktenordner herum blätterte.

„Morgen, Mum.“, sagte ich locker und sie sah auf.

Die grünlichen Augen, die ich geerbt habe, blitzten mich amüsiert an.

„Eher Mittag, Scorp.“, sagte sie mit einem schiefen Lächeln.

Ich zuckte mit den Schultern, nahm mir ein Croissant aus dem Brotkorb und biss eine Ecke ab.

Meine Mum seufzte und setzte ihren Was – hab – nur – für – einen – Sohn – Blick auf, dann wandte sie sich wieder ihrer Lektüre zu. Trotz des, meiner Meinung nach immer noch frühen, Morgens und der Tatsache, dass wir weder Besuch hatten noch erwarteten, war sie perfekt gestylt. Von dem glänzendem, dunkelbraunem Haar bis hin zu den manikürten Fingernägeln. Nur so kannte ich sie. Aber es gehörte sich als Astoria Malfoy, Sekretärin im Ministerium und Erbin des gigantischen Malfoy – Vermögens auch nicht anders. Wo doch ständig der Minister persönlich aufkreuzen konnte. Was natürlich ausgesprochen häufig vor kam.

Ich zog meinen Zauberstab aus der Jeanstasche und verhexte die Kaffeekanne so, dass ich mir nicht mehr selbst ein schütten musste. Es war einfach zu schön in den Ferien zaubern zu können. Natürlich war ich etwas zu energisch und der Kaffee lief über. Fasziniert beobachtete ich, wie sich die goldbraune Flüssigkeit auf dem strahlend weißen Tischtuch ausbreitete.

„Scorpius Hyperion Malfoy!“

Unschuldig sah ich die Urheberin der zornigen Stimme an. „Ja, Mum?“

„Würdest du bitte auf hören bei jeder Gelegenheit mit deinem Zauberstab rumzufuchteln, nur weil du jetzt siebzehn bist, bist du noch lange nicht erwachsen!“

„Jaja.“, sagte ich und grinste, während sie mich mit einem ihrer Todesblicke aus der Küche scheuchte.

„Und krümel nicht das ganze Haus voll!“, rief sie mir nach.

Ich verdrehte die Augen und stopfte mir den Rest des Croissants ganz in den Mund. Klar, verständlich, dass sie sich so aufregt, wo sie doch alles selbst putzen muss, weil sie keine Zauberkräfte hat und in diesem Haus nicht ein einziger Hauself zu finden ist. Räusper.

Unschlüssig stand ich im Hausflur. Nach draußen gehen und meine Briefe lesen, waren die Dinge, die ich jetzt unbedingt machen wollte.

„Accio Nimbus, Accio Briefe.“, sagte ich und mit einem leisen Summen kamen mein Besen und die von Weekie sorgfältig zusammen geschnürten Briefe angefliegen. Ich stieß die Haustür auf, sprang auf meinen Besen und flog davon. Die warme Sommerluft zerzauste mir die Haare. Fliegen hatte ich schon immer geliebt und mittlerweile war ich nicht nur Sucher der Slytherinmannschaft, sondern auch Teamkapitän. Unter mir waren jetzt die ersten Baumkronen zu sehen, sicher landete ich in dem Baumhaus, was ich vor einigen Jahren mit meiner Cousine zusammen gebaut hatte. Es war nun weniger ein Baumhaus als ein paar Bretter auf denen man sitzen konnte, aber mir reichte es. Auch wenn meine Mum das gar nicht gerne sah, schließlich war ich viel zu alt für so etwas. Erneut stahl sich ein Grinsen auf mein Gesicht. Meine Mutter ist echt in Ordnung. Sie hat einen Reinlichkeitsfimmel, ist unverbesserliche Perfektionistin und sehr reizbar. Aber wir haben, so weit ich das beurteilen kann, eine ziemlich normale Beziehung. Welche Mutter regt sich nicht manchmal über das Chaos und den Schlafrhythmus ihres siebzehnjährigen Sohns auf? Und welcher Teenager findet seine Mutter nicht manchmal nervig, anstrengend und spießig? Mein Vater auf der anderen Seite ist ein rotes Tuch. Er hasst mich, weil ich seinen Vorstellungen eines Malfoys rein gar nicht entspreche. Ich hasse ihn, seit ich verstanden habe, dass nichts, was ich tue etwas daran ändern wird. Ich denke alles fing in Hogwarts an, als ich David Cohen kennen lernte und durch ihn Albus Potter und Rose Weasley. Mit all den Vorurteilen, die mein Vater und meine Großeltern mir bewusst und unbewusst eingetrichtert hatten, stieg ich in den Hogwartsexpress und hielt mich auf Grund meines Namens für bedeutend, auch wenn ich schreckliche Angst hatte, die Erwartungen nicht zu erfüllen. Es dauerte nicht lange und ich wurde eines Besseren belehrt. Eine harte Lektion nach der anderen, zeigte mir, dass mein Name viel mehr ein Fluch als ein Adelstitel war und ich nicht werden wollte wie mein Vater. Seit dem dritten Schuljahr ist Al mein bester Freund, entgegen allen Erwartungen und das ist auch gut so. Er ist anders als James, den ich einfach nicht leiden kann, weil er stets so sehr von sich überzeugt ist. Al ist ruhig und vernünftig, worüber ich mich gerne lustig mache, aber ich kann ihm vertrauen und weiß, dass er mir immer seine ehrliche Meinung sagen wird. Rose ist ganz anders. Wild, temperamentvoll, nicht zu bremsen. Und doch auch verletzlich, wenn man sich ihrer positiven Art zu entgegen stellt, wie ich es am Anfang getan habe. Aber mit ihr wird es nie langweilig, so viel ist sicher.

Ich blickte über das Tal, was sich vor mir ausbreitete und atmete tief durch. Dann besah ich mir endlich meine Post. Auf dem ersten Umschlag erkannte ich sofort Olivia Greys verschnörkelte Handschrift. Lächelnd zog ich das dicht beschriebene Blatt heraus.

Hey Scorp.

Hier am Bodensee ist es total super, ich mache jeden Tag Party, hab viele neue Freunde kennen gelernt und vermisse dich gar nicht.

Ich hoffe, du hast wenigstens ein bisschen gelacht. Um ehrlich zu sein, es ist furchtbar.

L.A.N.G.W.E.I.L.L.I.G. Selbst mein uralter Kater langweilt sich, das ist mein Ernst. Und ihr habt auch noch besseres Wetter, zuhause, während es hier nur regnet. Also kann ich noch nicht einmal schwimmen gehen, es ist die Hölle. Du würdest jetzt wahrscheinlich sagen, ich stelle mich an. Aber du bist auch nicht hier. Zum Glück sind es nur noch vier Tage, die ich hoffentlich mit Lesen und Briefen herumkriege. Also wehe, du schreibst mir nicht, dann bist du, Scorpius Hyperion Malfoy offiziell Schuld an meinem Tod, verstanden? Außerdem krieg ich die Krise bei Verwandlung. Wie konnte ich dieses Fach nur weiter belegen? Aber zum Glück bist du ja so ein unglaubliches Genie und wirst mir die Hausaufgaben erklären können. Naja, genug von mir. Wie geht es dir? Triffst du dich mit deinen kleinen Gryffindorfrenden? Schreib mir. Los.

Ollie

Breit grinsend legte ich es wieder weg. Olivia, die nur Ollie genannt werden wollte, ist meine beste Freundin in Slytherin. Sie ist nicht immer einfach, aber ich mag sie sehr und wir sind seit der ersten Klasse befreundet. Meine Bande mit den Gryffindors sieht sie eher skeptisch, lässt mich aber machen. Als ob sie eine andere Wahl gehabt hätte. Ich nahm mir fest vor ihr heute Abend zu antworten, denn ich konnte mir ihre Predigt lebhaft vorstellen, die mir blühen würde, wenn ich es nicht tat.

Der nächste Briefumschlag war mit David Cohens Gekritzelt beschriftet. Mit dem ungeschickten, freundlichen Jungen hatte ich im Hogwartsexpress, bei meiner ersten Fahrt, Freundschaft geschlossen. Auch wenn das vielleicht zu viel gesagt war, schließlich hatte ich mich fast nur über ihn lustig gemacht, woraufhin er mich irgendwann gefragt hatte, ob ich ein bestimmtes Problem hätte. Seit meiner verlegenen Sprachlosigkeit danach, verdankte ich ihm die Erkenntnis, dass ich manchmal ein ziemliches Arschloch sein konnte und wir blieben befreundet, obwohl der Hut uns zu Gryffindor und Slytherin machte. Al und Rose waren in seiner Klasse und so entwickelten wir uns über die Jahre irgendwann zu einer fest eingeschworenen Clique. Davids Brief war eher kurz, was mich weder störte noch wunderte.

*Hallo Scorp,
wie geht's?*

Kanada ist cool, echt. Okay, du würdest dich hier wahrscheinlich langweilen, aber ich finds nett hier die Ruhe zu genießen und den ganzen Tag zu Angeln. Mit Zaubern ist nicht viel, weil mein Onkel und meine Tante keine Ahnung haben, dass ich eigentlich keine Angel bräuchte, um alle Fische aus dem See zu holen. Ich denke auch, dem letzten, dem sie so etwas zu trauen würden, wäre ich. Triffst du dich mit Al in der Winkelgasse zum Sachen kaufen? Wenn ja, versuche ich auch zu kommen, auch wenn ich nicht weiß, ob ich's schaffe.

Bis dann, David.

Uäh, Angeln per Muggelart, dachte ich und bemitleidete David, auch wenn dieser es ja scheinbar mochte. Sehr suspekt. Meine Aufmerksamkeit galt nun dem letzten Brief, der wie erwartet von Al und Rose war.

*Scorp,
Alles klar?*

Ich weiß, wir haben uns letztens erst gesehen, aber unsere Hogwartsbriefe sind gestern angekommen und du wirst es nicht glauben. Zumindest glaube ich es immer noch nicht richtig. Jedenfalls, was ich sagen will, ich bin Schulsprecher! Ist das nicht unglaublich verrückt? Natürlich war bei uns mal wieder Ausnahmezustand, weil sich so eine Nachricht in unserer Familie verbreitet wie ein Lauffeuer und alle mir gratulieren wollten. Während James und Roxanne ständig Witze darüber machen, war Onkel Percy natürlich hin und weg. Ich bin jetzt sein Lieblingsneffe, ob ich es will oder nicht.

Ich bin mal gespannt, wer die Schulsprecherin ist. Meinst du, es ist eine von den Slytherins? Naja, ich werde es ja sehen.

Und wie vertreibst du dir deine Zeit? Machst du auch brav Hausaufgaben? Als Schulsprecher muss ich das ja jetzt fragen.

Wir sehen uns dann am 29. August im Tropfendem Kessel, oder?

Al

Huhu Scorp.

Mein Cousin spinnt, oder? Ich sag ihm bestimmt seit der dritten Klasse, dass er mal Schulsprecher werden wird und er tut trotzdem so, als wäre er überrascht. Und alle glauben ihm auch noch! Und ich meine Percy hat das auch schon immer geahnt, deswegen belagert er Al ja auch auf jeder Familienfeier. Ich bin ja so froh, dass ich nicht Vertrauensschülerin und Schulsprecherin geworden bin. Auch wenn meine Mum das vielleicht anders sieht, immerhin ist mein Dad auf meiner Seite.

Das mit dem Ausnahmezustand ist wirklich wahr, auch wenn ich unsere Familie liebe, manchmal bringt sie einen ganz schön auf die Palme.

Hast du von David gehört? Ich hab langsam Angst, dass er in Kanada in einen Fluss gefallen und ertrunken ist. Zutrauen würd ich es ihm. Oder hat er nur wieder vergessen, wo wir wohnen und konnte deshalb nicht schreiben?

Und wie geht's dir, den siebenundzwanzig Hauselfen, deinem Besen und deinen Eltern?

*Dann, wie Al geschrieben hat, am 29. um halb drei im Tropfendem Kessel, wie immer?
Ich freu mich schon.
Hab dich lieb, Rosie*

Vor mich hin lachend, legte ich den Brief weg. Al als Schulsprecher. Irgendwie hatte Rose Recht, das war ziemlich klar gewesen. Auf einmal wurde mir bewusst, dass ich als Einziger meiner Freunde alleine zuhause versauerte. Ollie versauerte immerhin woanders, David hatte sogar Spaß und Al und Rose immer ein volles Haus.

Als ich zurück zum Haus flog, hatten sich große Gewitterwolken aufgetan, die die Sonne verdeckten.

„Gut, dass du kommst, ich hatte schon Angst, dass du bei Gewitter draußen herum fliegst.“, begrüßte mich meine Mutter.

„Ich bin kein Vollidiot.“, sagte ich entrüstet.

Sie zog nur die Augenbrauen hoch, sagte jedoch nichts. Danke, sehr nett von dir, Mum.

In meinem Zimmer drehte ich die Musik voll auf und warf mich aufs Bett. Sollte ich jetzt schon auf die Briefe antworten? Irgendwie hatte ich keine große Lust meine Feder zu suchen, also ließ ich es bleiben und startete stattdessen die Decke an. Das erste Donnern war zu hören und ich setzte mich auf. Ich liebte Gewitter. Ein Blitz zuckte über den fernen Hügeln.

Meine Mum machte sich schon lange nicht mehr die Mühe, mich in die Essensplanung mit einzu beziehen, da ich sowieso zu lange schlief und oft nicht da war. Also ging ich einfach irgendwann runter, um mir etwas zu Essen zu holen. Zu meiner Überraschung hörte ich Stimmen. War es schon so spät, dass mein Vater wieder da war? In den Ferien verlor ich jegliches Zeitgefühl. Schnell erkannte ich die Stimmen, es waren meine Eltern und meine Großeltern. Leise ging ich zur halb offenen Tür der Bibliothek, die auch als Arbeitszimmer diente. Alle vier standen dort, über eine Zeitung gebeugt und debattierten.

„Das hat doch mit uns gar nichts zu tun.“, sagte meine Mum etwas hitzig.

„Und da bist du dir ganz sicher, Astoria?“, warf Lucius mit schneidender Stimme ein. Es lief mir kalt den Rücken herunter. Noch viel weniger als meinen Vater, mochte ich meinen Großvater.

„Ich bin nicht du, Dad.“, fauchte mein Vater und ich fühlte mich unangenehm an mich selbst erinnert.

„Darum geht es doch gar nicht, Draco.“, versuchte Grandma ihn zu beruhigen. „Es wird einfach die Aufmerksamkeit der Leute auf uns richten. Auf uns alle.“

Meine Neugier war stärker als meine Abneigung gegen Lucius und so betrat ich das Zimmer. Sie alle sahen mich erschrocken an.

„Scorp, wie schön dich zu sehen.“, sagte Grandma lächelnd und drückte mich an sich.

Mein Blick jedoch verweilte auf dem versteinerten Gesicht meines Vaters. Ich brauchte eigentlich nicht fragen, dass ich wissen wollte, worum es ging, war offensichtlich.

„Sie bringen es in allen Radiokanälen und es ist auf der Titelseite des Abendpropheten.“, sagte Mum mit gedämpfter Stimme und reichte mir den Artikel.

It's a Fun Day

Die Re-Comment's findet ihr hier.

Lily

*This is fun day
On a fine day
When the air is filled with tweeting birds that sing
Together in the sun*
[Stevie Wonder - Fun Day]

„James, gib mir endlich die Zeitung! Nur weil du den Sportteil lesen willst kannst du den Rest jawohl mal weitergeben, oder?“, fragte ich entnervt und warf ein Brötchen nach ihm, als er immer noch nicht reagierte.

Es war nur noch ein Wochenende, bis es wieder nach Hogwarts ging, und nachdem Mum und Dad die Einkäufe die ganze Woche über aufgeschoben hatten, würde James heute mit uns in die Winkelgasse gehen.

„James!“, schrie ich schließlich, nachdem ich auch von Al keinerlei Unterstützung bekam, und lehnte mich quer über den Tisch, um James die Zeitung aus der Hand zu reißen.

„Mensch Lily, kannst du nicht mal warten?“, fragte James und warf mir die Zeitung zu.

„Nein, kann ich - oh mein Gott!“ Mit aufgerissenen Augen starrte ich die Schlagzeile an. „Al! James... habt ihr das gesehen?“, fragte ich fassungslos. Was eigentlich ziemlich unsinnig war, denn Al las jeden Tag die Zeitung und hatte für Hogwarts sogar sein eigenes Abo.

„Was denn?“, fragte Al dennoch und legte seinen Hogwartsbrief beiseite, den er irgendwie ständig mit sich herumtrug, seit er erfahren hatte, dass er Schulsprecher geworden war. Ich vergaß völlig, mich zu wundern, dass ich aus der Zeitung etwas vor Albus erfuhr. „Die Schlagzeile!“, erwiderte ich, immer noch mehr als geschockt: „Das kann doch nicht euer Ernst sein!“

„Was ist denn?“, fragte James ungeduldig.

„Askaban-Ausbruch!“, las ich vor: „*Todesser brachen aus dem Hochsicherheitsgefängnis Askaban aus.*“ Jetzt hatte ich ihre ungeteilte Aufmerksamkeit.

„*London. Die Alarmglocken des Ministeriums schlugen so laut wie lange nicht mehr. Über 25 Jahre nach dem letzten großen Krieg gelang es zwei ehemaligen Todessern, aus dem Hochsicherheitsgefängnis von Askaban auszubrechen - und bis jetzt ist völlig unklar, wie. Das ist in der gesamten Geschichte des Gefängnis' der zweite Ausbruch überhaupt, der Erste unter der Aufsicht der Auroren, die vor Jahren eingesetzt wurden, um die Dementoren abzulösen. Während Gregory Goyle senior schon wenige Stunden nach dem Ausbruch gefasst und in Gewahrsam genommen wurde, ist Amycus Carrow weiterhin auf der Flucht. Wie es den beiden gelungen ist, aus dem Gefängnis zu entkommen, ist noch unklar, auch wenn inzwischen viele Gerüchte kursieren, zu denen jedoch weder das Ministerium noch die Aurorenabteilung bisher Informationen preisgab. Klar ist jedoch, dass dieser Ausbruch nicht ohne Folgen bleiben wird.*“ Einen Moment schwieg ich, dann sah ich James scharf an: „Hey, was bist du eigentlich für ein mieser Informant? Da haben wir endlich jemand anders als Dad in die Abteilung geschleust und Infos kriegen wir trotzdem keine, oder was?“

Abwehrend hob mein Bruderherz die Arme: „Ich habe frei, vergessen, Lilylein? Ich war seit einer Woche nicht im Büro. So, und jetzt mach dich fertig. Genug gefrühstückt.“

Ich verdrehte die Augen, stand jedoch auf. Hier Zuhause machte mir der freilaufende Todesser kaum irgendwelche Sorgen, das wusste ich. Und irgendwie machte es mir Angst, wie behütet ich aufgewachsen war.

Wenig später betrat ich mit James und Al die Winkelgasse. Ich liebte sie, das bunte Treiben und die vielen, wunderbaren Geschäfte. Als kleines Mädchen war es für mich immer etwas ganz Besonderes gewesen, hierher zu dürfen, und ich war heute noch heute wie verzaubert, wenn ich hier war.

Ich zog meine Liste hervor. Es gab nicht viel zu besorgen, denn es waren nur drei neue Bücher hinzugekommen, und von denen würde ich zumindest eines - „Lehrbuch der Zaubersprüche Band 5“ - von Al adoptieren können.

„Also gut, gehen wir dann zuerst zu Flourish & Blotts? Danach können wir uns Lilys umfangreicher Liste mit Zaubertrankzutaten widmen.“, erklärte James und sah auf die Uhr. „Ich muss gleich definitiv zu Onkel George, und ich wette, dass mein Brüderchen einen neuen Umhang braucht.“ Er grinste: „Damit das Schulsprecherabzeichen auch perfekt zu sehen ist, was, Al?“

Ich musste lachen: Ich liebe James und Al, sie zoffen sich untereinander so wunderbar, wie es einfach nur Brüder können. „Los geht's!“, verkündete ich voller Elan und hakte mich bei James unter.

In Flourish & Blotts war es voll, und überall konnte ich bekannte Gesichter aus Hogwarts erspähen. Es war erleichternd zu sehen, dass wir doch nicht die Letzten waren, die in die Winkelgasse kamen, um die Einkäufe für das Schuljahr zu erledigen. Ich meine, ich weiß ja, dass Mum und Dad grad viel um die Ohren haben, aber eigentlich hätten sie Al und mich auch alleine losschicken können. Dann wären wir vermutlich sogar sicherer als mit James an unserer Seite. So wie ich Al kannte war es schwer, sich vorzustellen, dass er jemals irgendetwas Dummes tat.

Und zudem war es strategisch sehr ungünstig, mit Al zuerst in den Buchladen zu gehen. Ich mag Bücher ja auch und bin viel in der Bibliothek von Hogwarts, aber Albus könnte wahrscheinlich Stunden in einem Raum voller Bücher verbringen ohne zu merken, dass um ihn herum die Zeit ganz normal weiterläuft. Deshalb suchte ich mir so schnell wie möglich meine beiden Bücher heraus und drückte sie James zum Bezahlen aufs Auge, um dann meinem anderen Bruder zu folgen und aufzupassen, dass er wirklich nur Schulbücher suchte. Wir konnten ihn ja nachher hier absetzen, wenn ich James überredet hatte, mir von seinem Aurorengelb ein Eis bei Fortescue's Eissalon zu spendieren: das ultimativ beste Eis, das es gibt. Fortescue's machen ja generell super Eisbecher, aber dieses eine Eis, das dauernd den Geschmack ändert, ist wirklich der Wahnsinn. Bei Fortescue's gibt es ja wirklich *nur* tolle Eisbecher, aber das ist etwas ganz Besonderes. Es ist natürlich auch gewöhnungsbedürftig, weil nicht jeder alle Eissorten mag und keiner genau weiß, was man im nächsten Moment schmecken wird, aber ich liebe es. Seit das Eis auf dem Markt ist, arbeitet Fortescue's Eissalon auch eng mit Onkel George zusammen, der eine ganz eigene Sorte Eis entwickelt hat: Scherzeis. Richtig, es sieht beispielsweise aus wie Schokoladeneis, schmeckt zunächst auch so, bis es jedoch plötzlich den Geschmack wechselt und richtig unangenehm wird. Diese Neuheit wurde schnell der absolute Renner, wie eigentlich alles von „Weasleys Zaubenhaften Zauberscherzen“.

Als wir wenig später aus dem Laden heraustraten und hinüber zur Apotheke schlenderten hatte ich James davon überzeugt, dass er mir liebend gern ein Eis spendierte und Al davon, dass er nach dem Besuch in der Apotheke alleine neue Hogwartsumhänge kaufte, während wir zu Onkel George und dem Eissalon gehen würden.

Es war eine lange Liste mit Dingen, die wir in der Apotheke besorgen mussten, was vor allem damit zusammenhängt, dass ich nicht nur im Unterricht Zaubertränke herstelle. Das mag für viele - beispielsweise einen beängstigend großen Teil meiner Familie - streberhaft erscheinen, mir jedoch machte es Spaß, weil es etwas war, dass ich einfach konnte, auch wenn es anscheinend keinerlei Begründung gab, woher ich dieses Talent hatte. Zumindest hatte ich das gedacht, bis ich von Dad erfahren hatte, dass seine Mutter offenbar ebenso talentiert gewesen sein musste, während seine Schulzeit besonders in diesem Fach die Hölle gewesen war.

Bei Weasleys Zaubenhaften Zauberscherzen schien es sogar noch voller zu sein als sonst, wenn das überhaupt möglich war. Wir drängelten uns zwischen den hauptsächlich jugendlichen Kunden hindurch zur Theke, um nach Onkel George zu fragen. Vermutlich jedoch war es besser, wenn ich ihn nur begrüßte, und James dann mit ihm alleine ließ, weil mich das später nicht zur Mitwisserin machte. Wenn James mit Onkel George verabredet war, dann war zwar garantiert, dass wir anderen Spaß hatten, aber hinterher bedeutete es neunzigprozentig auch Ärger für jeden, der vom dem Blödsinn gewusst, ihn aber nicht verhindert hatte.

„Hey Lily, James.“, begrüßte uns Onkel George recht geschäftig, als wir ihn im Lager trafen.

„Hey Onkel George.“ Ich küsste ihn auf die Wange und warf James noch einen warnenden Blick zu, bevor ich zurück in den Laden huschte und dort auf ihn wartete. Es dauerte nicht lange, aber es war auch nicht besonders schwer, sich hier zu beschäftigen. Das Sortiment von Scherzartikeln war riesig, und es war in

meinen Augen absolut nicht verwunderlich, wie erfolgreich der Laden war. Für mich war Onkel George ein Genie.

Schließlich gingen wir - jeder eine Eistüte von Fortescue's in der Hand - zurück Richtung Flourish & Blotts, um Albus einzusammeln. Zwischen Kokos, Pfefferminz und Himbeere redeten James und ich über Quidditch. Das war unsere gemeinsame Leidenschaft; James hätte meiner Meinung nach statt Auror genauso gut professioneller Quidditchspieler wie Mum werden können - und er hätte es sicherlich weit gebracht. Talentierte waren in unserer Familie viele, aber James war wirklich immer sehr, sehr gut gewesen, und mit ihm im Team hatte Gryffindor zweimal in Folge den Quidditchpokal gewonnen und viele überragende Saisons gespielt, auch wenn ich fest vorhatte, dieses Bild dieses Jahr mit Ravenclaw zu ändern.

Wir fanden Al vor Flourish & Blotts im Gespräch mit Scorpius Malfoy. Als Al uns kommen sah winkte er, unterbrach sein Gespräch jedoch nicht. Als wir näher kamen hörte ich, wie Malfoy sich verabschiedete. Ich weiß nicht, woran es liegt, weil es immerhin fast normal ist, in Hogwarts andere mit ihrem Nachnamen anzureden, und es ist eigentlich nie abwertend, wenn man es tut. Nur bei einem Namen nicht: Malfoy klang immer abwertend, und eigentlich war mir das total egal. Seit der einen Begegnung in der Bibliothek vor vier Jahren hatte ich kein Wort mehr als eine kühle Begrüßung mit ihm gewechselt, und ich hatte nicht vor, das zu ändern. Deshalb schenkte ich ihm auch jetzt nur einen kalten, verächtlichen Blick, den Scorpius mit einem Grinsen erwiderte. Wut schoss in mir hoch und ich wandte den Blick ab. Er war so unglaublich arrogant! Jetzt hob Malfoy grüßend die Hand und schlenderte davon, während James zum Aufbruch mahnte und mich so davon abhielt, Al wieder einmal klarzumachen, was ich von seinem Freund hielt. Vielleicht war das besser so, denn auf eine Diskussion hatte ich jetzt wirklich nicht den Nerv.

Zuhause hatte ich die Begegnung schon bald vergessen und verwendete meine Zeit stattdessen darauf, meinen Koffer fertig zu packen, damit er bereit für Hogwarts war. Denn bald würde es endlich wieder losgehen!

Train

So ihr Lieben, hier kommt ein neues Chap => Vielen Dank für eure tollen Kommis, die Antwort wie immer im Thread .

Scorpius

*I don't wanna watch the world spinnin'
I wanna be spinnin' with it
Put me on a train mama
I'm leavin today
(3 doors down - Train)*

Der erste September war bei mir zu Hause nichts als Routine. Al erzählte immer wieder von dem Chaos, dass bei ihnen jedes Jahr ausbrach, von Hektik, im Weg liegenden Koffern und vergessenden Büchern. Das war wohl etwas, was im Hause Malfoy niemals eintreten würde. Dieses siebte und letzte Mal, dass ich nach Hogwarts aufbrach war ein Morgen voller Deja - vues. Um Punkt acht Uhr klingelte mein Wecker und ich schleppte mich ins Bad. Während ich duschte, stellte ich mir dieselben Fragen wie jedes Jahr: Wie soll ich auf einmal wieder immer so früh aufstehen, wo ich es zwei Monate lang nicht getan habe? Wieso kann ich nicht bis neun schlafen, der Zug fährt doch erst um elf? Was ziehe ich an, um meinen Vater zu ärgern?

Ich entschied mich für eine Jeans und ein graues T – Shirt und ging zum Frühstück in den Salon hinunter. Weekie hatte meinen Koffer schon in den Hausflur gestellt und den Tisch gedeckt, an dem meine Mum bereits saß. Sie sah vom Tagespropheten auf und lächelte mich an, als ich mich setzte. Ich nahm mir ein Brötchen, dass ich mit Kirschmarmelade und Erdnussbutter bestrich. Alles wie immer. Dann erinnerte mich das Rascheln der Zeitung daran, dass doch etwas anders war als sonst.

„Und?“, fragte ich meine Mutter scharf.

„Nichts.“, antwortete sie leise.

Sie musste nicht fragen, was ich meinte. Die Nachricht von den ausgebrochenen Todessern war seit jenem Abend nicht mehr erwähnt worden, aber sie war ständig präsent, wie ein Schatten der sich über das Haus gelegt hatte. Meine Mum war felsenfest davon überzeugt, dass wir damit absolut nichts zu tun hatten. Draco machte sich Sorgen um unseren Ruf, wenn zu viel von den „alten Zeiten“, wie er sagte, geredet wurde. Cissa und Lucius jedoch befürchteten wirklich, dass Amycus Carrow eines Tages vor ihrer Haustür stehen würde, entweder um sich zu rächen oder um einen Schlafplatz zu finden. Ich wusste nicht wirklich, was ich von all dem halten sollte. Das letzte, was ich wollte, war in solche Sachen mit hinein gezogen zu werden. Und das würde ich wohl oder übel, wenn ein ausgebrochener Schwerverbrecher Zuflucht bei meinen Großeltern suchen würde.

„Scorp, sie werden ihn fangen und das wars dann.“, sagte Mum beruhigend.

Ich warf ihr einen abschätzigen Blick zu und zuckte mit den Schultern. Sie redete mit mir als wäre ich ein Kind, das hasste ich.

Der restliche Morgen verlief ruhig und die Stimmung war etwas unterkühlt, was auch nicht wirklich ungewöhnlich für meine Familie war.

„Dein letztes Jahr in Hogwarts.“, sagte Draco überflüssigerweise, als wir uns verabschiedeten.

„Jap.“, sagte ich und trat von einem Fuß auf den anderen.

Diese Abschiedsszenen hasste ich wie die Griselkrätze. Erst recht, wenn man den Abschiedsschmerz vortäuschen musste.

„Mach das Beste daraus.“, sagte er mit einem Anflug von Erinnerungseligkeit.

„Keine Sorge, das mach ich schon.“, antwortete ich mit einem schiefen Grinsen.

Draco nickte mir noch einmal zu, dann trat er aus dem Haus und disapparierte zur Arbeit.

Mum war sehr froh, dass wir dieses Jahr auch nach London apparieren konnten, da ich meine Prüfung

bestanden hatte.

„Fertig?“, fragte sie und zog ihren Zauberstab aus der Tasche, ohne auf eine Antwort zu warten.

„Ähm.“, ich sah mich um, mein Koffer stand verkleinert bereit, meinen Rucksack hatte ich locker über die Schulter geworfen. Die Wahrheit war, dass ich etwas nervös war. Ich war noch nie eine so weite Strecke appariert und heute würde es besonders peinlich sein, mit nur einer Augenbraue anzukommen.

„Ja, fertig.“, antwortete ich, atmete tief durch und zog meinen Zauberstab ebenfalls.

„Eins, zwei, drei, los.“, zählte Mum leise und ich konzentrierte mich mit aller Kraft auf den Hinterhof des Tropfenden Kessels. Schon wurde ich in den Sog von verwirbelten Farben gezogen, ich war froh als ich wieder festen Boden unter den Füßen spürte.

„Du kannst die Augen aufmachen, du hast es geschafft.“, ertönte die ungeduldige Stimme meiner Mutter.

Ich versuchte mir meine Erleichterung nicht anmerken zu lassen, als ich fest stellte, dass ich keine Körperteile verloren hatte und sogar meinen Rucksack noch in der Hand hielt. Wir waren gut in der Zeit und mussten uns auf dem kurzen Weg zum Bahnhof King´s Cross nicht wirklich beeilen.

„Weißt du schon, wer die Schulsprecher geworden sind?“, fragte Mum, als wir an einer Ampel standen. Sie wirkte angespannt, wie immer in der Muggelwelt. Während ich mir das bunte Treiben aus hektischen Geschäftsleuten, Straßenmusikern und fotografierenden Japanern fasziniert ansah, wünschte meine Mutter sich ganz offensichtlich so schnell wie möglich zurück in die Zaubererwelt.

„Al, auf jeden Fall.“, erwiderte ich.

„Wie schön.“, sagte Mum kühl und vermied es mich anzusehen.

Ich lächelte und verdrehte die Augen. Langsam hätte sie sich eigentlich an meine Freundschaft zu dem jüngeren Potter gewöhnen können, aber sie konnte wirklich stur und unnachgiebig sein.

Die Bahnhofshalle war überfüllt, wie üblich. Hier und da konnte ich Familien erkennen, die so offensichtlich magisch waren, dass ich mich fragte, wie blind die Muggel eigentlich waren. Ich meine, ich kenne wirklich viele Leute, die schwer von Begriff sind, und David ist sogar mein bester Freund. Aber kreischende Eulen, lange Umhänge, teilweise sogar Spitzhüte. Klar, alles ganz normal für einen Spätsommernmorgen mitten in London. Aber die Muggel merkten sowieso nie was, so auch nicht, dass Mum meinen Koffer in einer Nische bei den Gepäckwägen wieder vergrößerte.

Etwas nostalgisch starrte ich die Barriere zwischen Gleis 9 und 10 an. Das war das siebte und letzte Mal, dass ich nach Hogwarts fuhr. Und dann nie wieder.

„Hast du was dagegen, wenn ich nicht mit aufs Gleis komme?“, riss Mum mich aus meinen Gedanken.

Ich grinste sie an. „Angst vor Ginny Potter?“

Sie warf mir einen bösen Blick zu. Es war kein Geheimnis, dass Als Mutter und meine Mum sich während ihrer Schulzeit fast so sehr gemocht hatten, wie unsere Väter. Es war schon etwas albern, dass sie das bis jetzt nicht vergessen konnte.

„Tschüss, Scorp.“, sagte Mum rasch, bevor ich noch etwas sagen konnte. „Hab ein tolles Schuljahr, denk an deine Zukunft und halt dich aus Schwierigkeiten raus.“

„Mum.“, sagte ich gewissenhaft. „In was für Schwierigkeiten würde ich denn bitte geraten?“

Sie verdrehte die Augen, deutete eine Umarmung an und ging mit einem letzten Lächeln davon. Ich nahm meinen Gepäckwagen und ging zielstrebig auf die massive Mauer zu. Innerhalb eines Augenblicks war ich in einer ganz anderen Welt. Das Gleis war voll und der Hogwartsexpress glänzte wie neu. Da ich keine Lust hatte in dem Gedränge nach meinen Freunden zu suchen, beschloss ich einfach in unserem angestammten Abteil am Ende des Zuges zu warten. Fast ohne Vordrängeln brachte ich meinen Koffer im Gepäckwagen unter und stieg dann in den Zug. Noch war es hier nicht voll, so kam ich zu „unserem“ Abteil, ohne dass mir irgendwelche nervigen Leute begegneten oder mich jemand fragte, wie meine Ferien gewesen waren. Diese Frage hasste ich einfach, auch wenn Rose drei Jahre gebraucht hatte, um sich damit abzufinden. Eigentlich hatte ich erwartet der Erste zu sein, doch als ich die Abteiltür auf riss, grinste mir ein braungebrannter David entgegen.

„Hey, Scorp.“

„Selber hey.“, antwortete ich, erwiderte aber sein Grinsen.

David legte die Zeitung, in der er gerade geblättert hatte weg und nahm seinen Rucksack vom Sitz, sodass ich mich setzen konnte.

„Bist du doch nicht in Kanada bei den Fischen geblieben?“, zog ich ihn auf.

„Nein, aber spätestens morgen, wenn ich in Geschichte der Zauberei sitze, werde ich es bereuen.“, seufzte er.

„Selbst Schuld, wieso hast du´s nicht abgewählt wie alle normalen Menschen?“, fragte ich ihn zum ungefähr zweihundertsten Mal.

„Weil ich es kann.“, antwortete David schlicht.

Diese Diskussion würden wir vermutlich noch in dreißig Jahren haben. Einen Moment schwiegen wir.

„Vor sechs Jahren haben wir uns kennengelernt“, sagte David auf einmal und ich war mir nicht ganz sicher, ob er sich freute, dass wir schon sechs Jahre befreundet waren, oder ab er sich gerade fragte, wie er es mit mir so lange ausgehalten hatte. Wahrscheinlich beides.

Ich lachte. „Ja Schatz, wir haben Jahrestag!“

David verdrehte die Augen, kam aber nicht dazu etwas zu sagen, denn in diesem Moment ging die Abteiltür auf.

„Ich glaube, ihr stört die traute Zweisamkeit.“, sagte eine schnippische Stimme.

Im Türrahmen standen Al, Rose und die Urheberin der Stimme: Al´s kleine Schwester Lily.

„Hallo Al, hallo Rosie.“, sagte ich überfreundlich und schenkte der jüngsten Potter keinen Blick. „Was bin ich froh, dass du deine Schwester nicht mitgebracht hast, Al.“, fügte ich mit ernsthafter Miene hinzu. „Sie geht mir immer so auf die Nerven, weißt du.“

Lily machte ein Geräusch, was nach „Tzzz.“, klang und rauschte davon.

Al verdrehte nur die Augen. „Hallo Scorp.“

„Schön zu sehen, dass alles noch beim Alten ist.“, sagte Rose lachend. Sie umarmte erst David, dann mich und setzte sich uns gegen über.

„Ich geh dann mal.“, bemerkte Al beiläufig.

„Wohin?“, fragte ich und tat ganz ahnungslos.

„Ich bin doch Schulsprecher.“, sagte Al und sah mich enttäuscht an, als wollte er mich fragen, wie so etwas Wichtiges nur vergessen konnte.

Erst als Rose und David anfangen zu lachen, begriff er und warf mir einen bösen Blick zu, bevor er in Richtung Vertrauensschülerabteil verschwand. Kaum hatte sich die Abteiltür geschlossen, fuhr der Zug an.

„Wir sind jetzt echt Siebtklässler.“, sagte Rose verwundert. „Das ist unser letztes Schuljahr, Leute.“

„Schnellmerkerin.“, kommentierte ich.

„Haha.“, sagte Rose gelangweilt. „Und wo ist eigentlich Belle?“

Wie aufs Stichwort wurde die Abteiltür aufgestoßen und eine kleine, rundliche Person schob sich herein. Isabelle Seville, Roses beste Freundin. Belle war Halbfranzösin und widerlegte alle Klischees über Französinen. Außer, dass sie merkwürdige Essgewohnheiten hatte. Ansonsten war sie schüchtern, pummelig und absolut unkompliziert, deswegen kam ich gut mit ihr aus, auch wenn wir keine wirkliche tiefe Freundschaft hatten. Jetzt kam Belle überhaupt nicht dazu etwas zu sagen, denn Rose hatte sich jubelnd auf sie gestürzt und war gerade dabei sie zur zerquetschen.

„Wie geht´s dir? Ach es ist so schön dich zu sehen, ich hab dich so vermisst! Warst du beim Friseur?“, plapperte sie wild drauf los.

„Rose, sie kriegt keine Luft mehr.“, sagte David besorgt und Rose ließ die dunkelhaarige Gryffindor los.

„Hallo, erst mal.“, sagte sie etwas außer Atem und ließ sich auf den Sitz fallen.

David streckte sich gähnend und seine Zeitung rutschte vom Sitz.

Belle hob sie auf und suchte die Titelseite ab. „Gibt´s was Neues wegen -“

„Nein.“, sagte Rose.

Sie alle tauschten besorgte Blicke. Es war einfach etwas anderes als die alten Geschichten vom Krieg zu hören, wenn tatsächlich etwas passierte. Bis jetzt war es nur ein Irrer der frei herum lief, aber der Gedanke daran, was das bedeuten könnte, schwirrte mir pausenlos im Kopf herum.

„Sie kriegen ihn bald.“, sagte David mit seiner beruhigenden Stimme.

„Das glaub ich auch, ich meine er ist ganz alleine und alle suchen nach ihm.“, stimmte Belle zu.

Rose fing meinen Blick auf. Sie war mindestens genauso betroffen ich, schließlich hatten ihre Eltern den Mann ins Gefängnis gebracht.

„Wie war es denn in deinem Urlaub?“, wandte sich Rose schnell an David, um das Thema zu wechseln.

Die Zeit verging schnell, obwohl alles so vertraut war, wie immer eben. Bald kam Al zurück und erzählte

uns, dass Mary Camden von den Ravenclaws mit ihm zusammen Schulsprecherin war, was ich als Anlass nahm, um ihn eine Viertelstunde lang damit aufzuziehen, dass sie das Traumpaar der Schule werden würden. Rose war in besonders redseliger Laune und ich amüsierte mich darüber, wie genervt Al davon war, der ein Buch lesen wollte. Kurz nach dem die Hexe mit dem Imbisswagen da gewesen war, stattete Ollie mir einen Besuch ab.

„Hey Blutsverräter.“, begrüßte sie mich lächelnd.

„Hallo Langweilerin.“, erwiderte ich und umarmte sie.

Sie blieb jedoch nicht lange, weil es immer eine merkwürdige Situation war, wenn ich so hin und her gerissen zwischen ihr und meinen Gryffindorfreunden war. Vor allem weil sie sich einfach nicht miteinander verstehen wollten.

Langsam wurde es dunkel und die Lichter gingen an.

„Wird wohl nicht mehr lange dauern.“, sagte Al und sah aus dem Fenster.

Ich seufzte. „Wird auch Zeit, ich hab Hunger.“

„Ich auch.“, kam es von Belle.

„Und es regnet schon wieder.“, bemerkte Rose traurig.

Passend zu ihrem Temperament liebte Rose sonniges, warmes Wetter, was in Schottland eher selten vor kam. Das schien so ziemlich das einzige zu sein, dass sie an Hogwarts nicht mochte.

Mit einem Ruck, der dafür sorgte, dass Belle in David herein stolperte, hielt der Zug an. Während Belle sich tausend Mal bei dem verlegenen David entschuldigte und Rose ihre ganzen Sachen zusammen suchte, musterte ich Al. Er sah irgendwie erwachsen aus, mit seinem Schulsprecherabzeichen.

„Unser letztes Jahr.“, murmelte er.

Langsam konnte ich es nicht mehr hören. Aber ich erwischte mich selbst auch ständig bei solchen Gedanken.

„Auf geht's.“, sagte ich also und verließ unser Abteil.

You don't mean Anything

Huhu ihr =)

Ich bins mal wieder, shaly. Danke für die Kommiss und viel Spaß mit dem Chap. Hier gibt's die Re's.
xoxo

Lily

*You don't, You don't, You don't, You don't
You don't mean anything to me
You're what I never wanna be
[You don't mean anything - Simple Plan]*

Wie immer war es dunkel, als wir in Hogsmeade aus dem Hogwartsexpress stiegen, um uns eine Kutsche zum Schloss zu suchen. Wie immer dröhnte Hagrids tiefe Stimme über das Bahngleis, als er alle Erstklässler zu sich rief, und ich meinte zu hören, wie er Al begrüßte. Albus, den neuen Schulsprecher. Unwillkürlich grinste ich.

Zusammen mit Hugo, Ruby, Sophie und Kyle kämpfte ich mich durch das Gewühl schwarzgekleideter Schüler, die alle zugleich zu den Kutschen strömten, die uns am nächsten waren. Kopfschüttelnd fragte ich mich, wie lange es dauern würde, bis irgendjemand den Trick herausfand, einfach weiter hinten einzusteigen, diese Kutschen würden immerhin als erstes am Schloss ankommen. Andererseits jedoch war es ganz gut so, dass sich die ganzen Schüler vorne verteilten, denn so hatten wir cleveren Fünftklässler immer freie Platzwahl, was ja auch sein Gutes hatte.

Kaum hatten wir es uns in einer Kutsche gemütlich gemacht, öffnete sich die Tür und drei Köpfe lugten hinein: Paul, Ewan und Jeremy. „Hey, dürfen wir reinkommen?“

Sophie legte den Kopf schief und sah sich kurz in der Kutsche um: „Ja, ich glaub, für euch haben wir noch Platz. Kommt rein.“ Ich rückte näher an Kyle, als die anderen sich zu uns auf die Plätze quetschten und lehnte mich an ihn. Er legte seinen Arm um mich und zog mich näher zu ihm. Kyle hatte ich auf der Fahrt kaum zu Gesicht bekommen, weil er viel Zeit bei seinen Freunden verbracht hatte, was ich ihm aber auch nicht verübeln konnte, schließlich hatte er sicher keine Lust darauf, immer bei uns zu sitzen. Ich mochte seine Freunde nicht sonderlich, sie machten dumme Witze und waren in meinen Augen bloß Idioten. Jetzt jedoch genoss ich, ihn neben mir zu wissen. Ich versuchte die lauten Gespräche um uns herum auszublenden und schloss für einen Moment die Augen. Ich war froh, wieder hier zu sein, meine Freunde um mich herum zu wissen, aber es war eine lange Fahrt gewesen und ich war erschöpft. Krampfhaft versuchte ich, die Fahrt nicht noch einmal Revue passieren zu lassen, denn das würde bedeuten, dass mir neben den vielen lauten, lustigen Gesprächen und dem chaotischen Hin und Her in unserem Abteil auch die kurze Szene mit Malfoy durch den Kopf gehen würde, und wenn es eines gab, dass ich vermeiden wollte, dann war es genau das. Vermutlich würde ich Scorpius Malfoy nie verzeihen, was er damals zu mir gesagt hatte, nie. Und auch Al würde immer wieder von mir zu hören bekommen, dass ich es nicht gut fand, dass er mit Malfoy befreundet war. Immer wieder gerieten wir aneinander, weil er es einfach nicht lassen konnte mir zu zeigen, dass er mich verabscheute und ich in seinen Augen immer das kleine, dumme Mädchen bleiben würde. Wäre er nicht Scorpius Malfoy hätte ich vermutlich alles daran gesetzt, dass er seine Meinung änderte, aber bei Scorpius Malfoy war es mir mehr als egal, was er dachte.

„Woran denkst du?“, flüsterte Kyle mir ins Ohr.

Ich öffnete die Augen. „Scorpius Malfoy.“, sagte ich ehrlich. Warum sollte ich auch lügen? Doch Kyle zuckte zusammen und als ich zu ihm hochblickte sah ich, dass er die Lippen zusammen gekniffen hatte und mich fast zornig anfunktete. „Warum denkst du an andere Jungen?“

Vielleicht hätte ich also doch lügen sollen. Mir war nicht klar gewesen, dass Kyle derart eifersüchtig sein konnte. Immerhin sollte er wissen, wie ich zu Malfoy stand. Ich zog eine Augenbraue hoch: „Ich denke nicht an andere Jungs, Kyle, ich denke an Malfoy!“ Ich wusste, dass mich mindestens 50% der Mädchen in

Hogwarts für verrückt erklären würden – wenn nicht sogar gleich steinigen –, wenn sie gehört hätten, dass ich an Malfoy nicht als gutaussehende Rarität, sondern als abscheulichen Slytherin dachte.

„Ich will es trotzdem nicht.“, erklärte Kyle knapp und zog seinen Arm zurück. Wie erstarrt saß ich da. Was hatte Kyle bloß? Ich war wirklich verwirrt. Bisher war Kyle nie eifersüchtig gewesen – und er hatte ja auch wahrlich keinen Grund dazu gehabt. Und das hatte er heute ebenso wenig! Einen Moment lang überlegte ich, ihn darauf anzusprechen, aber als ich seine abweisende, geradezu verstockte Miene sah, wusste ich, dass alles, was ich sagte, ungehört verhallen würde. Ärgerlich runzelte ich die Stirn: Das war so kindisch!

Trotzig mischte ich mich in das Gespräch der anderen ein: Sollte Kyle doch die beleidigte Leberwurst spielen, wenn ihm danach war. Eifersüchtig auf Scorpius Malfoy zu sein war in meinem Fall in etwa so angemessen wie eifersüchtig auf meinen eigenen Bruder zu sein, und daran würde sich dank Malfoys unglaublicher Arroganz auch nichts ändern.

Schließlich hielten die Kutschen vor dem Schlossportal und wir ließen uns vom Schülerstrom in die Eingangshalle treiben. Kyle küsste mich flüchtig auf die Wange, bevor er durch das Portal in die Große Halle zum Gryffindortisch und seinen Freunden eilte. Ich verbot mir, ihm nachzusehen.

Ich winkte Sophie, Hugo und Paul zu, die auch zu den Gryffindors gehörten, und suchte mir mit Ruby, Ewan und Jeremy Plätze an unserem Haustisch. Um uns herum summten fröhliche Gespräche, aber ich musste immer wieder an Kyle denken, der sich so schrecklich kindisch aufführte und mir damit wehtat.

Seufzend legte ich den Kopf in den Nacken und sah zur verzauberten Decke der Großen Halle hinauf. Die Sterne funkelten und rastlose Wolken zogen in raschem Tempo über den nachtschwarzen Himmel. Das war in meinen Augen eines der größten Wunder Hogwarts. Ich liebte diese Decke hier wirklich, sie hatte so viel geheimnisvolle Magie in sich.

Als alle Schüler mehr oder weniger auf ihren Plätzen saßen, kamen die Erstklässler, all die jungen Küken, die wahrscheinlich vor Aufregung und Angst zitterten, weil eine unbekannte Prüfung sie erwartete. Unter ihnen war auch Lucy, die jüngste Tochter von Onkel Percy, die kleine, süße, unschuldige Lucy, die mit ihren feuerroten Haaren und den blassen Wangen so schutzbedürftig aussah, dass ich meine kleine Cousine am liebsten in den Arm genommen hatte. Lucy war ganz anders als ihre große Schwester Molly, die in vielen Dingen so perfekt wirkte, aber eigentlich wusste ich genau, dass Lucy ganz alleine ihren Weg gehen würde. Jede Weasley würde das, das hatten Mum und Grandma vorgemacht.

Gebannt lauschte ich dem Lied des sprechenden Hutes, das wieder ein anderes war als die Jahre zuvor, und nach und nach lichtete sich die Schlange wartender Schüler, die zugeteilt werden mussten, bis Lucy schließlich als Letzte dastand und mit zittrigen Schritten auf den alten Stuhl mit dem geflickten Hut zuging. Sie setzte ihn auf und ihr blasses Gesicht verschwand beinahe völlig unter der breiten Hutkrempe. Es dauerte nicht länger als bei den meisten anderen Schülern, bis der Hut schließlich laut und deutlich: „Ravenclaw!“ in die Große Halle trompetete und Lucy, nachdem sie den Hut abgelegt hatte, voller Stolz zu unserem Tisch lief. „Willkommen!“, rief ich ihr lächelnd zu, als sie sich nicht weit entfernt von mir setzte. Lucy lächelte strahlend zurück.

Professor Sinistra begann ihre Rede. Nach dem üblichen Dingen wie Verbote und Regeln, an die wir jährlich erinnert wurden, sprach die Astronomielehrerin Amycus Carrow, den geflohenen Todesser und die damit verbundenen Konsequenzen für Hogwarts an. Aufmerksam setzte ich mich auf, denn genau das war das Interessante. „Natürlich kann dieser Vorfall nicht ohne Folgen für die Schule bleiben.“, erklärte die Schulleiterin: „Vom Ministerium wurden daher für die Jahrgänge 5, 6 und 7 verpflichtende und häuserübergreifende Duellstunden angesetzt, um jeden Hogwartsschüler für etwaige Situationen vorzubereiten. In den nächsten Tagen wird das Lehrerkollegium gemeinsam mit dem Duell-Lehrer die Gruppen einteilen, die Schüler aus allen Jahrgangsstufen und Häusern vereinen werden. Und nun wünsche ich euch einen guten Appetit!“

Wie aufs Kommando erschienen auf den Tischen wie jedes Jahr die herrlichsten Speisen, doch die Gespräche kreisten unaufhörlich um den Duellierunterricht, der in dieses Schuljahr definitiv Spannung bringen würde.

„Ich bin schon total gespannt, was wir da alles lernen werden!“, seufzte Jeremy, doch Ruby widersprach: „Viel spannender ist doch, wer uns unterrichtet. Denn das hat Sinistra verschwiegen.“

Jeremy winkte ab: „Das wird doch sowieso irgendein staubtrockener Zauberer aus dem Ministerium sein, Ruby!“

„Oder aber“, sagte ich mit einem Glitzern in den Augen: „Wir kriegen irgendeinen richtig coolen Lehrer, irgendeinen Auror oder Kriegshelden oder so.“

Skeptisch sah Ewan mich an: „Kriegshelden? Die würden uns doch keinen Duellunterricht geben, Lily!“

„Also, mein Vater oder so würde das sicher machen!“, erklärte ich.

„Tja, dein Vater ist aber auch Harry Potter. Und wir kriegen doch wieder irgendeinen Ministeriumszauber.“

Für Ewan war die Sache damit erledigt, aber ich durfte jawohl auch weiter träumen. Duellunterricht war mit das Spannendste, das ich hier auf Hogwarts je erlebt hatte. Während ich mir Gulasch auf den Teller tat ließ ich meinen Blick durch die Halle schweifen und erspähte Kyle am Gryffindortisch. Vermissen schien er mich nicht, er plauderte angeregt mit seinen Freunden. Trotzig wandte ich den Blick ab und sah zum Slytherintisch, an dem die Wurzel des ganzen Übels: Mr. Ich-bin-der-Coolste-überhaupt Malfoy. Ich schnaubte: Nur wegen diesem Idioten war Kyle jetzt mega eifersüchtig.

„Was ist los?“, fragte Ruby verwundert.

„Malfoy ist los. Aus dem Zoo ausgebrochen oder so.“, murrte ich und schoss lauter giftige Blicke in seine Richtung.

„Was hat er diesmal gemacht?“, wollte Jeremy grinsend wissen. Dass ich ihn nicht ausstehen konnte, wusste eigentlich jeder.

Ich grummelte nur. Ich konnte ihnen ja schlecht erzählen, dass ich Malfoy gerade in Gedanken verflucht hatte, als Kyle wissen wollte, woran ich dachte, und ich ihm naiverweise hatte, dass es um Malfoy ging, woraufhin Kyle eifersüchtig geworden war und ich Malfoy jetzt noch mehr verfluchte.

Nach dem Hauptgang erschienen wieder die herrlichsten Nachspeisen auf den goldenen Platten, und allmählich wurde es ruhiger in der Großen Halle, während wir alle unseren Nachtisch genossen und satt und zufrieden waren.

Ich lehnte mich zurück und seufzte glücklich: Ich war wieder zu Hause. Hogwarts war einfach ein großer Teil meines Lebens, und ich sehnte mich in jeden Ferien in das Schloss zurück. Es musste schwierig sein, nach seinem siebten Jahr nicht mehr hier hin zurück kehren zu können wie all die Jahre zuvor.

Kurz darauf schickte Professor Sinistra uns alle ins Bett und ich ging mit Ruby in Richtung Ravenclawgemeinschaftsraum. In der Eingangshalle jedoch griff jemand nach meinem Arm und zog mich aus dem Gewühl heraus, ohne dass ich eine allzu große Chance hatte, mich zu wehren, außer ich schrie laut auf, dass mich jemand entführte, und das war vielleicht etwas übertrieben.

„Du kannst nicht ohne Gute Nacht-Kuss ins Bett gehen, Lily.“ Es war Kyle und ich war zu überrascht, um etwas erwidern zu können. Dieses Mal küsste er mich auf die Lippen, strich mir die Haare aus der Stirn und war einen Moment später schon wieder verschwunden. Ich schüttelte sprachlos den Kopf. Was war er doch für ein Kindskopf! Aber ich war zufrieden, denn einen Streit wäre nicht gerade der beste Einstand für das neue Schuljahr gewesen.

Und so fiel ich todmüde, glücklich und auch aufgeregt ins Bett. An Malfoy verschwendete ich nicht einen Gedanken.

High school never ends

Huhu =)

Ich bin ein bisschen spät dran, das tut mir leid. Vielen Dank für die Kommiss *strahl* Re-cmts gibts im Thread.

Scorpius

*And I still don't have the right look
And I still have the same three friends
And I'm pretty much the same as I was back then
High school never ends*
[Bowling for Soup - High school never ends]

Das schrille, unbarmherzige Klingeln meines Weckers, riss mich am ersten Schultag aus dem Schlaf. Ich hatte die halbe Nacht mit Ollie und ein paar Klassenkameraden von uns im Gemeinschaftsraum gegessen, nur um festzustellen, dass sie immer noch zum größten Teil Hohlköpfe waren. Aber es machte immer wieder Spaß sich über sie lustig zu machen, da sie es meistens nicht mal merkten. Jetzt allerdings brummte mein Schädel sogar noch lauter als der Wecker.

„Halt die Klappe!“, zischte ich diesen an und brachte ihn mit einem gezielten Schlag zum Schweigen.
„Jetzt redest du schon mit deinem Wecker.“, kam es in spöttischen Ton von der anderen Seite des Zimmers.

Unter ziemlicher Anstrengung öffnete ich die Augen und blinzelte Alexander Mason wütend an. Er schlief seit sechs Jahren in dem Bett neben meinem und ich kam mit ihm eigentlich ganz gut aus, im Gegensatz zu vielen Slytherins. Wie gesagt, eigentlich.

„Was willst du mir damit sagen?“, knurrte ich.

„Dass du aufstehen solltest, wenn du heute noch was frühstücken willst.“, erklärte er spitz und schritt aus dem Zimmer.

Blöder Idiot, dachte ich und richtete mich schwerfällig auf. Nach dem ich fluchend festgestellt hatte, dass er Recht hatte, zog ich mir rasch etwas an und flitzte mit ungekämmten Haaren und unvollständig gepackter Tasche in die große Halle. Dort ließ ich mich ganz selbstverständlich am Gryffindortisch neben Al fallen. Wortlos schnappte ich mir die Kaffeekanne und ein Croissant.

„Morgen.“, begrüßte er mich und beobachtete amüsiert, wie ich mir hochkonzentriert den Kaffee eingoss.
„Immer noch nichts Neues wegen den Gefangenen.“

„Mh.“, war meine Antwort darauf, denn ich hatte gerade den Mund voll.

Ein hastiges Frühstück war immer noch besser als gar keines, so viel war sicher. Als ich mir jedoch beim nächsten Schluck den heißen Kaffee über mein Hemd goss, wünschte ich mir einfach nur im Bett geblieben zu sein.

„Früher ins Bett gehen kann helfen.“, sagte Rose, deren Blick schadenfroh von dem Kaffeefleck zu meiner schlampig gebundenen Krawatte wanderte.

„Klappe.“, schnauzte ich sie an und ließ den Fleck mit einem Zauberstabschnippen wieder verschwinden.

In diesem Moment ertönte eine verärgerte Stimme hinter mir. „Mr. Malfoy!“

Sofort erkannte ich die Stimme von Professor O´Connor und drehte mich mit einem unschuldigen Lächeln um. „Ja bitte, Professor O´Connor?“

Seine Augenbrauen zogen sich so hoch, dass sie fast seinen Haaransatz berührten. O´Connor war mein Hauslehrer und außerdem Lehrer für Zauberkunst. Er war schon ganz okay, eigentlich mochte ich ihn, weil er kein sehr traditionsbewusster Lehrer war. Allerdings hatten komischerweise alle Lehrer irgendetwas gegen mich.

„Malfoy, meinen sie wir Lehrer hätten nichts anderes zu tun, als unsere Schüler zur Stundenplanausgabe an allen Haustischen zu suchen?“, fragte er genervt.

„Ich bin doch der Einzige, der nicht am Slytherintisch sitzt und Sie wissen, dass ich hier sitze.“, sagte ich stirnrunzelnd.

Der junge Lehrer seufzte und klatschte mir meinen Stundenplan auf den Tisch. „Wir sehen uns in der fünften Stunde.“, sagte er und nickte in die Runde.

„Wir freuen uns schon.“, flötete Rose ihm lachend hinterher.

„Rose!“, zischte Al leise.

„Ich würd mich auch für sie schämen, wenn ich mit ihr verwandt wäre.“, behauptete ich grinsend.

Dann warf ich einen Blick auf meinen Stundenplan und stellte begeistert fest, dass ich am Freitag erst zur dritten Stunde hatte. Ansonsten war er ziemlich wie letztes Jahr, es hatte sich schließlich nicht viel geändert. Fünf Minuten später ließ ich mich von Al, Rose und David zu Verwandlung mitschleifen. Al hatte scheinbar panische Angst als Schulsprecher zu spät zu kommen und außerdem sträubte er sich dagegen sich mit mir in die letzte Reihe zusetzen. Widerwillig gab ich nach und wir nahmen Plätze in der Mitte ein. Professor Davies kam für seine Verhältnisse ungewöhnlich pünktlich.

„Willkommen in ihrem Abschlussjahr in Hogwarts.“, sagte er, als sich das Tuscheln gelegt hatte.

„In diesem Jahr wird sich höchstwahrscheinlich ihre gesamte, zukünftige Karriere entscheiden, also spielen sie nicht damit.“, mahnte er, wenn auch etwas halbherzig.

„Das haben sie uns doch schon letztes und vorletztes Jahr gesagt.“, flüsterte ich Al zu.

Seine Mundwinkel zuckten, doch er bemühte sich seinen konzentrierten Gesichtsausdruck bei zu behalten. Wahrscheinlich mutierte er jetzt vollkommen zum Streber und ich musste mir einen neuen besten Freund suchen.

Wir wiederholten Verwandlungen an uns selbst, was wir zwar schon im sechsten Schuljahr ausführlich durchgenommen hatten, aber laut Davies konnte ein wenig Auffrischung nicht schaden. Ich war ziemlich stolz auf mich, als ich meine Haare ohne Probleme blau gefärbt bekam.

„Steht dir.“, kommentierte Al.

„Vielleicht lass ichs ja so.“, überlegte ich laut und betrachtete mein Spiegelbild im Fenster.

Rose, die sich einen beeindruckenden, orangeroten Schnurrbart wachsen gelassen hatte, munterte David auf. Er brauchte immer ein paar Versuche, dann bekam er es jedoch auch hin. Ich schämte mich ein wenig für mein Haus, als ein Slytherinmädchen einen hysterischen Anfall bekam, weil sie es nicht schaffte ihren Augenbrauen wieder die gewöhnliche Farbe zurück zu geben. Der ganz normale Wahnsinn eben.

Anschließend hatte ich eine Freistunde, in der ich eigentlich den Aufsatz, den Davies uns frecherweise aufgegeben hatte, schreiben wollte. Die Wirklichkeit sah so aus, dass ich in unserem Gemeinschaftsraum einschief und zehn Minuten zu spät zu Arithmantik kam. Zur Strafe bekam ich eine Zusatzaufgabe, zusätzlich zu den restlichen Hausaufgaben. Wieso gleich war ich noch der Meinung gewesen, dass Arithmantik wichtig für meine Zukunft sein könnte?

Das Mittagessen verlief um einiges entspannter als das Frühstück, auch wenn Al mich langsam in den Wahnsinn trieb mit seinem „Schulsprecher – müssen – Hausaufgaben – machen“ - Getue. Hoffentlich hörte das bald wieder auf.

Später saßen wir alle in Zauberkunst, wo sich O´Connors Laune als deutlich besser als beim Frühstück war. Er ließ die „Dieses Jahr ist so wichtig für euch“ - Rede freundlicherweise aus und machten eine bunt gemischte Wiederholung von ungesagten Zaubern. Nach der Stunde hatte ich das Gefühl, der Tag würde doch nicht so schlimm werden wie erwartet.

„Mr. Malfoy?“, hielt mich Professor O´Connor zurück.

Ich war mir ziemlich sicher, dass ich noch nichts angestellte hatte, deswegen ging ich etwas irritiert zum Pult.

„Ich hab hier eine Liste mit den Leuten, die sich für die Quidditchmannschaft bewerben.“

„Oh okay.“

Da hätte ich eigentlich drauf kommen können, wenn man bedachte, dass dies mein drittes Jahr als Kapitän der Quidditchmannschaft werden würde. Ich warf überflog die Liste und konnte nichts ungewöhnliches feststellen.

„Kann ich das Auswahltraining schon für Übermorgen ansetzen?“, fragte ich O´Connor rasch. Die freien Posten schnell zu besetzen war ziemlich wichtig und das Quidditchfeld war am ersten Wochenende stets

umkämpft.

„Nein.“, antwortete der Professor knapp und ließ seine Tasche zu schnappen.

„Wieso nicht?“, fragte ich empört.

Es konnte doch wohl niemand schon vor mir gefragt haben, oder?

„Sieh am schwarzen Brett nach.“, schlug er vor und lächelte schadenfroh, über meinen Gesichtsausdruck. Super und er hatte mich geduzt. Jetzt war ich schon so einer.

„Dann Freitagabend oder Samstagmorgen?“

„Ich sehe, was sich machen lässt.“, versprach O´ Connor und schritt in Richtung Lehrerzimmer davon.

Ich schnitt eine Grimasse und sah mich nach meinen Freunden um. Natürlich waren sie nicht mehr da, sondern schon beim Abendessen. Was konnte ich auch anderes erwarten?

Als ich die Marmortreppen hinunter ging, wurde mir mal wieder bewusst, dass ich jetzt Siebtklässler war. Es gab keine größeren, älteren Schüler mehr, die einen so ansehen konnten, als wäre man ein Wasserkäfer oder so. Doch genau in diesem Augenblick lief eine Gruppe Hufflepuffmädchen an mir vorbei, die auf mich deuteten und hinter vorgehaltenen Händen flüsterten. Ich konnte mir gut vorstellen, worüber sie sprachen. Die Leute änderten sich eben doch nie, sie lernten noch nicht einmal unauffällig über andere zu reden.

Um das Schwarze Brett herum hatte sich eine Menschentraube gebildet. Unwirsch schob ich ein paar Zweitklässler zur Seite und drängelte mich weit genug nach vorne, um den schwarzumrahmten Aushang zu lesen.

Duellierclub, Stufen 5, 6 und 7

Erstes Treffen zum Einteilen der Gruppen am Mittwoch um 19.00 Uhr.

Dies ist eine Pflichtveranstaltung.

Mit freundlichen Grüßen, Sinistra

„Das ist doch so sinnlos.“, murmelte ich angenervt.

Irgendwelche Ministeriumszauberer, die uns Selbstverteidigung beibringen sollten. Super. Gestern Abend war das Thema schon viel diskutiert gewesen, ich sah das alles eher skeptisch. Und es war in jedem Fall übertrieben deswegen Quidditch verschieben zu müssen.

„Natürlich, für Slytherins Erben.“, ertönte eine gehässige Stimme hinter mir.

Ich wandte mich um und sah mich einer Bande Gryffindor - Sechstklässlern gegenüber. Gesprochen hatte Lily Potters Freund. Kyle oder Cole oder Kale. Mein Namensgedächtnis war noch nie das beste gewesen, wenn es um Idioten ging.

„Mit euch könnte ich es sogar ohne meinen Basilisken aufnehmen, denke ich mal.“, sagte ich mit gespielt nachdenklicher Miene.

„Das will ich sehen, Malfoy.“, höhnte ein anderer, den ich als den Hüter von Gryffindor erkannte.

„Du siehst doch noch nicht mal einen Quaffel, der dir ins Gesicht fliegt, Harrison.“, erwiderte ich abwertend und schritt mit hoch erhobenem Kopf an ihnen vorbei.

„Hast du dir schon wieder Ärger eingehandelt?“, fragte David, als ich mich an den Gryffindortisch setzte.

„Nein, Daddy.“, antwortete ich mürrisch. „Ich bin meiner Vorbildrolle als Siebtklässler gerecht geworden und habe durch bewundernswerte Sozialkompetenz eine Eskalation verhindern können, obwohl mir ein paar hirnlose Affen in den Weg gekommen sind.“

Rose und Al lachten, während David mir grinsend Linsensuppe auftat. Ein paar Plätze weiter begann Belle mal wieder von der mediterranen Küche zu schwärmen. Ich ließ meinen Blick durch die Halle schweifen. Sah Ollie bei Alexander sitzen, die mir zaghaft zu winkte. Und die Hufflepuffs von vorhin, die über eine Zeitung gebeugt waren. Und dann Lily Potter, die mit ihren Freunden am Ravenclawtisch saß. Es hatte sich nichts verändert. Es gab die sportlichen Mädchen, die nur mit Jungs abhingen, die hysterischen Klatschweiber und natürlich jenes Mädchen, das einfach alles hatte.

Attack

Huhu liebe Leser => Hallia ist im Urlaub und ich hab fast verpennt, dass Samstag ist, wegen den Ferien. Deswegen bin ich etwas spät, tut mir leid. Viel Spaß mit dem Chap!

Lily

Run away, run away, I'll attack

Run away, run away, go chase yourself

Run away, run away, now I'll attack

[Attack - 30 Seconds to Mars]

Mittwoch. Das Highlight der Woche war gekommen, zumindest für mich. Mittwoch, 19h würde das erste Treffen sein, bei dem die Gruppen eingeteilt wurden. Ich war den ganzen Tag über so hibbelig, dass es kaum jemand ausgehalten hatte – sogar Ruby hatte irgendwann die Nerven verloren, weil ich so nervig war, und im Unterricht hatte ich sogar zehn Punkte Abzug für Ravenclaw provoziert, weil ich nicht aufgepasst hatte.

Nicht nur nicht war erleichtert, als wir uns nach dem Abendessen in den Schlafsälen fertig machten, um in die Große Halle zu gehen. Es war eine Pflichtveranstaltung, deshalb waren alle fünften, sechsten und siebten Jahrgänge unterwegs, was ein ziemlich irritierender Anblick war. Ich konnte Al und Rose in der Menge ausmachen, als ich mich mit Ruby, Ewan und Jeremy zu Sophie, Hugo und Ella vorschob, die mit den anderen Gryffindors gekommen waren. Kyle konnte ich in dem Gewusel nicht erkennen. Ganz in der Nähe standen auch Roxanne und Molly, denen ich aufgeregt winkte, bevor endlich die Flügeltüren geöffnet wurden und wir die Große Halle betreten konnten. Die Haustische waren einmal mehr verschwunden, die Stühle waren jetzt aufgereiht mit drei Gängen zwischen den Blöcken, und wir suchten uns rasch ein paar Plätze am Gang, damit wir nicht eingekeilt zwischen anderen saßen und auch alles sehen konnten.

Es dauerte lange, bis endlich alle Schüler saßen, und ich konnte vor Aufregung nicht still sitzen. Es passierten einfach zu viele aufregende Dinge in letzter Zeit: Der Duellunterricht, endlich wieder Quidditch... und Kyle hatte mich wieder lieb. Er hatte gesagt, dass er überreagiert hatte – worin ich ihm völlig zugestimmt hatte – und dass er Scorpius Malfoy nie wieder als ernsthafte Bedrohung ansehen würde – worauf ich gesagt hatte, dass er völlig Recht hatte. Scorpius Malfoy, eine Bedrohung für meinen Kyle Donovan? Dass ich nicht lache!

Endlich wurde es ruhig, und Professor Sinistra stand von ihrem Platz in der ersten Reihe auf, um uns zu begrüßen und zu erklären, wie der Duellierunterricht in Zukunft ablaufen würde. Ich war am meisten darauf gespannt, wer unsere Lehrer sein würden, und mit wem ich in einer Gruppe landen würde. Insgesamt stellte ich mir das ziemlich schwierig vor – drei Jahrgänge mit Schülern aus vier Häusern so aufzuteilen, dass es irgendwie Sinn machte und auch passte.

„Guten Abend. Ich hoffe sehr, dass dieser Unterricht von Erfolg gekrönt sein wird – in vielerlei Hinsicht. Neben der Ausbildung, die jeder Hogwartsabsolvent vorweisen kann, dient dieser Unterricht in vielerlei Hinsicht auch weiterhin dem Zusammenhalt unserer Schule, die häuserübergreifenden Aktivitäten und Beziehungen weiter zu stärken.“ Ich verdrehte die Augen: Das erzählten sie uns nun schon seit Jahren! „Ich möchte Ihnen jetzt Ihre Lehrerinnen im Duellunterricht vorstellen: Miss Katie Bell und Mrs. Alicia Taylor.“ Ich tauschte einen erfreuten Blick mit Hugo: Katie und Alicia waren alte Freundinnen von Mum, Dad und eigentlich der ganzen näheren Familie, sie hatten damals mit Dad in Gryffindors Quidditchmannschaft als Jägerinnen gespielt. Dass sie uns jetzt unterrichten würden, fand ich toll.

„In der Eingangshalle werden Sie gleich die Gruppeneinteilung finden, die Gruppe Drei wird gleich heute mit dem Unterricht beginnen. Da es sich so verhält, dass Miss Bell und Mrs. Taylor nicht beide jeden Abend verfügbar sein werden, wird der Unterricht immer im Wechsel stattfinden. Miss Bell wird die Gruppen Eins, Drei und Vier übernehmen, Mrs. Taylor die beiden anderen. Nun, für weitere Fragen stehen Ihnen in Zukunft unsere Duellierlehrerinnen sowie Professor Jones zur Verfügung. Es muss jedoch klar sein, dass die Gruppen, so, wie sie eingeteilt wurden, auch bestehen bleiben, das heißt niemand von Ihnen wird auf Grund von

persönlicher Differenzen mit anderen Teilnehmern in eine andere Gruppe wechseln.“ Ich verdrehte die Augen: Das war doch nur Unterricht, da kam man schon klar! Wer sich so anstellte, nahm die Sache jawohl gar nicht ernst. „Draußen finden Sie die Listen, ich bitte alle Mitglieder von Gruppe Drei zurück in die Große Halle zu kommen.“ Mit einem Seufzen beendete Professor Sinistra ihre Rede, woraufhin sich in sekundenschnelle die vormals ruhige Schülermenge in heillosen Durcheinander verwandelte. Natürlich wollte jeder so schnell wie möglich zu den Listen.

Als wir uns endlich in die Eingangshalle gekämpft hatten, lichteten sich die Schüler bereits, viele gingen – eifrig mit ihren Freunden diskutierend – zurück in ihre Gemeinschaftsräume. Ich wandte mich gespannt direkt Gruppe Drei zu, weil ich hoffte, schon heute mit dem Unterricht beginnen zu dürfen. Hastig überflog ich die Liste nach bekannten Namen. Grace war in Gruppe drei, dann wieder viele Namen, die ich zwar kannte, aber nicht weiter beachtete, bis ich schließlich „Lily Potter, Ravenclaw, Jahrgang 5“ las und mich strahlend umwandte – ohne die weiteren Namen zu prüfen, das war ja unnötig! – und Ruby, die gerade die Liste zu Gruppe Zwei studierte, zurief: „Ich bin heute schon dran, drückt mir die Daumen!“

Hugo grinste: „Viel Spaß!“

„Danke!“, antwortete ich und eilte zurück.

Ich entdeckte Grace bei den wartenden Schülern und huschte rasch zu ihr. „Das ist soo aufregend!“, wisperte ich ihr zu und sah mich um.

„Ich bin gespannt, was wir machen werden!“, erklärte Grace leise, doch ich beachtete sie nicht weiter. Hatte ich gesagt, es war unwichtig, die Namen zu prüfen? Hatte ich die Augen verdreht, weil es lächerlich war, darauf zu beharren, die Gruppe zu wechseln, weil man jemanden nicht mochte? Verflucht! Das konnte doch gar nicht wahr sein. Irgendwie hatte sich eine übernatürliche Macht gegen mich verschworen. Scorpius Malfoy! Wütend starrte ich zu ihm herüber, wie er da selbstgefällig an einer Säule lehnte und mit hochgezogener Augenbraue seine „Mitreiter“ musterte. Nein, das ging gar nicht. Sollte ich irgendwann mal gegen ihn antreten müssen, konnten sie von vornherein das St. Mungo benachrichtigen. Malfoy würde mich sicherlich so weit provozieren, dass ich mich nicht mehr unter Kontrolle hatte – wie immer. Und bestimmt würde er jede Gelegenheit nutzen, mich vor allen bloß zu stellen!

„Grace, sag mir bitte, dass Malfoy da drüben bloß eine Halluzination ist!“, flüsterte ich meiner Freundin verzweifelt zu. Ich klammerte mich an jeden Strohalm, der irgendwie ein gutes Ende verhiess. Und ein gutes Ende ließ sich in dieser Situation wie folgt definieren: Ich würde niemals in irgendeiner Weise gegen Malfoy antreten müssen, und ihm damit jede Chance geben, mir das zurück zu zahlen, was ich ihm angetan hatte. Der Nachteil an der ganzen Sache war ja sowieso, dass ich gar nicht wusste, was ich ihm angetan hatte, dass er mich so sehr hasste. Aber gut, das gab mir die Rechtfertigung, ihn ebenso zu verabscheuen, und das tat ich auch.

„Da drüben steht Malfoy.“, erklärte Grace in ihrer offenen, naiven Weltanschauung. Toll. Das bedeutete also: Willkommen Weltuntergang.

Als ein lautes Klatschen hinter uns ertönte, wandten wir uns um und sahen zu Katie, die uns lächelnd ansah. „Willkommen! Ich freue mich sehr, euch unterrichten zu dürfen. Weil dies unsere erste Stunde ist, werden wir nur ein paar wenige Übungen machen, damit ich eine kleine Ansicht über eure Fähigkeiten bekomme. Dafür stellen wir uns in zwei gleichlange Reihen auf. Die Schüler aus der einen Reihe werden jeweils ihren Gegenüber mit einem leichten Fluch angreifen, den dieser abzuwehren versucht. Wir rotieren so, dass jeder einmal jeden angreift beziehungsweise jeder den Fluch eines jeden abzuwehren hat. Bitte stellt euch in gleich lange Reihe auf!“

Ich wurde zwischen ein großes, brünettes Mädchen aus Hufflepuff und einen schwächlichen Jungen aus Gryffindor gedrängt, als sich die Reihen formatierten. Ich konnte Malfoy in der anderen Reihe erkennen und freute mich unwillkürlich darauf, ihm gegenüber zu treten, auch wenn es garantiert in einer Katastrophe enden würde. Wie jedes unserer Treffen!

„Alles klar, dann würde ich sagen, fängt die rechte Gruppe mit den Verteidigungszaubern an.“, Katie deutete auf die Reihe, in der Malfoy stand, und ich musste mich sehr zusammen reißen, um nicht erwartungsvoll zu grinsen. Damit durfte ich also zum ersten Schlag ausholen! Ein Gutes hatte die ganze Geschichte also: Auf dem Quidditchfeld waren wir gleich, ebenbürtig, die Bilanz der Spiele zwischen uns war absolut ausgeglichen. Hier bot sich also nun eine neue Ebene.

„Ich bitte euch, nur die elementarsten Angriffs- und Verteidigungszauber zu nutzen. Hier geht es zunächst

darum, euch kennen zu lernen, niemals darum, zu gewinnen!“ Katie ließ ihren strengen Blick über die Reihen schweifen und wir nickten. „Also gut, dann kann es ja losgehen!“

Abwechselnd probierte ich mich in leichten Angriffszaubern wie den Stupor- und dem Expelliarmusfluch, aber den meisten Schülern gelang es inzwischen problemlos, einen Protego-Zauber zu erschaffen, der für diese Zauber stark genug war.

Malfoy dagegen rückte immer näher und ich spannte mich unwillkürlich an. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich mich mir selbst beweisen musste, dass ich in der Lage war, gegen ihn anzukommen. Ich war nicht das kleine, verwöhnte Mädchen, für das er mich immer hielt, die verhätschelte Prinzessin, die alles hatte und sich alles erlauben durfte. Weil er ja auch so sehr das schwarze Schaf war, das nirgendwo reinpasste. Er hatte sich selbst in diese Rolle gezwängt, das musste er nicht auf mich projizieren!

Eigentlich hätte ich damit gerechnet, dass Malfoy irgendetwas sagte, höhnisch wie eigentlich immer, dass er mich provozierte, aber er stand einfach nur da und hielt seinen Zauberstab so locker in der Hand, dass er überhaupt nicht in die Szenerie passte. Ärgerlich runzelte ich die Stirn. Natürlich hatten die Sechst- und Siebtklässler uns Fünftklässlern gegenüber einen entscheidenden Vorteil: Sie hatte die ungesagte Magie bereits viel länger im Unterricht – wir dagegen hatten gerade mal eine Stunde darüber gesprochen und waren nicht einmal soweit, einen Lumos ungesagt hervorzubringen. Ich wusste, was Katie gesagt hatte: Einfache Zauber sollten wir benutzen – aber mit einem Expelliarmus oder Stupor würde ich doch nie gegen Malfoy ankommen. Hastig überlegte ich: Es musste doch irgendeinen Zauber geben, mit dem er nicht rechnete! Ich könnte natürlich den Impedimenta versuchen, was – sollte ich Malfoys Protego durchbrechen können – allerdings den Nachteil hatte, dass er erst einmal dumm rumstehen würde. Aber andererseits... ein erstarrter Malfoy hatte doch auch seine guten Seiten!

Ein Versuch war es also wert. Sekundenschnell hob ich den Zauberstab und feuerte den Fluch ab. Malfoy jedoch war noch schneller mit dem Protego, den er erschuf und an dem mein Zauber wirkungslos verpuffte. Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, bevor er sich dem nächsten „Gegner“ zuwandte.

Ich versuchte, keine Miene zu verziehen. Er wusste genau, dass er diese Runde gewonnen hatte, und ich wusste, dass er jetzt auf eine Gelegenheit wartete, mir genau das unter die Nase zu reiben. Und wenn ich eines wusste, dann war es das: Malfoy wusste genau, wie er mich bis aufs Blut reizen konnte.

Ich zwang mich zur Ruhe. Ich konnte ja schlecht alle anderen, denen ich noch einen Fluch auf den Hals jagen sollte, dafür verantwortlich machen, dass Scorpius Malfoy vor siebzehn Jahren auf die Welt gekommen war. Dennoch war ich froh, als wir durch waren und unsere Reihe dran war, sich zu verteidigen. Das erforderte weniger Konzentration und ich konnte wieder auf den Boden kommen, bevor Malfoy wieder vor mir stand, um mich erneut zu demütigen. Was ich nicht zulassen würde. Unter keinen Umständen. Ich würde doch wohl noch einen Protego schaffen.

Malfoy fixierte mich, bevor er abrupt seinen Zauberstab hob. Blitzschnell erschuf ich ein Schutzschild und wartete betend auf seinen Fluch. Er kam nicht. Verwirrt ließ ich den Zauberstab sinken, als plötzlich ein grüner Strahl auf mich zugeschossen kam. Ich war entwaffnet und ich spürte, wie die Wut in mir hochstieg.

„Ist wohl nicht dein Tag, was, Potter?“, fragte Malfoy spöttisch, bevor er mir meinen Zauberstab zuwarf. Glücklicherweise fing ich ihn und umklammerte ihn fest. Dieser Mistkerl! Was hatte er davon, mich so sehr zu reizen? Mich vor allen zu demütigen hatte er immerhin nicht geschafft, weil alle auf ihre eigenen Duelle konzentriert waren.

Insgesamt konnte man die erste Duellier-Stunde meiner Meinung nach als Desaster bezeichnen. Ich hatte nichts zum Thema gelernt (tatsächlich hatte ich die restlichen Duelle völlig mechanisch durchgespielt und vor lauter Scham – weil Malfoy meine Schwäche ausgenutzt hatte – und Wut – dass er es getan hatte kaum etwas von Katies Worten danach mitbekommen. Was ich gelernt hatte, war, dass ein Malfoy niemals fair spielte. Und dem hatte ich nichts entgegensetzen.

Eines wusste ich jedoch: Soweit würde ich es nie wieder kommen lassen. Nie wieder sollte Malfoy die Gelegenheit bekommen, meine Schwäche ausnutzen zu können.

Nie wieder!

I don't wanna be

Soo, liebe Leser, hier kommt ein neues Chap. Ich hoffe die Re's sind fertig, wenn das hier online ist. Vielen Dank für die Kommis im Sommerloch ;)

Scorp

*I'm tired of looking 'round rooms
Wondering what I've got to do
Or who I'm supposed to be
I don't want to be anything other than me
[I don't wanna be - Gavin Degraw]*

Die erste Schulwoche war mir endlos lang vorgekommen und ich war einer der ersten, die am Freitag in der letzten Stunde das Klassenzimmer verließen. Endlich Wochenende. Das bedeutete Quidditch, ausschlafen und faul am Seeufer sitzen.

„Mr. Malfoy!“, erklang es plötzlich hinter mir.

Äußerst widerwillig drehte ich mich um und bemühte mich ein geduldiges Gesicht aufzusetzen.

„Ja, Professor Jones?“, sagte ich in einem Engelston, den mir wohl niemand abnehmen würde.

Die Lehrerin bestätigte dies, indem sie die Augen verdrehte. „Sie sollen sofort ins Büro der Direktorin kommen. Das Passwort ist Maikäfer. Und gucken Sie mich nicht so an, ich weiß auch nicht wieso.“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand. Da war wohl noch jemand Wochenend – reif. Meinem persönlichen Freitagsgefühl hatte die Aufforderung schon wieder einen Dämpfer verpasst, denn der Schulleiterin einen persönlichen Besuch abzustatten gehörte eigentlich nicht zu meinen Freizeitplanungen. Vor allem da ich keinen blassen Schimmer hatte, worum es ging. Im Kopf ging ich die letzten Tage durch und kam zu dem Schluss, dass ich mich sehr unauffällig, geradezu vorbildlich verhalten hatte. Das konnte es also nicht sein. Als ich die Wasserspeier erreichte, war ich immer noch ahnungslos. Nachdem ich das Passwort gesagt hatte, öffneten sie sich und ich hüpfte die Stufen bis zur protzigen Tür hoch. Drinnen vernahm ich zwei wütende Stimmen, die ich beide sehr gut kannte. Die eine gehörte Professor Sinistra und die andere – ich kämpfte mit dem Impuls sofort wieder wegzulaufen – meiner Mutter.

„Was meinen Sie denn, was Sie damit erreichen können?“, fauchte meine Mum.

Ich blieb regungslos stehen. Es konnte schließlich nicht schaden zu erfahren worum es ging.

„Tun Sie nicht so, als hätte ich das im Alleingang entschieden!“, antwortete Sinistra laut. „Das Ministerium

„Ach hören Sie doch auf mit dem Ministerium! Ich arbeite für Kingsley, ich weiß ganz genau, dass er ihnen fast immer freie Hand lässt. Und überhaupt, wie kann es sein, dass so etwas ohne Zustimmung der Eltern entschieden wird?“

Langsam dämmerte mir, dass es um diese albernen Duellierstunden ging. Vielleicht hätte es mich gerührt, dass meine Mum extra dafür nach Hogwarts kam, doch ich wusste genau, dass es ihr nicht um mich ging. Nicht hauptsächlich. Eigentlich hasste sie es nur bei solchen Dingen übergangen zu werden, sie hasste es, wenn ihre Macht untergraben wurde. Da ich sowohl den Zorn meiner Mum als auch den Zorn meiner Direktorin schon des Öfteren zu spüren bekommen hatte, hielt ich es für besser jetzt einzugreifen, bevor es Verletzte geben würde. Ich klopfte kurz und deutlich und trat dann ein, ohne eine Antwort abzuwarten. Beide Frauen erstarrten in ihren Bewegungen und sahen mich an. Professor Sinistra stand hinter ihrem Pult, meine Mutter etwa zwei Meter davor.

„Sie wollten mich sprechen, Professor Sinistra?“, sagte ich und bemühte mich ein Grinsen zu unterdrücken.

„Ja, in der Tat.“, sagte sie und rückte sich die Brille gerade. „Wie Sie sehen, ist Ihre Mutter hier.“
Sie wies überflüssigerweise auf Astoria, die mich vorsichtig anlächelte.

„Hallo, Scorp.“

„Hey Mum, wie geht's?“, begrüßte ich sie locker, so als wäre es ganz normal, dass sie hier war.

Sie räusperte sich. „Also ich bin hier wegen den Maßnahmen, die wegen des Azkabanausbruches eingeleitet wurden.“

„Den Duellierstunden.“, präzisierte Sinistra.

Ich steckte die Hände in die Hosentaschen und wartete ungeduldig. Was hatte ich damit zu tun? Am Ende würde es nur wieder damit enden, dass Sinistra meiner Mutter vorschlug dem Elternrat beizutreten, was sie nicht tun würde, solange Ginny Potter Vorsitzende war.

„Wie fanden Sie die bisherigen Stunden, Mr. Malfoy?“, fragte Sinistra rasch, bevor meine Mum etwas dazu sagen konnte.

„Ähm, wir hatten ja erst einmal.“, sagte ich ausweichend.

Um ehrlich zu sein hatte ich mir noch keine richtige Meinung zu den Duellierstunden gebildet. Natürlich fand ich es besser meine Abende selbst gestalten zu können und hielt das Ganze persönlich für eine ziemliche Zeitverschwendung, aber was den allgemeinen Nutzen anging, war ich mir noch unsicher. Die letzte Stunde hatte ich ziemlich amüsant gefunden, weil ich die kleine Potter fast zur Weißglut gebracht hatte, ansonsten war es alles Kinderkram gewesen.

„Es ist auch egal, wie du es fandest, es geht mir darum, dass solche Entscheidungen nicht ohne die Eltern gefällt werden sollten!“, warf Mum hitzig ein.

„Der Elternrat hat dem Projekt zugestimmt.“, sagte Sinistra kühl.

Ich seufzte leise. Here it goes again.

„Und was ist mit den Eltern die nicht im Elternrat sind?“

„Mrs. Malfoy, ich kann mich nur wiederholen - “

„Wurden denn wenigstens die Inhalte des Kurses von Fachkräften entwickelt?“

„Wenn Sie ihren Chef und seine Leute als Fachkräfte ansehen, dann ja.“

Unauffällig bewegte ich mich in Richtung Tür. Die würden es doch gar nicht merken, wenn ich verschwand. Grade als ich mich nach draußen gestohlen hatte, beendete meine Mum ihren Anfall mit einem dramatischen: „Sie werden noch von mir hören!“ und stolzierte an mir vorbei. Ich folgte ihr und ignorierte ihre gemurmelten Verwünschungen.

„Mum, beruhige dich.“, befahl ich ihr knapp als wir auf dem Gang standen.

Immerhin konnten uns hier Leute sehen und hören.

„Du hast ja Recht.“, sagte sie schließlich, holte einen Taschenspiegel hervor und richtete sich mit einem Schlenker des Zauberstabs die Frisur.

„Wie war deine erste Woche denn so?“, wandte sie sich schließlich an mich.

„Ganz gut.“, antwortete ich ohne große Begeisterung.

Auch wenn ich die Liebe meines Lebens getroffen hätte, meiner Mutter hätte ich es nicht erzählt.

Sie sagte nichts weiter, gemeinsam gingen wir zur Marmortreppe und stiegen zur Eingangshalle hinunter. Dort kam uns Ollie entgegen.

„Hey Scorp, hallo Mrs. Malfoy.“, sagte sie höflich.

„Hallo Olivia.“, erwiderte Mum lächelnd.

Ollie verzog das Gesicht bei dem Klang ihres richtigen Vornamens. Obwohl sie als Einzige meiner Freunde von meiner Mum gemocht wurde, hatte sie es noch nicht geschafft von ihr mit ihrem Spitznamen angesprochen zu werden.

„Bitte sagen sie doch Ollie.“, bat sie zum wiederholten Male. „Einen schönen Tag noch.“

„Wir sehen uns gleich beim Quidditch.“, sagte sie in meine Richtung und schritt davon.

„Was für ein nettes Mädchen.“, sagte Mum.

Ich schnaubte. Ollie war eigentlich alles andere als nett, nur in Gegenwart von Eltern und Lehrern wusste sie sich zu benehmen.

„Wäre sie denn nichts für dich?“, fragte meine Mutter plötzlich und zwinkerte mir zu.

„Mum!“, stöhnte ich.

Wie schaffte es diese Frau nur immer wieder sich selbst in Sachen Peinlichkeit zu übertreffen?

„Sie scheint dich doch sehr zu mögen.“

„Wir sind ja auch Freunde.“, stellte ich mit zusammengebißenen Zähnen klar.

„Das hab ich auch mal über mich und deinen Vater gesagt.“, behauptete Mum spitz.

Dieses Gespräch wurde immer schrecklicher, panisch sah ich mich nach einer Rettung um.

„Ich muss jetzt los, gleich hab' ich Auswahlspiel.“, lenkte ich schnell ab.

„Ja, ich muss auch wieder zur Arbeit.“, beschloss Mum und war mit einem Mal wieder ganz die Geschäftsfrau. Was mir in diesem Moment wesentlich lieber war, als die kupplungswütige Mum.

„Wir schreiben uns, Schatz.“, sagte sie noch und rauschte mit einem Winken davon.

Während ich die Treppen zum Schlafsaal runter hüpfte, versuchte ich die letzte halbe Stunde aus meinem Gedächtnis zu verbannen. Womit hatte ich nur diese Familie verdient?

Später, als ich endlich auf dem Quidditchfeld stand und mir der Wind durch die Haare wehte, war die Welt wieder in Ordnung. Wir brauchten für dieses Jahr zwei neue Treiber, ansonsten war ich mit meiner Mannschaft zufrieden. Zum Glück hatten sich nur Leute beworben, die es ernst meinten und alle konnten relativ gut fliegen. Ich ließ Ollie und ihre Mitjäger mit den Kandidaten fliegen, damit ich mit Alex, dem Hüter, beobachten konnte. Als alle einmal geflogen waren, kam Ollie zu uns und wir schafften es recht schnell uns einig zu werden, schließlich waren wir ein eingespieltes Team. Ryan und Trey, die anderen Jäger hielten sich eher im Hintergrund, weil sie noch nicht so lange dabei waren. Ich hielt es aber für wichtig, auch nach ihrer Meinung zu fragen. Schließlich teilte ich Kevin und Alex's kleinem Bruder Zach mit, dass sie im Team waren.

„Und ich bin wieder das einzige Mädchen.“, bemerkte Ollie etwas geknickt als wir aus den Kabinen kamen. „Sind begabte Quidditchspielerinnen alle in anderes Häusern oder finden es die Slytherin – Mädchen nur zu uncool?“

Ich zuckte mit den Schultern. „Beschwer dich nicht, du magst doch eh keine Mädchen.“

„Auch wieder wahr.“, meinte Ollie lachend. „Was machst du jetzt noch?“

„Ich geh erst mal zum Abendessen.“, mit diesen Worten deutete ich zu Al, Rose und David, die schon auf mich warteten.

„Achso, okay.“, sagte Ollie leise.

Ich nickte ihr noch einmal zu und ging.

„Na, das ging ja schnell.“, begrüßte Rose mich fröhlich.

„Wir kommen sogar pünktlich zum Essen.“, stimmte Al ihr zu.

Ich grinste vor mich hin und verkniff mir einen Kommentar zu Als neuem Pünktlichkeitswahn.

„Und was machen wir heute so? Und morgen?“, fragte Rose mit leuchtenden Augen. „Abgesehen von Hausaufgaben, natürlich.“ Ich fing ihren Blick auf und wir fingen beide anzulachen.

„Haha, sehr lustig.“, brummte Al. „Also heute würd ich nichts großes mehr starten, weil wir alle ziemlich müde sind, morgen bei gutem Wetter mit ein paar Leuten an den See oder so?“

„Gute Idee.“, sagten David, Rose und ich, wie aus einem Mund.

Wir waren in der großen Halle angekommen und setzten uns zu Belle an den Gryffindortisch. Rose setzte sie schnell mit dieser wagen Planung in Kenntnis.

„Okay, einverstanden.“, sagte sie, während sie sich Nudelsalat auftrat. „Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir eigentlich schon längst damit anfangen sollten, nächsten Freitag zu planen.“

Erwartungsvoll blickte die Halbfranzösin in die Runde. Ich brauchte einen Augenblick länger als Al, der sofort anfang seine Ideen vor uns auszubreiten. Nächste Woche war Roses 18. Geburtstag. Natürlich würden wir den nicht so groß feiern, wie letztes Jahr, aber trotzdem würden wir uns diesen triftigen Grund zum feiern nicht entgehen lassen.

„Wenn sich das Wetter hält, wär ich für eine Grillparty am See.“, unterbrach Rose, Al's logistische Überlegungen wie sie das Butterbier am besten herbringen könnten.

„Au ja.“, sagte ich.

Den See liebten wir sowieso alle und ich fand eine Grillparty war die perfekte Art und Weise den Sommer ausklingen zu lassen. Während ich es dabei beließ mich auf die Party zu freuen, schrieb Al eine Liste mit Dingen, die wir besorgen mussten. Rose machte sich an die Gästeliste. Als sie Lily Potters Namen auf schrieb, seufzte ich laut und vernehmlich und Rose verdrehte die Augen.

„Ihr müsst euch endlich mal vertragen, es gibt keinen Grund für eure komische Abneigung.“

„Es ist ja nicht so, als ob ich sie hassen würde.“, sagte ich gelangweilt und schnippste ein Stück Gurke quer über den Tisch. „Ich empfinde sie eher als überflüssig. Wie zum Beispiel Platzkärtchen oder Serviettenringe.“

„Platzkärtchen oder Serviettenringe wird es nicht geben, Lily schon.“, erklärte Rose seelenruhig und schrieb weiter. Ich beugte mich an David vorbei, um weiter mitlesen zu können, doch Rose rückte immer

weiter von mir weg, bis ich schließlich aufgab. Es war ja auch ihre Party, ihr Geburtstag. Solange Al, David und Rose da waren, würde es auf jeden Fall nicht langweilig sein.

A Routine Day

Eure Re's gibts hier.

*It started off a routine day
I got through the morning in the usual way
[A Routine Day - Klaatu]*

Lily

Ich brauchte tatsächlich drei ganze Tage, bis ich die Schmach überwunden hatte, beim Duellierunterricht von Scorpius Malfoy derartig blamiert worden zu sein. Während dieser vier Tage brachte ich vermutlich alle meine Freunde auf die Palme, weil ich ständig von nichts anderem redete, als dass Malfoy unglaublich arrogant und dumm war - also dieselbe Leier wie die letzten vier Jahre auch.

Nach drei Tagen jedoch erfuhr ich durch Zufall von Ella etwas, das irgendwie eine Menge veränderte und ein neues Thema aufbrachte. Nun ja, zumindest ein neues Thema, wenn ich nicht mit Kyle unterwegs war. Nach unserer kurzen Eiszeit Anfang der Woche hatte ich das Thema Malfoy vermieden, denn auch wenn Kyle wusste, dass ich in diesem Slytherin nur Dreck sah, war er anscheinend doch ein wenig sensibel, und deswegen wagte ich es noch nicht einmal, über Malfoy herzuziehen, wenn Kyle zuhörte. Was irgendwie schade war. Denn was ich durch Ella Verney, unserer absoluten Klatschreporterin, erfahren hatte, war einfach viel zu kostbar, um nicht darüber herzuziehen.

Was jedoch auch nur ich so zu sehen schien, weil die anderen schon nach einem Tag keine Lust mehr hatten darüber zu reden, dass Malfoys Mutter im Büro der Schulleiterin dagegen protestiert hatte, dass Duellierstunden eingeführt worden waren. Laut Al war wohl das größte Problem an der ganzen Sache, dass Mum die Elternratsvorsitzende war, womit Malfoys Mutter anscheinend ein kleines Problem hatte. Offenbar waren die Eltern sehr wohl in die ganze Sache eingeweiht gewesen, was bedeutete, dass Mum es wieder einmal geschafft hatte, etwas so Wichtiges vor mir geheim zu halten. Eigentlich unerhört.

Warum auch musste ich so schrecklich erfolgreiche Eltern haben? Mal überlegen: Mein Vater ist Harry Potter. Genau, Punkt. Dazu muss man nichts mehr sagen. Ich habe in fünfzehn Jahren so viele Geschichten über meinen Vater und seine Geschichte gehört, die Dad eigentlich nie freiwillig erzählt hat oder hat erzählen lassen, dass ich auch völlig den Überblick über seine ganzen Heldentaten verloren habe. Aber selbst wenn man die ersten achtzehn Jahre seines Lebens außer Acht lässt, die Lord Voldemort und zig Siege über die schwarze Magie beinhalten, dann hat er auch so genügend tolle Taten vollbracht.

Letztlich kann man feststellen: der heutige Leiter der Aurorenabteilung wird auch in zweihundert Jahren noch nicht vergessen sein. Gut, dagegen ist meine Mutter vielleicht nicht so erfolgreich, sie war nur fast zehn Jahre lang eine der erfolgreichsten Jägerinnen der englischen Quidditchliga und in diesen Jahren auch Mitglied der Nationalmannschaft... ja, tatsächlich hat es England zum ersten Mal seit was weiß ich wie vielen Jahren wieder ins Endspiel geschafft, dass sie dann jedoch knapp verloren haben. Zudem ist sie jetzt Quidditchexpertin beim Tagespropheten und Vorsitzende des Elternrats auf Hogwarts, und - nicht zu vergessen - Mutter von drei Kindern. Drei, vermutlich erfolgreichen Kindern. Ehrlich mal - wie soll ich es in dieser Familie zu etwas bringen? Ich stehe doch quasi ständig unter Druck. Es sind ja nicht nur meine Eltern, meine Onkel und Tanten sind zum Großteil leider auch nicht ganz normale Bürger der englischen Zaubereigesellschaft.

Um jedenfalls auf das Thema zurückzukommen: Mrs. Malfoy hat laut Al ein ziemliches Problem damit, dass eine Potter Vorsitzende ist und nicht sie selbst, weshalb die Malfoys seitdem auch nicht mehr im Rat vertreten sind. Offenbar - was mir jetzt erst aufgefallen ist - haben Malfoys Mutter und Mum einen kleinen Krieg zwischen sich. Albus hat mir erklärt, dass sich dieser Krieg schon seit der Schulzeit erstreckt, etwas Ähnliches also wie der Kleinkrieg zwischen Dad und Mr. Malfoy. Warum noch mal fragen sich alle, warum ich Scorpius Malfoy hasse? Es ist jawohl ganz offensichtlich genetisch vorprogrammiert! Unter dem Aspekt

ist mein Bruderherz natürlich wieder einmal eine Ausnahme - wie so oft. Albus ist wohl der erste Potter in unserer Familiengeschichte, der wirklich gut mit einem Malfoy befreundet ist. Aber darüber habe ich mich ja schon genug aufgeregt in den letzten Jahren, als dass ich weiterhin meine Energie darin investieren würde.

Das Wochenende lief insgesamt super entspannt ab; es war nicht so, als wäre die erste Schulwoche dermaßen ermüdend gewesen, mich hatten nur die ständigen Erinnerungen an das riesige Schreckgespenst namens „ZAG-Prüfung“ genervt. Offenbar waren die Lehrer alle der Meinung, wir würden vergessen, dass wir Fünftklässler waren, sobald sie uns den Rücken gekehrt hatten.

Am Sonntag bekam ich von Rose eine Einladung zu ihrer Geburtstagsfeier am Ende der nächsten Woche - also ein Lichtblick, der mich am Leben halten würde, falls die nächste Duellierstunde in einem ähnlichen Desaster endete wie zuvor. Was nicht passieren würde, dafür würde ich sorgen!

„Kommt es mir nur so vor, oder haben wir diese Woche noch mehr Hausaufgaben als letzte Woche?“, murrte Chloe, als wir zusammen aus Verwandlung zum Mittagessen schlenderten. Es war Donnerstag.

„Das kommt dir nur so vor.“, erklärte Hugo grinsend.

„Ich glaube nicht.“, meinte Sophie genervt und schulterte ihre Tasche: „Ich glaube, die Hausaufgaben werden von Tag zu Tag mehr, damit wir die doofen Prüfungen auch ja nicht vergessen!“

Ich lachte. Es war immer wieder amüsant, wie derlei Diskussionen bei uns abliefen. Die Schule war ein echter Brennpunkt: Es gab vernünftige Leute wie Hugo oder Ruby oder Ewan, die immer von der Fraktion „Wir-machen-unsere-Hausaufgaben-direkt“ waren oder die anderen, die genauen Gegenteile wie Ella und Sophie. Ich muss sagen, ich gehöre so in die Mitte. Ich mag die Schule eigentlich, ich liebe Hogwarts und brauche auch eigentlich nie allzu lange mit Hausaufgaben, auch wenn ich natürlich genauso meine Schwächen hab - um genau zu sein: Verwandlung und Pflege magischer Geschöpfe - aber grundsätzlich kam ich wirklich gut klar. Ich jedoch war auch viel zu oft der Meinung, man könnte die Hausaufgaben aufschieben bis zum letzten Moment, weshalb ich mich mit Hugo desöfteren in die Haare bekam. Unsere Clique ist wirklich buntgemischt, wir haben alle unterschiedliche Interessen und halten doch zusammen. Wenn es dir schlecht geht ist immer jemand da, der für dich da ist und hilft.

„Hört auf zu diskutieren, ich hab Hunger!“, erklärte Paul resolut, was man von ihm eigentlich gar nicht gewohnt war, und zog mich am Arm in die Große Halle. Und was sollte man sagen? Er hatte Recht.

Gestern war die zweite Duellierstunde gewesen und Katie hatte uns in Teams aufgeteilt von jeweils drei Personen aus unterschiedlichen Jahrgängen. Anschließend hatten wir uns dem wirklichen Duell angenähert und die dritte Person in der Gruppe, die nicht an der Reihe war praktisch zu zaubern hatte die Aufgabe, auf Fehler oder Unachtsamkeiten zu achten. Das lief insgesamt wirklich gut ab; ich hatte mit einem Gryffindor aus der siebten Klasse und einem Slytherin aus der Sechsten zusammen gearbeitet, die scheinbar wirklich bemüht waren etwas zu lernen, sodass wir gut voran kamen. Von Malfoy hatte ich in dieser Stunde eigentlich nichts mitbekommen, was einerseits gut war, weil ich mich so mal wirklich hatte konzentrieren können, andererseits mir aber auch die Chance nahm, ihn wegen irgendetwas in die Pfanne zu hauen. Grace hatte leider auch nichts bemerkt, dass mir weiterhelfen würde auf der Mission „Malfoy vernichten“.

Der Rest des Unterrichts an diesem Tag verlief mehr als langweilig. Wir hatten alte Runen bei Professor Edgecombe, die immer ein wenig schreckhaft wirkte. Ich mochte Alte Runen eigentlich, es war wirklich interessant, aber bei Professor Edgecombe hatte man oft das Bedürfnis, laut zu gähnen. Sie hatte desöfteren Phasen, in denen sie uns vieles doppelt und dreifach erklärte, und außerdem arbeiteten wir nur selten selbstständig an unseren Übersetzungen, was bedeutete, dass Prüfungen immer sehr interessant wurden. Zudem war unsere Lehrerin immer recht stark geschminkt, was - wie ich durch James erfahren hatte - darauf zurück zu führen ist, dass sie in ihrer Jugend in Hogwarts von einem bösen Fluch erwischt wurde, der dauerhafte Pickel im Gesicht verursachte, die auch heute noch nicht vollständig verschwunden waren. Ich fragte mich ja immer, wer das wohl gewesen sein mochte; und was zum Teufel Professor Edgecombe gemacht haben musste, um einen so schlimmen Fluch zu verdienen. Vermutlich rührte ihre Schreckhaftigkeit daher.

Nach Alte Runen hatten wir noch eine Stunde Geschichte der Zauberei bei Professor Binns. Ich bin mir nicht sicher, ob ich eingeschlafen bin oder nur Tagträume hatte.

Am Nachmittag hatte ich Quidditchtraining, das Erste der neuen Saison, nachdem wir am letzten Wochenende das Team aktualisiert hatten. Auch ich hatte mich erst neu beweisen müssen, es dann aber relativ problemlos in die Mannschaft geschafft. Jetzt würden wir mit unserem neuen Mannschaftskapitän die neue Saison angehen, und ich wusste, dass Imogen Gardiner, eine unserer Treiberinnen, Siebtklässlerin und in ihrem vierten Jahr in der Mannschaft nun Kapitänin, die kommenden Spiele sehr ernst nahm. Im letzten Jahr hatte Hufflepuff die führenden Gryffindors im letzten Spiel überragend, vernichtend und vor allem überraschend geschlagen. Im Jahr davor hatte Malfoy eine absolut überragende Saison gespielt und jedes einzelne Spiel für die Slytherins gewonnen. Davor hatte Gryffindor zwei Jahre triumphiert - es waren die Jahre gewesen, in denen James seine besten Spiele hatte, und mit denen er vermutlich in die Hogwartsgeschichte eingegangen war. In seinen zwei Jahren als Kapitän hatte er den Pokal nicht für Gryffindor nach Hause fliegen können, was ihn ziemlich geärgert hatte.

Es ist jetzt also schon fünf Jahre her, dass Ravenclaw den Quidditchpokal gewonnen hatte, was für mich Grund genug war, mich völlig ins Training zu hängen. Leider konnte man davon ausgehen, dass Malfoy ebenfalls nur ein Ziel kannte: die miserable letzte Saison vergessen machen und seinen Triumph von davor wiederholen.

„Uns muss klar sein, dass es für die Ravenclaws nur ein Ziel gibt!“, begann Imogen ihre Rede zu Beginn des Trainings und sah die versammelte Mannschaft ernst an. „Ravenclaw ist jetzt schon vier Jahre ohne den Pokal, und wir alle wissen, dass unsere Mannschaften der letzten Jahre sehr gut waren. Das heißt für uns: Sehr gut ist nicht genug, wenn „sehr gute Mannschaften“ von den anderen Häusern in die Pfanne gehauen werden. Wir werden dieses Jahr eine nicht weniger als überragende Mannschaft sein, und wir werden den Pokal nach Ravenclaw holen!“

Wir alle nickten ernsthaft und beinahe eingeschüchtert, und das Training, das Imogen ansetzte, verlief hochkonzentriert. Wir lernten, zusammen zu arbeiten: Imogen, ich und der Hüter, Declan Tanner, waren die einzigen, die von der Mannschaft des letzten Jahres übrig geblieben waren, und es war wieder ein Neustart für uns alle.

Als ich nach dem Training zum Schloss hochging, sah ich Malfoy mit seiner Slytherinfreundin Olivia irgendwas am See sitzen und verzog das Gesicht. Dennoch: Das Training war sehr gut gelaufen, und es half mir, positiv an die Saison zu denken.

Party Down

Guten Mor - naja eher Mittag xD

Vielen Dank für die Kommiss, auch wenn es nicht so viele waren. Wir schieben es aufs Sommerloch und machen uns keine Sorgen. Re's gibts hier..

Viel Spaß mit dem Chap! Ich hatte allein schon beim Lied aussuchen viel Spaß xD
xoxo, shaly

Scorp

*We won't let you down,
We won't let you down.
We Just Need To Party Down!
[Party Down - Reel Big fish]*

„Lampions?“

„Haben wir.“

„Genug Camping – Besteck?“

„Auch.“

„Girlanden?“

„Jap.“

„Gut, dann haben wir alles.“, bestätigte Al uns, was wir im Grunde alle schon wussten.

Es war Donnerstagabend und Rose, Belle, David, Al und ich hatten uns in einer Ecke der Bibliothek breit gemacht. Al ging alles für den morgigen Abend noch einmal durch, obwohl Belle wirklich an alles gedacht hatte. Wir anderen waren kaum zum Helfen gekommen – nicht, dass ich mich darum gerissen hatte.

„Du bist wirklich ein Schatz.“, sagte Rose dankbar zu ihrer besten Freundin.

„Ach, ich mach das gerne.“, sagte Belle, die mittlerweile in ihrer Tasche nach ihrem Zauberkunstabuch suchte. „Und dank mir erst Morgen, wenn alles geklappt hat.“

„Willst du eigentlich Ollie mitbringen?“, wandte sich Rose an mich.

Überrascht sah ich sie an. „Ähm, ich weiß nicht, ob sie sich da so wohlfühlen würde.“, sagte ich vorsichtig.

„Frag sie doch einfach.“, sagte Rose lächelnd. „Wird sicher nett.“

Ich schwieg. Rose war einfach zu nett und optimistisch und positiv, um zu verstehen wie verwickelt die Lage für Ollie war. Einerseits war ich ihr bester Freund, andererseits hatte sie auch die anderen Slytherins, die es bestimmt nicht gerne sehen würden, wenn sie auf einmal Rose Weasleys beste Freundin würde.

Der Samstagvormittag war sehr entspannt. Nachdem ich mich ein wenig mit meinem Zauberkunstabuch – Aufsatz herumgeschlagen hatte, las ich und genoss das schöne Wetter draußen am See. Nach dem Mittagessen war Quidditchtraining und ich musste zugeben, dass ich mit meiner diesjährigen Mannschaft sehr zufrieden war. Im letzten Jahr hatten wir gnadenlos versagt, was einen riesigen Krach zwischen mir und Ollie verursacht hatte, die mir im Namen aller Slytherins vorwarf, zu sehr mit den Gryffindors zu sympathisieren und zu sehr mit Mädchen beschäftigt zu sein. Am Ende hatte Hufflepuff es geschafft den Hauspokal zu holen, etwas, dass in der Quidditchgeschichte von Hogwarts sehr selten passiert war und meiner Meinung nach auch nicht wiederholt werden musste.

Dieses Jahr wollte ich es auf jeden Fall besser machen, es war meine letzte Chance noch einmal zu gewinnen.

„Hey, Ollie.“, Ich landete neben ihr.

„Sollen wir noch mal die Faultierrolle üben?“, fragte sie knapp.

„Nein, Schluss für heute.“, sagte ich an alle gewandt. „Euer Kapitän ist zufrieden.“

„Hört, hört.“, murmelte Alex grinsend und verschwand mit einem Winken.

Ollie folgte ihm in Richtung Umkleidekabinen. Rasch holte ich sie ein.

„Ich rede mit dir.“, beschwerte ich mich, gespielt beleidigt.

Sie sagte nichts und sah stur gerade aus. Gekonnt unterdrückte ich ein genervtes Seufzen. Frauen.

„Was hab ich gemacht?“, erkundigte ich mich.

„Wieso solltest du was gemacht haben?“, erwiderte sie kühl.

„Keine Ahnung, wegen deiner Freundlichkeit und überschäumenden guten Laune?“, antwortete ich trocken.

„Du hast die ganze Woche nicht einmal länger als 10 Minuten mit mir geredet und du merkst es nicht mal!“, murmelte sie und sah weiter auf den Boden.

„Naja, ich war beschäftigt, wir haben die Party geplant und -“, ich brach ab, als mir klar wurde, dass sie Recht hatte.

„Ähm, hättest du vielleicht Lust mit mir auf Rose's Geburtstagsparty zu gehen?“, fragte ich rasch, um die Lage zu retten. Etwas anderes war mir nicht eingefallen, obwohl ich es selber für eine schlechte Idee hielt. Ollie sah mich an, als hätte ich den Verstand verloren.

„Haha, sehr lustig.“, meinte sie genervt.

„Olivia Grey, ich würde wirklich gerne mit dir dahin gehen.“, versuchte ich es wieder. Wenn sie mir jetzt nicht verzieh, würde sie wohl noch tagelang sauer auf mich sein. „Bitte?“

„Bei mir funktioniert der Blick nicht.“, behauptete sie stur, doch an ihrer Stimme merkte ich, dass er wohl funktionierte.

„Komm schon. Butterbier und Snacks aus dem Honigtopf.“

Sie sah mich an, scheinbar immer noch unschlüssig. „Okay, wenn du meinst, das geht in Ordnung.“

„Rose hat gesagt, es ist okay.“, versicherte ich ihr. „Halb acht am See.“

Bevor sie widersprechen konnte, klopfte ich ihr auf die Schulter und ging mit großen Schritten davon.

Das Zentrum der Party, das Büfett, hatten wir an unserer Lieblingsuferstelle aufgebaut. Außerdem hatten wir dort Stühle und Stehtische aufgebaut, ein Festzelt zum Unterstellen stand bereit. Ein paar Leute waren schon da, schließlich war es bei einer Seeparty logisch, dass nicht alle gleichzeitig kommen würden. Belle wuselte immer noch hin und her und erlaubte keinem von uns ihr zu helfen.

Also saßen David, Al und ich im Gras und besprachen Roses Geschenk. Das war jedes Jahr eine Herausforderung, was sollte man schon einer Person schenken, die alles hatte, was sie wollte? Zum Glück hatten wir uns dieses Jahr frühzeitig mit mehreren organisiert und wollten ihr einen Ausflug nach Dublin in den Osterferien schenken.

Langsam wurde es immer voller. Rose hatte Leute aus verschiedenen Jahrgangsstufen und allen Häusern eingeladen (auch wenn Slytherin natürlich etwas unterbesetzt war). Noch standen alle in kleinen Grüppchen und Rose wirbelte herum, weil sie am liebsten bei allen gleichzeitig sein wollte. Ollie war tatsächlich aufgetaucht, also stand ich mit ihr an einem Stehtisch, sie sollte sich nicht fehl am Platz vorkommen. Dass diese Sorge vollkommen unnötig war, zeigte sich, als sie „mal eben kurz“ zum Büffet ging und nicht wieder kam. Stattdessen plauderte sie angeregt mit Imogen Gardiner, der Quidditchkapitänin der Ravenclaws. Imogen und ich waren vor etwa anderthalb Jahren mal zusammen gewesen, also war ich mir sicher, dass die Beiden über mich sprachen. Und nein, das dachte ich nicht, weil ich mich selbst so wichtig nehme, sondern weil ich mich mit Mädchen auskenne. Vor allem diesen. Ich nahm mir ein Butterbier und ließ den Blick schweifen. Es war ein wirklich schöner Spätsommerabend und auch jetzt noch warm, obwohl die Sonne langsam hinter den Baumwipfeln verschwand. Der See lag ruhig da und spiegelte den orangeroten Abendhimmel wider, Mückenschwärme schwirrten über der Wasseroberfläche. Al stand ein paar Meter von mir entfernt und diskutierte mit einem Hufflepuff aus unserem Jahrgang über die aktuellen Ausbildungschancen im Ministerium. Manchmal machte er mir ernsthaft Angst. David und Belle sah ich im Gras sitzen und Kesselkuchen essen, Rose konnte ich nicht entdecken. Aber das störte mich eigentlich auch nicht so sehr, denn die letzte Woche war ein einziger Wirbel gewesen und war froh über diesen Moment der Ruhe. Kaum hatte ich den Gedanken zu Ende gedacht, da wurde mein innerer Frieden auch schon wieder zerstört, denn jemand rempelte mich an. Das heißt nicht jemand, sondern Kyle Donovan oder auch „der Mann, der alles verkörpert, was ich an Gryffindor nicht mag“.

„Hoppla, tut mir leid.“, sagte er gutgelaunt, dann erkannte er mich und sein Gesicht straffte sich.

„Ziemlich plumpe Anmache, Donovan.“, meinte ich kühl. „Hat das bei Prinzessin Potter etwa geklappt?“

„Lass meine Freundin aus dem Spiel!“, zischte er und starrte mich wütend an.

Ich zog die Augenbrauen hoch. „Ist sie etwa auch so ein Sensibelchen wie du?“

Bevor er etwas erwidern konnte, tauchte ein gewisser Rotschopf in einem blauen Sommerkleid neben ihm auf und stemmte die Hände in die Hüften.

„Was ist hier los?“, fragte sie und funkelte mich an.

„Wow, Lily Potter mischt sich unter's Fußvolk.“, kommentierte ich ihr Erscheinen mit einem spöttischen Grinsen.

Sie verdrehte die Augen und wandte sich an ihren Freund. „Patrick sucht dich.“

Mit einem letzten bösen Blick verschwand er. Ich erwartete, dass Lily ihm folgte, doch sie rührte sich nicht von der Stelle.

„Kannst du nicht wenigstens an Roses Geburtstag mal Ruhe geben?“, warf sie mir an den Kopf.

Natürlich, sie musste schon wieder über reagieren. Was hatte ich überhaupt gemacht?

„Bevor du und dein Prinzgemahl aufgetaucht sind, war es hier ziemlich ruhig.“, sagte ich kühl.

Lily setzte mehrmals an, etwas zu sagen, dann beschloss sie scheinbar den Kampf aufzugeben. „Ach, das hat doch alles keinen Sinn.“, murmelte sie verärgert und stürmte mit wehendem Kleid davon.

Ich sah ihr hinter her, nahm einen Schluck Butterbier und lächelte. Es wäre keine richtige Party gewesen, wenn ich nicht mit Potter aneinander geraten wäre. Was ihr Freund für Probleme hatte, wusste ich nicht, aber es war mir eigentlich auch herzlich egal. Wenn ich vor jemand Angst gehabt hätte, Kyle Donovan wäre es sicher nicht gewesen.

Als es dunkel wurde zündete ich mit Al zusammen die Lampions an.

„Das habt ihr ziemlich gut hingekriegt.“, sagte Ollie anerkennend.

Ich konnte ihr nur zustimmen. Hugo, Roses Bruder, hatte ein altes Radio mitgebracht und irgendwie daran rumgebastelt, sodass jetzt ausreichend laute Musik heraus kam und ein paar Leute tanzten schon. Ich stand mit David am Rande der Tanzfläche und machte mich darüber lustig, wie Rose, Belle, Molly und Roxanne versuchten Al zum Tanzen zu überreden und er sich verzweifelt wehrte. Das Lachen verging mir allerdings recht schnell, als Rose mich entdeckte.

„Scorp, komm schon!“

„Oh, nein.“, ich wollte mich hilfeschend an David wenden, aber er hatte die Flucht ergriffen.

Rose sah mich mit ihrem perfekten Dackelblick an. „Scorp, bitte.“

„Nein.“

„Es ist mein Geburtstag.“

„Erst morgen.“

„In einer Viertelstunde.“

„Rose, ich tanze nicht.“

„Nur weil du findest, dass du zu cool bist?“, maulte sie.

Seufzend gab ich nach und ließ mich schließlich doch mitschleifen.

„Wow, Scorp du tanzst?“, neckte mich Ollie sofort und gesellte sich dazu.

„Nur um von Mädchen umgeben zu sein.“, erwiderte ich und verzog den Mund.

Zum Glück wurde ich nach einiger Zeit erlöst, denn Mitternacht kam immer näher und man stritt sich welche Uhr richtig ging, damit der Countdown gestartet werden konnte. Letztendlich wusste keiner, wie spät es genau war und irgendwann fingen einfach alle an Rose zu gratulieren und ihr Geschenke zu überreichen. Doch wie es sich gehörte machte sie unseres zuerst auf. Sie knibbelte den Umschlag auf und ich wippte ungeduldig auf und ab. Ging das noch langsamer?

Als sie die Karte einen Moment studiert hatte, sah sie auf und starrte uns an. „Ihr schenkt mir eine Reise?“

„Ein dreitägiger Städtetrip nach Dublin. Und Belle kommt mit.“, präzisierte Al.

Rose brach in ein nicht zu verstehendes „Danke-schön“ - Gequietsche aus und umarmte erst Belle, dann Al, dann mich, dann David und fuhr dann mit ihren Cousinsen fort.

„Ich glaub, es gefällt ihr.“, stellte Al grinsend fest.

Ich nickte zufrieden. Es gab doch fast nichts besseres, als tolle Geschenke zu machen.

Al sah das wohl genauso, ich hatte ihn schon lange nicht mehr so ausgelassen gesehen: „Auf das Geburtstagskind.“

„Und auf unsere unschlagbaren Geschenkkideen.“, fügte ich hinzu und stieß mit ihm an.

Revolution

Die Re-Kommis gibt's wie immer hier.

*Open up my eyes
To dreams that should have died
I was made for more than this
[Revolution - Trading Yesterday]*

Lily

Ich war eine derjenigen Schüler gewesen, die sich von der ersten Klasse an auf die Hogsmeade-Besuche gefreut hatten

Es gab einen Lichtblick in dem Durcheinander, das sich momentan mein Leben nannte. Nach unglaublichen drei Schulwochen und drei mehr oder weniger katastrophalen Duellierstunden, nach Hausaufgaben ohne Ende, nach hartem Quidditchtraining und Genervtheit und Wut (wegen Malfoy), Küssen (von Kyle) und Party (wegen Rose) war Wochenende. Und Hogsmeade!

Ich war immer eine derjenigen gewesen, die sich von der ersten Klasse an auf die Hogsmeade-Besuche gefreut hatten. Bei mir lag es natürlich auch noch daran, dass mir alle aus der Familie immer erzählt hatten, wie viel Spaß die freien Samstage im Dorf machten, und vor allem, dass ich vor der Schulzeit immer wieder in Hogsmeade gewesen war, bei Onkel George im Laden, bei dem ich oft den ganzen Tag gewesen war. Deshalb war es hart gewesen, zwei Jahre lang während der Schulzeit nicht einen Funken Hogsmeade zu sehen - auch wenn es natürlich genügend andere spannende Dinge zu erleben gegeben hatte. Und dennoch war ich so froh gewesen, im dritten Schuljahr endlich offiziell ins Dorf zu dürfen - ich hatte bisher nicht einen Ausflug ausfallen lassen. Ich liebte das Dorf, ich stand unter dem Ruf, für die die Hogsmeade-Besuche zu leben, und niemand würde es wagen, mir beispielsweise eine Strafarbeit für einen Hogsmeade-Samstag aufzubrummen. Na gut, das war nur eine stumme Hoffnung, denn von einer so barmherzigen Haltung konnte man bei Lehrern ja nicht ausgehen, aber bisher... na gut, eigentlich hatte ich auch erst ein einziges Mal überhaupt eine Strafarbeit machen müssen, aus allem anderen Schlamassel war ich haarscharf wieder herausgekommen, zum Beispiel die Episode mit der nächtlichen Schnitzeljagd Anfang des vierten Schuljahrs. Ich weiß gar nicht mehr, wer auf diese dumme Idee gekommen war. Ich wahrscheinlich. Da war es schon haarscharf gewesen, aber Spaß hatten wir trotzdem. Naja, und einen ungeheuer großen Bedarf an Frühstück und Unterhaltung, weil wir fürchterlich müde waren am nächsten Tag.

Auch diesem Samstag in Hogsmeade wurde von mir lange entgegengefiebert - obwohl er ungewöhnlich früh war dieses Jahr, schon am dritten Wochenende. Aber ich würde mich sicher nicht beklagen, dass ich mit Kyle ins Dorf konnte.

Ich hatte mich mit Kyle in den Drei Besen verabredet, weil er mit seinen Freunden ins Dorf gehen würde, deshalb ging ich mit dem Großteil unserer Clique hinunter: Grace und Ruby waren dabei, Hugo und Jeremy und Ella. Soweit ich wusste, ging Roxanne mit Molly und ein paar Mädchen aus ihrem Jahrgang.

Es war ein sonniger Tag - sozusagen das perfekte Hogsmeadewetter. Ich liebe diese Tage, an denen einfach alles passt. Aber vermutlich machte mich die Hogsmeade-Vorfreude so oder so unzurechnungsfähig.

Ich hakte mich bei Grace unter und schlenderte mit den anderen über die Ländereien hinunter. Während Grace mir mit einem total abgehobenen Lächeln erzählte, dass sie später noch ein Date mit Dylan Andrews haben würde - dem „tollsten Jungen der sechsten Stufe“. So jedenfalls drückte sie es aus, auch wenn mir gerade zu diesem Typen das Bild im Kopf fehlte. Aber bei Grace waren diese Schwärmereien wirklich an der Tagesordnung, wahrscheinlich würde sie ihn morgen schon wieder vergessen haben. Grace war zwar naiv und süß - sie hatte irgendwie dieses Etwas, das einen dazu brachte, sie zu beschützen - und sie war auch super anhänglich, was Jungs betraf, war sie aber vor allem flatterhaft und total gedankenlos. Genauso, wie ich sie

liebte. Bei Grace konnte man sich immer darauf verlassen, dass sie gute Laune hatte, denn selbst Traurigkeit verflog bei ihr schnell.

Auf meiner anderen Seite diskutierten Jeremy und Hugo hitzig über die Duellstunden, über die Lehrmethoden und vor allem über die Gruppenzusammenstellung, irgendwie waren sie sich in keinem Punkt einig, was ziemlich lustig war, wenn man nur zuhören musste.

Das Schönste an Hogsmeade ist, dass es nicht langweilig wird, egal, wie oft man schon dort war. Und ich war schon so oft da, dass ich ein lebendes Beispiel für diese Theorie bin - wenn es denn überhaupt eine Theorie ist. Ich kenne wirklich jeden Laden in Hogsmeade, ich kann sogar von mir behaupten, mal in Madame Puddifoot's gewesen zu sein, und bei Weasleys Zauberhaften Zauberscherzen hatte ich Familienrabatt. Ich liebe das Butterbier in den Drei Besen, aber das im Eberkopf ist auch nicht schlecht, und obwohl der nicht ganz so gemütlich ist wie die Drei Besen hat er den Pluspunkt, nie so voll zu sein wie in der anderen Gaststätte, weshalb ich eigentlich ganz gern auch mal dort hin ging. Wir waren alle schon oft zur Heulenden Hütte hinunter gewandert, um die irgendwie immer noch Legenden rankten, obwohl wirklich seit Jahrzehnten kein Gespenst mehr aufgetaucht war, und ich war mit meinen Freundinnen auch eine der wenigen, die sich das Dorf abseits der Läden angeguckt hatte - was hieß, dass wir gegen Ende der dritten Klasse einmal alle Straßen abgelaufen waren und eigentlich nichts gesehen haben, weil wir zu sehr darüber gelacht haben, dass wir vermutlich die einzigen Verrückten waren, die sich dieses Dorf tatsächlich anguckten. Und eigentlich kann ich auch heute noch behaupten, nur die Hauptstraße zu kennen.

Ich war mit Kyle vor den Drei Besen verabredet, wo er auch schon wartete - Kyle war pünktlich, das hatte ich schon früh festgestellt. Rasch verabschiedete ich mich von den anderen und lief zu ihm. Er lächelte und gab mir einen Begrüßungskuss. Ich hatte in letzter Zeit festgestellt, dass Kyle lächerlicherweise begonnen hatte, mit Malfoy zu konkurrieren (ich war mir nicht ganz sicher, worin eigentlich, aber trotzdem schien er es darauf abgesehen zu haben, sich mit ihm anzulegen, entweder um mich zu beeindrucken oder sein gekränktes Selbstbewusstsein zu stärken, weil ich einmal zugegeben hatte, an Malfoy in Gedanken - die sich offenbar um Kyle zu drehen hatten - Verwünschungen und Flüche verschwendet zu haben). Dieses „Anlegen“ konnte allerdings ganz schon übel enden, denn Malfoy nahm Herausforderungen bekanntlich nur zu gern an.

„Hey Prinzessin. Ich hab mir schon überlegt, was wir heute alles machen können.“

Ich lächelte ihn an und unterdrückte das Augenrollen. Kyle mochte es gerne, wenn er planen durfte, genauer gesagt ließ er mir meistens auch gar nicht den Hauch einer Chance, selbst zu planen. Eigentlich war das okay, denn er hatte bisher immer ganz gute Pläne gehabt. Naja, beim zweiten Date, das er in Madame Puddifoot's platziert hatte, hab ich ihm nicht vorgespielt, das ich das ganze Pink und Rosa toll fand, ich hab ihn darauf hingewiesen, dass ich nicht so der Pinkie-Typ war. Er war... überrascht gewesen. Ich musste grinsen, als ich seinen Gesichtsausdruck damals vor mir sah. Offenbar nahmen das tatsächlich die wenigsten Leute an, und eigentlich konnte ich gar nicht verstehen, warum. Und seitdem nahmen wir mit den Drei Besen und dem Eberkopf vorlieb. Merlin sei Dank.

„Alles klar, und was machen wir?“, fragte ich.

„Den obligatorischen Besuch bei Weasleys Zauberhaften Zauberscherzen natürlich.“, begann Kyle mit einem Grinsen und nickte begeistert. Ohne einen solchen Besuch würde ich Hogsmeade nicht verlassen, das war klar. Eigentlich hätte ich ja noch ganz andere Pläne gehabt, aber die Schulleitung hatte ja immer noch nichts zum diesjährigen Halloweenfest gesagt, und so konnten wir uns noch nicht auf irgendein Motto einstellen. „Anschließend gehen wir kurz zum Honigtopf und holen uns ein paar Süßigkeiten - ich hab gehört, es gibt ein paar Neuigkeiten, das ist doch was für dich, oder?“ Ja, er hatte schon Recht, ich war kein Mädchen, dass ein Stück Schokolade ihrer Figur willens verschmähte. „Und danach gehen wir kurz in die Drei Besen, bevor ich noch eine Überraschung für dich habe.“, erklärte Kyle mit dem Versuch eines geheimnisvollen Zwinkerns.

„Was für eine Überraschung?“, hakte ich prompt nach.

Kyle grinste: „Später, Lily, später.“

Großartig. Wie sollte ich jetzt den Honigtopf und all die neuen Zauberscherze genießen, wenn ich darüber nachgrübelte, was Kyle vorbereitet hatte?

Es ging aber doch. Ich war wieder einmal total gefangen von den schier unendlichen Möglichkeiten, die sich in Onkel Georges Laden offenbarten, andere zu ärgern, dass sich der Gedanke an die große Überraschung erst einmal in den Hintergrund schob.

Und auch die vielen Neuheiten im Honigtopf lenkten mich völlig ab. Hand in Hand mit Kyle schlenderte ich die Gänge ab und ignorierte Olivia Grey, die ebenfalls im Laden war, geflissentlich. Da gab es Schokoladentafeln, in denen Eis eingeschlossen war, das nicht schmolz, zarte Marzipanröschen in allen Farben und Geschmacksvarianten, da gab es Schokoladenbrunnen zum Mitnehmen mit den Sorten Vollmilch, Zartbitter und Weiß. Der Honigtopf bot einem stets eine so große Vielfalt an außergewöhnlichen Süßigkeiten, dass man mit Heißhunger hineinging und mit vollen Tüten hinaus, und man blieb generell immer sehr lange darin, weil man sich an den ganzen süßen Köstlichkeiten gar nicht satt sehen konnte. Und wieder gab ich eigentlich viel zu viel Geld aus, wenn man bedachte, dass es etwas so kurzlebiges wie Süßigkeiten waren, die über die Ladentheke gingen.

In den Drei Besen war es voll, sodass ich eigentlich ganz froh war, dass wir hier nur kurz vorbeischaute, und die lecker gefüllten Tüten in meiner Hand schrien geradezu nach Kyles wie auch immer gearteter Überraschung. Er ließ sich bloß zwei Flaschen Butterbier geben und dann gingen wir den Weg hinab in Richtung Heulende Hütte.

„Gehen wir zur Hütte?“, wollte ich wissen, nicht sicher, was ich davon halten sollte.

„Nicht ganz. Wir machen ein kleines Picknick.“, erklärte Kyle und lotste mich zu einem kleinen Fleckchen sonnenbestrahlter Wiese in der Nähe der Heulenden Hütte. Mit einem Schwung seines Zauberstabs breitete Kyle eine Picknickdecke aus und platzierte die Süßigkeiten und das Butterbier darauf. „Setz dich.“, forderte er mich auf.

Ich setzte mich im Schneidersitz und schwieg. Klar, die Idee war süß, ein kleines Picknick zu machen statt sich in den überfüllten Pub zu setzen, wo wir uns nicht mal bewegen konnten, geschweige denn miteinander reden, so laut, wie es dort war. Aber... ich meine, klar, ich habe auch meine romantische Ader... irgendwo... tief in mir drinnen. Aber, ja, wirklich, ich hätte doch gerne auch manchmal die Hosen an in unserer Beziehung.

„Hier, nimm dir etwas Schokolade.“, bot mir Kyle an und ich brach mir ein Stück von einer Tafel ab. Ich seufzte. Wenigstens bei der Schokolade stimmte alles. Dabei wusste ich gar nicht, woran meine plötzliche Unzufriedenheit kam. Ich legte mich auf die Decke und bettete meinen Kopf in Kyles Schoß. Vielleicht half eine verschobene Weltsicht. Ich wollte nichts sagen, um den Frieden nicht zu stören. Aber vermutlich musste ich Kyle irgendwann sagen, dass ich auch ein bisschen was entscheiden wollte. Überraschungen waren zwar toll, aber nicht dauernd. Selbst für mich war das zuviel.

Kyle strich mir das Haar aus der Stirn und hielt mir eine Erdbeere an den Mund, damit ich daran knabbern konnte. Ich schüttelte den Kopf: „Nein, danke.“ Ich schloss die Augen und genoss die Sonne auf meinem Gesicht. Wir hatten wirklich tolles Wetter für Ende September, es hatte auch schon mal Stürme und pausenlos Regenwetter gegeben.

„Kyle?“, fragte ich träge und blinzelte ihn an. Ich würde es jetzt aussprechen.

„Ja?“

„... Darf ich den nächsten Hogsmeade-Besuch planen?“ Na gut, das war jetzt vielleicht nicht ganz das, was ich eigentlich sagen wollte, aber immerhin... ich hatte nicht gewusst, dass ich so schrecklich feige war. Eigentlich war es mir doch auch egal, wem ich welche Wahrheit direkt ins Gesicht sagte.

Kyle schwieg überrascht, bevor er völlig verblüfft fragte: „Warum?“

Okay, das war jetzt klar gewesen. Darauf musste ich jetzt aber wirklich die Wahrheit sagen, ganz egal, wie blöd ich mir vorkam. „Es ist ja echt ganz süß, dass du immer alles planst, aber ehrlich gesagt fände ich es toll, wenn ich auch mal was zu sagen hätte.“

„Willst du damit sagen ich unterdrücke dich?“, fragte Kyle mit hochgezogenen Augenbrauen. Vorsichtshalber setzte ich mich auf. Das würde immerhin kein verliebtes Geturtel werden, leider.

„Nein.“, sagte ich rasch, obwohl „Ja“ letztlich besser gepasst hätte. „Aber du musst mich nicht mehr verführen Kyle, das hast du längst geschafft. Und deshalb fände ich es auch toll, wenn wir das mit den Hogsmeade-Besuchen einfach auf uns zukommen lassen würden, du musst nicht jedes Mal eine große Aktion planen.“

Wieder schwieg Kyle und ich sah ihn beinahe ängstlich an. Er war nicht mein erster Freund. Vor Kyle

waren schon zwei andere gewesen, aber die Dauer dieser Beziehungen konnte man auf ein Kalenderblatt pappen. Ich war eben... naiv gewesen. Das mit Kyle und mir dauerte jetzt schon vier Monate, und ich hatte Angst, das jetzt kaputt zu machen. Weil es mir einfach zu viel bedeutete.

„Das heißt also, ich soll nichts mehr planen?“, fragte Kyle kühl.

„Nein, du darfst was planen. Zu unserem Sechsmonatigen, zu einem Jahr. Sogar zum Fünfmonatigen schon. Aber einfach nicht jeden Tag.“, bettelnd sah ich ihn an: „Dann darfst du mich mit der größten Überraschung beeindrucken, die dir nur einfällt. Aber sonst musst du mich doch nicht mehr jeden Tag versuchen zu verführen, du hast mich doch längst ganz fest in deiner Hand.“ Ich griff nach seiner Hand und betete, dass er nicht sauer war.

Schließlich seufzte Kyle und drückte meine Hand kurz.

Ich merkte, dass der Tag mit Kyle irgendwie im Eimer war. Offenbar hatte ich ihn sehr wohl in seinem Stolz getroffen. Er verabschiedete sich bald mit der Ausrede, noch ein paar Hausaufgaben erledigen zu wollen, sodass ich Hugo suchte und den restlichen Nachmittag mit ihm verbrachte. Es war zwar lustig, aber die Sache mit Kyle lag mir schwer im Magen. Es war kein Streit gewesen wie damals auf der Zugfahrt, aber irgendwie war es wirklich nicht gut. Hoffentlich war Kyle nicht nachtragend.

Der Tag ging sonnig zu Ende. Ich bekam einen fast normalen Gute Nacht-Kuss von Kyle und im Schlafsaal feierten Ruby, Chloe und ich eine kleine Schoko-Party mit den ganzen Leckereien, die wir aus dem Honigtopf mitgebracht hatten. Schließlich jedoch sagten wir gute Nacht - am nächsten Morgen wartete ein frühes Quidditchtraining mit Imogen auf mich, das all die Kalorien wieder verschwinden lassen würde.

Breakdown

What I found in this town

I'm heading for a breakdown

What's that sound, you're so loud

I'm heading for a breakdown

[Breakdown - Breaking Benjamin]

Scorp? Schläfst du noch?“

„Hm?“, ich schreckte hoch, weil Al mir vorm Gesicht herum wedelte und mein Ellbogen rutschte vom Tisch. Es war Mittwochmorgen, wir saßen am Gryffindortisch und meine Müdigkeit hatte ein neues Maximum erreicht. Lag wahrscheinlich am Wetterumschwung. Bei der dicken, grauen Wolkendecke, die seit Tagen nicht verschwinden wollte, hatte man schon keine Lust aufzustehen. Oder es lag am Vollmond. Daran, dass ich mal wieder erst weit nach Mitternacht schlafen gegangen war, konnte es ja nicht liegen, diese Erklärung wäre viel zu einfach.

„Ich hab dich was gefragt!“, Al klang verärgert und schüttelte mich unsanft.

„Was denn?“, fragte ich unwirsch und rieb mir die Augen.

„Hast du gestern noch das Zauberreferat gemacht?“

Ich starrte ihn an. „Verdammt.“, stöhnte ich und raufte mir die Haare. Natürlich hatte ich nichts gemacht, ich wusste noch nicht mal wirklich, was mein Thema war. „Scheiße, Scheiße, Scheiße.“

„Na,na, es sind Kinder hier anwesend, Scorp.“, mahnte Rose mich zwinkernd und schob mir eine Tasse Kaffee zu. „Außerdem kannst du's jetzt eh nicht mehr ändern.“

„Stimmt.“, sagte Belle neben ihr. „Also iss lieber noch was, das ist wichtig.“

„Es ist nicht jeder Mensch so verfrissen wie du, Belle.“, murmelte ich genervt. Offensichtlich hatten sie keine Ahnung, dass eine schlechte Zauberkunstnote nichts war, was ich gerne riskierte. O'Conner war eigentlich ganz cool, aber bei solchen Sachen leider etwas humorlos. Und es war relativ wichtig gewesen, das wusste ich noch.

„Lies erst mal deine Post.“, David reichte mir einen Brief, vielleicht um mich von meiner miesen Laune abzulenken. Ich erkannte die Adresse meiner Großeltern und öffnete den Umschlag mit gemischten Gefühlen. Seit den Sommerferien hatte ich keinen Kontakt zu ihnen gehabt, die Sache mit dem Azkabanausbruch hatte eine angespannte Stimmung hinterlassen. Mittlerweile regte sich niemand wirklich darüber auf. Die Zeitungen berichteten nichts Neues mehr, es hieß immer nur, dass Amycus Carrow relativ harmlos sei und sicher bald gefangen sein würde. Mum hatte mir Ähnliches gesagt, natürlich, sie war ja auch ein Teil des Ministeriums und wollte jede Panikmache verhindern. Ich entfaltete den Brief und fing an zu lesen.

Hallo Scorpius,

Wie geht es dir?

Langsam wird es Herbst und du hast wahrscheinlich gar nicht gemerkt, dass du schon wieder länger als einen Monat in Hogwarts bist. Ich denke, du spielst Quidditch, lernst und amüsierst dich mit deinen Freunden. Hier geht es nicht so spannend zu. Deine Eltern arbeiten viel und auch dein Großvater hat Einiges zu tun. Das hängt natürlich auch mit Amycus Carrow zusammen, denn Lucius beteiligt sich an den Sucharbeiten. Vermutlich sollte ich dir das nicht schreiben, aber ich finde, du verdienst ein paar Informationen, denn du bist auch Teil dieser Familie und kein Kind mehr. Anscheinend gibt es Hinweise darauf, dass Carrow sich nach Indien abgesetzt hat, deswegen ist Lucius gerade dort. Im Grunde ist es gut, dass er nicht mehr in England ist, aber andererseits wird so die Suche natürlich viel schwerer.

Sorgen machen solltest du dir aber nicht, in Hogwarts kann euch wirklich nichts passieren. Außerdem ist der Amycus den ich kannte zu kaum etwas alleine fähig, also wird er sich wohl nur verstecken.

Schreib mir bitte, wie dein Schuljahr verläuft.

Alles Liebe, Narzissa.

Ich seufzte. Es war schön, dass mal jemand ehrlich zu mir war. Zur Abwechslung.

„Und?“, fragte Rose neugierig.

Ich reichte ihr den Brief. Das war eine ziemlich große Geste von meiner Großmutter, ich nahm mir fest vor noch heute zu antworten. Meinem Großvater hätte ich so viel Engagement gar nicht zugetraut, aber er machte das wohl nur aus Imagegründen. Genauso wie alle Gespräche, die er mit mir führte, sich auf meine berufliche Zukunft beschränkten. Ich nickte dann meistens nur, denn ich wusste noch nicht, was ich nach meinem Abschluss machen wollte. Aber zwei Dinge wollte ich auf keinen Fall: In das Geschäft meines Vater einsteigen oder ins Ministerium. Und das waren genau die Dinge, die ich laut Lucius tun sollte.

„Mhh, ich hätte nie gedacht, dass Narzissa Malfoy vertrauliche Informationen preisgibt.“, witzelte Rose.

„Wenns meine Mum schon nicht tut.“, sagte ich trocken.

„Scorp, Roses Eltern und mein Dad sind auch im Ministerium.“, erinnerte Al mich. „Und sie haben uns trotzdem kaum etwas gesagt, weil das einfach nicht an die Öffentlichkeit soll und sie uns nicht mit da reinziehen wollen.“

So hatte ich das noch gar nicht betrachtet. Wahrscheinlich fehlte mir einfach Al's Vernunft und Gelassenheit. Wäre mir auch viel zu langweilig gewesen.

„Und jetzt müssen wir los.“, schaltete David sich nach einem Blick auf die Uhr ein. „Es sei denn, du willst auch noch zu spät kommen, wo du schon dein Referat nicht hast.“

Irgendwie waren mir alle meine Freunde viel zu vernünftig. Das konnte man ja kaum aushalten. Schwerfällig erhob ich mich und folgte ihnen in den Untergang meiner guten Zauberkunstone.

Und wie erwartet hatte O'Connor kein großes Verständnis, verdonnerte mich noch für den gleichen Abend zum Nachsitzen und zog Slytherin 15 Punkte ab. Mein Referat sollte ich dann am Freitag halten. Auch in Zauberkünste lief es nicht besonders gut, denn mir fiel ein, dass ich noch etwas für Arithmantik hatte nachschlagen sollen, was ich ebenfalls nicht gemacht hatte. Wir bekamen einfach zu viel auf, das war ja wohl ein deutliches Zeichen. Beim Mittagessen war meine Laune noch schlechter als beim Frühstück, wenn das überhaupt möglich war. Ich aß schnell am Slytherintisch, denn direkt danach hastete ich in die Bibliothek, um Arithmantik zu machen. Als ich dann mit dem Klingeln vorm Klassenraum zum Halten kam, war niemand da, außer Al.

„Scorp, wo warst du denn beim Mittagessen?“, fragte er. „Ich wollte dir noch sagen, dass wir Arithmantik frei haben, aber ich hab dich nicht gesehen.“

„Sag mir bitte, dass das ein Scherz ist.“, flehte ich ihn an.

„Nein.“, Al sah mich an, als wäre ich krank. „Ich dachte, du freust dich.“

Das konnte doch einfach nicht wahr sein. War ich letztes Jahr nicht brav genug gewesen? Oder hatte ich meinen Teller zu oft nicht leer gegessen?

„Ja, ich würde mich auch freuen, hätte ich nicht meine ganze Mittagspause damit verbracht noch die Hausaufgaben zu machen.“, erklärte ich trocken.

„Oh.“, sagte Al nur.

Hätte er mir jetzt einen Vortrag darüber gehalten, dass es besser war Hausaufgaben direkt zu machen und mir das dann nicht passiert wäre und ich selbst Schuld war, ich hätte ihn wahrscheinlich geschlagen. Aber er kannte mich, deswegen schwieg er.

Ich suchte Ollie und Alex, die ich beide im Gemeinschaftsraum fand und teilte ihnen mit, dass das Training heute ausfallen musste, weil ich Nachsitzen hatte.

„Bei dem Wetter wär's eh nicht so toll.“, sagte Ollie aufmunternd.

Sie hatte Recht, gegen Mittag hatte es angefangen zu regnen und es sah nicht so aus, als wollte es in nächster Zeit wieder aufhören.

„Sie sehen so niedergeschlagen aus, Mr. Malfoy.“, bemerkte O'Connor spitz.

Ich schnaubte. „Das ist eine Strafarbeit. Soll ich vielleicht jubeln und Hula tanzen?“

Er verzog den Mund. „Bitte nicht.“

Ich verdrehte die Augen und schrieb weiter an meinen Aufsatz. Ich musste etwas über ungesagte Zauberkünste schreiben, also nichts wirklich Schweres. Trotzdem war ich nicht begeistert hier zu sitzen. Der Regen klatschte gegen die Scheibe.

„Aber es ist doch weder ihre erste noch eine besonders harte Aufgabe.“, sagte mein Hauslehrer.

Genervt sah ich auf. Wie sollte ich jemals fertig werden, wenn er mich ständig anquatschte?

„Es ist einfach nicht mein Tag, okay?“, fauchte ich.

„Wenn Sie meinen.“, murmelte O'Connor.

Er war wirklich eine Zicke. Wahrscheinlich war er besorgt, dass er nicht mehr mein Lieblingslehrer sein würde. Tja, selbst Schuld. Ich schrieb meinen Aufsatz fertig und ging zum Abendessen. Danach musste ich zu den Duellierstunden. Oder ich ging einfach nicht hin. Lily Potter brauchte ich echt nicht auch noch, der Tag war schlimm genug.

„Was macht ihr denn heute beim Duellieren?“, fragte mich Rose fröhlich, während ich schweigsam Bratkartoffeln in mich rein schauffelte.

„Was weiß ich.“, brummte ich. „Ich geh nicht hin.“

„Das kannst du doch nicht machen, das ist wichtig!“, entrüstete Al sich.

„Außerdem wird das sicher ganz lustig, also mir machts richtig Spaß.“, sagte Rose aufmunternd.

Ich ließ warf mein Besteck hin und stand auf. „Weißt du eigentlich wie mir dein Strebergetue auf die Nerven geht, Al? Nur weil du Schulsprecher bist, musst du doch nicht zu so einem bescheuerten Percy-Weasley Verschnitt mutieren!“, fauchte ich Al an, dann wandte ich mich an Rose: „Und es können auch nicht immer alle Leute so gute Laune haben und alles toll finden, find dich damit ab. Das Leben ist halt keine Knuddelmuff-Farm.“

Mit diesen Worten schritt ich davon. Ich konnte gerade einfach keine Menschen um mich haben. Meiner Stimmung entsprechend führten mich meine Beine in die Kerker und ich ging in den Gemeinschaftsraum. Zum Glück war Ollie nicht mehr da, also hielt niemand mich auf, als ich in den Schlafsaal rauschte. Zum Glück war ich allein, also drehte ich die Musik voll auf und legte mich mitten in den Raum auf den Boden. Das machte ich gerne, um nachzudenken. Alles schwirrte mir im Kopf herum. Amycus Carrow, seine Verbindung zu meiner Familie. Al und Rose, die dadurch wieder auf der ganz anderen Seite zu stehen schienen. Und die Tatsachen, dass ich keine Ahnung hatte, was ich aus meinem Leben machen sollte. Das einzige, was ich gut konnte, war Quidditch. Und auch da gab es Leute, die viel besser waren. Eigentlich hatte ich nichts, worauf ich stolz sein konnte. Nichts, außer meine Freunde, die ich gerade eben ohne Grund beleidigt hatte. Seufzend richtete ich mich auf. Ich wusste nicht genau, was mir fehlte. Ich wusste nicht, was ich ändern sollte, um das Gefühl loszuwerden, dass mein Leben ein einziges Chaos war. Aber vielleicht war der erste Schritt zum Duellierunterricht zu gehen.

Ich war der Letzte, der in der Großen Halle ankam, Katie blätterte aber noch in ihren Unterlagen. Ich fand es immer noch komisch sie Katie zu nennen, aber eigentlich war sie ganz nett. Ich begrüßte ein Mädchen aus meinen Verwandlungskurs und ein paar Syltherins, die ich kannte. Lily Potter stand bei ihrer Freundin Grace oder wie sie hieß. Für einen Moment trafen sich unsere Blicke, dann wandte sie sich demonstrativ ab. Dumme Zimtzigke.

„Guten Abend.“, begrüßte Katie uns lächelnd. „Nachdem wir die letzten beiden Male nach Jahrgängen sortiert trainiert haben, möchte ich heute wieder mischen, denn dadurch können die jüngeren Schüler vielleicht neue Dinge lernen und werden etwas mehr auf die Probe gestellt, während die Ältere sich auch einmal als Lehrer beweisen können. Ich lese jetzt die Paare vor.“

Noch bevor mein Name fiel, wusste ich, was mir blühte. Und natürlich behielt ich Recht.

„Lily Potter und Scorpius Malfoy.“

Ich war mir sicher: das Schicksal hatte sich gegen mich verschworen. Langsam bewegte ich mich in ihre Richtung, ohne sie anzusehen. Keiner von uns sagte ein Wort. Ich würde bestimmt nicht als erster die Stille brechen. Mittlerweile fingen die anderen schon an sich zu duellieren.

„Scorpius, Lily, wollt ihr nicht anfangen?“, fragte Katie freundlich.

Ich schieg, denn jede Antwort, die mir eingefallen wäre, hätte mir vermutlich noch einmal Nachsitzen eingebracht und das wollte ich lieber verhindern.

„Ich glaube, Scorpius hat kein Interesse daran sich als Lehrer zu beweisen.“, sagte Lily spitz.

Rasch drehte ich mich zu ihr um und funkelte sie an. „Da liegst du vollkommen falsch.“, stellte ich klar. „Zeig mir doch mal, was du schon gelernt hast.“

Ihre Augen verengten sich zu Schlitzern, was vermutlich mit meinen provozierenden Grinsen zusammen hing. Wir stellten uns mit ein paar Meter Abstand voreinander auf. Ich nickte ihr zu, damit sie anfing. Wie spannend, ich durfte mich mit einer Fünftklässlerin duellieren.

„Stupor.“, rief Lily, ich blockte den Fluch mit einem ungesagten Schutzzauber ab.

Sie probierte es mit: „Impedimenta!“, doch das Resultat blieb gleich. Mittlerweile sah sie ziemlich frustriert aus, was meine Laune etwas besserte.

„Willst du mich vielleicht auch mal angreifen?“, schnappte sie hitzig.

„Ich will dir nicht wehtun.“, sagte ich herablassend.

Lily schien vor Wut fast zu platzen, eine Stimmung in der die meisten keinen vernünftigen Protego heraus bekamen.

„Stupor!“, rief ich. Natürlich hätte ich auch einen ungesagten Fluch auf sie abfeuern können, aber das kam mir dann doch unfair vor.

„Protego!“, schrie Lily.

Ihr Schutzzauber war mehr als vernünftig, er war so stark, dass ich zurück geworfen wurde und ins Stolpern geriet. Das Nächste, was ich merkte, war ein stechender Schmerz am Hinterkopf und, dass ich auf dem Boden lag. Hatte ich schon erwähnt, dass heute nicht mein Tag war?

„Scorpius!“

„Alles in Ordnung? Hast du dich verletzt?“

„Kannst du aufstehen?“

Ich brauchte einen Moment, um das Stimmenwirrwarr zu sortieren. Mein Kopf dröhnte. Und das Schlimmste war: Lily Potter hatte mich soeben K.O. geschlagen. Peinlich. Mehr als peinlich. Es gab eigentlich kein Wort, was dieser Schmach gerecht geworden wäre.

„Mir geht's gut.“, nuschelte ich und stand langsam auf.

Ich fasste mir an den Hinterkopf und spürte etwas Nasses, Warmes. Blut. Ich taumelte ein wenig.

„Du musst in den Krankenflügel.“, hörte ich Lilys Stimme und war irgendwie froh, dass kein Spott in ihr mitklang.

„Mir geht's gut, wirklich.“, sagte ich zu Katie. „Ich kann alleine gehen, dann müssen Sie nicht die Stunde abrechen.“

Katie wirkte etwas hilflos. „Lily, du begleitest ihn.“, entschied sie dann.

Ich hatte keine Kraft mehr zum Protestieren, also drehte ich einfach um und verließ die Halle, meine Hand auf die schmerzende Stelle gedrückt. Lily folgte mir.

„Tut mir leid.“, sagte sie leise, als wir in der Eingangshalle waren.

Ich schwieg beharrlich. Die Marmortreppe kam mir sowieso schon steiler und länger vor als sonst, da musste ich meine Energie nicht auch noch mit Sprechen verschwenden. Oben angekommen stützte ich mich kurz am Geländer ab, dabei viel mein Blick auf meine blutverschmierte Hand. Oh nein, nicht das auch noch. Ich schloss die Augen und atmete tief durch.

„Kannst du kein Blut sehen?“, fragte Lily alarmiert und hielt mich am Arm fest.

„Blödsinn.“, knurrte ich und ging weiter. Sie wollte mich wohl komplett lächerlich machen.

Nach etwas, was mir wie eine halbe Ewigkeit vorkam, erreichten wir den Krankenflügel. Miss Nelson, die Krankenschwester, öffnete gerade ein Fenster und wandte sich um, als wir herein kamen.

„Mr. Malfoy, was haben Sie angestellt?“, fragte sie und verfrachtete mich auf ein Bett.

„Sie war's.“, ich deutete auf Lily.

Miss Nelson hob zweifelnd eine Augenbraue, sagte aber nichts. Nachdem sie meine Wunde kurz begutachtete, holte sie ihren Zauberstab heraus und tippte meinen Hinterkopf sanft an. Ich merkte wie der Schmerz etwas nachließ und die Wunde sich schloss. Das schummrige Gefühl blieb aber.

„Sie haben vermutlich eine leichte Gehirnerschütterung.“ - das erklärte das natürlich. „Trinken Sie das und bleiben Sie einen Moment hier sitzen.“

Sie drückte mir einen Becher mit Zaubertrank in die Hand und warf Lily einen „Pass-auf-ihn-auf-Blick“ zu. Dann wuselte sie davon und ließ mich mit meinem Brummschädel und Lily allein.

„Du kannst auch gehen.“, erklärte ich ihr, nachdem ich ein paar Schlucke von dem bitteren Trank getrunken hatte.

„Nein.“, sagte sie schlicht. „Immerhin bin ich Schuld daran.“

„Quatsch.“, sagte ich verärgert. „Das hätte mir nicht passieren dürfen. Aber heute ist eh alles scheiße.“

Warum sagte ich ihr das überhaupt?

„Wieso?“

Ich sah aus dem Fenster. „Das verstehst du doch eh nicht.“

„Ich weiß wirklich nicht, warum du denkst, dass mein Leben perfekt ist, aber ich kann dir versichern, dass

es nicht stimmt.“, erwiderte sie heftig.

Ich sah sie an und war kurz darauf eine gehässige Antwort abzugeben, doch etwas in ihrem Blick hielt mich davon ab. Sie wirkte ehrlich. Und frustriert, mal wieder.

„Nichts ist perfekt.“, sagte ich deswegen sachlich. „Aber ich kann dir versichern, dass dein Tag nicht so beschissen war wie meiner.“

„Das kann sein.“, räumte sie ein. „Aber es hätte schlimmer kommen können.“

„Achja?“, ich sah sie voller Skepsis an.

„Ja. Zum Beispiel hättest du vorhin die Treppe runter fallen und sterben können. Das wäre dann schlimmer.“

„Da bin ich mir nicht so sicher.“, erwiderte ich düster, doch ein kleines Grinsen schlich sich auf mein Gesicht.

Auch Lilys Mundwinkel zuckten und sie ließ sich zu etwas herab, was einem Lächeln ähnelte.

„Wie geht’s dir denn jetzt.“, fragte sie nach einem Moment der Stille.

„Besser.“, antwortete ich, stellte den leeren Becher auf den Nachtschrank und erhob mich.

„Gut.“, sagte Lily. Dann grinste sie: „Ich erzähl auch keinem, dass du kein Blut sehen kannst.“

„Ich hab keine Ahnung, wovon du redest.“, behauptete ich mit ernsthafter Miene, als wir den Flügel verließen.

Lily verzog den Mund. „Man sieht sich, Malfoy.“

„Bis dann, Potter.“

Wunderkind

I am a magnet for all kinds of deeper wonderment

I am a wunderkind

Destined to reign, destined to roam

I am a princess on the way to my throne

[Alanis Morissette]

Lily

„Kaum zu glauben!“, murmelte Ruby und sah zum Fenster der Bibliothek hinaus auf die Ländereien über die der Regen peitschte.

Neugierig sah ich von meinem Zauberkunst-Aufsatz auf. „Was denn?“, fragte ich die Ravenclaw und folgte ihrem Blick verwirrt. Ruby lachte und klappte schwungvoll ihr Buch zu. „Wir sind schon wieder zwei Monate hier!“

Das stimmte. Halloween stand vor der Tür und damit das große Fest, auf das wir uns alle immer so freuten. Es war immerhin das erste große Festessen seit dem Begrüßungsfestmahl und die Halle sah immer so wunderschön aus, mit dem unzähligen Kerzen und den riesigen Kürbissen aus Hagrids Garten. Dieses Mal sollte es ein Kostümball sein, was mir jedoch den Spaß an der ganzen Sache etwas vermieste. Natürlich war ich eine der letzten gewesen, die den späten Aushang gesehen hatte, und so hatte Kyle mich überraschen können. Er hatte mir ein zierliches Diadem in die Hand gedrückt mit einem Brief, und erst danach hatte ich erfahren, dass wir uns verkleiden sollten. Und in Kyles Brief stand unmissverständlich, dass wir als hochwohlgeborenes Prinzenpaar gehen würden. Immerhin hatte er schon die passende Krone für seine Prinzessin besorgt.

Ich seufzte und ließ die Feder sinken. Eigentlich hatte ich mich immer auf Halloween gefreut, ich wusste gar nicht, warum es dieses Mal anders war. Vielleicht war es, weil Kyle mir wieder alles aus der Hand genommen hatte. Nein, eigentlich war es ziemlich sicher so. Seit unserem Gespräch in Hogsmeade hatte sich Kyle zwar bemüht, aber schon bald wieder aufgegeben, was mich traurig machte.

Was aber das Schlimmste für mich war, dass meine Freunde inzwischen merkten, dass ich unglücklich war. Unglücklich, dass ich so wenig zu sagen hatte, aber natürlich glücklich in der Beziehung. Es war Hugo gewesen, der als erstes etwas gesagt hatte. Er hatte gesehen, wie Kyle mir das Planen für Halloween abgenommen hatte, und es hatte ihn verwundert, dass ich mir das gefallen ließ. So kannte er mich nicht, hatte er gesagt. Normalerweise ließ ich mir nicht viel sagen, ich machte immer den Mund auf. Und ich hatte ihm gesagt, wie ich mich fühlte. Mit Hugo konnte ich darüber reden, mit Al dagegen sicher nicht. Und meine Freundinnen waren alle der Meinung, dass ich mit Kyle an meiner Seite fast das glücklichste Mädchen in Hogwarts sein musste. Auf der Hogwarts-Rangliste mit den begehrten Jungs waren nur wenige Jungen noch höher als Kyle. Scorpius Malfoy zum Beispiel. Al war überraschenderweise auch nicht schlecht dabei.

„Wisst ihr denn schon, als was ihr geht?“, fragte ich Ruby und Sophie.

Sophie grinste: „Ich bin Rotkäppchen und warte auf den bösen Wolf.“

Ruby und ich prusteten los. Wobei ich zugeben musste, dass ein leuchtend roter Umhang wahrscheinlich hervorragend zu Sophies langen, blond leuchtenden Haaren passte. Aber der böse Wolf... Moment, letzte Woche war sie doch noch auf ein Date mit Jackson Candice aus, den Siebtklässler aus Ravenclaw, und der war sicher nicht böse, sondern vielmehr formvollendet höflich. Nun ja, die neuesten Entwicklungen würden wir sicher auch noch besprechen.

„Ich geh als Biene Maja.“, berichtete Ruby und ich zog eine Augenbraue hoch.

„Als wer?“, fragte Sophie verwirrt und Ruby erklärte ihr, dass Biene Maja eine Zeichentrickfigur der Muggel war.

„Aber ist eine Biene nicht etwas... rundlich?“, hakte ich nach.

„Sowas in der Art“, grinste Ruby und zwinkerte: „Nicht jeder ist auf einen Typen aus.“

Ich streckte ihr die Zunge heraus: „Ich hab das ja auch nicht nötig, ich bin ja schon zu ihrer königlichen Prinzessin an der Seite des hochwohlgeborenen Prinzen geworden.“ Ich schaffte es, zu verbergen, wie sehr mir die Rolle als Prinzessin missfiel. Gerade nach dem Vorfall mit Malfoy im Krankenflügel war es immer wieder dieses eine Wort, das mich ablenkte. Vor vier Jahren hatte Malfoy mich als Prinzessin beschimpft und tief getroffen. Ich mochte dieses Kosewort auch aus Kyles Mund nicht, und nun vor ganz Hogwarts in diese Rolle zu schlüpfen missfiel mir sehr. Vielleicht sogar, weil ich zum ersten Mal wirklich mit Scorpius gesprochen hatte im Krankenflügel. Und jetzt würde ich ihm Recht geben, jetzt, nachdem er mich auf dem Gang wie üblich mit Nichtachtung gestraft hatte, während Al und seine anderen Freunde freundlich begrüßt hatten.

„Und wir werden alle vor dir auf die Knie fallen!“, neckte Sophie mich und ich streckte ihr die Zunge heraus.

Mit einem Seufzen strich ich mir die Haare aus der Stirn und wandte mich wieder meinem Zauberkunstaufsatz zu. Der sollte schließlich heute noch fertig werden.

Halloween fiel dieses Jahr auf einen Donnerstag und zur Empörung des halben Schlosses war der Unterricht an diesem Tag lediglich um die letzten beiden Stunden gekürzt worden. Ich hatte Rose heute Morgen feixend sagen hören, dass sie das Glück hatte, nur zwei Stunden Unterricht zu haben - ich dagegen hatte volles Programm. Glücklicherweise war ich jedoch nur halb so abgelenkt wie alle anderen Mädchen meines Jahrgangs - mit etwas wie Galgenhumor stellte ich trocken fest, dass Kyle so oder so begeistert sein würde und mein Kostüm eh feststand. Dennoch schalt ich mich selber, denn ich hatte doch allen Grund, aufgeregt zu sein. Ich war das Mädchen, das Feste so liebte und das zudem mit Kyle Donovan hingehen würde. Wo lag das Problem? Vielleicht fehlte mir die Lust auf das Fest, weil mir in letzter Zeit immer wieder Situationen ins Auge sprangen, in denen Kyle mich... ?bevormundete!. Zum Glück hatte ich keine Zeit, darüber lange nachzudenken, sodass ich nicht völlig verunsichert auf das Kostümfest gehen würde.

Im Ravenclaw-Schlafsaal war die Hölle los. Ein Kostümfest hatte es ewig nicht mehr gegeben und jedes Mädchen versuchte, sich das originellste Kostüm von allen auszudenken. Irgendwie kam mir der Gedanke, dass ich als Prinzessin wohl ziemlich langweilig sein würde.

Rubys Biene Maja-Kostüm war tatsächlich ein riesiger Plüschball in gelb und schwarz, zudem sie schwarze Leggings und einen unglaublich süßen Haarreif in ihren dunklen, langen Haaren trug. Ich hatte neugierig alle Schlafsäle der Mädchen aufgesucht und dabei wirklich erstaunliche Kostümierungen gefunden. Lucy ging als Zahnfee und sah in ihrem langen weißen Kleid hinreißend süß aus. Da waren Meerjungfrauen, da war eine Zahnpastatube, mehrere Mädchen in wunderschönen Kleidern - Prinzessinnen, Gräfinnen und ähnlich - einen Kaktus hatte ich auch gesehen und sogar eine Gießkanne. Ich fragte mich, wie die Mädchen in den verrückten Kleidern eigentlich tanzen wollten.

„Lily, du siehst wunderschön aus!“, sagte Ruby bewundernd, als ich mich umgezogen hatte. Skeptisch zupfte ich an meinen Haaren herum. Ich war bestimmt nicht eitel, aber ich hatte mich immer noch nicht damit abgefunden, dass ich kein irre kreatives Kostüm hatte aussuchen dürfen. Wenigstens hatte ich einige meiner Freunde kreativ beraten können, und ich war gespannt, wie Jeremy als Hippie aussah. Eine der besten Ideen hatten aber die Vertrauensschüler gehabt: Sie würden, gemeinsam mit den Schulsprechern, als Schachfiguren gehen - Al würde der weiße König sein, Hugo ein schwarzer Turm, Molly eine weiße Bäuerin und Ewan ein schwarzer Springer.

„Meinst du wirklich?“, fragte ich skeptisch und nahm das Diadem von Kyle vom Nachttisch, damit Ruby es in meinen Haaren befestigen konnte.

Ruby schnalzte mit der Zunge: „Natürlich siehst du super aus.“

Mein Kleid war in mehreren Grüntönen gehalten, zum Großteil smaragdgrün, meiner Lieblingsfarbe. Das Oberteil war enganliegend und der Rock fiel schwungvoll bis etwas über das Knie. Es war sehr schlicht, obwohl Ruby gesagt hatte, dass sie sich bei mir genauso ein extravagantes Kleid hätte vorstellen können. Und dennoch hatte ich auf Rüschen verzichtet, und eigentlich hatte ich auch ein barockes Kleid wählen wollen. Jetzt jedoch ging ich als viel modernere Prinzessin als geplant. Und es war mir auch egal, ob Kyles Kostüm dazu passten würde oder nicht.

Die Eingangshalle war unglaublich bunt. Und laut war es auch, denn hier trafen wir uns alle, begutachteten lachend die Kostüme der anderen und suchten unsere Freunde. Ich war beeindruckt von der Vielfalt der Kostüme, hielt jedoch vor allem nach Kyle Ausschau. Und als er kam, wirkte es ein wenig so, als wären seine Freunde zum größten Teil als etwas wie Knechte verkleidet - er hatte wohl seinen eigenen Hofstaat dabei. Ich seufzte leise, die wurde ich also heute nicht mehr los.

Trotzdem sah Kyle unbestreitbar gut aus. Ich wusste wieder, warum ich jedes Mal dahingeschmolzen war, wenn ich ihn gesehen hatte.

„Seid begrüßt, meine Prinzessin!“, sagte Kyle förmlich und küsste meine Hand. Ich lächelte und hakte mich bei ihm ein, als die Tür zur Großen Halle aufging und wir den festlich in den Halloween-typischen Farben orange und schwarz geschmückten Saal betraten.

Die Tische waren für jeweils zwölf Personen gedeckt und ringförmig aufgestellt, sodass es nicht die so häufig verwendeten runden Tische waren und man doch alle anderen sehen konnte. Vorne spielte ein kleines Orchester, und an den Seiten war ein Büffet aufgebaut. Ich konnte nicht verhindern, dass uns Kyles Freunde hinterher liefen, aber zumindest organisieren, dass Grace, die als übergroße Sonnenblume ging, und unser Rotkäppchen Sophie auch bei uns saßen.

Professor Sinistra begrüßte uns mit ein paar feierlichen Worten zum Verlauf des Abends (Festessen, Tanz) und eröffnete dann das Büffet.

Während Kyle sich eine Weile mit seinen Freunden unterhielt - Gespräche, an denen ich nicht teilnahm, weil ich gar nicht so genau wissen wollte, um was sie sich drehten - machte ich mich mit Grace und Sophie auf dem Weg zum Büffet.

„Was für eine reizende Sonnenblume!“, sagte plötzlich jemand hinter uns, als ich mir gerade eine Scheibe Braten auf den Teller legte, und verwundert drehte ich mich um.

Grace lachte auf: „Vielen Dank, Dylan! Du siehst aber auch richtig verwegen aus!“ Offenbar war das Dylan Andrews, Grace' Date vom Hogsmeadetag. Ich tauschte einen amüsierten Blick mit Sophie.

„Hast du Lust, unseren Tisch voller Raubeine mit etwas Sonnenschein zu beehren?“

Grace sah uns entschuldigend an, bevor sie mit Dylan davon hüpfte. „Da scheint ja doch etwas Ernsteres im Gange zu sein!“, meinte Ruby belustigt und ich lachte. „Ende des Schuljahres sind wir alle glücklich vergeben, wenn das so weiter geht. Hast du deinen bösen Wolf auch schon gefunden?“, neckte ich sie.

Sophie zog sich die Kapuze ihres roten Gewandes über und sah mich neckisch an: „Noch geht Rotkäppchen ganz alleine durch den Wald... aber das kann sich alles noch ändern!“

Bei Sophie wusste ich genau, dass das völlig wahr war. Sie war mit ihrer risikofreudigen Art immer für eine Überraschung gut.

Das Essen war vorzüglich, daran gewöhnte man sich auch im fünften Jahr nicht. Es gab immer neue Köstlichkeiten zu entdecken.

Während des Essens spielte das Orchester im Hintergrund weiter, und zunächst unterhielt ich mich sehr gut mit Sophie. Dann jedoch wurde sie kurz bevor der Nachtisch serviert wurde von einem Siebtklässler aus Gryffindor zum Tanzen aufgefordert, der zwar nicht als Wolf verkleidet war, dafür aber als Gryffindorlöwe, was ja immerhin nahe dran war.

Für mich war die Situation nicht ganz so prickelnd, denn besonders viel Beachtung bekam ich von Kyle und seinen Freunden nicht.

Seufzend ließ ich den Blick durch die Große Halle streifen und entdeckte meinen Bruder mit Rose, Roxanne und ihrem Freund David ganz in der Nähe. Ich stand ich auf und ging zu ihnen hinüber. „Hey, ihr vier, wie geht's euch?“, fragte ich und setzte mich zu ihnen. Ich kannte David inzwischen ganz gut und fand ihn wirklich nett. Rose war ein bezaubernder Flaschengeist und Roxanne sah als Indianerin täuschend echt aus.

„Wir amüsieren uns sehr gut!“, erklärte Roxanne grinsend. „Siehst gut aus als Prinzessin!“

„Danke schön!“

„Da frage ich mich doch, ob du mir einen Tanz mit dieser Prinzessin erlauben wirst, Al.“, meinte David mit einem Lächeln und ich grinste Al frech an.

„Sie würde ohnehin nicht auf mich hören.“, Al zog eine Grimasse.

„Richtig.“, erwiderte ich frech: „Ich würde gerne mit dir tanzen, David.“

Und so tanzte ich den ersten Tanz dieses Abends mit Als Freund David, was mir insgeheim ein diebisches

Vergnügen bereitete, wo Kyle mich doch den ganzen Abend eher ignoriert hatte. Das schien ihm jedoch eben auch aufgefallen zu sein, denn plötzlich stand Kyle neben uns und fragte mich mit einem irgendwie falschen Lächeln: „Lily, würde es dir etwas ausmachen, mich kurz zu begleiten?“

Ich zögerte unwillig und sah David entschuldigend an, bevor ich Kyle augenverdrehend zu unserem Tisch folgte. Ich setzte mich und wartete ab, was er mir sagen wollte.

„Lily, warum hast du mit diesem Typen getanzt?“, fragte Kyle schließlich.

Verblüfft sah ich Kyle an. Nicht schon wieder die Eifersuchtstour! „Kyle, das war ein guter Freund meines Bruders, mehr nicht. Und du hast mich doch den ganzen Abend nicht beachtet!“, platzte es aus mir heraus. „Ich saß die ganze Zeit nur hier rum, entschuldige, wenn ich auch ein bisschen Spaß haben will.“

„Ignoriert?“, wütend sah Kyle mich an: „Was soll das denn bitte heißen? Wieso flippst du so aus? Es ist jawohl verständlich, dass ich nicht will, dass du mit anderen Jungen tanzst!“

In mir tobte ein Kampf, doch schließlich konnte ich nicht länger schweigen, es war einfach zu viel: „Ich kann dir ganz genau sagen, was das heißen soll, Kyle Donovan! Zum einen finde ich es einfach unmöglich, dass du mir verbieten willst, zu tanzen, wenn du doch den ganzen Abend mit deinen Freunden hier sitzt und nichts machst! Deine ständige, überflüssige Eifersucht geht mir echt auf den Keks! Und wo wir grade dabei sind: Ich find's auch ziemlich unfair, dass du in unserer Beziehung immer den Bestimmer spielen willst!“, fügte ich aufgelöst hinzu und sprach etwas aus, was mich so lange schon quälte und was unsere Beziehung vielleicht zerstören würde.

„Lily, du bist nun mal meine Freundin und ich will nicht, dass du ständig mit anderen Jungen rumhängst!“, beharrte Kyle wütend. Hörte er mir überhaupt zu? „Kyle, andere Jungen? Wow, ist ja echt erstaunlich, dass ich noch mit meinem Bruder oder mit Hugo reden darf. Ich betrüge dich nicht. Ich könnte dich nicht betrügen. Aber ich bin auch kein kleines Mädchen mehr. Ich will nicht, dass du immer alles vorschreibst!“, schrie ich beinahe heraus und scherte mich nicht um die vielen Blicke, die offenkundig auf uns lasteten. Mir doch egal, dass alle sahen, wie die reine und wunderbare Beziehung von Kyle Donovan und Lily Potter gerade auf dem absoluten Prüfstand gelangte. „Ich habe keine Lust mehr, die Prinzessin zu spielen, Kyle. Ehrlich nicht!“, völlig aufgelöst stand ich auf und sah Kyle an, traurig, wütend, genervt von seiner Ignoranz. Jetzt platzte wirklich alles aus mir heraus.

„Solange du meine Freundin bist, finde ich das einfach nur unmöglich.“, zischte Kyle und ich schloss die Augen. Das war zuviel.

„Du... Merlin, ich kann nicht mehr.“, sagte ich fast tonlos und drehte mich um. Ich hatte nicht die Kraft, gegen ihn anzukommen, wo er doch nicht einmal begriff worum es mir ging. Die Tränen sammelten sich in meinen Augen, als ich unter den Blicken von halb Hogwarts aus der Halle stürmte. Ich sah Scorpius Malfoy neben der Tür stehen und bildete mir halb ein, dass er mich nachdenklich ansah, ich, die tränenverschmierte Prinzessin, deren Märchen gerade zu platzen drohte, die Prinzessin, die nie eine hatte sein wollen und die gerade weglief, flüchtete.

Ich stürmte wütend aus der Halle und hörte wie von fern ein „Lily?“, hinter mir. Das war nicht Kyle. Kyle würde nicht zu mir kommen. Musste wieder ich zu Kreuze kriechen? Ich wusste nicht, ob ich das wollte. Ich wusste ja nicht, was ich überhaupt wollte. Und es war das erste Mal so.

Colorblind

Und ein neues Chap => Schön, dass euch das Halloween-Chap so gefallen hat, es ist auch eins meiner Lieblinge.

*I am covered in skin
No one gets to come in
Pull me out from inside
I am folded, and unfolded, and unfolding
I am colorblind
[Counting Crows - Colorblind]*

Das Halloweenfest in Hogwarts war eines dieser Dinge, die irgendwie nie langweilig wurden, selbst für einen Siebtklässler nicht. Zwar fand ich die Idee mit dem Verkleiden nicht so toll, aber es war doch lustig gewesen. Ich war als Vampir gegangen, was zugegebenermaßen nicht sehr kreativ war, aber immerhin hatte ich nicht so albern ausgesehen wie Albus. Den ganzen Abend über hatte ich ihn immer wieder ausgelacht, denn sein Aufzug als Schachfigur unterstrich auf absurde Art und Weise seine Persönlichkeit. Das Essen war wie immer toll gewesen und ich hatte keinen Mangel an weiblicher Gesellschaft gehabt, aber was mich auch noch zwei Tage später beschäftigte, war etwas anderes.

“Also Donovan ist ernsthaft ausgerastet, weil du mit seiner Prinzessin getanzt hast?“, fragte ich David leise.

Er gab mir keine Antwort. Vielleicht lag es daran, dass er gerade versuchte die Arithmantikaufgabe zu lösen, die Professor Vektor uns diktiert hatte. Arithmantik war zwar sehr schwer, aber David mochte es. Er war nicht dumm, aber meistens recht langsam, deswegen konnte er nicht gut duellieren. Er konnte sich gut Sachen merken, dafür fehlte ihm das Gefühl, was man für Zaubersprüche benötigte. So versuchte ich mir zu erklären, dass seine besten Fächer Arithmantik und Geschichte der Zauberei waren.

“David, ich rede mit dir.“, ungeduldig zupfte ich an seinem Ärmel. “Das ist ja wohl wichtiger als die fehlende Zahl zu ermitteln.“

Seufzend hob er den Kopf. “Ich hätte dir vielleicht geantwortet, wenn du das nicht mit so einem Unterton gefragt hättest.“

Verwirrt sah ich ihn an. “Was?“

“Als ob es so unglaublich wäre, dass Kyle wegen mir eifersüchtig wird.“, schnaubte David und sah wieder auf sein Blatt. Was für eine Zicke er sein konnte. Unglaublich.

“So meinte ich das gar nicht. Es ist nur total krank so auszuticken.“, sagte ich genervt. “Oder stehst du etwa auf die kleine Potter?“

“Nein, ich stehe nicht auf Lily.“, sagte David unwirsch, allerdings so, dass ich ihm glaubte. “Und es war übertrieben, ja. Aber was hat das eigentlich mit dir zu tun?“

Ich verzog den Mund. Natürlich verstand er mal wieder gar nichts. Es musste doch nichts mit mir zu tun haben. Mir ging es einfach nur darum, dass Kyle Donovan ein Vollidiot war. Und ich kannte seine größte Schwäche.

“Im Gegensatz zu dir befasse ich mich eben mit meinen Mitmenschen.“, erklärte ich kühl.

“Im Gegensatz zu Ihnen befasst sich Mr. Cohen mit der Aufgabe, die ich Ihnen gegeben habe, Mr. Malfoy.“, ertönte plötzlich Professor Vektors spitze Stimme.

“Ich sollte wirklich aufhören es mir mit allen Lehrern zu verscherzen.“, sagte ich nachdenklich, als ich mich gerade zum Abendessen am Gryffindortisch niedergelassen hatte.

Rose sah mich etwas mitleidig an. “Scorp, soll das ein Witz sein?“

“Wieso?“, fragte ich irritiert.

“Meinst du nicht, damit hättest du vor...sagen wir mal sechs Jahren anfangen sollen?“, meinte sie zuckersüß.

Ich schnitt eine Grimasse und wandte mich meiner Kartoffelsuppe zu. Die wurde immerhin nicht frech und

gab keine Widerworte. Im Grunde war ich sehr stolz auf meine Erkenntnis und wie sagte man doch so schön? Besser spät als nie.

Trotz meines weisen Vorsatzes machte ich mich nach dem Essen nicht direkt an die Hausaufgaben, sondern beschloss ein wenig raus zu gehen, um meine Gedanken zu sortieren. Es war windig und bewölkt, aber immerhin trocken. Gedankenverloren schlenderte ich an den Gewächshäusern vorbei und beobachtete die Blätter, die vom Wind hin und her geweht wurden. Der Herbst war eine merkwürdige Jahreszeit, ständig dachte man an Vergänglichkeit. Manche schienen diese Stimmung zu mögen, aber ich wurde dadurch nur nachdenklich. Wie schnell die ersten Schulwochen vergangen waren, machte mir etwas Angst. Denn dadurch rückten die UTZ Prüfungen näher. Und auch das Ende unserer Schulzeit. Das hieß ich musste entscheiden, was ich aus meinem Leben machen wollte. Und leider hatte ich keine Ahnung.

Ich zog meinen Umhang fester zu, denn es war kalt. Mittlerweile stand ich am Seeufer. Das Wasser schien fast schwarz und sah fast schon angsteinflößend aus. Darin hatten wir letzten Sommer geschwommen? Rose würde mich nie wieder dazu überreden können. Ich ließ den Blick schweifen und bemerkte, dass ich nicht alleine hier draußen war. Auf einem großen Stein etwa fünfzig Meter von mir entfernt saß eine gewisse rothaarige Ravenclaw und starrte ebenfalls in den dunklen See. Es war schon fast ein Wunder Lily Potter alleine, ohne eine ihrer quietschigen Freundinnen, ihren Freund oder sonst jemanden anzutreffen. Allerdings wunderte es mich heute überhaupt nicht. An Halloween, als ich unbeabsichtigt ihren Streit mit Donovan mitbekommen hatte, war es mir so vorgekommen als hätte ich zum ersten Mal hinter die Fassade geblickt. Vielleicht hatte es mit meiner Neugier zutun oder mit der seltsamen Herbststimmung oder ich drehte gerade einfach völlig durch, jedenfalls beschloss ich zu ihr zu gehen. Sie sah erst auf, als ich direkt neben ihr stand und ihrem Blick folgte.

“Oh.”, machte sie leise, als sie mich erkannte.

Überraschung schwang in ihrer Stimme mit, aber keine Feindseligkeit. Ihre grauen Augen funkelten mich auch nicht wie sonst vorwurfsvoll an, sie sah eher verwirrt und betrübt aus.

“Ich hätte nicht gedacht, gerade dich hier draußen zu treffen.”, sagte ich wahrheitsgemäß.

“Ich hätte das bis vor kurzem auch nicht gedacht.”, antwortete sie schlicht und sah zu Boden.

Eine Weile blieb ich schweigend neben ihr stehen, dann ließ ich mich langsam neben ihr auf dem Stein nieder.

“Was machst du eigentlich hier draußen?“, fragte sie irgendwann und sah mich nachdenklich an.

“Ich musste mal meine Gedanken sortieren.”, erklärte ich.

Sie sah immer noch irritiert aus, als würde es sie überraschen, so eine Aussage von mir zu hören. Vielleicht wollte sie aber auch einfach alleine sein. “Soll ich gehen?”

“Nein, also ich weiß nicht, vielleicht besser doch.”, murmelte sie. “Keine Ahnung.”

Ich musste schmunzeln und entschied mich dafür sitzen zu bleiben. Auch wenn diese Situation etwas paradox war. Lily Potter und ich saßen ganz ruhig nebeneinander, ohne dass wir uns die Augen auskratzten.

“Vermissen deine Freunde dich nicht?“, fragte ich und riskierte damit, dass die Stimmung umschlug.

“Vielleicht.”, sagte sie ausweichend.

“Schön mit dir zu plaudern.”, ich konnte mir den Sarkasmus nicht verkneifen.

Sie verdrehte die Augen. “Was willst du, Malfoy?”

Ein bisschen erleichtert war ich schon, als sie mich wieder genervt anfunkelte. Schließlich war es schon etwas beängstigend einfach so mit ihr zu reden, ohne bissige Kommentare, ohne abfällige Blicke oder geballte Fäuste.

“Wer weiß schon, was er will.”, sagte ich leise und stand langsam auf. “Ich stör dich nicht länger, keine Sorge.”

“Wir sehen uns.”, murmelte sie ohne mich anzusehen.

“Bis dann, Potter.”

Ich wandte mich in Richtung Schloss. Meine Herbstbedrückung war verflogen, nachdenklich war ich aber immer noch. Gerade hatte ich das zweite Gespräch mit Lily Potter hinter mir, in dem wir uns nicht beleidigt hatten. Das musste definitiv aufhören, sonst würde mein Weltbild noch komplett zerstört werden. Kurz blieb ich stehen und warf einen flüchtigen Blick über die Schulter. Sie sah mir nach. Für einen kurzen Moment trafen sich unsere Blicke, bis sie schnell wegsah und ich mich wieder umdrehte. Schmunzelnd setzte ich meinen Weg fort.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, erledigte ich meine Hausaufgaben und schrieb danach einen kurzen Brief an meine Mutter. Um halb zehn war ich damit fertig und ging hoch in den Schlafsaal um noch ein wenig zu lesen. Dort traf ich Alex, der in seinem Schrank herumwühlte und anscheinend etwas suchte. Als ich mich auf mein Bett fallen ließ und das Buch das ich gerade las vom Nachtschrank nahm, sah er mich an wie eine Erscheinung.

“Willst du schon schlafen gehen?”, fragte er mit einem leicht angeekelten Gesichtsausdruck.

“Nein. Ich lese.”, erklärte ich und wedelte mit dem Buch herum, um meine Worte zu unterstreichen.

Alex grinste. “Ich hätte nie gedacht, dass du mal so wirst.”

Langsam fing er an mich zu nerven. “Was soll das heißen?”

“Naja, du hast in diesem Schuljahr kaum eine Schulregel gebrochen, du hast gerade Hausaufgaben gemacht und das letzte Mal, dass hier Morgens irgendein Mädchen rausgeschlichen ist, ist schon lange her.”, zählte er mit süffisantem Lächeln auf.

Ich richtete mich wieder auf und verschränkte die Arme. “Vielleicht breche ich mittlerweile die Regeln so gut, dass du es nicht merkst und vielleicht sind die Mädchen auch besser im rausschleichen geworden.”, sagte ich kühl.

“Du weißt, dass das nicht stimmt.”, erwiderte Alex. “Und du hast wirklich Hausaufgaben gemacht.”

Kaum hatte ich einen guten Vorsatz gefasst und zur Abwechslung sogar eingehalten, wurde es mir schon wieder zum Verhängnis. Diese Welt war einfach ungerecht.

“Alex, wie wäre es wenn du selber mal ein paar Regeln brichst oder ein paar Mädchen aufreißt oder dich mit den Lehrern anlegst. Dann musst du dich nicht mehr damit beschäftigen, dass mein Leben angeblich langweilig geworden ist.”

Er hob abwehrend die Hände. “Ich habe nie gesagt, dass dein Leben langweilig geworden ist. Das waren deine Worte.”

Bevor ich ihm noch etwas an den Kopf werfen konnte, verschwand er mit einem triumphierenden Grinsen in Richtung Gemeinschaftsraum. Vollidiot. Nicht, dass ich mir seine Worte zu Herzen genommen hätte oder darüber nachgedacht hätte. Aber irgendwie hatte er mir meinen ruhigen Abend verdorben.

World on Fire

Hallo ihr Lieben. Bitte verzeiht, dass das Kapitel so spät kommt.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen!

xoxo Hallia

Lily

*There is a hope beyond this light,
There is a savior in the sky,
Giving his life to set this world on fire
[World on Fire - Trading Yesterday]*

Die Welt war gegen mich. Ich hatte es verstanden.

In dieser zweiten Woche nach Halloween hatten sich so viele Ereignisse auf meine aktuelle „Pleiten, Pech und Pannen-Liste“ gereiht, dass es schon fast apokalyptische Ausmaße annahm. Zuallererst hatte ich gestern eine beleidigte Eule von James bekommen, der sich darüber beschwerte, dass ich jetzt schon sechs Wochen nicht mehr geschrieben hatte. Natürlich hatte er damit Recht, aber ein beleidigter Bruder half mir jetzt auch nicht weiter. Das Problem mit Kyle war immer noch nicht geklärt. Wir gingen uns weiterhin aus dem Weg, und irgendwie hatte ich das Gefühl, darüber mit niemandem reden zu können. Mit Ruby nicht, die war nämlich der Meinung, ich könnte Probleme nicht lösen, indem ich mich verkroch. Mit Sophie sowieso nicht, die war als Gryffindor in ihrem Stolz gekränkt, dass ein Gryffindor ein solches „Arschloch“ sein konnte, denn sie meinte stets, dass Kyle Donovan mich nicht verdient hatte. Ich glaubte nicht, dass Albus die richtige Adresse für Beziehungsprobleme war, und hatte mich deshalb an Hugo gewandt, der zwar ein Junge war, aber immerhin mein bester Freund. Er hatte mich zwar verstanden, dass ich mich unterdrückt fühlte und jetzt nicht sicher war, was ich machen sollte, aber Tipps hatte er auch nicht gehabt, und somit kam ich nicht vom Fleck. Das Quidditchtraining gestern Abend war - genauso wie das der gesamten letzten Wochen - ziemlich mies gewesen, sodass es ein Glück war, dass das erste Spiel der Saison Gryffindor gegen Slytherin war. Gestern war ich auf einem solchen Formtief angekommen, dass Imogen beinahe ausgerastet war, als ich sogar so schlecht gespielt hatte, dass ich einen der Übungsschnätze von Hogwarts verloren hatte. Ich bin mir nicht sicher, ob das vorher schon mal jemand geschafft hatte.

Der Freitagnachmittag verlief sehr eintönig. Nach dem Unterricht war ich sofort im Gemeinschaftsraum verschwunden, Ruby, Ewan und Jeremy jedoch hatten nicht eingesehen, noch einen Nachmittag alleine mit mir zu verbringen, weil ich mich nicht mehr raustraute. So saß ich deprimiert auf meinem Bett und sah zum Fenster hinaus. Ich hatte ja sogar versucht, die Zeit sinnvoll zu nutzen, denn nachdem ich vorgestern in einem Zauberkunsttest ein deprimierendes „A“ bekommen hatte, wollte ich in dem Aufsatz über Bewegungszauber wieder bei Professor O'Connor glänzen. Doch konzentrieren konnte ich mich nicht. Eigentlich wusste ich, dass ich endlich mit Kyle reden musste. Um Schuss zu machen, meinetwegen, aber zumindest, um endlich aus meinem Loch herauszukommen.

Grace hatte ja Recht. „Das sieht dir gar nicht ähnlich, dich so zu verstecken.“, hatte sie gestern gesagt.

Heute regnete es mal nicht, was ein Wunder war, denn die letzten Tage hatte es immer geregnet. Und gerade heute lag das Quidditchstadion verlassen da. Vielleicht sollte ich die Gelegenheit nutzen und ein wenig fliegen. Vielleicht ging das ja besser, wenn Imogen nicht dabei war. Wenn mir niemand zuguckte. Wenn es um nichts ging als um das Fliegen selbst, so wie in den Ferien.

Ich überlegte nicht lange, zog mich um und griff nach meinem Besen. Mit ein wenig Glück sah mich niemand und ich konnte völlig ungestört sein.

Mit einem erleichterten Lächeln auf den Lippen stieß ich mich wenige Minuten später vom matschigen Boden des Quidditchstadions in die frische Luft ab. Ich liebte das Fliegen, und das schon, seit ich ganz klein war. Es lag mir aber auch im Blut. Immerhin war Mum professionelle Jägerin gewesen, und Dad ein absolut genialer Sucher.

Am Himmel hingen zwar immer noch dunkle Wolken, aber mir machte das nichts aus. Ich genoss - wie so oft in letzter Zeit - die Ruhe auf dem Schlossgelände.

Ich schloss die Augen und ließ mir den Wind ins Gesicht wehen, als ich höher und höher stieg, und öffnete schließlich die Augen, als ich mich weit über den Rängen in die Tiefe stürzte und den Abgrund bewusst wahrnahm, bevor ich den Besen knapp über dem Boden wieder hochriss und drei Meter über dem Boden in der Waagerechten stoppte.

Am Eingang des Quidditchstadions stand Malfoy.

Einen Moment wusste ich nicht, was ich machen sollte. Ich musste an das Gespräch denken, am See vor wenigen Tagen. Ohne Beleidigungen, Beschimpfungen oder jegliche Art von Spott. Etwas Seltsames.

Schließlich landete ich und ging auf Malfoy zu. Er hatte keinen Besen, also hatte er nicht dieselbe Idee gehabt wie ich, einfach ein bisschen die Ruhe zu genießen und sich den Wind um die Nase wehen zu lassen.

„Verfolgst du mich?“, fragte ich, aber es klang nicht böse.

Malfoy zog eine Augenbraue hoch. „Ich könnte genauso gut fragen, wieso du andauernd ohne deine tausend Freunde unterwegs bist.“

Ich zog es vor, nicht darauf zu antworten.

Kurz sagte keiner was, dann fragte ich: „Musst du wieder deine Gedanken sortieren?“

Malfoy zuckte mit den Schultern: „Vielleicht.“

„Du bist nicht der Einzige.“, sagte ich leise. Auch, wenn ich nicht wusste, wieso ich das sagte. Zu Malfoy.

„Das liegt an der Jahreszeit.“, bemerkte Malfoy und schlenderte zum Aufgang der Tribüne. Einen Moment zögerte ich, dann lief ich ihm nach. „Oder aber an der Situation.“, sagte ich düster.

Malfoy setzte sich und sah ins Stadion hinunter. „Immer noch Stress im Paradies?“

Ich schwieg. Was sollte ich darauf sagen? Höchstens, dass Malfoys Zynismus jetzt irgendwie völlig unangebracht war. Ganz Hogwarts hatte unseren Streit an Halloween mitbekommen und es war ziemlich offensichtlich, dass wir uns immer noch nicht vertragen hatten.

„Warum hast du eigentlich keine Freundin?“, fragte ich müde. „Dir laufen doch die Hälfte aller Mädchen außerhalb des Kindergartenalters in Hogwarts hinterher.“

Malfoy verdrehte die Augen. „Ich habe einfach... höhere Ziele. Sowas wie... Freiheit. Unabhängigkeit. Guck dich doch mal an. Nichts für Ungut, Potter, aber Donovan hat dir auf Dauer mehr Ärger als... rosafarbene Wolken beschert, oder nicht?“

Jetzt verdrehte ich die Augen. „Also lieber ein bisschen Spaß?“ Vieles, was ich über Malfoy gehört hatte, hatte von jeder Menge Affären erzählt.

Jetzt grinste Malfoy.

„Ich weiß einfach nicht, was ich machen soll.“, erklärte ich missmutig.

Malfoy schenkte mir einen geringschätzigen Blick. „Das sollte doch eigentlich klar sein: Entweder du machst Schluss, weil da einfach nichts mehr ist, oder du redest endlich mal mit ihm, anstatt davon zu laufen.“

Ich sah ihn böse an, auch wenn er natürlich Recht hatte. Langsam hatte ich das Gefühl, Malfoy wusste verdammt gut über mich Bescheid.

„Er unterdrückt mich.“, stellte ich trotzig fest.

„Was dir nicht passt.“

„Nein, natürlich nicht.“

„Also sollte dir doch eigentlich klar sein, was du tun musst, Potter.“

Ich sah Malfoy an und gestand schließlich: „Ich hab noch nie mit jemandem Schluss gemacht.“

Ich hätte an dieser Stelle eine Menge erwartet als Reaktion, aber nicht das, was folgte. „Potter, das mag keiner. Das *kann* auch keiner. Aber da musst du durch.“

Seit wann unterstütze Malfoy mich? So ein Spruch hätte zu jedem gepasst, aber bestimmt nicht zu Scorpius Malfoy, dem eiskalten Slytherin-Prinzen. Ich kannte ihn schließlich.

Als ich nicht antwortete, sah Malfoy mich scharf an: „Du machst das heute.“

Ich kniff die Augen zusammen: „Warum das denn?“

„Du schiebst es sonst ewig vor dir her, Potter.“

„Was bist du, mein Psychotherapeut?“, fragte ich angesäuert.

„Nein, der beste Freund deines Bruders.“, antwortete Malfoy knapp.

Ich stand auf. „Al hat damit gar nichts zu tun.“, erklärte ich und drehte mich um. Das Gespräch hatte ja so enden müssen.

„Du machst es schon wieder!“, rief Malfoy mir hinterher.

Verwundert blieb ich stehen und sah ihn an. „Was mache ich schon wieder?“

Auch Malfoy stand auf und kam auf mich zu. „Du läufst davon.“

Ich versuchte zu verstehen, was er meinte.

„Du stellst dich nicht der Wahrheit.“, ergänzte Malfoy und ging an mir vorbei. Dieses Mal folgte ich ihm prompt.

„Und was ist die Wahrheit?“, hakte ich nach.

„Das weißt du ganz genau.“

Ich schwieg und dachte nach. Vielleicht hatte Malfoy Recht. Nein, im Grunde war ich mir sicher, dass er Recht hatte. Ich hatte schon am Abend des Halloweenfestes gewusst, dass aus der Beziehung zwischen Kyle und mir nie wieder etwas werden müsste. Fast zwei Wochen schob ich diese Erkenntnis nun schon vor mir her. Ich hatte gewusst, dass ich es beenden musste, aber ich hatte es nicht getan.

„Schluss machen ist für jeden schwierig.“, sagte Malfoy leise. „Aber irgendwann musst du dir eingestehen, dass es als einzige Möglichkeit bleibt.“

Er hatte Recht.

Warum hatte Malfoy immerzu Recht?

Wir gingen inzwischen am See entlang, auf dessen Wasser Herbstlaub auf unruhigen Wellen trieb.

Ich blieb stehen, immer noch mit dem Besen in meiner Hand, und sah aufs Wasser hinaus. „Aber es ist trotzdem schwer. Das hat mich alles so sehr verändert.“ Ich redete mehr zu mir selbst als zu Malfoy. „Kyle hat mich verändert und das will ich nicht. Ich will nicht seine Prinzessin sein und tun, was er möchte. Und keiner hilft mir. Alle halten mich für jemanden, der alles im Griff haben muss. Eine perfekte Beziehung führen muss. Ich kann das doch auch nicht. Ich hab mein Leben nicht im Griff.“ Hilflös sah ich den Blättern zu, die von den Wellen hin- und hergeschaukelt wurden. Ich fühlte mich genauso wie sie. Alle wollten mich in eine Richtung zerren und ich konnte nichts dagegen tun.

Ich drehte mich zu Malfoy um, der mich nachdenklich betrachtete.

„Wieso hilfst du mir?“ Wieso war Malfoy der Einzige, der sich traute mir die Wahrheit zu sagen? Gerade er?

„Ich helfe dir nicht.“, bemerkte er knapp.

„Doch. Du sagst mir die Wahrheit. Und dabei bin ich Lily Potter.“ Beinahe klang meine Stimme bitter. „Du hasst mich.“

„Ich verschwende nicht so viel Energie an dich, dass ich die hasse.“, sagte Malfoy ironisch und ein leichtes Lächeln zeichnete sich auf seinem Gesicht ab.

Jetzt sah ich ihn nachdenklich an. Mir war nie aufgefallen, dass seine Augen grüngrau waren und dieses leichte Lächeln gut aussah auf seinem Gesicht.

Die ersten Regentropfen fielen.

„Ich dachte immer, du willst mir das Leben schwer machen.“, sagte ich leise und sah ihn lange an.

Malfoy schwieg einen Moment, dann lächelte er nachsichtig.

„Und jetzt bist du der Einzige, der mir hilft.“

Ich trat einen Schritt näher an ihn heran und sah zu Boden. „Ich nerve die anderen damit, weißt du? Dass ich immer sage, dass du ein Arschloch bist.“

„Vielleicht bin ich ein Arschloch.“, antwortete Malfoy ebenso leise wie ich.

„Vielleicht.“, ich grinste halb und strich meine Haare aus der Stirn.

Ich trat noch einen Schritt näher und sah direkt in seine grüngrauen Augen. „Weißt du Malfoy...“, doch dann brach ich ab. Ich wusste nicht mehr, was ich sagen wollte. Seine Augen blitzten.

Ich stand direkt vor ihm und stellte mich automatisch auf die Zehenspitzen, damit ich ihn direkt ansehen konnte.

Die Regentropfen fielen immer stärker, als ich ihn plötzlich küsste. Einfach, weil er da war und mir geholfen hatte, weil er ein Arschloch war und mich nicht hasste, weil ich vermutlich total bescheuert war. Meine Lippen waren nur auf seinen, aber es war wie ein Traum, ein seltsamer Traum. Und es war, als würde ich mehr mit ihm teilen als nur einen kleinen Moment...

Und plötzlich drang zu mir durch, was ich hier eigentlich tat. Ich küsste - küsste! - Scorpius Malfoy. Im strömenden Regen. Und verdammt noch mal - ich betrog meinen Freund mit Malfoy! Fassungslos wich ich zurück und starrte Malfoy an. Das Schlimmste war aber, dass ich bei diesem Kuss dahin geschmolzen war... Ein Kuss... Wortlos stand ich da und starrte Malfoy an, der mich ebenso wortlos ansah, während sich auf seinem Gesicht eine Mischung von Schock, Irritation und Begreifen spiegelte.

Kopflös wandte ich mich um und lief davon, durch den strömenden Regen auf das Schloss zu. Ich konnte nicht aufnehmen, was gerade passiert war. Hatte ich...? Malfoy geküsst. Lily Potter hatte Scorpius Malfoy geküsst. Wie sollte ich jetzt mit ihm reden, stehen bleiben und ihm in die Augen blicken? Wir hatten in der letzten Stunde nicht anderes getan als zu reden, beinahe so, als würden wir füreinander nicht bloße Verachtung empfinden. Das allein war schon zuviel für meinen Kopf. Aber dass ich ihn geküsst hatte - und diese Schuld musste ich auf mich nehmen - war zu viel des Guten. Mein Leben lief doch schon genug aus dem Ruder. Wieso hatte ich jetzt Kyle betrogen?

Auch wenn ich wusste, dass unsere Beziehung vor dem Ende stand...

Erst im Schlafsaal machte ich Halt und verkroch mich pitschnass wie ich war unter der Bettdecke. Ich hatte Scorpius Malfoy geküsst, den besten Freund meines Bruders, der mich für eine arrogante Zicke hielt, und ich hatte diesen Kuss genossen. Er konnte küssen. Er konnte küssen, er spielte unglaublich Quidditch, er sah gut aus... er war arrogant, er verachtete mich, er demütigte mich öffentlich und tief in meinem Herzen wusste ich auch, dass sich daran nie etwas ändern würde. Ich würde ihn nie wieder küssen. Ich hasste ihn. Und ich konnte niemandem davon erzählen. Was würden die anderen sagen? Und wie sollte ich Malfoy noch einmal unter die Augen treten?

Over my head

Huhu ihr. Ja, wir sind spät. Schande über uns...

Also, es tut uns echt leid, aber Schule ist grade sehr stressig und naja...ihr kennt das.

Dieses Kapitel ist Mina gewidmet - sehr nachträglich zum B-day ;)

*But that's how it's got to be
It's coming down to nothing more than apathy
I'd rather run the other way than stay and see
The smoke and who's still standing when it clears
Everyone knows I'm in over my head
[The Fray - Over my head (cable car)]*

Sie war weg. Seit ihr leuchtend roter Haarschopf hinter den Gewächshäusern verschwunden war, gab es nur noch mich und den Regen. Das gleichmäßige Prasseln wirkte auf eine unheimliche Art beruhigend. Ich hatte das Gefühl, es würde meine Gedanken übertönen und dafür war ich mehr als dankbar. Dass mir kalt war, merkte ich erst als ich anfang zu zittern und meine Zähne klapperten. Trotzdem bewegte ich mich nicht vom Fleck. Sie hatte mich geküsst. Lily Luna Potter hatte mich geküsst. Die kleine Schwester meines besten Freundes, die mich so abgrundtief verabscheute. Die verwöhnte Prinzessin, mit der ich nie etwas zu tun haben wollte. Und jetzt hatte sie mich geküsst. Selbst in meinem Kopf klang das so abwegig, dass ich ernsthaft an meinem Verstand zweifelte. Vielleicht hatte ich auch einfach die ganze Zeit alleine im Regen gestanden und einen bizarren Tagtraum gehabt. Aber nein. Dafür hatte es sich zu real angefühlt. Zu bildlich sah ich immer noch den Blick in ihren grauen Augen, als sie näher gekommen war. Zu warm hatte sich ihr Atem auf meiner Haut angefühlt. Zu nass war ihre Haarsträhne gewesen, die ich ihr aus dem Gesicht gestrichen hatte. Vor allem aber war das Gefühl ihrer Lippen auf Meinen, dass rasch auf meinen ganzen Körper übergegangen war, noch viel zu präsent. Und aus irgendeinem Grund wollte ich nicht, dass es verschwand.

Der Wind peitschte mir den immer stärker werdenden Regen ins Gesicht und auf einmal wurde mir bewusst, was ich hier tat. Ich stand wie ein totaler Volltrottel mitten auf dem Hogwartsgelände und träumte vor mich hin. Und das alles nur wegen einem Kuss, der absolut nichts gewesen war außer ein unmöglicher, unerklärlicher Fehler. Wut stieg in mir auf. Wut auf mich selbst, weil ich mich von diesem Fehler so hatte verwirren lassen, Wut auf Potter, weil sie die Dreistigkeit besessen hatte, mich zu küssen und dann einfach wegzulaufen wie eine Zwölfjährige. Wie erwachsen und reif von ihr. Und Wut auf die ganze Welt, weil ich mal wieder derjenige war, der alleine im Regen stand. Schnell lief ich wieder zum Schloss. Meine Schuhe quietschten bei jedem Schritt, ich war noch nie so nass geworden. Aber das war gerade irgendwie meine kleinste Sorge. Als ich in der leeren Eingangshalle stand, wusste ich nicht weiter. Aus irgendeinem Grund war mir gerade nicht danach Al zu suchen, obwohl ich mir nichts vorzuwerfen hatte. Schließlich hatte sie sich mir auf einmal an den Hals geworfen, wie hätte ich das verhindern sollen? Außerdem war er mit Sicherheit bei Rose, deren gute Laune sich mit meinem Gemütszustand biss und David, der die unangenehme Fähigkeit besaß meine Gedanken zu lesen. Irgendwie wollte ich allein sein und irgendwie auch nicht. Ich biss mir auf die Lippe und trat verärgert gegen eine Säule. Jetzt tat mir auch noch der rechte Fuß weh. Klasse. Vielleicht sollte ich einfach schon mal ein nettes Einzelzimmer im St. Mungo's reservieren lassen. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis ich völlig durchdrehte. Nachdem ich festgestellt hatte, dass mein Umhang so durchnässt war, dass sich schon eine kleine Pfütze bei meinen Füßen gebildet hatte, beschloss ich in meinem Schlafsaal zu gehen und mir etwas anderes anzuziehen. Natürlich hätte ich mich auch mit Magie trocknen können, aber ich wusste nicht, wo in den Untiefen meiner Tasche mein Zauberstab war und außerdem befürchtete ich in meinem Zustand nicht mal mehr den simpelsten Zauberspruch hin zu bekommen.

Unglücklicherweise lieferten sich in meinem Schlafsaal gerade Alex und Ned eine Lebensmittelschlacht. Ich lag mit verschränkten Armen auf dem Bett und ignorierte sie so gut es ging, als ich jedoch eine Hand

Popcorn ins Gesicht bekam, drehte ich mich genervt zu den Beiden um.

„Nehmt euch doch einfach ein Zimmer, Mädels.“, brummte ich abwertend.

„Was können wir für deine schlechte Laune, Malfoy?“, fragte Ned kühl.

Ich hatte ihn noch nie gemocht. Blöder Vollidiot. Ein Wunder, dass er sich meinen Namen merken konnte.

„Ihr nervt.“, sagte ich langsam und deutlich, als würde ich mit jemandem reden, der extrem schwer von Begriff war. Tat ich ja auch.

„Dich nervt doch alles im Moment, Scorp.“, warf Alex verärgert ein.

„Wenn du das sagst.“, zischte ich. „Wir sehen uns.“

Mit diesen Worten sprang ich vom Bett, durchquerte mit schnellen Schritten den Raum und knallte die Tür zu. Wunderbar. Wohin jetzt? Automatisch verließ ich auch den Gemeinschaftsraum, denn wenn ich etwas gerade gar nicht brachte, dann war es Gemeinschaft. Es dauerte nicht mehr lange bis zum Abendessen, also beschloss ich mich einfach schon mal in die Große Halle zu setzen, auch wenn das ein bisschen armselig war. So saß ich also alleine am Gryffindortisch und starrte vor mich hin, bis Rose, Al und David kamen. Ich war dankbar, dass sie mich in Ruhe ließen. David und Rose redeten über irgendeine Projektarbeit in Verwandlung, Al war auch ziemlich still, was mir vielleicht aufgefallen wäre, wenn ich nicht so beschäftigt mit mir selber gewesen wäre. Die ganze Zeit konzentrierte ich mich darauf nicht zum Ravenclawtisch hinüber zu sehen. Das war albern, ich würde jetzt nicht anfangen sie anzustarren. Aber ich konnte einfach nicht aufhören darüber nachzudenken, auch wenn ich sie nicht sah. Wieso hatte sie das gemacht? Weil sie auf einmal gemerkt hatte, dass sie total auf mich stand? Ungefähr so wahrscheinlich, wie dass mein Vater Zaubereiminister wurde. Um sich abzulenken und einen Grund zu haben sich von Donovan zu trennen? Das klang schon plausibler, zumindest in meinem Kopf. Oder war es „einfach so passiert“? Gab es das wirklich? Passierten solche Dinge manchmal einfach so, ohne Grund und ohne Sinn? Ich war kurz davor meinen Kopf auf die Tischplatte fallen zu lassen.

„Scorp?“, David tippte mich an und ich zuckte zusammen.

„Was ist?“

„Isst du das noch?“, er deutete auf meinen unberührten Vanillepudding.

„Nein, kannst du haben.“, murmelte ich. „Ich denke, ich geh mal. Vertrauensschülerbad.“

Es hatte schließlich keinen Sinn hier weiter rumzusitzen. Außerdem wollte ich baden. In diesem Jahr hatte ich meine Privilegien als Mannschaftskapitän noch gar nicht genutzt.

Als ich gerade den fünften Stock erreicht hatte, hörte ich schnelle Schritte hinter mir und drehte mich um. Es war Al, der mit seltsam ernster Miene auf mich zu kam. Sein bisheriger Tag konnte zwar unmöglich schlimmer gewesen sein als meiner, aber trotzdem machte ich mir Sorgen.

„Alles in Ordnung?“, fragte ich verwirrt.

„Gute Frage.“, sagte Al düster und musterte mich misstrauisch.

Ich war einfach zu fertig, zu verwirrt, zu aufgewühlt, um mir einen Reim darauf zu machen, was er von mir wollte. Also wartete ich einfach auf eine Erklärung. Al aber starrte mich weiterhin an und sagte nichts.

„Ich hoffe, du willst nicht mit mir baden.“, rutschte mir irgendwann heraus.

Und ich bereute es sofort, als sich Al's Augen zu Schlitzen verengten. Offenbar war es etwas ernstes und ich hatte es mal wieder versaut.

„Dir wäre auch sicher meine kleine Schwester lieber, nicht wahr?“, sagte Al mit leiser, bedrohlicher Stimme.

Jetzt war ich es, der ihn fassungslos anstarrte. Entweder das war ein dummer Zufall und sollte lustig sein oder Al war eine Art Hellseher. Oder er hatte es gesehen. Auf jeden Fall hatte sich das Schicksal gegen mich verschworen, so viel war sicher.

„W – Was willst du denn damit sagen?“, brachte ich hervor und zog eine Augenbraue hoch, um herablassend und skeptisch auszusehen. Es war dieser Malfoy – Blick, den mein Vater gerne gegen harmlose Verkäufer einsetzte. Leider war Al anscheinend genetisch dagegen immun, denn er sah nicht wirklich eingeschüchtert aus. Viel mehr stinksauer.

„Ich will damit sagen, dass ich nur hoffe mich verguckt zu haben, als ich dich vorhin am See gesehen habe, wie du mit meiner Schwester rumgeknutscht hast. Es hat geregnet, vielleicht habe ich mich ja wirklich getäuscht. Immerhin hasst ihr euch. Und sie hat einen Freund.“, Al hielt seine Stimme bemüht ruhig und funkelte mich an. Ich schluckte.

„Sie hat angefangen.“, murmelte ich leise.

„Ich glaub das einfach nicht!“, fauchte Al und kam einen Schritt näher. „Willst du irgendwann mal anfangen Verantwortung dafür zu übernehmen was du tust?“

„Du hörst dich an wie meine Mutter!“, erwiderte ich verärgerte. „Was ist dein verdammtes Problem?“

„Was ist dein Problem? Wieso musste das sein? Und wieso Lily?“

Das waren eindeutig zu viele Fragen auf einmal. Es reichte schon, dass mein Kopf voller Fragen war, sodass ich das Gefühl hatte, er würde gleich platzen. Jetzt musste natürlich auch noch Al daher kommen und den Moralapostel spielen. Oder was auch immer.

„Ich sagte bereits, sie hat mich geküsst.“, stellte ich wütend klar. „Nicht andersherum.“

„Und das soll ich dir glauben?“, Al stieß ein freudloses Lachen aus. „Bei deinem Ruf?“

„Sag mal, hörst du dich eigentlich reden? Mein Ruf? Ich bin dein bester Freund, verdammt! Du müsstest mich doch besser kennen, als nach meinem Ruf zu gehen!“

Mittlerweile war ich nicht mal mehr wütend, ich war einfach nur genervt, verärgert und enttäuscht. Sollte er doch glauben was er wollte.

„Ja, das dachte ich auch.“, sagte Al kühl. „Aber ich versteh einfach nicht, wieso du meine kleine Schwester, die für dich eh nur Abschaum ist, dazu bringt ihren Freund zu betrügen.“

„Ach weißt du, ich hatte Langeweile und wollte Donovan ärgern. Also hab ich Lily einen Liebestrank in ihren Kürbissaft gemischt.“, sagte ich kalt.

„Natürlich findest du das auch noch lustig.“, Al schüttelte verständnislos den Kopf.

„Nein, ich finde das absolut nicht lustig, aber ich kann auch nicht ändern, was du unbedingt glauben willst.“

„Was soll ich denn sonst glauben, Scorp? Du hasst Kyle, Lily ist dir egal. Also ist dir wohl auch egal, ob du ihre Beziehung zerstörst, aber mir ist es nicht egal. Mir ist Lily wichtig.“

„Wenn sie dir so wichtig ist, wieso willst du dann, dass sie mit diesem Vollidioten zusammen ist?“, fragte ich aufgebracht. „Es sieht doch jeder Flubberwurm, dass sie nicht glücklich mit ihm ist.“

„Ach komm, hör doch auf so zu tun als würdest du etwas von Beziehungen verstehen.“, sagte Al abwertend.

„Wenn du diesen ganzen Mist ernst gemeint hast, dann verstehst du eindeutig noch weniger davon als ich.“antwortete ich mit verschränkten Armen. „Meiner Meinung nach haben Lily und Donovan es wunderbar alleine geschafft ihre Beziehung zu zerstören, ich war eher schmückendes Beiwerk.“

„Du nimmst das überhaupt nicht ernst, meinst du ich merke das nicht?“, Al wollte sich anscheinend nicht abregen. Ich für meinen Teil sah keinen Sinn mehr in diesem Gespräch, ich wollte nur noch weg hier. Die Vorfreude auf ein heißes Bad war mir irgendwie auch vergangen.

„Halt einfach die Klappe und lass mich in Ruhe.“, sagte ich müde und wandte mich um.

Während ich in Richtung Treppenhaus davon ging, wartete ein Teil von mir darauf, dass Al mir hinterher lief um mich weiter an zu schreien. Aber nichts dergleichen geschah, was ein Glück für ihn war, denn meine Nerven waren mittlerweile extrem strapaziert. Und jetzt wollte ich einfach nur alleine sein.

Auf meinem Weg in den Schlafsaal musste ich noch kurz Ollie abwimmeln, die irgendwas mit mir bereden wollte. Vielleicht war ich nicht besonders nett zu ihr, aber in diesem Moment war es mir egal. Mir war so ziemlich alles egal. Was machte schon ein bester Freund mehr, der auf mich sauer war. Ich wollte nur schlafen, am besten ohne Träume. Nicht mehr denken, nicht mehr fühlen. Vollständig angezogen fiel ich auf mein Bett und starrte an die Decke. Es ging nicht. Immer wieder hallten Al's Worte in meinen Kopf wieder. Und immer wieder sah ich Lily vor mir, ihren Gesichtsausdruck nach dem sie mich geküsst hatte. Schockiert, fassungslos und ... ängstlich? Vielleicht hätte ich ihr hinterher laufen sollen. Ich wusste es nicht. Eigentlich wusste ich gar nichts mehr.

Life gets in the Way

Endlich pünktlich. Beziehungsweise pünktlich Samstag Morgen abgeschickt!

*I don't want to be the same anymore
Got to find what i'm here for
But it's so hard to change when life gets in the way
[Life gets in the Way - Gary Go]*

Lily

Der November zeigte sich mit tagelangem Regen und Stürmen, die ganz Hogwarts erschütterten, nicht gerade von seiner besten Seite. Für mich war dieses Wetter das einzig Wahre. Denn nach allem, was in den letzten Tagen passiert war, war ein Sturm noch eine weit entfernte Beschreibung für meinen aktuellen Gemütszustand. Nach dem Halloween-Desaster mit Kyle, einer Woche sturem Ausweichen, dem unglaublich verwirrenden Nachmittag mit Scorpius Malfoy am See, an dessen Ende ich zu der wahnsinnigen und scheinbar völlig lächerlichen Tat geschritten war, ihn zu küssen, nach einem Streit mit Albus und einem tränenreichen, lauten Ende der Beziehung zwischen Kyle und mir, erschien es mir nicht mehr möglich, mein Leben irgendwie in die richtigen Bahnen zu lenken.

Tatsächlich war es nach dem Kuss - den ich weitestgehend aus meinem Kopf zu bannen suchte - der Streit mit Albus, der mich am meisten aus der Bahn brachte. War es zwar James, dem ich irgendwie noch näher stand, auch, weil ich ihm in vieler Hinsicht ähnlicher war, war es doch Al, mit dem ich eigentlich noch nie gestritten hatte. Mit James knallte es öfters, unsere Streits waren laut und heftig und endeten meistens in großem Gelächter. Aber Al verstand mich, immer, er war für mich da. Und jetzt... hatten wir uns angeschrien.

Ich hatte eigentlich vorgehabt, den Kuss zu vergessen und niemandem davon zu erzählen. Al jedoch hatte es gesehen. Hatte gesehen, wie wir im Regen gestanden hatten. Und anscheinend hatte er nach einem heftigen Streit mit Malfoy vorgehabt, sich auch mich noch mal zur Brust zu nehmen.

„Er hat gesagt, du hättest ihn geküsst.“, hatte er mit verschränkten Armen festgestellt, am frühen Morgen nach dem verhängnisvollen Nachmittag, als ich eigentlich auf dem Weg in die Große Halle gewesen war.

Ich war immer noch fertig gewesen, und zudem hatte ich eine Nacht damit verbracht, dem kläglichen Versuch nachzugehen, einfach alles zu *vergessen*, was geschehen war.

„Nein... ja... ja, habe ich.“, müde war ich mir durch die strähnigen Haare gefahren.

Beängstigend lange hatte Al geschwiegen, bevor er mich mit vor Zorn bebender Stimme gefragt hatte, wieso ich 'Scorp' geküsst hatte, nachdem ich Al die letzten vier Jahre stets vorgejammert hatte, dass er das größte Arschloch der Welt sei. Diese Frage war natürlich berechtigt gewesen, Al jedoch hatte nicht verstanden, wieso ich darauf keine Antwort gehabt hatte. Und so hatte Al mir vorgeworfen, mit Malfoy nur ein Spiel spielen zu wollen, und dass er vor seinem Freund jetzt wie ein Trottel stehen würde, weil er ihn bereits beschuldigt hatte, eben dieses Spiel nur mit mir zu spielen. „Du weißt hoffentlich, dass du einen Freund hast.“, hatte er schließlich gesagt und ich hatte mich schon umgedreht, um einfach zu gehen, als mir einfiel, dass Al immer noch mein Bruder war und vielleicht versuchte, mir mit diesen von Vorwürfen gespickte Sätzen versuchte, zu helfen. Langsam wandte ich mich wieder zu ihm um.

„Ich habe einen Freund? Al, seit Halloween ist diese Beziehung doch kaputt. Wir haben uns danach kein einziges Mal getroffen, weil ich zu feige war, Schluss zu machen, weil er mich unterdrückt. Und es war einzig und allein Malfoy, der - im Gegensatz zu meinen Freunden - bereit war, mir die Wahrheit zu sagen, nämlich dass ich nicht weiter davon laufen sollte. Alle anderen haben es vielleicht gut gemeint, mich genau darin zu unterstützen, aber gebracht hat mir das herzlich wenig. Und deshalb habe ich keinen Freund, Al. Und Kyle weiß das. Nur weil ich noch nicht offiziell Schluss gemacht habe, heißt das nicht, dass wir immer noch zusammen sind!“, brachte ich mit Mühe hervor. Ich hatte mich noch nie vor Al wegen irgendeiner Beziehung rechtfertigen müssen. Natürlich wusste ich, dass ich heute trotzdem noch offiziell Schluss machen musste, aber von Al fand ich diese Vorwürfe trotzdem ungerecht.

Mein Bruder hatte mich einen Moment noch nachdenklich angesehen, dann hatte er sich umgewandt und war wortlos davon gegangen. Ein Stich war mich durchfahren. Und irgendwann war mir klar geworden, dass es sich in Als Ohren vielleicht zu sehr danach angehört hatte, als hätte ich diesen Kuss verteidigt. Dabei wusste ich genau, dass es ein Fehler war und niemals wieder passieren würde. Na klasse. Womöglich dachte Al jetzt auch noch, dass ich wirklich was von Malfoy wollte.

Das Gespräch mit Kyle schließlich war nicht harmonischer verlaufen. Ich hatte doch bloß Schluss machen wollen, und ihm auch eine Erklärung zu liefern, weil ich das Buch mit einem Ende hatte schließen wollen. Mit einer Erklärung, auch wenn mir es unendlich schwer fiel, zu sagen, dass ich mehr und mehr das Gefühl hatte, unterdrückt zu werden, dass ich keinen Sinn mehr in der Beziehung sah. Dass ich Scorpius Malfoy geküsst hatte.

Kyle hatte sich meine Erklärungen mit bewegungslosem Gesicht angehört. Alle, bis auf die letzte. Bei der letzten war er förmlich ausgerastet. Vermutlich war es der Name Malfoy und nicht einmal, dass ich nach zwei Wochen Funkstille überhaupt irgendjemand geküsst hatte. Einen Moment durchfuhr mich der absurde Gedanke, dass es Kyle egal gewesen wäre, wenn ich mit irgendjemandem geschlafen hätte, solange der Name Malfoy nicht fallen würde.

Voller Wut hatte Kyle mich angeschrien, wieso ich Malfoy geküsst hatte, wo ich ihm doch monatelang gesagt hatte, dass ich ihn hassen würde.

Und da waren die Tränen gekommen, die ich wegen all dem Schlamassel der letzten Wochen immer zurückgehalten hatte, die ersten Tränen nach Halloween. „Ich weiß es nicht. Kyle, ich weiß es nicht. Ich kann es nicht erklären!“

Als ich in sein zorniges Gesicht gesehen hatte, hatte ich plötzlich Angst bekommen, er würde Malfoy irgendetwas antun. Langsam hatte ich nämlich das Gefühl entwickelt, dass er dafür tatsächlich im Stande war.

„Kyle bitte!“, hatte ich gefleht. „Es ist doch sowieso vorbei. Ich...“ Doch weiter war ich gar nicht gekommen, denn Kyle Donovan hatte sich wortlos umgedreht und war davon geeilt, endgültig aus meinem Leben. Ich hatte nichts weiter als Erleichterung verspürt. Malfoy wusste sich schließlich auch zu verteidigen.

Trotz des Streits mit Al und der Trennung von Kyle hatte ich das Gefühl, dass es mir jetzt eigentlich viel besser ging. Ich konnte wieder mit gehobenem Kopf durch Hogwarts gehen und versteckte mich nicht weiter. Außer vor Malfoy. Außer Al wusste niemand von dem Kuss, auch Hugo nicht, oder Ruby und Sophie. Aber ich konnte die regnerischen Tage der letzten Novemberwoche wieder mit meinen Freunden verbringen, und ich hatte das Gefühl, langsam zu mir selbst zurückzufinden. Auch, wenn ich den Kuss verdrängte und so im Grunde weiter davon lief.

Mitte November stand, etwas verspätet und zur Erleichterung der Spieler in einer Wolkenlücke, das erste Quidditchspiel der Saison statt - und gleich das traditionsgemäß brisanteste überhaupt: Slytherin gegen Gryffindor. Dieses Jahr war ich so neutral wie die Schweiz - ich konnte im Moment nicht für Gryffindor und den dort spielenden Kyle sein, aber ich würde sicherlich auch nicht Slytherin anfeuern.

Es war kalt draußen und ich stand in einen blauen Ravenclaw-Schal gewickelt bei Ruby, Sophie, Grace, Hugo und Jeremy, die ausnahmslos alle rote Gryffindor-Schals trugen, obwohl Jeremy, Grace und Ruby immerhin in Ravenclaw beziehungsweise Hufflepuff waren. Aber wie immer hielt gegen Slytherin jeder zu dem jeweilig anderen Haus.

Als die Mannschaften auf den Platz marschierten, versuchte ich so zu tun, als würde da unten nicht mein scharlachrot gekleideter Exfreund in selbstsicherer Haltung gehen, und gleichzeitig zu ignorieren, dass in smaragdgrün nicht weit von ihm entfernt... jemand anders ging.

Ein gellender Pfiff ertönte und sofort schossen 14 Gestalten in die Höhe. Das Quidditchfieber hatte mich sofort gepackt, und ich beobachtete aufmerksam die Spielzüge. Seit ich im Team war, war es sowieso Pflicht, die Spiele zu analysieren, um zu wissen, was einen erwartete, aber mir machte es Spaß. Ich liebte diese ineinander verwobenen Strategien, die auf jeden Spieler einzeln zugeschnitten zu sein schien, und doch immer so, dass sie in jeder Mannschaft perfekt zusammen passte. Und dabei hatte jede Mannschaft ihre eigenen Merkmale... die Slytherins hatten stets dieses gerissene, fein und fast unauffällig harte, dass sie einem

manchmal keine Chance ließen. Das hatte ich immer bewundert, denn man schaffte es nur selten, ihre Taktik zu verstehen.

Auch wenn ich es nur ungern zugab - in Quidditch konnten nur wenige Malfoy etwas vormachen, er wusste genau, was er tat, und fliegen konnte er. Von ihm konnte man etwas lernen, auch wenn ich nie etwas von ihm lernen würde.

Schnell führte Slytherin mit 50:10, doch das machte das Spiel nur noch härter und spannender.

Plötzlich schrie die grüne Kurve wutentbrannt auf. Hastig suchte ich das Spielfeld ab und versuchte herauszufinden, was passiert war. Weit unten, nur knapp über dem Boden erkannte ich Malfoy, der regungslos da schwebte und zu... Kyle hinauf sah. Ich stöhnte.

Ein Freistoß wurde gegeben, der Slytherin einen fünfzig-Punkte-Vorsprung einbrachte. Jetzt jedoch war ich abgelenkt. Statt weiter groß auf das Spiel an sich zu achten, beobachtete ich Kyle und Malfoy. Ich war wie erstarrt, als mir klar wurde, was ich da sah. Ich fragte mich, ob ich froh sein sollte, dass dem Stadionsprecher noch nicht aufgefallen war, was da passierte, denn allmählich wurde es offensichtlich: Ein Gryffindor-Treiber hatte es ganz eindeutig auf den Sucher der Slytherins abgesehen. Ich wandte den Blick ab. Kyle hatte also doch vor, sich an Malfoy zu rächen.

Warum nur verursachte ich so viel Schlamassel?

Jetzt empfand ich neben Reue und Verwirrung und dem Gefühl, die Kontrolle zu verlieren, auch noch Schuld, denn nur wegen mir hatte es Kyle, der anscheinend doch nicht ganz so leicht darüber hinweg gekommen war, dass ich Schluss gemacht hatte, es jetzt auf Malfoy abgesehen hatte. Das musste ja nicht sein. So konnte ich das alles doch auch nie vergessen. Jetzt würde Malfoy mich garantiert wieder zur Schnecke machen... das würde alles niemals enden. Vielleicht sollte ich mich im Schwarzen See ertränken. Oder die Schule wechseln. Vielleicht war Beauxbatons ja doch nicht so schrecklich.

„Ich glaube Malfoy hat den Schnatz gesehen.“, rief Hugo plötzlich aufgeregt und Jeremy stöhnte auf. Alles hielt den Atem an, als Malfoy in irrem Tempo und engen Kurven durch das Stadion fegte und dabei einem für jeden normalen Menschen unsichtbaren Pfad folgte. Plötzlich drehte er eine elegante Kurve und stoppte. Triumphierend riss er die Hand hoch, in der eine kleine goldene Kugel glitzerte.

Und obwohl ich Malfoy hasste und obwohl mein Leben ein einziges Chaos war, das Kyle und Malfoy gleichermaßen verursacht hatten... obwohl ich gestern den Menschen geküsst hatte, den ich die letzten vier Jahre am meisten verabscheut hatte - trotzdem schlich sich ein Lächeln auf mein Gesicht.

Mr. Brightside

Hallo liebe Leser.

Ja, wir sind etwas langsam gerade, das tut uns leid. Vielen Dank für die tollen Kommis, ihr seid die Besten =>

Achja: "Ich hab' noch nie" habe ich schamlos aus amerikanischen TV-Serien, wie One Tree Hill, Lost oder 90210 geklaut. Ich hoffe, ihr kennt das Prinzip: Wer die genannte Sache schon mal gemacht hat, muss trinken.

Scorp

It was only a kiss

It was only a kiss

Cause I just can't look its killing me

And taking control

[The Killers - Mr. Brightside]

„Scorp!“, Ollie kam auf mich zu gerannt und fiel mir um den Hals. „Wir haben's geschafft! Wir haben gewonnen! Du hast es geschafft!“

„Ja, wir sind die besten, aber...aah.“, bekam ich in ihrer Klammerumarmung gerade noch heraus. Sofort ließ sie mich los und grinste schuld bewusst. Ich stand auf dem Spielfeld und hielt den Schnatz in meiner Hand, dessen Flügelchen verzweifelt gegen meine Handfläche flatterten. Mein Team versammelte sich um mich herum, in allen Gesichtern war die gleiche Freude und Begeisterung zu sehen. Seit Tagen fühlte ich mich zum ersten Mal wieder richtig unbeschwert und glücklich.

„Ihr wart spitze.“, sagte ich stolz. „Das war der erste Schritt zum Hauspokal. Ich sag euch, dass wird unsere Saison.“

„Das war aber auch ein unglaublicher Schnatzfang.“, warf Alex ein und zwinkerte mir zu.

Ich war froh, dass wir unsere Auseinandersetzung einfach stillschweigend begraben hatten.

„Danke, Alex.“, sagte ich mit einem schiefen Grinsen.

„Na komm schon, Party im Gemeinschaftsraum.“

Und so wurde ich von meinem lärmenden Team mitgeschleift. Irgendwie war ich froh, dass ich nicht mehr dazu kam mit Rose zu sprechen, die auf der anderen Seite bei ihren Teamkollegen stand. Es war immer komisch gegen sie zu spielen, aber heute war alles noch viel ungemütlicher. Seit meinem Streit mit Al hatten wir nicht mehr miteinander gesprochen und ich hatte Rose und David auch unmissverständlich klargemacht, dass ich kein Interesse daran hatte das zu ändern. Das hatte ihnen natürlich nicht gepasst und wahrscheinlich waren sie jetzt auch noch sauer auf mich. Also war ich einfach froh heute mal ein richtiger Slytherin sein zu können. Auf Grund des Sieges würden sie mich heute Abend alle lieben, egal wie sehr sie mich sonst verabscheuten. Außerdem musste uns bei all den berechtigten Vorurteilen eines zugestanden werden: Slytherins feierten eindeutig die besten Partys.

Drei Stunden, fünf Butterbier und eine für mich nicht mehr überschaubare Menge Feuerwhiskey später, war ich davon überzeugter als je zuvor. Im Gemeinschaftsraum war es rappelvoll und dementsprechend laut. Ich saß neben Ollie auf einem der schwarzen Ledersofas und sie goss schon wieder neu ein. Dabei ging einiges daneben.

„Du verschüttest den ganzen Whiskey!“, herrschte ich sie an.

„Das is' ja auch meiner.“, nuschelte sie so bestimmt, wie sie konnte. „Ich kann den verschütten, wie ich will, weil's nämlich meiner is'.“

“Denk doch mal an die Leute, die es nicht so gut haben wie du und lass ihnen den Feuerwhiskey anstatt ihn zu verschütten.”, schlug ich vor.

“Was meins' du denn, wieso ich dir was abgeb?“, fragte sie und hob ihr Glas, um mit mir anzustoßen. “Nur aus Mitleid, deswegen mach ich das.”

Klirrend stieß ich mit ihr an und grinste. “Ich dachte du machst es, weil ich so unwiderstehlich bin.”

Mehrmals setzte Ollie an etwas zu sagen, dann streckte sie mir einfach die Zunge raus und nahm einen Schluck. Mit etwas, was vermutlich Eleganz darstellen sollte, ließ sich Alex zwischen uns auf's Sofa fallen.

“Na, wie geht's Freunde?“, fragte er überschwänglich, grinste etwas verpeilt und legte seine Arme um Ollie und mich.

“Nicht so viel Körperkontakt, bitte.”, nuschelte ich und rückte instinktiv etwas von ihm weg. Er ignorierte diese Bemerkung gekonnt und ließ sich in seinem betrunkenem Frohsinn nicht bremsen.

“Lass uns was spielen.”, schlug er vor.

“Super Idee!“, rief Ollie begeistert und erwiderte sein doofes Grinsen. Irgendwie wurden sie mir langsam alle zu albern. Zwar fiel es mir nicht mehr so leicht klar zu denken, aber ich war auf keinen Fall so lächerlich wie die beiden. Ausgeschlossen.

“Klasse, wie wär's mit Strip-Poker.”, murmelte ich in mein Whiskeyglas. Mir war noch nie aufgefallen, was 'Strip-Poker' für ein schwieriges Wort war. Mehrere Male probierte ich es schneller auszusprechen, bis ich davon abgelenkt wurde, dass Ollie mir einen Schlag verpasste. Anscheinend waren meine Worte endlich bei ihr angekommen. Unglaubliche Reaktionszeit hatte das Mädchen.

„Ihr seid lustig.“, kicherte Alex und grinste abwechselnd mich und Ollie an.

„Also selbst jetzt, so in meinem Zustand jetzt, den ich jetzt habe. Da kann ich immer noch ziemlich sicher sagen, dass ich nicht so betrunken bin wie du.“, erklärte ich ihm. „Das kann ich dir jetzt noch sagen.“

„Lass uns 'Ich hab noch nie' spielen.“, warf Ollie ein und ersparte mir damit Alex' – sicher nicht sehr schlaue Antwort.

„Ich hab noch nie mit dir geschlafen.“, sagte Alex zu Ollie gewandt und fing sofort haltlos anzukichern. Während Ollie die Augen verdrehte und etwas murmelte wie: „Scorp, du hast verdammt Recht.“ und ich wortlos einen Schluck Feuerwhiskey aus der Flasche trank, wurde Alex so sehr von Lachkrämpfen geschüttelt, dass er auf den Boden rutschte. Dort blieb er liegen. War vielleicht auch gut so.

„Ich war noch nie so betrunken.“, nuschelte Ollie. Sie hatte den Kopf auf die Tischplatte gelegt und die Augen halb geschlossen. Wie die Regeln es verlangten, trank ich. Das war mein Problem mit dem Spiel: ständig musste ich trinken. Es sei denn mir fiel etwas gutes ein.

„Ich war noch nie im Gryffindorgemeinschaftsraum.“, sagte ich triumphierend.

Ollie setzte sich wieder auf und sah mich genervt an. „Das is' doof, Scorp.“

„Ich hab noch nie was geklaut.“, versuchte ich es wieder.

Sie nahm einen Schluck, ich fragte nicht. War ja eigentlich nur ein Spiel. Oder? Ollie sah nachdenklicher aus. Sie sagte lange nichts. So lange, dass ich mich fragte, ob sie eingeschlafen war.

Dann sagte sie leise aber deutlich: „Ich war noch nie verliebt.“

Reflexartig schob ich mein Glas von mir weg und schüttelte den Kopf. Mit Schmetterlingen hatte ich nichts am Hut. Ich wollte mich auch gar nicht verlieben. Schmetterlinge und ich hatten absolut nichts gemeinsam. Plötzlich merkte ich, dass Ollie trank. In meinem benebelten Kopf konnte ich diese Information kaum mehr verarbeiten.

Warum auch immer, auch wenn es keinen erklärbaren Grund dafür gab: Lily Potters Gesicht tauchte vor meinem inneren Auge auf.

„Ich hab noch nie Lily Potter geküsst.“, flüsterte ich und setzte die Flasche erneut an. Das Brennen der kühlen Flüssigkeit in meiner Kehle schaffte es nicht die Erinnerung an den Kuss zu übertönen. Wenn das überhaupt möglich war.

Das erste, was ich wahrnahm war Licht. Grelles, blendendes, schmerzendes Licht. Das zweite waren die schlimmsten Kopfschmerzen, die ich in meinem ganzen bisherigen Leben ertragen musste. Rasch schloss ich die Augen wieder und tat so als wäre ich gar nicht aufgewacht. Leider ließ sich mein Kopf nicht so einfach überlisten. Außerdem schien meine Zunge an meinem Gaumen zu kleben, weil mein Mund so trocken war. Ich brauchte Wasser, es half ja alles nichts. Also öffnete ich nach ein paar Minuten erfolglosen Totstellens die Augen erneut. Es war immer noch viel zu hell. Vorsichtig kletterte ich aus dem Bett, jede Erschütterung

schmerzte zusätzlich in meinen Schläfen. Während ich in Richtung Bad schwankte, fing ich an zu rätseln, wie es zu meinem Zustand gekommen war. Verschwommene Erinnerungen tauchten auf. Das Quidditchspiel. Grüne Banner, jubelnde Slytherins. Die Siegesfeier. Butterbier und Salzchips. Feuerwhiskey. Ein paar Fünfklässler, die auf dem Tisch tanzten. Ollie und ich auf unserem Lieblingssofa. Alex, der sich über den Boden kugelte. Irgendwelche Trinkspiele. Und dann wurde alles schwarz. Ich wusste nicht mehr, wie ich ins Bett gegangen war oder was auch immer sonst noch passiert war. Mittlerweile hatte ich die kalten Badezimmerfliesen erreicht und tastete mich mit halbgeschlossenen Augen am Waschbecken vorbei zur Dusche. Das letzte, was ich jetzt sehen wollte, war mein Gesicht, also vermied ich sorgfältig jeden Blick in den Spiegel.

Kaltes Wasser tat zwar gut, aber auch nach der Dusche fühlte ich mich als hätte mich der Fahrende Ritter überrollt. Erst als ich sehr zerstreut anfing mir etwas anzuziehen, fiel mir auf, wie spät es schon war. Kein Wunder, dass der Schlafsaal leer war. Ich würde mich beeilen müssen, um noch etwas vom Frühstück abzubekommen. Bei dem Gedanken an Rührei mit Speck, Würstchen und Haferschleim rebellierte mein Magen augenblicklich und ich fragte mich, ob ich mich einfach wieder hinlegen sollte. Letztendlich siegte mein Verlangen nach Koffein und Informationen über das Ende des gestrigen Abends und ich machte mich auf den beschwerlichen Weg in die Große Halle. Weit kam ich nicht: schon im Gemeinschaftsraum traf ich Ollie, die ungefähr so aussah wie ich mich fühlte. Sie kauerte auf unserem Sofa und starrte Löcher in die Luft, ihre Haare waren zerzaust und ihr Gesicht blässer als gestern vor dem Quidditchspiel.

„Alles klar?“, fragte ich sie mitfühlend.

Sie sah mich an und in ihren braunen Augen lag etwas undefinierbares, das mir irgendwie Angst machte. Nachdem sie mich kurz musterte, sah sie zu Boden ohne mir eine Antwort zu geben. Es war einfach zu früh und ich war zu verkatert, um jetzt an dem Mysterium weiblicher Psyche herum zu rätseln.

„Wann bin ich gestern ins Bett gegangen?“, fragte ich deswegen mit matter Stimme.

„Keine Ahnung.“, antwortete Ollie knapp und wich weiter meinem Blick aus.

Leise seufzend massierte ich mir die Schläfen. „Olivia Grey. Was habe ich getan?“

Anscheinend hatte ich genau das Falsche gesagt, denn Ollie sprang auf und funkelte mich böse an. „Nichts, was ich nicht verkraften könnte.“, sagte sie spitz. „So gesehen, nichts was ich nicht erwartet habe.“

Und ich verstand immer noch genau nichts. Also konnte ich nichts tun, außer meine beste Freundin hilflos anzustarren. Das schien zu helfen, denn sie seufzte resigniert und setzte sich wieder hin.

„Du weißt wirklich nichts mehr?“, hakte sie nach.

„Nicht viel.“, gab ich leise zu.

„Gut, also, es war eigentlich nichts.“, sagte Ollie etwas zerstreut und fuhr sich durch die Haare. „Ich leg mich noch mal hin.“

Und so ließ sie mich einfach stehen. Bevor ich anfangen konnte mich erneut zu fragen, ob sich eigentlich alle gegen mich verstoßen hatten, entschied ich endlich den Gemeinschaftsraum zu verlassen. Ich musste den Kopf frei kriegen, frei von den verwirrenden Gedanken, frei von dem Pochen, frei von zusammenhanglosen Bildern, die immer wieder auftauchten. Al. Rose und David. Ollie. Und Lily. Ihre Gesichter verschwammen zu einem Film, der in Endlosschleife vor meinem inneren Auge ablief. Ihre Stimmen verschmolzen zu einem Summen, das meine Kopfschmerzen verschlimmerte.

„Und dabei bin ich Lily Potter. Du hasst mich.“ - „Willst du irgendwann mal anfangen Verantwortung dafür zu übernehmen was du tust?“ - „Wieso redest du nicht einfach mit Al?“ - „Kannst du nicht einmal deine Sturheit überwinden?“ - „Ich versteh einfach nicht, wieso du meine kleine Schwester, die für dich eh nur Abschaum ist, dazu bringst ihren Freund zu betrügen.“ - „Nichts, was ich nicht verkraften könnte.“ - „Du hasst mich.“

Ich lief planlos durchs Schloss, ohne Ziel, ohne überhaupt zu merken, wohin ich ging. Ich lief einfach weiter, bis ich mich schließlich im Zauberkunstkorridor wieder fand. Die Vorstellung hier morgen früh wieder Unterricht zu haben und die Erinnerung an meinen Berg ungemachter Hausaufgaben tat meinem strapazierten Magen überhaupt nicht gut. Gerade als ich umkehren wollte, hörte ich gedämpfte Stimmen aus einem Klassenzimmer. Die Tür stand einen Spalt breit offen. Leise näherte ich mich und riskierte einen Blick hinein. Was ich sah, ließ mich meine Kopfschmerzen vergessen, ließ mich alles andere vergessen. Direkt neben dem Lehrerpult standen die beiden letzten Menschen, die ich sehen wollte. Und die beiden letzten Menschen, die

ich zusammen in einem Raum vermutet hätte. Und, dass wurde mir schlagartig bewusst, die beiden letzten Menschen, die ich in einer vertrauten Unterhaltung sehen wollte. Lily Potter und Kyle Donovan. Rasch drehte ich mich um und lief weg. Doch ich sah sie trotzdem noch. Und alle Verwirrung, die Wut auf Al, Unsicherheit wegen Ollie, Trotz wegen Rose und David, alles war weg. Ersetzt durch das Verlangen zurück zu gehen und alle Flüche, die ich kannte an Donovan auszuprobieren.

Learning to Fall

I'm learning to fall

I can't hardly breathe

When I'm going down don't worry about me

[Learning to Fall - Boys Like Girls]

Lily

Es war einfach bemerkenswert, wie sich das Leben innerhalb weniger Wochen völlig verändern konnte. Im Übergang von Oktober auf November war ich auf einmal Lily Potter ohne den tollen, anbetungswürdigen Freund an ihrer Seite, dafür aber die, die Scorpius Malfoy geküsst hatte. Trotz dieser unglaublichen Tatsache konnte ich langsam wieder nach vorne blicken. Die Trennung von Kyle - egal wie unschön sie gelaufen war - hatte mich endlich befreit und mir die Möglichkeit gegeben, durchzuatmen. Was auch bitter nötig war, denn je näher wir dem Dezember und den damit verbundenen Weihnachtsferien rückten, desto näher kamen auch die Prüfungen zum Halbjahresende, die uns allen einen Vorgeschmack auf die ZAG-Prüfungen geben sollten.

Bevor ich mich jedoch so richtig in den Lerneifer hatte stürzen können, hatte ich am Tag nach dem Quidditchspiel von Gryffindor gegen Slytherin noch mit Kyle reden wollen. Ich hatte immerhin gesehen, wie er Scorpius im Spiel hatte fertig machen wollen. Und außerdem wollte ich nicht, dass es so zu Ende ging - es gab einfach noch zu viele unausgesprochene Worte. Ich wollte mich sogar irgendwie entschuldigen. Auch, wenn ich froh war, dass es endlich vorbei war. Ich wusste, dass Kyle nie besonders gut gelaunt war, wenn er ein Quidditchspiel verloren hatte - diese schlecht Laune war jedoch nichts im Gegensatz zu dem Gesicht, das er zog, als ich ihn auf dem Gang abfing und leise fragte, ob wir reden könnten. Es war mir so unglaublich unangenehm, eigentlich wusste ich nicht einmal, was ich überhaupt sagen sollte, denn immerhin war ich nicht alleine Schuld an dem Schlamassel gewesen. Kyle war noch nicht einmal bereit, auf dem Flur mit mir zu reden. Offenbar hatte es ihn doch tief getroffen, dass ich mich auf diese Art und Weise von ihm getrennt hatte. In einem leeren Zauberkunstklassenzimmer hatte ich schließlich mit Händen und Füßen versucht, mich lächerlicherweise zu erklären. Aber ein Blick in sein Gesicht hatte mir gezeigt, dass, egal was ich sagte, Kyle niemals bereit war, darüber hinwegzusehen, was ich getan hatte. Und so hatte ich aufgegeben, und ohne ein Wort hatte er den Raum verlassen. Damit jedoch war ein Schlussstrich gezogen.

Was auch ganz gut so war, denn im November kündigten sich auf einmal so viele Prüfungen an, die uns auf die ZAG-Prüfungen vorbereiten sollten, dass uns allen irgendwie die Luft zum Atmen genommen wurde.

Die Nachmittage verbrachten wir jetzt mehr in der Bibliothek als sonst irgendwo, und die einzigen Stunden, in denen wir mehr oder weniger entspannen konnten, waren Kräuterkunde, denn Professor Longbottom hatte statt Prüfungen einige Projektarbeiten angesetzt, und in Muggelkunde bei Professor Clearwater waren wir auch mehr praktisch gefordert als theoretisch.

Dennoch hatte diese ganze Lernerei zwei Vorteile: Wir wurden langsam ein eingespieltes Team beim Hausaufgaben machen. Und natürlich hatte ich selbst keine Zeit, über Kyle Donovan oder Scorpius Malfoy nachzudenken, was auch ganz gut so war. Hatte ich nicht gesagt, dass ich Malfoy unter gar keinen Umständen jemals wieder unter die Augen treten konnte? Ja, die gleiche Strategie schien er auch zu verfolgen. Entweder er ging mir aus dem Weg, oder es war einfach ein Zufall, dass wir uns kaum sahen. Ich meine, wir haben uns ja auch vor... dieser Sache nicht unterhalten oder so was. Aber immerhin haben wir uns da gestritten, und jetzt gab es zwischen uns gar keine Berührungspunkte mehr, auch beim Duellierunterricht war es irgendwie so, als wären wir nicht in ein und demselben Raum. Eigentlich sollte mich das ja gar nicht stören. Nein, das störte mich auch nicht. Aber es war verwirrend. Weil da ja nun einfach... diese Sache gewesen war, und ich hätte nicht gedacht, dass er das einfach ignorieren konnte. Immerhin hatte ich sogar getan, was er gefordert hatte - ich hatte Schluss gemacht mit Kyle. Ich hatte das Ganze bereinigt. Und gleichzeitig tat Malfoy so, als wäre nie etwas gewesen. Ja, natürlich war das mit dem Kuss ein Fehler gewesen, aber davor hatten wir uns ja auch einfach unterhalten, so, als würden wir uns eben nicht seit Ewigkeiten hassen. Ich wusste einfach nicht, was

ich denken sollte, wenn er einfach so tat, als würde es mich gar nicht geben.

Aber zwischen all dem Lernen kam ich nicht dazu, mir mehr Gedanken darüber zu machen, als sowieso schon. Dafür beobachtete ich ihn jetzt. Beim Essen zum Beispiel, wenn er wieder Al und Rose am Gryffindortisch saß - offenbar hatten die Beiden sich wieder vertragen. Ich wusste, wie sehr es Al mitgenommen hatte, als er nicht mit seinem besten Freund gesprochen hatte. Und es war wirklich so, als wäre nie etwas gewesen. Er würdigte mich keines Blickes, und ich begann mich mehr und mehr zu fragen, ob es diesen Nachmittag gegeben hatte, ob wir uns wirklich normal unterhalten hatten - denn irgendwie *war* er jetzt wieder Slytherins Prinz, der sich zu den normalen Menschen nicht herabließ. Und zu mir schon gar nicht.

Es war jetzt Ende November, und die Hälfte der Zwischenprüfungen hatten wir hinter uns. Jetzt warteten nur noch Zauberkunst, Verwandlung und Alte Runen beziehungsweise Arithmantik auf uns, als Hugo mich in der Bibliothek abging. „Lily, kannst du mir bei Zauberkunst helfen?“, fragte er mich.

„Triffst sich gut, kannst du mir deine Verwandlungsnotizen leihen?“, fragte ich grinsend.

Hugo nickte und reichte mir einen Stapel Pergament, während ich mir das ansah, was er in seinem Aufsatz schon geschrieben hatte. „Hmm, das kann nicht sein. Das mit dem Schnipsen mein ich.“

„Echt nicht?“, fragte Hugo erstaunt und blätterte rasch sein Buch durch.

„Nein, das machst du nur, wenn du nicht genau weißt, was du verzaubern willst. Dann kommt da noch mal dieses Schnipsen ans Ende, aber sonst lässt du das.“, erklärte ich und schob die Pergamentrolle zu ihm hinüber.

„Okay, das macht Sinn.“, murmelte Hugo und strich mehrere Sätze durch, während ich seine Notizen aus Verwandlung querlas und auf meinen ergänzte, was ich selbst nicht mitgeschrieben hatte.

„Du, Hugo?“, fragte ich irgendwann und blickte auf.

„Hmm?“

„Ich muss dir was erzählen.“ Als er nicht reagierte, räusperte ich mich vernehmlich, bis er mich ansah.

„Ich hab Scorpius Malfoy geküsst.“

Hugo blinzelte.

„Ähm, könntest du vielleicht irgendetwas sagen?“, fragte ich mit flehendem Ton.

„Tschuldige, aber ich bin mir nicht sicher, ob ich dich verstanden habe.“

Ich verdrehte die Augen. „Jah, unwahrscheinlich, schon klar, aber ich mein das ernst. Ehrlich. Weißt du noch, der eine Nachmittag, wo es so geschüttet hat, am Wochenende vor dem Spiel Gryffindor gegen Slytherin? Da.“

„Da was?“

„Da hab ich Malfoy geküsst!“, wiederholte ich verzweifelt und viel lauter als geplant. Panisch sah ich mich um, doch niemand nahm von uns Notiz.

„Lily...“, begann Hugo, brach jedoch wieder ab. „Ernsthaft?“

Ich nickte unglücklich. Eine Weile schwiegen wir beide, bevor ich seufzte. „Okay, es ist raus, lass uns über was anderes reden.“ Obwohl wir ja genau genommen gar nicht darüber geredet haben. Hugo schien sich noch nicht ganz sicher zu sein, ob er mich nicht vielleicht einfach ins St. Mungo schicken sollte. „Wehe du verrätst es irgendjemanden“, zischte ich noch und sah meinen besten Freund eindringlich ein, bis er nickte.

„Also das Schnipsen nur bei unbestimmten Gegenständen?“, fragte er und ich brauchte einen Moment, um zu begreifen, worum es eigentlich ging, bevor ich schwach nickte.

Schließlich hatten wir in der ersten Dezemberwoche die Zwischenprüfungen hinter uns gebracht und die Lage entspannte sich etwas. Allmählich stimmte sich das ganze Schloss auf Weihnachten ein und schon am dritten Dezember fielen die ersten Schneeflocken vom Himmel. Ich liebte es, wenn Hogwarts eingeschneit war und so saß ich abends oft stundenlang vor dem Einschlafen am Fenster und sah den sanften Flocken dabei zu, wie sie langsam zu Boden segelten und die Welt in ein glitzerndes, friedliches Paradies verwandelten. Mit dem Schnee kam auch die Kälte, und die Hauselfen tischten wieder die wärmenden, wunderbar deftigen Suppen und Eintöpfe auf. Kräuterkunde wurde ungemütlich, aber ich mochte es, durch den Schnee zu den eingeschneiten Gewächshäusern zu stapfen und Spuren zu hinterlassen.

Der Dezember brachte auch die ersten richtig großen, guten Neuigkeiten aus London mit sich. Hunderte von Eulen brachten am Dienstagmorgen den Tagespropheten, der auf der ersten Seite die Schlagzeile „Carrow

endlich gefasst!“ mit der Unterzeile „Draco Malfoy überlistet ausgebrochenen Todesser“ alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Ja, Draco Malfoy war es gewesen, der Carrow eine Falle gestellt und ihn an das Ministerium ausgeliefert hatte. Die hatten seine psychische Labilität festgestellt und ihn bis zum Prozess, der ihm wegen dem Ausbruch drohte, in eine geschlossene Anstalt überwiesen. Ganz Hogwarts redete von nichts anderem mehr.

In diesen Tagen war ich auch endlich wieder gerne in der Bibliothek, denn jetzt war die ganze Lernerei endlich erst einmal vorbei. Seit ich Hugo gesagt hatte, was damals passiert hatte, war es wieder leichter, so zu tun, als wäre ich wieder die Alte. Ich wusste nicht, wann ich Grace, Sophie und Ruby davon erzählen würde - oder ob überhaupt - aber es tat gut, dass es überhaupt jemand wusste außer Al. Ich hoffte, dass wir uns über Weihnachten auch wieder richtig vertragen würden, denn noch war es komisch zwischen uns. Inzwischen war ich auch dazu übergegangen, Malfoy nur noch ab und an zu beobachten.

Es war der erste Freitag im Dezember, als ich eigentlich nur ein paar Bücher wegräumen wollte, bevor ich draußen mit Sophie und Jeremy zu einer Schneeballschlacht verabredet war. Gedankenverloren stellte ich „Entwicklungen der Verwandlungskünste im 18. Jahrhundert“ zurück ins Regal und wollte hinüber zu den Kräuterkundebüchern gehen, als ich mit jemandem zusammenstieß, dessen Bücher zu Boden rutschten. „Tschuldigung!“ Hastig wollte ich mich bücken, um sie aufzuheben, als ich sah, in wen ich da hineingelaufen war. Mein Herz sank mir in die Hose. Merlin, doch nicht jetzt. Und dann hier, in der Menschenleeren Bibliothek. Wenn er mich jetzt fertig machte wegen diesem bescheuerten Kuss war niemand in der Nähe, um die Leiche der kaltblütig von Scorpius Malfoy ermordeten Lily Potter zu finden.

Er sagte gar nichts, als ich ihm schließlich die Bücher hinhielt, sondern sah mich zur auf die übliche, abschätzende Art und Weise an.

„Bitte sehr.“, sagte ich giftig, als er seine Bücher wegpackte und immer noch nicht mit mir sprach. Ich hatte mich entschuldigt, jedem anderen Menschen hätte Malfoy das nicht so übel genommen. Jetzt jedoch zog er nur eine Augenbraue hoch.

Ich kniff die Augen zusammen. „Redest du jetzt gar nicht mehr mit mir, oder was?“

„Was gibt es denn zu reden, Potter?“

Stimmt. Was gab es zu reden? Ich meine... klar, es war ja nichts passiert, außer dass wir uns geküsst hatten! Aber wie sollte ich denn das jetzt sagen, ohne total ins Fettnäpfchen zu treten.

„Du fühlst dich wohl auch ganz cool, was? Kannst ja wirklich froh sein, dass dein Vater es auch endlich mal geschafft hat, Held zu spielen, nicht wahr?“, fuhr ich ihn wütend an.

„Ohja, das ist echt klasse.“, antwortete Malfoy gelassen.

Was mich wiederum auf 180 brachte. Dieser elende Mistkerl! Ja, toll, dann hatte sein Vater es eben geschafft, Amycus Carrow zu fangen und wegen psychischer Labilität einzuliefern, was ihm in der Zaubererwelt einen gewissen Respekt einbrachte. Deswegen musste er sich jawohl nicht gleich wieder so aufplustern, vor allem, da fast jeder wusste, wie wenig Malfoy mit seinem Vater klar kam. Ich schnaubte verächtlich und murmelte: „Auf einmal verstehen sich Vater und Sohn super, das nenne ich ?zu dem stehen, was man denkt.“

Malfoys Gesichtsausdruck wurde kalt. So kalt, dass ich beinahe Angst bekam. „Ich an deiner Stelle würde mal ganz schnell leise sein, Potter.“, sagte er leise und seine grauen Augen durchbohrten mich. „Du bist es immerhin, die jemanden küsst, um dann feige davon zu laufen, mit ihrem eigentlichen Freund Schluss zu machen und schließlich so zu tun, als wäre nie etwas gewesen. Vielleicht solltest du mal anfangen, zu dem zu stehen, was du fühlst, tust und denkst, statt es anderen vorzuwerfen!“ Mit einem letzten, verächtlichen, eiskalten Blick drehte er sich um und verließ die Bibliothek.

Ich blieb sprachlos zurück. Ich wusste nicht, was ich denken sollte, und da er weg war, nützte mir auch jede schlagfertige Antwort nichts.

Er war eben doch ein Mistkerl.

I just wanna live

Hallo ihr Lieben,

wir haben ja gesagt, wir bessern uns => Hier gibt's die Antworten auf eure Reviews. 20 Kapitel sind es schon... *seufz* Aber das Ende naht zum Glück noch nicht. Also hoffentlich bleibt ihr auch noch die nächsten 20 Kapitel. Und jetzt bin ich still und ihr kriegt ein neues, verwirrtes Scorp-Chap.

Scorp

Why are they talking to me?

And why can't anyone see

I just wanna live

Don't really care about the things that they say

[Good Charlotte - I just wanna live]

Weihnachten. Ich hatte dieses Fest noch nie besonders gemocht. Genervt schüttelte ich mir den Schnee vom Umhang. Musste ich wirklich gute Laune haben, nur weil wir uns unweigerlich dem 25. Dezember näherten? Immerhin passierte das jedes verdammte Jahr.

„Scorp, es ist der letzte Schultag. Morgen sind Ferien, bald ist Weihnachten. Sei doch mal etwas fröhlicher.“, kam auch prompt die Anweisung von Rose.

Genau davon hatte ich gesprochen. Es war unsere letzte Pause in diesem Jahr und wir standen in einer hinteren Ecke des Schulhofes. Denn dort war die Gefahr geringer, dass irgendein Volltrottel mich mit blöden Fragen nervte. Seit mein Vater eine Art Nationalheld war, konnte ich zum ersten Mal wirklich verstehen, wie Al und Rose sich ständig fühlten. Mit dem Unterschied, dass ich meinen Vater nicht mochte und das Gefühl hatte, er genoss den Rummel um seine Person ungemein. Schließlich gab man doch nicht unfreiwillig jede Woche drei Interviews für verschiedenste Zeitungen der Zaubererwelt, oder?

Wie jedes Jahr freute ich mich, immerhin die Hälfte der Ferien bei den Potters verbringen zu können. Dem zusammen Treffen mit meiner Familie sah ich mit noch gespalteneren Gefühlen entgegen als sonst.

„Weihnachten bedeutet, dass ich teure, unpersönliche Geschenke bekomme, über die ich mich freuen soll, obwohl ich sie nicht haben will. Dass meine Mutter und mein Großvater sich die ganze Zeit streiten, ob die Hauselfenschutzgesetze abgeschafft werden sollten oder nicht, bis meine Großmutter anfängt zu weinen oder mein Vater sie beide anschreit. Dann schweigen wir uns den restlichen Abend an und ich betrinke mich heimlich mit Kochsherry.“, erklärte ich düster.

„Immerhin kommst du am 27. zu uns.“, munterte Al mich auf.

Ich grinste. Das war wirklich mein Lichtblick. Außerdem wurde mir wieder bewusst, wie froh ich war, mich mit Al vertragen zu haben. Unsere Aussprache war zwar etwas knapper ausgefallen, als Rose es gerne gehabt hätte, aber alles war wieder gut. Über Lily hatten wir nicht wieder gesprochen und das war auch gut so. Meine seltsamen Gedanken, meine völlig blödsinnige Eifersucht und das unerklärliche Gefühl, was ich bekam, wenn ich mich an den Kuss erinnerte, ließen sich durch Verdrängen wunderbar beheben. Mit ihr eine Woche lang unter einem Dach zu leben, würde sicher nicht schwer sein. Warum auch? Da war ja nichts. Absolut nichts.

Ich kickte einen Stein in Richtung ein paar Zweitklässlerinnen aus Hufflepuff. Optimismus war gefragt. Irgendwann würde ich es bestimmt glauben, wenn ich es mir oft genug sagte. Meine Priorität war sowieso etwas anderes: Ollie. Seit dem Quidditchspiel sprach sie kaum noch mit mir und ich wusste nicht warum. Bevor sie morgen zu ihren Eltern fuhr, musste ich das noch klären. Am besten gleich, wenn wir in Verwandlung nebeneinander saßen.

Mit diesem festen Plan im Kopf war ich sogar pünktlich am Verwandlungsraum, nur um von Rose zu erfahren, dass wir frei hatten. Doch so einfach wollte ich nicht aufgeben. Auch wenn Davids Vorschlag in die Küche zu gehen, um dort ein paar Weihnachtsplätzchen abzustauben, meinen guten Willen etwas auf die Probe stellte, beschloss ich im Gemeinschaftsraum nach Ollie zu suchen.

Und ich hatte Glück: Sie saß dort mit einer Sechstklässlerin, deren Namen ich irgendwann mal gewusst hatte. Etwas mit A. Vielleicht Amy oder Anna. Naja, auch egal.

„Ollie, ähm, kann ich mal kurz mit dir sprechen?“, brachte ich hervor. Ein Satz, den ich noch nie gesagt hatte. Wie tief war ich eigentlich gesunken? In meinem Kopf fügte ich das der Liste mit Dingen hinzu, die ich Lily Potter „verdankte“. Immerhin hatte ich mich nur wegen ihrer emotionalen Unzulänglichkeit betrunken und hatte dabei irgendwie meine beste Freundin geärgert.

Diese sah verblüfft auf. Dass so etwas von mir nicht häufig kam, wusste sie genauso gut wie ich. Und vielleicht war es das, was sie dazu bewegte aufzustehen und mitzukommen. Sie folgte mir in eine Ecke des Gemeinschaftsraumes, der insgesamt ziemlich leer war, und sah mich erwartungsvoll an. Jetzt kam der wirklich schwere Teil.

„Was habe ich dir getan?“, die Worte waren heraus, bevor ich es verhindern konnte. Eigentlich wollte ich das Gespräch etwas weniger direkt beginnen. Ollie zog die Augenbrauen hoch.

„Ich meine, was ist denn los?“, versuchte ich es etwas sanfter. „Ich weiß es wirklich nicht.“

Sie seufzte und sah zu Boden. „Sagen wir mal, du hast mich mit deiner neu entdeckten Vorliebe für rothaarige Ravenclaw-Sucherinnen überrascht.“, sagte sie sehr leise.

Ich schluckte. Verdammt. Seit wann machte Alkohol mich redselig? So redselig?

„Also stimmt es.“, stellte Ollie fest.

Hilflos machte ich eine Bewegung, irgendwo zwischen Schulterzucken und Nicken. Reichte es nicht schon, wenn Al deswegen sauer auf mich war? Für ein paar Augenblicke schwiegen wir. Dann -

„Scorp, du bist echt eine Katastrophe.“

Auf ihrem Gesicht erschien ein trauriges Lächeln.

„Danke.“, erwiderte ich trocken. Zumindest schien sie mich nicht dafür zu hassen. Nicht ganz.

„Weißt du, ich dachte immer es wäre Rose.“, murmelte Ollie gedankenverloren.

„Rose?“

„Du weißt schon...“

„Rose und ich sind nur Freunde!“, beteuerte ich rasch. Allein der Gedanke war – absurd.

„Ja, das weiß ich.“, Ollie's ruhige, melancholische Stimme beunruhigte mich. „Lily, also?“

Verständnislos sah ich sie an. „Es war nur ein Kuss, okay? Völlig bedeutungslos. Wir haben nicht einmal miteinander gesprochen, seit dem.“

Ollie schüttelte den Kopf. „Du bist wirklich eine Katastrophe.“

Bevor ich widersprechen konnte, hatte sie die Arme um mich geschlungen. Vorsichtig drückte ich sie an mich. Es war doch irgendwie gut sie wieder zu haben, auch wenn sie mich Katastrophe nannte und sich merkwürdig benahm.

„Frohe Weihnachten und schöne Ferien, Scorp.“, murmelte sie in meinen Pulli hinein. Dann löste sie sich schnell von mir und verschwand, um „fertig zu packen“. Frauen. Immer wieder ließen sie mich noch verwirrter zurück als ich es sowieso schon gewesen war. Das konnte doch unmöglich an mir liegen.

Wie immer vergingen die letzten Stunden, die ich getrennt von meiner Familie verbringen durfte viel zu schnell und ehe ich mich versah, stand ich wieder in meinem Zimmer. Es war merkwürdig sich im unveränderten Raum um zu sehen. War ich immer noch der selbe Mensch, wie vor einem halben Jahr? Warum auch immer, ich bezweifelte es. Allerdings wurde ich nicht ganz einig mit mir, ob das ein gutes oder ein schlechtes Zeichen war. Ich ließ mich aufs Bett fallen. Veränderung war ja schon etwas lebensnotwendiges. Klar. Trotzdem war ich manchen Veränderungen gegenüber skeptisch eingestellt. Zum Beispiel die Veränderung meiner Arithmantiknote von einem sicheren E zu einem A. Oder, dass ich auf einmal jemand war, der von Lily Potter geküsst und stehengelassen wurde. Oder der Abstieg der Wimbourner Wespen. Oder, dass ich auf einmal jemand war, der an Lily Potter wertvolle Gedanken verschwendete.

„Schluss jetzt!“, ermahnte ich mich selbst.

Genau in diesem Augenblick klopfte es an der Tür und noch bevor ich etwas sagen konnte, betrat Draco das Zimmer. Ich starrte ihn an wie eine Erscheinung. Es bestand immerhin die Möglichkeit, dass es eine war. Mein Vater war seit bestimmt acht Jahren nicht mehr in meinem Zimmer gewesen.

„Mit wem redest du?“, fragte er und zog malfoymäßig eine Augenbraue hoch.

„Dem Osterhasen.“, erwiderte ich kühl. Er hätte sich immerhin auch einen besseren Gesprächsbeginn überlegen können.

„Was ist ein Osterhase?“, sein Blick machte mir etwas Angst, er würde mich doch noch ins St. Mungos stecken.

„Eine alberne Muggellegende, von einem Hasen, der bunte Eier verteilt.“, erklärte ich knapp. „Hatte ich mal in Muggelkunde.“

„Und deswegen habe ich dir gesagt, du sollst das Fach nicht belegen.“, Draco schüttelte den Kopf, doch sein schmaler Mund verzog sich zu etwas, was einem Lächeln nah kam.

Langsam glaubte ich wirklich, etwas stimmte nicht in meinem Leben. Mit meinem Vater über den Osterhasen zu reden, war eindeutig der Gipfel der Absurditäten. Das könnte höchstens Lucius toppen, indem er morgen in einem Nikolauskostüm aufkreuzen und Süßigkeiten an Muggelkinder verteilen würde. Oder – Nein, stopp. Ich musste erst mal mit dieser Situation fertig werden.

„Also, herzlichen Glückwunsch.“, sagte ich nach dem wir ein paar Augenblicke geschwiegen hatten. Er fragte nicht, also hatte er das Thema Carrow wohl erwartet.

„Danke.“, sagte er leise und sah mich forschend an. Was wollte er nur?

„Setz dich doch.“, versuchte ich es mit Höflichkeit und wies auf meinen Schreibtischstuhl. Doch Draco schüttelte den Kopf und fing an auf und ab zu gehen. Mehrere Male fing er an zu sprechen, brach aber immer wieder ab. Komisch, dass ich nicht gut über Gefühle sprechen konnte. Wie kam das nur? Ich wartete.

„Mh, also, du weißt ja, dass diese Sache mit Carrow -“, er stockte erneut.

„Ja?“

„Das war ja schon so eine Art – wie sagt man? Bereinigung unseres Namens.“

„Toll.“, murmelte ich trocken. „Lasst uns Partyhütchen aufsetzen und Limbo tanzen.“

Draco ignorierte dies gekonnt. „Vor allem war es für mich wichtig. Für mein Gewissen.“

Wäre sein ungewohnter Tonfall und sein ehrlicher Blick nicht gewesen, hätte ich mir den Spruch nicht verkneifen können, der mir auf der Zunge lag. Aber er schien es ernst zu meinen. Ich schwieg.

Er seufzte. „Trotzdem, ich bin geworden, wie ich nie werden wollte. Wie mein Vater.“

Jetzt starrte ich auf meinen teuren, dunkelgrünen Teppich. „Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.“, murmelte ich sarkastisch.

„Hoffentlich.“, erwiderte Draco leise. „Ich wollte dir jeden Falls auch gratulieren.“

„Wozu?“, schnaubte ich erstaunt. „Du bist der Held der Nation.“

„Zu deinem Sieg gegen Gryffindor. Wir sehen uns beim Essen.“

Langsam verließ er mein Zimmer, ich starrte ihm fassungslos nach. Veränderungen waren merkwürdig. Sie passierten anscheinend immer dann, wenn man sie am wenigsten erwartet oder wenn man die Hoffnung längst aufgegeben hat.

Ein paar Stunden später klopfte es erneut an meiner Zimmertür. Dieses Mal war es meine Mutter, die mir mitteilte, dass wir heute Abend im neuen Restaurant in der Winkelgasse essen gehen würden. Zur Feier des Tages oder so. Naja, so übel würde es vielleicht gar nicht sein. Immerhin gab Mum sogar schnell nach und ließ mich meinen schwarzen Umhang tragen, anstatt des dunkelblauen Satinumhangs, den ich nicht ausstehen konnte.

Als ich mit meinen Eltern an den geschlossenen Läden vorbei die Winkelgasse hinunter ging, fühlte ich mich etwas unbehaglich, wie immer bei Familienausflügen, aber doch relativ okay. Im Vergleich zu Hogwarts war London angenehm warm, hier hatte es noch nicht geschneit.

„Was ist denn das für ein neues, tolles Restaurant?“, fragte ich beiläufig und hoffte inständig, dass es kein französisches war. Nichts gegen Franzosen, aber musste man wirklich ihre Essgewohnheiten kennen lernen? Irgendwo hört selbst Offenheit und Toleranz auf. Zum Beispiel bei Froschschenkeln. Leider sah meine Mutter das nicht so.

„Ein spanisches.“, erklärte Mum. „Lydia hat es mir immer wieder wärmstens empfohlen.“

Meine Laune besserte sich augenblicklich. Spanischer Elfenwein statt Froschschenkel, wenn das kein guter Tausch war.

„Und Lydia und ihr Mann treffen uns um sieben?“, vergewisserte sich Draco und sah auf die Uhr.

Anscheinend hatte ich überhört, dass es gar kein Familienausflug war, sondern eine „Wir-als-Familie-treffen-eine-andere-Familie“-Sache. Wie auch immer.

„Ja, und ihre Tochter.“, ergänzte Mum und bedachte mich mit einem bedeutungsvollen Seitenblick. Na klasse. Naja, mir blieb ja immer noch der Elfenwein.

Das Restaurant stellte sich als wirklich nett, aber ziemlich überfüllt heraus, Lydia und Joseph Davis als ein klassisches, langweiliges Zaubererehepaar Mitte 40, sie war eine Mitarbeiterin meiner Mum, er war Abteilungsleiter des Büros für Internationale Zusammenarbeit. Solche Freunde hatte Mum eigentlich immer. Ihre Tochter, Paulina, war sechzehn, braunhaarig und vermutlich konnte man sie als hübsch bezeichnen. Natürlich schob Mum mich auf den Stuhl neben sie. Sie lächelte mich schüchtern an, als ich so tat, als würde ich sie vom Sehen kennen.

„In welchen Haus bis du noch mal?“, hakte ich nach.

„Hufflepuff.“, antwortete sie leise.

Hätte ich auch selbst drauf kommen können.

„Spielst du Quidditch?“, fragte ich mit halbherzigen Interesse.

„Nein. Aber ich habe dein letztes Spiel gesehen. Du warst wirklich toll.“

„Danke.“

Es hatten mir das schon so viele Leute gesagt, es schmeichelte mir nicht einmal mehr. Automatisch viel mir die einzigen Person ein, die mir niemals zu einem Spiel gratulieren würde. Verdammt, Scorp, du wolltest es doch lassen. Rasch nahm ich einen so großen Schluck Wein, dass ich mich daran fast verschluckt hätte.

„Also, Scorpius, weißt du schon, was du nach Hogwarts machen willst?“, richtete Joseph das Wort an mich. Ich hasste diese Frage.

„Nicht direkt.“, antwortete ich wage.

„Naja, es wird langsam Zeit, nicht wahr?“, warf Lydia ein.

Ich schwieg stur. Und das war auch gut so, bevor mir noch meine Gedanken heraus rutschten.

„Er schafft es bestimmt ins Ministerium, Draco.“, sagte Joseph an meinen Vater gewandt.

„Wenn er möchte, sicher.“, sagte dieser kühl.

Mein Vater war immerhin der einzige Erwachsene am Tisch, der nicht im Ministerium arbeitete.

Das Essen kam und sorgte zum Glück für Ablenkung. Paulina erfüllte jedes Klischee mit dem das Haus Hufflepuff behaftet war. Sie war langweilig, naiv und gewöhnlich. In Gedanken machte ich eine Notiz, Alex zu sagen, dass es nicht an mir lag, dass ich so lange keine Freundin mehr gehabt hatte. Die meisten Mädchen waren einfach irgendwie uninteressant.

„Mr. Malfoy, Mr. Malfoy!“

Mir fiel ein Stück Fleisch von der Gabel, als ich mich schnell umwandte. Zwei junge Zauberer kamen auf unseren Tisch zu geeilt. Erst konnte ich das nicht einordnen, dann erkannte ich einen Fotoapparat in der Hand des Einen. Es waren Reporter.

„Oh nein.“, murmelte Mum kaum hörbar und setzte sofort ihr perfektes Werbelächeln auf.

„Guten Abend, Mr. Malfoy, Mrs. Malfoy. Wie finden sie dieses Restaurant? Wie schmeckt es ihnen? Ist das ihr Lieblingsgericht? Wer sind ihre Begleiter?“

Während ich angestrengt versuchte mich unsichtbar zu machen, beantworteten meine Eltern mit Engelsgeduld alle Fragen, als wären sie nicht beim Essen gestört worden. Fast schon bewundernswert. Allerdings hatte ich überhaupt keine Lust darauf, mich als Teil einer perfekten Familie ablichten zu lassen. Erfolglos versuchte ich mich hinter der Weinflasche zu verstecken.

„Scorpius, wie hast du dich gefühlt, als du erfahren hast, dass dein Dad einen Todesser gefangen hat?“, wandte sich der Reporter plötzlich an mich.

„Ähm, erleichtert war ich schon.“ murmelte ich perplex. Mum sah mich streng an, ich erwiderte den Blick. Ich würde sicher nicht auf Bilderbuch-Familie machen.

„Bist du stolz, dass dein Vater ein Held ist?“

„Natürlich.“, obwohl mein sarkastischer Unterton kaum zu überhören war, dieser Volltrottel kriegte es anscheinend hin. Er nickte überfreundlich.

„Ist das deine Freundin?“, er deutete auf Paulina.

Das war eindeutig zu viel. Ich stand auf. „Bin sofort wieder da.“, log ich und flüchtete in Richtung Toiletten. Durch diese Hölle ging Al sein ganzes Leben schon? Mein Respekt ihm gegenüber stieg ins Grenzenlose. So merkwürdig wie einfach alles in letzter Zeit war, sollte auch dieser Tag enden. Denn ausnahmsweise wollte ich einfach nur nach Hause.

Driving Home for Christmas

Lily

Oh, I can't wait to see those faces

And feel you near me

I am driving home for Christmas

Driving home for Christmas

[Chris Rea - Drivig Home for Christmas]

Weihnachtsferien!

Gemeinsam mit vielen anderen Hogwartsschülern hatten Hugo, Rose, Al und ich am ersten Ferientag das schneebedeckte Schloss verlassen. Es war seltsam, dass ich das erste Mal wirklich erleichtert gewesen war, das Schloss zu verlassen - auch wenn Weihnachten zu Hause immer wunderschön war, hatte ich doch auch immer gerne in Hogwarts gefeiert, wenn das ganze Schloss eingeschneit war und überall Eiskristalle glitzerten und die Große Halle voll geschmückter Weihnachtsbäume stand. Dieses Jahr jedoch war ich froh, Hogwarts für ein paar Wochen zu verlassen.

Auch Godric's Hollow war schneebedeckt, und für einen Moment war ich einfach nur glücklich, Mum und Dad in die Arme zu schließen zu können und James wieder zu sehen - und zu wissen, dass ich während dieser Wochen einfach nur Lily war. Zuhause war es egal, in welchem Haus ich war, mit wem ich zusammen war oder auch nicht, was ich getan hatte... oder auch nicht getan hatte.

Mein Zimmer hatte sich nicht verändert, und der Weihnachtsbaum, den Dad schon im Wohnzimmer aufgestellt hatte, verbreitete diesen wunderbaren Tannennadelgeruch, den man einfach mit Weihnachten verbindet. Ich war einfach glücklich, wieder zu Hause zu sein.

„Und jetzt erzähl mir endlich alles, was in den letzten Wochen passiert ist!“ Mit einem Grinsen fischte sich James das letzte Croissant aus dem Brötchenkorb, bevor ich es mir nehmen konnte. Es waren nur noch zwei Tage bis Weihnachten und im Haus ging es zu wie im Taubenschlag. Heute Morgen war es ruhig. Mum und Dad waren mit Albus schon früh aufgestanden und in der Winkelgasse unterwegs.

„Was soll in den letzten Wochen passiert sein?“, fragte ich und griff nach einem Brötchen, einen Blick auf das knusprige Croissant nehmend. Stirnrunzelnd suchte ich den Tisch nach dem Käse ab.

„Du hast keine Zeit gehabt, Briefe zu schreiben, in denen du die Quidditchspiele auseinander nimmst und von dem gesamten Chaos namens ZAG-Jahr erzählst. Also - was ist alles passiert?“

Um nicht direkt antworten zu müssen, griff ich nach dem Gesellschaftsteil des Tagespropheten und überflog die Schlagzeilen, bevor ich umblätterte und in mein Brötchen biss, den stechenden Blick meines neugierigen großen Bruders bewusst ignorierend.

„*Ein neues Traumpaar der Zaubererwelt*“, stand in großen Lettern auf der zweiten Seite und obwohl mich so ein Klatsch normalerweise gar nicht interessierte, blieb mir trotzdem der Bissen des Brötchens im Hals stecken und ich hustete. Malfoy saß neben diesem braunhaarigen Mädchen in einem hübschen, blauen Zaubererumhang in einem Restaurant - hätte ich den Artikel gelesen, hätte ich sicherlich erfahren, um welches Restaurant aus der Winkelgasse es sich handelte. So aber starrte ich nur auf dieses Bild, versuchte zu verstehen, was mehr als offensichtlich war. Ich kannte dieses Mädchen, doch bevor ich weiter darüber nachdenken konnte, wer sie war, klopfte mir James auf den Rücken, weil ich zu husten begonnen hatte. Nicht einmal das hatte ich gemerkt über dem Schock, den mir das Bild versetzt hatte.

„Alles okay, Lily?“, fragte James besorgt und nahm mir die Zeitung ab.

„Klar.“, hustete ich und legte das Brötchen weg. Das konnte doch alles nicht wahr sein. Mir fiel unser... Gespräch ein, das wir in der Bibliothek geführt hatten und mein Gesicht verdüsterte sich. Hatte er mir nicht

vorgeworfen, zu meinen Gefühlen zu stehen? Und jetzt... jetzt war er mit dieser... dieser Hufflepuff - genau, sie war eine Stufe über mir! - in der Zeitung? Und zwar als neues Traumpaar? Wie gut, dass James die Zeitung in der Hand hatte. Ich hätte sie vermutlich zerrissen.

Misstrauisch sah James mich an. „Geht's dir gut, Lily?“

„Bestens.“, fauchte ich, sah ihn jedoch nicht an. James hatte die unnatürliche Gabe, mich zu durchschauen, wenn ich nicht vorsichtig war, und das wollte ich um jeden Preis vermeiden. Malfoy hatte schon mir den Morgen ruiniert, wenn James wüsste, was in den letzten Wochen wirklich vorgefallen war, dann würde Malfoy vermutlich ziemlich ins offene Messer laufen, wenn er nach Weihnachten zu Besuch kam.

Vor Schreck riss ich die Augen auf. Merlin... wie hatte ich das vergessen können? Nach den Weihnachtstagen kam Malfoy wieder für eine Woche zu Besuch! Ich sank mit dem Kopf gen Tischplatte und legte ihn auf meine Arme, die Augen verzweifelt geschlossen. Wie bei Merlins Barte sollte ich das überleben?

„Ich wusste immer, dass unsere Familie nur aus Verrückten besteht.“, hörte ich James murmeln, der jetzt aufstand und offensichtlich begann, den Tisch abzuräumen. Ich brummte nur, völlig verzweifelt.

Am Morgen des 25. Dezembers schneite es - und beinahe schien mir mein Leben für diesen Moment perfekt. Ich hatte es immerhin geschafft, die nahende Katastrophe aus meinem Kopf zu verbannen - alles, was ich wollte, war Weihnachten zu genießen. Weihnachten ist eigentlich mein liebstes Fest. Danach kommen eigentlich unmittelbar mein Geburtstag und Halloween... auch wenn Halloween momentan etwas abgeschlagen wurde, nachdem, was dieses Jahr passiert war.

In Godric's Hollow Weihnachten zu feiern war jedenfalls wunderschön - wenn man morgens im stillen Haus aufwachte und die Treppe hinunter schlich ins Wohnzimmer, wo unter dem Weihnachtsbaum die Geschenke verteilt lagen, dann hatte ich immer das Gefühl, den Zauber der Weihnacht so sehr zu spüren.

Dieses Jahr waren wir zum Mittagessen im Fuchsbau eingeladen, mit der ganzen, großen Familie. Sogar Onkel Charlie war zu Weihnachten nach Hause gekommen, nur Victoire und Teddy würden fehlen, die waren nämlich zusammen verreist - Dad hatte erklärend hinzugefügt, dass Ted eigentlich nur beruflich unterwegs war, Victoire sich ihm jedoch angeschlossen hatte.

Noch im Schlafanzug lief ich morgens die Treppe hinunter ins Wohnzimmer und war wenig überrascht, meine beiden Brüder bereits vorzufinden - es war wie eine eigene, kleine Tradition, dass wir gegenseitig aufeinander warteten, bis wir die Geschenke aufmachten. Es gab viele Dinge, die ich an Weihnachten liebte - die Überraschungen, wenn man die Geschenke aufmachte, den Geruch von Tannennadeln und selbstgemachten Plätzchen, das Glück, wenn man anderen eine Freude machen konnte.

„Frohe Weihnachten!“, sagte ich mit einem Lächeln und setzte mich im Schneidersitz zwischen die beiden auf den Boden vor den Weihnachtsbaum. „Frohe Weihnachten, Lily“, antwortete Al lächelnd und stieß mich in die Seite. „Na, aufgeregt?“

„Wie jedes Jahr.“ Ich grinste.

„Also.“, sagte James und besah sich seinen Geschenkhafen. Er hatte das gleiche Glitzern in den Augen wie ich. In gewisser Hinsicht waren wir uns ähnlich, James und ich. Und Weihnachten liebten wir alle drei.

Gespannt nahm ich das erste Päckchen vom Stapel und öffnete es sorgfältig. Passend zu dem neu erschienenen Fanbuch über die Caerphilly Catapults, das ich James geschenkt hatte - es war seine Lieblingsmannschaft und aktuell auf Platz vier der Tabelle - bekam ich von ihm das aktuellste Buch meiner Lieblingsmannschaft Pride of Portree von ihm - mit Originalautogramm von Rhonda Nicholson, der momentanen Sucherin, die in der momentanen Saison einfach spitze spielte. „Hey, danke James!“, sagte ich laut und er hob einen Daumen. Irgendwie hatten wir alle unsere eigene Geschenk-Auspack-Technik. Für mich war es beinahe eine heilige Handlung, Albus ging ziemlich routiniert vor und James verbreitete das meiste Chaos, wenn er einfach alles aufriss und um sich herum verstreute. Ich grinste und widmete mich wieder meinen Geschenken.

Irgendwann später kamen Mum und Dad aus dem Schlafzimmer und fanden uns alle drei von Geschenken umgeben vor. Es war wirklich nicht zu fassen, dass Al schon siebzehn war und James achtzehn, denn die Szenerie hatte sich seit mehr als dreizehn Jahren nicht verändert - noch immer waren wir wie kleine Kinder an Weihnachten, und ich war fest davon überzeugt, dass sich daran niemals etwas ändern würde. Bei mir zumindest nicht.

Das Weihnachtsfrühstück war sehr bewegt. Jeder zeigte seine Geschenke vor, und immer wieder verließ irgendjemand seinen Platz. Es war ein Frühstück voller Lachen - eigentlich nicht zu glauben, dass ich hier so glücklich war, wo ich doch in Hogwarts in den letzten Wochen so viele unangenehme Veränderungen durchlebt hatte.

Zum Mittagessen reisten wir per Flohnetzwerk in den Fuchsbau, wo sich im Wohnzimmer schon die halbe Familie tummelte - Onkel Percy und Tante Audrey saßen mit Tante Hermine am Tisch, Molly und Rose saßen am Fenster und sahen zu Louis, Fred und Lucy, die sich im Garten eine Schneeballschlacht lieferten. Dominique, Onkel Bill und Tante Fleur konnte ich nicht sehen, auch wenn Louis schon da war. Hugo war bei Grandpa auf dem Sofa, der an etwas herumschraubte, das verdächtig nach den Resten eines Handstaubsaugers aussah, und ich ahnte nur, dass Grandma darüber nicht besonders begeistert war. Sie begrüßte uns überschwänglich, als wir nacheinander aus dem Kamin stiegen, und nachdem Mum unsere Geschenke unter den Weihnachtsbaum neben dem Kamin abgelegt hatten, verteilten sich alle im Raum. Dad, Onkel Ron und Tante Angelina hatten schon bald das Gesprächsthema Quidditch gefunden, Mum und Tante Hermine waren mit Grandma in die Küche verschwunden und James und Roxanne hatten in Albus, mir und Hugo bald Zuschauer bei einem spannenden Zauberschachspiel gefunden, in dem ziemlich viele Schachfiguren sehr blutrünstig ums Leben kamen. Als schließlich auch Onkel Bill, Tante Fleur, Onkel Percy und Dominique im Fuchsbau eintrafen, rief Grandma zum Essen, was wie immer absolut fantastisch war.

Nach dem Essen - und nach dem gemeinschaftlichen Auspacken weiterer Geschenke, was mehr als lautstark und lustig ablief - teilte sich die Familie wieder in die üblichen Grüppchen - ich war mit Hugo, Roxanne, Molly, Rose und Al auf dem Dachboden, James und Dominique waren zusammen mit Lucy, Fred und Louis wieder draußen mit drei Schlitten unterwegs und die Erwachsenen waren im Wohnzimmer.

„Hat James eigentlich momentan eine Freundin?“, fragte ich in die Runde, während ich durchs Fenster beobachtete, wie die fünf sich draußen entfernten.

„Glaub schon.“, meinte Roxanne grinsend. „Er hat so was angedeutet.“

Ich hob eine Augenbraue: „Mir hat er davon aber nichts erzählt.“

Hugo hustete: „Du erzählst ihm ja auch nicht alles.“

Ich warf erst ihm einen bösen, dann Al einen nervösen Blick zu und sagte gar nichts. Rose musterte mich neugierig und auch Roxanne horchte auf: „Ich dachte, Kyle hast du in den Wind geschossen?“

„Klar hab ich das.“, brummte ich.

Rose riss die Augen auf: „Und um wen geht's jetzt?“

„Um niemanden.“, erklärte ich fest und setzte mich in einen Sessel.

Roxanne sah so aus, als würde sie am liebsten weiterbohren, wurde jedoch von einem Schneeball abgelenkt, der laut gegen das Fenster klatschte. Molly stand auf und sah hinunter. „Es ist Fred.“, erklärte sie knapp. Roxanne eilte neben ihre Cousine und riss das Fenster auf. „Hey, ihr Zwerge. Was soll denn das?“

Ich hörte Lucy und Fred lachen und plötzlich quietschte Molly auf.

Albus begann laut zu lachen, als er sah, dass Molly einen Schneeball direkt ins Gesicht bekommen hatte.

Damit war der besinnliche Teil des Tages vorüber - innerhalb von wenigen Minuten waren wir alle draußen, um Lucy, Fred, Louis und James, die die Schlitten stehen gelassen und wieder zurück gekommen waren, eine ordentliche Abreibung zu verpassen. Dominique und Molly sahen nur dabei zu, wie sich ein angehender Auror mit den Kleinen gegen zwei Siebtklässler, eine Sechstklässlerin und zwei Fünftklässler in der größten Schneeballschlacht des Jahres zur Wehr setzte.

Als wir spät abends nach Hause kamen, war meine Jacke immer noch feucht von den Schneebällen, die heute auf mir gelandet waren - aber ich war glücklich.

Es war eigentlich nur Weihnachten, nur ein einziger Tag, und trotzdem hatte ich auf einmal das Gefühl, allen Schwierigkeiten irgendwie trotzen zu können.

Beautiful Day

Hallo. Ja, wir sind wieder sehr spät dran. Aber wir waren beide krank und Schule ist ein Zeiträuber. Hoffentlich gefällt euch das Chap! =)

Scorp

What you don't know you can feel it somehow

What you don't have you don't need it now

Don't need it now

It was a beautiful day

[U2 - Beautiful Day]

„Die zweite Seite des Gesellschaftsteils liest sowieso fast niemand.“, sagte Mum ungefähr zum dreizehnten Mal. Es klang immer noch nicht besonders überzeugend.

Ich antwortete nicht und stocherte genervt in meinem Salat herum. Was auch immer. Im Grunde war es jetzt ja auch egal, mittlerweile war mein Zorn fast verraucht. Der Artikel war hoffentlich in Vergessenheit geraten, bis die Schule wieder anfing. Doch als er erschienen war, fiel es meinen Eltern schwer mich daran zu hindern sofort nach London in die Redaktion des Tagespropheten zu stürmen und mich an den Lügner zu rächen. Erfolglos versuchten sie mich zu beruhigen oder die positiven Seiten des Artikels erkennen zu lassen. Wer wünschte sich nicht ein wenig Ruhm zu Weihnachten? War es nicht die höchste Ehre eines Frauenhelden, damit in die Zeitung zu kommen? Im nach hinein wusste ich selbst nicht genau, was mich an dem Artikel so aufgeregt hatte. Und ich stimmte letztendlich doch meinen Eltern zu, dass es vermutlich nicht sinnvoll war ein klärendes Interview zu geben. Bei solchen Klatschnachrichten kam es nicht auf Wahrheitsgehalt an, sondern auf sensationelle Schlagzeilen.

Das Weihnachtsfest war wie jedes Jahr verlaufen, vielleicht sogar etwas harmonischer als sonst. Trotz allem freute ich mich darauf zu den Potters zu fahren, sodass ich am Vorabend schon fertig gepackt hatte. Den Gedanken daran, dass ich Lily eine Woche lang ständig sehen würde, verdrängte ich so gut es ging. Ich wusste einfach nicht, wie ich darüber denken und fühlen sollte. Das heißt, eigentlich fand ich, ich sollte gar nichts fühlen. Doch das war einfach nicht so. Es war eher eine Mischung aus Nervosität und Unbehagen und – ich sollte aufhören darüber nachzudenken. Was war ich nur für ein Weichei geworden? Mal wieder lag ich auf meinem Bett, starrte die Decke an und bemühte mich rothaarige Mädchen aus meinem Kopf zu verbannen. In der Zeit, in der Al nicht mit mir gesprochen hatte, war mir klar geworden, wie wichtig mir die Freundschaft zu ihm war. Und das würde ich auf keinen Fall riskieren. Vor allem nicht in dieser Woche. Wir würden über Musik, Quidditch und das Leben reden, irgendwelchen Blödsinn anstellen wie früher, wenn Rose vorbei kam, würden wir es schaffen Al zum Fliegen zu überreden. Oder ins Dorf gehen und Muggelläden erkunden, was für mich immer besonders spannend war, weil meine Eltern mir so etwas immer verboten hatten. Ich musste unwillkürlich grinsen, als ich an vergangene Ferien dachte, die ich bei Al verbracht hatte. Zwischen James, Al's großem Bruder und mir brach irgendwann zwangsläufig ein Streit aus, das wusste jeder. Jetzt hatte ich James länger nicht gesehen, denn er hatte Hogwarts letzten Sommer verlassen. Aber unser gespanntes Verhältnis würde sich wohl nie ändern. Er war Kapitän der Quidditchmannschaft von Gryffindor gewesen und außerdem hatte er scheinbar alle Aufreißergene abbekommen, die Al fehlten. Somit hatten wir die gesamte Schulzeit in zwei sehr wichtigen Bereichen konkurriert: Quidditch und Mädchen. Al's Vater, vor dem ich früher irgendwie Angst gehabt hatte, war immer furchtbar nett zu mir. Es war eins der Dinge, die ich meinem Vater besonders übel nahm: sein Hass gegenüber Harry Potter. Dass sich dieser nur auf Neid gründete, hatte ich schon mit dreizehn erkannt, als ich Al's Dad zum ersten Mal getroffen hatte. Seine Mum war meiner gar nicht so unähnlich, nur um einiges herzlicher. Dass sie beim Tagespropheten arbeitete, nahm ich ihr plötzlich aber übel, auch wenn ihre Schokoladenkekse dies wieder wett machten. In Erinnerungen schwelgend, schlief ich schließlich ein und träumte von Schneeballschlachten und Riesenkekse.

„Hallo Scorp, komm schnell rein, es ist ja bitterkalt heute Morgen.“, Mrs. Potter bugsierte mich in den

warmen Hausflur. Mir war etwas schlecht vom Apparieren und von der merkwürdigen Verabschiedung meines Vaters. Er hatte eine Art Umarmung angedeutet, was meiner Meinung nach zu viel des Guten war. Aber er meinte seine Entschuldigung wohl wirklich ernst.

„Danke.“, murmelte ich als Al's Mum meinen Koffer mit einem Zauberstabschnipsen die Treppe hoch schickte. Mir fiel wieder auf, wie ähnlich Lily ihr sah und ich fühlte mich noch merkwürdiger. Dann atmete ich tief durch. Es roch nach Pfannkuchen und Tannennadeln. Und ich freute mich einfach nur hier zu sein.

„Al ist oben in seinem Zimmer, du kennst ja den Weg.“, erklärte Mrs. Potter freundlich und verschwand in Richtung Wohnzimmer.

Anscheinend hatte sich wirklich die Welt gegen mich verschworen, denn schon auf meinem Weg die Treppe hoch in den zweiten Stock, passierte, was im besten Fall erst heute Abend passiert wäre. Lily war auf dem Weg nach unten und so in Gedanken, dass sie mich beinahe wieder umgerannt hätte, wenn ich nicht ausgewichen wäre. Ihre Haare waren offen und sie trug einen weiten, blauen Wollpulli mit einem Raben darauf. Mein Herz machte einen winzigen, unbedeutenden Hüpf. Unsere Blicke trafen sich und für den Bruchteil einer Sekunde waren wir einfach nur Scorp und Lily. Ein Siebzehnjährige Junge, ein fünfzehnjähriges Mädchen. Beide fröhlich, unternehmungslustig, überrascht einander zu sehen. Dann, viel zu schnell, war der Moment vorbei und wir waren wieder die Beiden, die sich nicht ausstehen konnten, die mit der komplizierten Vergangenheit und der noch komplizierteren Gegenwart. Lily wandte den Blick ab und stolzierte an mir vorbei ohne etwas zu sagen. Ich brauchte einen Moment, um mich wieder zu fangen. Apparieren bekam mir wirklich nicht gut.

Ein paar Stunden später ging es mir schon viel besser. Ich lag auf dem Boden von Al's Zimmer, futterte Blaubeermuffins in mich hinein und hörte Al zu, der gerade von seinen Geschenken erzählte. Außerdem hörten wir gerade zum dritten Mal das neue Album von The Boggarts, Al's und meiner gemeinsamen Lieblingsband. Es war mein Geschenk für ihn gewesen und ich war sehr zufrieden damit.

„Lily hat sich auch ziemlich gefreut, sie genießt die Ferien wirklich sehr.“, Al warf mir einen prüfenden Blick zu.

„Schön.“, kommentierte ich mechanisch.

Was sollte ich schon dazu sagen? Dass sie jetzt wahrscheinlich ihre Ferien nicht mehr genießen konnte, weil ich da war? Am liebsten wollte ich gar nicht über sie reden. Al jedoch ließ nicht so einfach locker.

„Habt ihr eigentlich irgendwann darüber geredet?“

„Nein.“

„Du weißt, dass sie sich von Kyle getrennt hat, oder?“

„Mhh.“

„Hat sie aber wirklich.“

„Toll.“

„Du willst nicht darüber reden. Ich versteh schon.“

„Gut.“, sagte ich erleichtert und sparte mir das: „Hast lange genug gebraucht.“

„Okay, willst du denn über Paulina Davis reden?“, fing Al plötzlich an.

Ich warf meinem besten Freund einen bösen Blick zu. Er grinste breit.

„Das war nur so eine Klatschmeldung, nichts davon stimmt.“, stellte ich klar.

„Okay.“, Al grinste immer noch.

„Das ist gar nicht lustig!“, beschwerte ich mich empört.

Als Al anfang zu lachen, wie ein kleines Mädchen, verlor ich die Geduld und warf einen Muffin nach ihm. Er traf ihn mitten auf die Stirn. Für einen Moment starrte Al mich fassungslos an, dann schnappte er sich seinen Zauberstab und ich wusste: Flucht war die einzige Möglichkeit. Doch ich kam nicht weit, bis mich ein fieser Kitzelfluch von Al nieder streckte. Durch pures Glück war mein Zauberstab noch in meiner Hosentasche und obwohl ich mich krümmte vor Lachen, schaffte ich es Al mit einem Wabbelbeinfluch zu treffen.

„Hey, das ist unfair, den hast du von mir!“, beschwerte er sich.

„Tja.“, mit einem triumphierenden Grinsen stand ich auf. „Selbst Schuld.“

Es tat gut sich einfach mal albern benehmen zu können, nicht an Schule, die Zukunft oder irgendeinen Familienkram denken zu müssen. Eigentlich war es wie Urlaub, das winterliche Godric's Hollow sah schon

aus wie ein Märchendorf. Lily und ich sprachen nur das nötigste miteinander, sie wollte sich wohl nichts anmerken lassen und damit war ich ganz einverstanden, vor allem weil ich wusste, dass Al uns beobachtete. James zog mich natürlich wegen dem Zeitungsartikel auf, beim Frühstück am Tag nach meiner Ankunft.

„Hast es endlich in den Tagespropheten geschafft, du Möchtegern-Casanova?“, James grinste mindestens genauso breit wie Al. „Muss ein großer Tag für dich gewesen sein.“

Lily, die sich hinter dem Sportteil der heutigen Ausgabe versteckte, ließ ihr Brötchen in ihren Schoß fallen. Außer mir bemerkte dies aber anscheinend niemand.

„Weißt du, nicht alle von uns finden es so toll in der Zeitung zu sein.“, erwiderte ich kühl. „Ich brauch diese Bestätigung nicht.“

James zog nur die Augenbrauen hoch und grinste weiter.

Die Tage gingen viel zu schnell vorbei. Auch wenn ich mich auf das Quidditchtraining freute und auch darauf Ollie wieder zu sehen, eigentlich wollte ich noch nicht wieder zurück nach Hogwarts.

„Ist dir bewusst, dass das unsere letzten Ferien waren?“, sagte ich nachdenklich.

Es war der vorletzte Ferientag und ich war dabei gnadenlos im Zaubererschach gegen Al zu verlieren. Da schadete es auch nicht mehr, vom Spiel abzulenken.

„Es sind nur unsere letzten Schulferien.“, entgegnete Al.

„Jaja, du Stimme der Vernunft.“, brummelte ich und schickte versehentlich meinen zweiten Springer in den qualvollen Tod. Al's Königin zerschmetterte ihn wenige Sekunden später.

„Rose kommt gleich, vielleicht kann sie dich ja aufmuntern.“, murmelte Al in seinen nicht vorhandenen Bart. Irgendwie war sein Versuch Fröhlichkeit zu verbreiten auch nicht sehr erfolgversprechend, dachte ich trotzig, als ich zusah wie letztendlich mein König geköpft wurde.

„Schach ist doof.“, fand ich. „Wieso gibt es überhaupt sowas wie Türme und Läufer, aber keine Prinzessin?“

Al sah mich an, als habe er Angst um meinen Geisteszustand. „Prinzessin?“

„Ja, oder einen Hofnarren.“, schlug ich vor. „Das wäre doch besser als ein laufender Turm.“

Al wollte gerade widersprechen, als die Tür aufgerissen wurde und Rose herein gehüpft kam.

„Hey Al, hey Scorp!“, quietschte sie. „Vielen Dank für dein Geschenk, das Buch ist wirklich toll.“

Der letzte Teil war an mich gerichtet und ich lächelte. Das war das einzige, was ich an Weihnachten toll fand. Freunden Geschenke zu machen, über die sie sich freuten.

„Kein Problem.“, antwortete ich. „Du willst bestimmt irgendetwas anstrengendes mit uns unternehmen, oder?“ Das war aus ihrer Hyperaktivität nicht schwer zu schließen.

„Wird auch Zeit, dass jemand euch mal aufrüttelt, ihr Stubenhocker.“, erklärte Rose bestimmt. „Ich dachte, wir könnten mal wieder ins Dorf gehen.“

„Okay, gute Idee.“ Schwerfällig erhob ich mich von Al's Sofa.

„Ihr habt ja sicher nichts dagegen, dass ich Lily und ihre Freundin auch gefragt habe, nicht wahr?“, Roses scheinheiliges Lächeln und ihr Unschuldston wirkten fast überzeugend.

„Muss ich mit?“, fragte ich misstrauisch und setzte mich wieder hin.

„Du hast schon ja gesagt.“, mit Rose konnte man heute nicht diskutieren.

„Ja, eben wird sicher lustig.“, stimmte ihr Al zu und vernichtete damit meine letzte Hoffnung auf einen Verbündeten. Die beiden packten mich und schleiften mich die Treppe hinunter, wo Lily mit ihrer dunkelhaarigen Freundin wartete. Vielleicht tat sie nur so, jedenfalls wirkte sie völlig unberührt von der Anwesenheit.

„Ihr kennt ja Ruby, oder?“, stellte Lily ihre Freundin vor.

Rose lächelte sie an, ich nickte. Sie gehörte eben zu Lilys Freundinnen, die ich vom Sehen kannte. Al lächelte sie ebenfalls merkwürdig an. An ihrer Stelle hätte ich Angst gehabt.

Draußen war es sehr schön, die Sonne schien und die Luft war frisch und klar. Der Schnee glitzerte am Wegesrand und in den Bäumen. Lily unterhielt sich mit Rose, Al mit Ruby und ich ging hinterher und hing etwas meinen Gedanken nach. Auf einer Wiese an der wir vorbei gingen, fuhren Kinder Schlitten. Nachdenklich beobachtete ich einen Familienvater, der gerade seine ungefähr sieben jährigen Zwillinge den Berg hochzog, während sie ihn lautstark anfeuerten. Mein Vater war nie so gewesen. Würde ich so sein können, sollte ich irgendwann mal Kinder haben? Rasch verwarf ich den Gedanken und nahm mir fest vor in den nächsten zehn Jahren nicht mehr über meine Vaterqualitäten nachzudenken. Mit ein paar schnellen

Schritten schloss ich wieder zu den anderen auf. Ruby und Al unterhielten sich über die ZAGs, an diesem Gespräch wollte ich auf gar keinen Fall teilnehmen. Es waren Ferien!

„Also nach den ersten Spielen sieht es für uns ja nicht so toll aus, wir sind punktgleich mit Hufflepuff.“, sagte Rose gerade zu Lily und mir war sofort klar, dass es um die Quidditchhausmeisterschaft ging. Nach einem Sieg über Hufflepuff führte Ravenclaw, allerdings waren wir nur um zehn Punkte schlechter.

„Ach, das erste Spiel ist doch nie entscheidend. Das nächste gewinnt ihr sicher!“, machte Lily ihr Mut. Als Ravenclawsucherin so etwas zu sagen, war irgendwie...nett. Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht. In der Winterlandschaft leuchteten sie besonders auffällig.

„Ja, nur weil ihr uns nicht schlagen konntet, seid ihr deswegen nicht gleich schlecht.“, mischte ich mich großspurig ein.

Rose streckte mir die Zunge raus. „Warte du mal das Spiel gegen Lily ab.“, gab sie zurück.

Lily grinste mich herausfordernd an, ich erwiderte den Blick. Wir würden uns als Jäger gegenüber stehen. Vielleicht konnte ich es ihr für meine unglaublich peinliche Verletzung beim Duellieren heimzahlen. Also nicht, dass ich ihr wehtun wollte. Nur besiegen, das reichte schon.

„Meine Mannschaft war noch nie so gut.“, sagte ich überzeugt.

„Ich war auch noch nie so gut.“, Lily ließ sich nicht einschüchtern.

Ich zog provozierend die Augenbrauen hoch. „Wir werden ja sehen.“
Sie lächelte nur.

Weightless

Einen wunderschönen Nikolaustag wünschen wir euch (:

Und natürlich müssen wir uns wieder einmal für das stark verspätete Kapitel sowie die fehlenden Re-Kommis entschuldigen. Wir stecken im Moment mal wieder ziemlich im Stress fest, aber wir geloben Besserung!

Eure Kommentare jedes Mal sind unglaublich, vielen, vielen Dank dafür!

Vindicated

Scorp

I am vindicated

I am selfish

I am wrong

I am right

I swear I'm right

I swear I knew it all along

(Vindicated - Dashboard Confessional)

Der Beginn eines neuen Jahres symbolisierte einen Neuanfang, Zuversicht, Hoffnung. Ich hielt nicht besonders viel von guten Vorsätzen, trotzdem wurde ich etwas von der positiven Stimmung mitgerissen. Das war ja auch im Grunde gar nichts Schlechtes. Mit neuer Euphorie, die mich seit dem Gespräch mit Rose und Lily erfasst hatte, stürzte ich mich ins Quidditchtraining, egal bei welchem Wetter. Eines regnerischen, kalten Dienstagabends wurde es meinem beiden Treibern zu viel, sie weigerten sich strikt und einfach weiter zu trainieren.

„Leute, ihr wisst, dass ich euch innerhalb von Minuten ersetzen könnte?“, behauptete ich mit drohender Stimme.

Kevin und Zach sahen fast schon mitleiderregend aus, wie sie da standen, völlig durchnässt, zitternd und schlammbespritzt. Naja, wie gesagt: fast.

„Aber ich muss ehrlich sein, ich will euch in der Mannschaft behalten. Wir sind ein gutes Team und wenn wir nicht nachlassen können wir im nächsten Spiel nicht nur Tabellenführer werden, sondern uns einen gewaltigen Vorsprung erarbeiten. Aber ihr müsst es auch wollen.“, eindringlich sah ich sie an.

„Wir wollen ja.“, sagte Zach kleinlaut. „Aber ich bin sowieso schon erkältet und wir fliegen seit einer Stunde durch den strömenden Regen.“

Ollie kam ihm zu Hilfe: „Scorp, überleg doch mal. Willst du, dass dein halbes Team krank wird?“

Nach einem genervten Seufzer, gab ich nach: „Okay, zieht euch um. Und gute Arbeit, ihr alle.“

Erleichtert flüchteten Zach und Kevin vom Spielfeld, die anderen folgten. Alex und Ollie gingen mit mir zurück zum Schloss.

„Musst du ihnen immer so Angst machen?“, fragte Ollie vorwurfsvoll.

„Wenn wir dieses Jahr die Hausmeisterschaft gewinnen, bin ich der erfolgreichste Kapitän der letzten zehn Jahre. Meine Trainingstaktiken gehen ja anscheinend auf.“, gab ich mit einer Spur Arroganz zurück.

Ollie verdrehte nur die Augen.

Alex nutzte den Augenblick der Stille und wechselte das Thema: „Morgen Abend ist doch dieses Informations-Dings für die UTZs, oder?“

„Was für ein Informations-Dings?“, fragte ich stirnrunzelnd. „Wir hatten doch schon vor zwei Jahren Berufsberatung.“

„Wahrscheinlich haben sie es wegen dir angesetzt.“, vermutete Ollie trocken. „Weil du bei der Berufsberatung noch nicht mal eine ungefähre Ahnung hattest, was du machen willst.“

„Als ob ich der einzige bin, der noch nicht weiß, was er machen will.“, schnaubte ich.

Das ließ Ollie verstummen. Sie hatte zwar den Wunsch geäußert im Ministerium zu arbeiten, aber im Grunde wusste sie es auch noch nicht genau.

Mein neuer Ehrgeiz zeigte sich vor allem auf dem Quidditchfeld. Klar, ich wusste, wie wichtig die UTZ-Prüfungen waren. Und auch wenn ich es selbst nie geglaubt hatte, ich nahm die Schule deutlich ernster als je zuvor. Leider brachte mir das Grübeln auch nichts. Meine UTZ-Kurse hatte ich einfach nach den Fächern gewählt, die ich am besten konnte. In der Hoffnung, dadurch die Auswahl meiner Zukunftsmöglichkeiten etwas einzuschränken. Das war auch teilweise so: Kräuterkunde hatte ich abgewählt, weil ich das Fach nie gemocht hatte. Es war Voraussetzung für die Ausbildung zum Heiler, Apotheker, Auror

und weitere Ministeriumsbereiche. Ich hatte auch niemals davon geträumt Auror zu werden, wie viele Andere. Im Grunde hatte ich nie von irgendeinem Beruf geträumt, Quidditchprofi mal ausgenommen.

Der nächste Morgen begann sehr seltsam: Ich wachte vor dem Klingeln meines Weckers auf. Als ich das erkannte, war ich so schockiert, dass ich nicht wieder einschlafen konnte. Alex's Schnarchen half auch nicht besonders. Also beschloss ich aufzustehen, auch wenn es erst Viertel vor sieben war. Nachdem ich in aller Ruhe geduscht und mich angezogen hatte, war es immer noch viel zu früh, um zum Frühstück zu gehen. Ich hatte auch keine Hausaufgaben, die ich noch erledigen musste. Höchst bedenklich, ich hatte nie gedacht so etwas mal zu erleben. Da der Morgen eh schon merkwürdig war, tat ich etwas, was dem ganzen die Krone aufsetzte: Ich nahm mir ein Blatt Pergament und meine Feder und schrieb meinen Eltern einen Brief.

Hey Mum, hallo Dad.

Wie sieht es in London aus?

Hier ist alles beim Alten. Es geht eine fiese Erkältung um, die Miss Nelson mit dampfendem Trank bekämpft und die Hauselfen mit wärmenden Eintöpfen. Die Lehrer erinnern uns täglich an die UTZ-Prüfungen, als ob wir sie vergessen würden. Neben Hausaufgaben und den Duellierstunden, trainiere ich so oft wie möglich. Das Spiel gegen Hufflepuff steht bald an und mit einem Sieg könnten wir Ravenclaw auf den zweiten Platz verweisen.

Grüßt Grandma von mir, falls ihr diesen Brief überhaupt kriegt. Ich bin mir nicht sicher, wie platzregen- und sturmresistent Eulen sind.

Scorp

Okay, es war kein sehr langer Brief. Aber immerhin. Nachdem ich ihn zusammen gerollt hatte, machte ich mich auf den Weg in die Eulerei. Seit mein Uhu Peter Parker letztes Jahr gestorben war, benutzte ich in den seltenen Fällen, in denen ich Briefe schrieb Schuleulen oder unsere Familien Eule. Zu dieser fast schon unmenschlichen Stunde wunderte es mich überhaupt nicht, dass niemand sonst Post verschickte. Die Eulerei war ein merkwürdiger Ort. Obwohl es hier nach Eulenmist roch und überall Federn herum flogen, war ich gerne hier. Man hatte einen Ausblick über die Ländereien und ich konnte gut an der Wand lehnen und meine Gedanken schweifen lassen. Damit ich nicht am Ende doch noch zu spät zum Frühstück kam, suchte ich mir rasch eine robust wirkende Schuleule aus und band ihr den Brief ans Bein. Kurz sah ich ihr nach, wie sie in den windigen Herbstmorgen hinaus flog, dann wandte ich mich um und ging. Zu viel Zeit allein zum Nachdenken war auch nicht gut für mich.

Als ich durch einen Korridor im vierten Stock ging, bog vor mir eine Gruppe Ravenclaw aus einem Gang von rechts ein. Lilys feuerrote Weasleymähe war nicht schwer auszumachen. Sie ging zwar hinter ein paar jüngeren Schülern, schien aber ohne eine ihrer Freundinnen oder Roses kleinen Bruder unterwegs zu sein. Mit ein paar großen Schritten hatte ich sie eingeholt. Immerhin hatte sie sich letzte Woche, ganz normal mir gegenüber verhalten. Dieses Friedensangebot kam mir eigentlich ganz recht. Vielleicht wurde ich langsam wirklich weich. Wie auch immer.

„Hey.“, begrüßte ich sie locker.

Lily zuckte zusammen, ich hatte sie wohl aus ihren Gedanken gerissen. Als sie mich erkannte, wirkte sie überrascht.

„Hallo. Was machst du denn hier?“, sagte sie mit offensichtlicher Verwirrung.

„Ich gehe zum Frühstück.“, ein Grinsen konnte ich mir nicht verkneifen. „Und du?“

„Jaja, schon klar ich auch -“, murmelte sie und strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr. „Aber wieso bist du überhaupt hier oben?“

Über ihre Formulierung musste ich leise lachen. Uns Slytherins, uns Kerkerratten, traf man einfach zu selten in den oberen Stockwerken. Schon klar, Wink verstanden.

„Ich war ungewöhnlich früh wach, also habe ich einen Brief an meine Eltern geschrieben und war gerade in der Eulerei, um ihn abzuschicken.“, erklärte ich.

Lily nickte verstehend, dann runzelte sie erneut die Stirn. „Schreibst du deinen Eltern oft?“, fragte sie vorsichtig.

„Es war das erste Mal seit ungefähr vier Jahren.“, gestand ich.

Es auszusprechen war etwas anderes, als es nur zu wissen. Mir wurde mulmig zu Mute. Und irgendwie

war ich auch froh, dass Lily nicht weiter nach fragte. Stattdessen gingen wir für einen Moment schweigend nebeneinander her, bis sie etwas völlig anderes ansprach.

„Sag mal, ist dir in letzter Zeit etwas an Al aufgefallen?“, fragte sie mit einem verschmitzten Lächeln, dass mir deutlich verriet, worauf sie anspielen wollte. Zum ersten Mal in den vier Jahren, die ich mit Al befreundet war, hatte er wirklich Interesse an einem Mädchen. Das war eigentlich untertrieben, er benahm sich wie ein verliebter Volltrottel. Ich hatte ihn aber nicht darauf angesprochen, wenn er reden wollte, würde er das schon tun. Oder eher nicht, wie ich ihn kannte.

„Außer, dass er total in deine Freundin Ruthie verknallt ist, nichts.“, erwiderte ich grinsend.

„Ruby.“, verbesserte mich Lily sofort.

„Hab ich ja gesagt.“, log ich schnell.

Lily verdrehte kurz die Augen, ging aber nicht weiter darauf ein. „Also, ich finde wir müssen da was tun.“

„Wir?“, echote ich verwirrt. „Was sollen wir denn da tun?“

Lily sah sich kurz um und senkte ihre Stimme etwas. „Ein bisschen nachhelfen eben. Ruby mag Al, Al mag Ruby, aber sie sind beide viel zu schüchtern und unsicher. Keiner wird den ersten Schritt machen, wenn wir ihnen nicht ein bisschen helfen.“

Sie sah mich eindringlich an.

„Ähm.“, machte ich, um Zeit zu gewinnen.

Ich sah mich nicht gerade als großen Verkopplungskünstler. Eigentlich war ich der Meinung, man sollte den Dingen ihren Lauf lassen. Aber ich musste Lily auch irgendwie Recht geben. Al würde das sicher nicht alleine hinkriegen. Nichts gegen meinen besten Freund, aber - das würde er einfach nicht. Mittlerweile waren wir an der Marmortreppe angelangt.

„Also, ich weiß nicht, ob ich der Richtige dafür bin.“, nuschte ich ausweichend.

„Du bist doch Al's bester Freund, oder?“

„Jaah.“, bestätigte ich.

„Und du hast Erfahrung mit Mädchen, oder?“, sie verzog ein wenig den Mund, schaffte es aber ernst zu bleiben.

„Eine unreifere Version von mir hätte gesagt, das ist eine Übertreibung.“, ließ ich grinsend verlauten. „Ich sag einfach mal: ja.“

„Siehst du, du bist der Richtige.“, sagte sie zuckersüß.

Wir waren jetzt an der Großen Halle angekommen.

„Okay.“, willigte ich schließlich ein. „Aber ich hoffe du hast einen Plan, Nachwuchs-Armor.“

„Also erst mal, wär's gut, wenn du Ruby mal beiläufig erwähnst.“, schlug Lily vor. „Das reicht für den Anfang.“

„Okay.“, sagte ich erneut und wandte mich in Richtung Gryffindortisch.

„Und noch was.“

„Was denn?“

Sie lächelte. „Danke.“

Mit einem Nicken verabschiedete ich mich von ihr und setzte mich zu Al, Rose, David und Belle.

„Guten Morgen.“, begrüßte ich sie fröhlich.

Al und David starrten mich an, wie eine Erscheinung und Rose fühlte mir die Stirn.

„Bist du krank?“, fragte sie besorgt.

„Es ist ein merkwürdiger Morgen.“, räumte ich ein.

„Na, das kannst du laut sagen.“, Al schüttelte wegen meiner guten Laune den Kopf.

„Ach weißt du, ich habe gerade an die Ferien gedacht.“, flunkerte ich drauf los. „An den Spaziergang mit Rose, wo Lily und ihre Freundin dabei war. Wie heißt sie noch mal?“

„Ruby.“, sagte Al sofort und wurde ein kleines bisschen rosa im Gesicht.

Ich musste mir ein Grinsen verkneifen. „Achja, genau. Schien ja ganz nett zu sein.“

„Mhh.“, machte Al nur und stocherte in seinem Rührei herum.

„Müsstest du sie nicht eigentlich schon hassen, weil sie Lilys Freundin ist?“, fragte Rose schnippisch.

„Tja, das war einmal.“, erklärte ich und goss Milch über meine Cornflakes.

Der Tag, der auf den seltsamen Morgen folgte, war eigentlich relativ durchschnittlich. Und ehe ich mich versah, war es halb sechs Abends und alle Slytherins aus meinem Jahrgang saßen im Zauberkunstraum, um

von O'Connor über die UTZ informiert zu werden. Da gab es natürlich auch viel Informationsbedarf. Es war ja nicht so, als ob wir die ZAGs geschrieben hatten, die genauso abliefen wie die UTZ. Klar.

Wie erwartet, erzählte O'Connor uns lauter Sachen, die wir schon wussten und erinnerte uns abermals daran, wie wichtig die Prüfungen waren. Glücklicherweise fasste er sich kurz. Doch als die Veranstaltung aufgelöst wurde, passierte, was passieren musste.

„Mr. Malfoy? Auf ein Wort in mein Büro.“

„Warum eigentlich immer ich?“, flüsterte ich missmutig, während ich ihm folgte.

Warum ich, erfuhr ich recht bald. O'Connor nahm nicht gerade ein Blatt vor den Mund.

„Ist Ihnen bewusst, dass sie der Einzige aus ihrem Jahrgang sind, der noch nicht weiß, was er machen will?“, fragte er mich, als ich mich gesetzt hatte.

„Das kann doch nicht sein.“, widersprach ich entrüstet.

„Von den Slytherins schon.“

„Aber viele wissen noch nichts genaues -“, fing ich an mich zu verteidigen.

„Besser etwas ungenaues als nichts.“, behauptete O'Connor resolut.

„Ist das nicht mein Problem?“, brummte ich genervt.

Manchmal machte es den Eindruck, er wollte mich einfach nur ärgern. Es war ja wirklich meine Sache.

„Ich will Ihnen nur helfen ihre Potenziale zu erkennen.“, sagte mein Hauslehrer ruhiger.

„Meine Potenziale?“, wiederholte ich trocken.

„Sie sind das dritte Jahr lang erfolgreicher Mannschaftskapitän, das lässt auf Führungsqualitäten schließen. Sie haben einen ZAG in Muggelkunde, was heute viel wichtiger geworden ist, wenn man im Ministerium arbeiten will. Sie haben gute Noten in Verteidigung gegen die dunklen Künste, was überall sehr geschätzt wird und passable Noten in Arithmantik, was ihnen viele Möglichkeiten eröffnet, zum Beispiel bei Gringotts.“, zählte er auf.

„Ich werd noch rot.“, murmelte ich halb ernst.

O'Connor sah mich bestimmt an. „Versprechen Sie mir, dass sie sich Gedanken darüber machen, Scorpius.“

„Okay.“, sagte ich leise.

Er lächelte und entließ mich in die Freiheit. Der Abend hatte irgendwie doch zum komischen Tagesbeginn gepasst. Insgesamt hatte dieser Tag mir einiges zu denken gegeben. Von dem eventuell verbesserten Verhältnis zu meinen Eltern über meine Verbrüderung mit Lily Potter bis hin zu meinen viel versprechenden Fähigkeiten, von denen mein Hauslehrer so überzeugt war. Und dabei hatte ich immer gedacht, er mag mich nicht. Verwirrende Welt.

On a Day like Today

On a day like today

The whole world could change

The sun's gonna shine

Shine through the rain

[Bryan Adams - On a Day like Today]

Lily

Vielleicht symbolisiert ein neues Jahr manchmal wirklich einen Neuanfang. Denn wenn man meine Situation von Oktober, November und Dezember mit der jetzigen verglich, war es wirklich ein bisschen so, als wäre ich jemand ganz anderes. Damals war ich völlig fertig gewesen von der Trennung von Kyle, dem Halloweenesaster, dem Kuss mit Malfoy, ohne so Recht zu wissen, was ich eigentlich tun sollte, um aus der Misere wieder heraus zu kommen, meinem eigenen, persönlichen Tiefpunkt. Da war nur der kurze Triumph im Quidditch gewesen, bis es ein simpler Artikel im Tagespropheten war, der mich wieder irgendwie auf den Boden gebracht hatte.

Heute hatte ich Kyle überwunden, war an einem Punkt angelangt, an dem es Malfoy und mir möglich war, normal miteinander zu reden – immerhin waren wir jetzt auch Komplizen – und ich hatte es irgendwie geschafft, den Artikel zu verdrängen. Besonders oft sah ich Paulina nicht, und noch seltener war sie mal in Scorpius' Gegenwart – das war nicht gerade die typische Beziehung, und ich musste mir eingestehen, dass mich das auch erleichterte. Da ich jedoch versuchte, den Kuss zu vergessen, fand ich es nur logisch, dass es mich sowieso überhaupt nichts anging, was Scorpius tat und was er nicht tat. Solange er mir half, Ruby und Al zu verkuppeln.

Ende Januar stand das zweite Quidditchspiel für Ravenclaw an, dieses Mal gegen Gryffindor. Es war ein niemals endender Konflikt für mich, denn noch vor einem Jahr hatte ich damit regelmäßig gegen meinen älteren Bruder gespielt, und auch jetzt war es irgendwie ein bisschen Verrat an der Familie. Der Großteil der Weasleys ging, genauso wie Al, nach Gryffindor, und ich musste wohl Verständnis haben, dass sie sich bei den Spielen selbst nicht unbedingt auf meine Seite stellten.

Das minderte meinen Ehrgeiz jedoch nicht, und auch Imogen war in der Kabine, wenige Minuten vor dem Spiel, zwar motivierend, wenn auch ein wenig einschüchternd. Sie hatte diesen Kampfgeist auch auf dem Spielfeld, und ich war insgeheim wirklich froh, nicht einer der gegnerischen Jäger sein zu müssen. Gegen Imogen sah meiner Meinung nach sogar Kyle blass aus. Es hatte mir irgendwie Kopfschmerzen bereitet, zu wissen, dass wir jetzt auf dem Quidditchfeld direkt aufeinander treffen würden.

„Ich möchte nicht einen Moment Unaufmerksamkeit sehen bei euch.“, erklärte Imogen fest und sah uns nacheinander an: „Wir wissen genau, dass Gryffindor ein starkes Team ist, und nach der Niederlage gegen Slytherin werden sie alles daran setzen, ihre letzte Chance zu nutzen. Wir wissen jedoch, dass wir in den letzten Wochen und Monaten genau darauf hintrainiert haben – unsere Führung zu verteidigen. Lily, ich möchte einen schnellen Schnatzfang sehen, wir werden den Gryffindors gar nicht erst die Möglichkeit geben, sich in das Spiel einzufinden.“ Jeder wusste, dass die Gryffindors mit laufender Spielzeit nur immer besser wurden.

Wenn wir also Glück hatten und dieses Spiel schnell gewannen, würden wir auch nach dem prognostizierten Sieg von Slytherin gegen Hufflepuff noch an der Tabellenspitze bleiben und alles würde auf ein Endspiel Slytherin gegen Ravenclaw hinauslaufen. Das wir natürlich gewinnen würden.

Auf den Anpfiff hin schossen vierzehn Spieler in die Luft, und ein mehr als rasantes Spiel begann. Selbst wenn ich nicht hochkonzentriert nach dem winzigen Flügelschlag des goldenen Schnatzes gesucht hätte, wäre es für mich schwierig gewesen, alles mitzubekommen. So jedoch sah ich nur blau- und rotgekleidete Spieler an mir vorbeisausen und die atemlosen Ansagen der Kommentatoren. Ich verbot es mir auch, Kyle zu

beobachten, bis ich ein lautes Krachen hörte. Blitzschnell riss ich meinen Besen herum und sah einen der Klatscher, die direkt in eine Tribüne gekracht war und ein riesiges Loch hinterlassen hatte. In der Nähe schwebten jedoch sowohl Imogen als auch Kyle mit erhobenem Schläger – Imogen mit grimmigen Gesicht, Kyle dagegen vielmehr wütend.

„100 zu 60 für Gryffindor!“, hallte es über das Spielfeld und ich zuckte zusammen. Ich musste mich beeilen mit dem Schnatzfang, sonst würde Imogen mich in der Hölle rösten. Noch war Gryffindor deutlich in Führung, und ich durfte nicht zulassen, dass sich ihr Punktestand noch mehr vergrößerte. Erneut hochkonzentriert ließ ich meinen Blick schweifen und flog große Kreise über dem Spielfeld, das Geschehen völlig ausblendend. Irgendwo musste der Schnatz schließlich sein.

Der Sucher von Gryffindor war gerade damit beschäftigt, einem Klatscher von Eric, unserem zweiten Treiber auszuweichen, als ich es glitzern sah – direkt unter den Füßen von Kyle. Ich zögerte nur eine Sekunde, bevor ich beschleunigte und auf direktem Wege zu unserem Ticket für das wirkliche Endspiel flog – alles um mich herum vergessend und ignorierend, auf wen ich da noch zuflog.

Kurz bevor ich den Schnatz erreicht hatte flog er einen Bogen und ich konnte Kyle nur haarscharf ausweichen. Den Schnatz jedoch hatte ich nicht aus den Augen verloren und setzte nun an zu einem fast senkrechten Flug in die Höhe, wo der Schatz gerade unruhig kreiselte.

„Bitte!“, murmelte ich und streckte die Hand aus.

Es war ein triumphales Gefühl, die Finger um die widerspenstigen Flügelchen des goldenen Balles zu schließen, und ich hörte unter mir nur das Stadion explodieren, als der Sprecher immer wieder wiederholte: „Der zweite Sieg in Folge! Ravenclaw besiegt Gryffindor mit 210 zu 160 Punkten!“

In der Umkleidekabine schloss mich Imogen in die Arme: „Du hast dir zwar bedenklich viel Zeit gelassen, aber... super gespielt, Lily!“

Ich strahlte über das ganze Gesicht, ebenso wie die anderen Mannschaftsmitglieder. Trotzdem taten mir die Gryffindors irgendwie Leid. Da war James ein Jahr weg, und schon brachen sie irgendwie zusammen. Wie gut, dass in unserer Familie keiner so sehr nachtragend war!

„Leute, wir sollen in zehn Minuten noch mal aufs Spielfeld kommen, Professor Sinistra möchte mit den Quidditchmannschaften reden.“, erklärte Imogen der gesamten Mannschaft, während sie ihren Umhang auszog.

„Mit allen Mannschaften?“, fragte Eric nach.

Imogen nickte. „Ich weiß auch nicht, worum es geht.“

Gemeinsam gingen wir wenige Minuten später auf das Spielfeld zurück, wo sich auch schon die Slytherins und die mehr oder weniger deprimiert aussehenden Gryffindors versammelt hatten. Kurz nach uns kamen auch die Hufflepuff-Spieler in Begleitung von Professor Sinistra auf den Rasen.

„Glückwunsch zum gewonnenen Spiel.“, begann unsere Schulleiterin mit einem Lächeln in unsere Richtung: „Und auch an alle anderen – die Saison gestaltet sich dieses Jahr wieder außerordentlich spannend.“

Zugegebenermaßen sahen die Gryffindors und Hufflepuffs nicht besonders glücklich aus, waren sie doch momentan am Ende der Tabelle. Ich vermied einen Blick in Kyles Richtung und schielte stattdessen zu Malfoy. Der hob eine Augenbraue, als er meinen Blick bemerkte, grinste jedoch leicht. Schnell wandte ich meine Aufmerksamkeit wieder Professor Sinistra zu, die bereits weiter sprach.

„Die Schulleitung hat gemeinsam mit dem Zaubereiministerium eine Überraschung für die vier Mannschaften Hogwarts' vorbereitet.“ Diese Ankündigung reichte aus, um ihr die ungeteilte Aufmerksamkeit aller 28 Spieler zuzuspielen. Ich grinste.

„In den Osterferien wird ein Quidditchcamp für euch stattfinden, unter der Schirmherrschaft der irischen Nationalmannschaft. Ihr seid alle eingeladen, daran teilzunehmen.“

Ich riss die Augen auf: Die irische Nationalmannschaft war amtierender Europameister; mit ihnen zu trainieren und von ihnen lernen zu dürfen, das wäre... das wäre einfach der absolute Wahnsinn!

Die anderen reagierten ebenso begeistert auf diese Ankündigung wie ich, alle tuschelten und Professor Sinistra lächelte nachsichtig. „Bitte meldet euch bis Mitte März bei mir oder euren Hauslehrern, einverstanden?“

Alle nickten und die Astronomielehrerin wandte sich um, um zurück ins Schloss zu gehen. Auch die anderen Mannschaften lösten sich auf und in Grüppchen gingen sie zurück, um den Rest des Samstages noch zu genießen.

„Gutes Spiel, Gardiner.“, hörte ich Malfoy sagen und wandte mich zu ihm und Imogen um. Letztere nickte nur knapp. Sie war mal mit ihm zusammen gewesen, das wusste ich. „Hast du Angst, dass wir gegen euch noch besser spielen könnten?“, sie grinste spöttisch.

„Ich glaube nicht, dass wir uns vor euch fürchten müssen.“, erklärte Malfoy und warf mir einen Blick zu: „Ich bin davon überzeugt, dass ich gegen Potter noch jedes Duell gewinnen würde.“

„Außer natürlich, wir benutzen Zauberstäbe.“, konterte ich und sah ihn mit einem frechen Grinsen an. Ich konnte mich noch sehr gut an das eine Duell erinnern, das ich gewonnen hatte.

„Flüchtigkeitsfehler.“, erklärte Scorpius mit einer abwertenden Handbewegung und ich lachte auf. „Natürlich. So wird es gewesen sein.“

Jetzt grinste er auch. „Wir werden sehen, nicht wahr?“

„Ohja. Das werden wir.“, entgegnete ich mit einem Lächeln und schlenderte mit Imogen davon.

Die Masse der Ravenclaws war einfach nur hellauf begeistert und feierte unseren Sieg im Gemeinschaftsraum den ganzen Abend. Ich liebte die Partys der Ravenclaws und es war immer etwas ganz besonderes, wenn diese Partys abgehalten wurden, weil wir im Quidditch gewonnen hatten. Irgendwer trieb immer Butterbier in Massen auf und es gab die verschiedensten Leckereien, wahrscheinlich aus der Küche geklaut. Trotzdem hatte ich mich an diesem Abend ungewöhnlich früh verdrückt und saß bald allein in unserem Schlafsaal. Die lauten Stimmen der anderen drangen zu mir hoch, aber ich verspürte keine Lust, mich ihnen anzuschließen. Eigentlich war ich immer mitten unter ihnen, aber ich hatte irgendwie das Gefühl, das mir das heute alles zu viel wurde.

„Lily?“

Ich drehte mich auf dem Bett um und sah Ruby, die mit zwei Flaschen Butterbier und zwei in eine Papierserviette eingewickelten Muffins herein kam.

„Hey. Ich dachte mir, dass ich dir von diesen wunderbaren Schokomuffins besser einen reserviere, sonst sind sie noch alle weg.“, erklärte sie lächelnd und setzte sich auf das Bett meinem gegenüber. „Das Spiel war toll, Lily.“

„Danke“, lächelte ich und nahm eine Flasche und einen Muffin entgegen.

Ruby biss in ihren Muffin und verdrehte spielerisch die Augen. Ich musste lachen, bevor ich sie fragte: „Seit wann bist du in Al verliebt?“

Ruby runzelte die Stirn. „Ich weiß es nicht genau. Also... ich bin mir nicht sicher. Vor Weihnachten.“ Und ich hatte nichts davon mitbekommen. Was war ich manchmal für eine Rabenfreundin!

„Ich möchte euch verkuppeln.“, erklärte ich und verschwieg, dass ich für diesen Zweck sogar Scorpius eingespannt hatte. Ruby würde es sowieso nicht gut finden und irgendwie würde es auf die Frage hinauslaufen, wieso ich mit Scorpius redete. Und ihn ‚Scorpius‘ nannte.

Tatsächlich lief sie rosa an: „Und wie willst du das anstellen?“

„Ihr könntet doch mal zusammen nach Hogsmeade gehen oder so. Er findet dich doch auch gut!“

„Und woher weißt du das?“, hakte Ruby nach und sah ihren Muffin an.

Die Muffins waren wirklich gut, sie hatte nicht zuviel versprochen.

„Er sieht dich komisch an.“

„Ich sehe ihn auch komisch an.“, entgegnete Ruby.

„Aber er guckt echt komisch.“, beharrte ich: „Und außerdem würdet ihr beide ja niemals ein Wort miteinander reden, geschweige denn mal ausgehen, wenn ich das Ganze jetzt nicht mal langsam in die Hand nehme.“

Einen Moment lang sah Ruby mich nur an, während ich meinen Muffin zerkrümelte. Vermutlich dachte sie darüber nach, was schlimmer war – von meinen Kuppel-Versuchen bis auf die Knochen blamiert zu werden oder möglicherweise nie mit Al zu reden. Ich war mir auch nicht sicher, was ich wählen würde an ihrer Stelle.

„Na gut.“, seufzte sie schließlich. „Unauffällig!“

„Natürlich!“, erklärte ich empört.

„Ungefähr genauso unauffällig wie die Einhornjagd im zweiten Schuljahr, als du beim nach draußen schleichen vor eine Rüstung gelaufen bist?“

Ich wurde rot und grinste. „Ungefähr so, genau.“

„Tolle Neuigkeiten!“, flüsterte ich, als ich am Montagmorgen zum Frühstück kam. Ruby saß bereits am Tisch und las den Tagespropheten. Grinsend stellte ich fest, dass Al am Gryffindortisch genau dasselbe tat.

„Ruby?“, hakte ich nach, als sich hinter der Zeitung nichts tat.

„Was denn?“, fragte sie und legte den Propheten beiseite. Immer diese Morgenmuffel!

„Nächstes Wochenende ist Hogsmeade! Am Valentinstag. Das ist doch ideal, um mit Al hinzugehen!“ Ich war ziemlich begeistert von der Vorstellung.

„Dazu müsste ich ihn fragen.“, wandte Ruby ein.

„Oder aber er dich.“, entgegnete ich grinsend.

„Und das wird er ja auch tun.“, meinte Ruby, sehr skeptisch, und schielte unauffällig zum Gryffindortisch.

„Ich schaff das schon. Versprochen!“ Ich nahm mir einen Bagel, winkte ihr zu, und lief wieder aus der Halle. Ich musste Malfoy finden, damit wir das Ganze bis zum Wochenende schafften.

Fireflies

Huhu, ihr Lieben. Danke für die Kommentare. Wir bemühen uns, dass ihr nicht mehr soooo lange auf Chaps warten müsst.

Oh, das Lied ist toll und ich fand es passte so zur Stimmung =>

*I'd like to make myself believe
That planet earth turns slowly
It's hard to say that I'd rather stay awake when I'm asleep
Cause everything is never as it seems
[Owl City - Fireflies]*

Leben bedeutet Krisenbewältigung, behaupten manche Psychologen. Langsam begann ich zu glauben, dass das gar nicht so abwegig war. Im Grunde beschäftigte man sich doch immer mit irgendeiner Art von Herausforderung, von echten Krisen bis zu kleinen, nervigen Alltagshürden.

Als ich in der Großen Halle beim Frühstück saß und meinen Blick schweifen ließ, sah ich überall Beweise dafür. Neben mir blätterte Rose fieberhaft in „Komplexe Gifte und ihre Gegenmittel“. Die Zaubertrankstunde stand bevor und sie wusste, dass Moreau sie wahrscheinlich abfragen würde. Er hatte sich in letzter Zeit zunehmend über ihre sogenannte „Arbeitsmoral“ beschwert, Rose fürchtete also um ihre Note. Daneben saß David, der seufzend in seinem Rührer herum stocherte und andauernd zu Belle hinübersah, die damit beschäftigt war einen Knopf ihres Umhangs wieder an zunähen. Er hatte es immer noch nicht geschafft sie nach einem richtigen Date zu fragen, obwohl er sie seit mindestens drei Jahren toll fand. Dann war da noch Al, der eifrig an einem Brief schrieb. Offenbar war zwischen zwei von Al's tausend Cousins (ich konnte mir einfach nicht alle Namen merken) ein Streit entbrannt und Al versuchte zu schlichten.

Ich nahm mir noch ein Brötchen und bestrich es mit ziemlich viel Honig. Mein eigenes Leben kam mir im Moment recht unspektakulär vor. Schon seit einiger Zeit hatten mich keine Potters mehr geküsst, mein Vater hatte keine Todesser mehr gefangen und ich war seit mindestens einer Woche in keiner Zeitung mehr erschienen. Ja, mein Leben war nahezu eintönig. Meine Mannschaft hatte das Spiel gegen Hufflepuff gewonnen, sodass wir jetzt einem spannenden Endspiel gegen Ravenclaw entgegen sehen konnten. Natürlich trainierten wir entschlossener denn je, aber alle waren so motiviert, dass die Stunden auf dem Quidditchfeld selbst bei Kälte und Regen einfach nur Spaß machten. Im Unterricht versuchte ich vor allem mich nicht von der immer mehr aufkommenden Panik anstecken zu lassen. Als hätte sie meine Gedanken gehört, schlug Rose das Buch energisch zu.

„Was ich jetzt nicht weiß, werde ich auch in den nächsten zehn Minuten nicht mehr lernen.“, erklärte sie resigniert und nahm einen großen Schluck Kaffee.

„Du wirst das schon schaffen.“, sagte Al beruhigend und sah dabei von seinem Brief auf.

„Eigentlich ist Moreau gar nicht so fies, wie er tut.“, fügte ich hinzu. „Er meckert gerne, aber er schreibt nie unangekündigte Tests oder gibt jemandem wirklich ein T für die Hausaufgaben.“

Rose zuckte mit den Schultern. „Wir werden sehen.“

Mit ihrem natürlichen Charme und dem beneidenswerten Talent auch Lehrer in Grund und Boden zu reden, schaffte es Rose Moreau so zu verwirren, dass er zerstreut nickte und ihr ein E für die Wiederholung des Themas auf schrieb. Anschließend ließ er uns ein praktisches Gegengift brauen, was einen vor vielen gefährlichen Pflanzen und Pilzen retten konnte und ließ uns zehn Minuten eher gehen. In seiner Zerstretheit vergaß er sogar uns Hausaufgaben aufzugeben.

So viel Glück hatten wir in Zauberkunst natürlich nicht. O'Connor beschwerte sich darüber, dass wir alle sein Fach unterschätzten und wie falsch es sei, Verwandlung und Zaubertränke wichtiger zu nehmen.

„Wenn ihr durch eure Zauberkunstprüfung der UTZs fällt, wird euch diese Einstellung noch leid tun.“,

prophezeite er düster. „Zauberkunst ist die Grundlage und wenn euch diese Grundlage fehlt, werdet ihr heutzutage keine vernünftige Anstellung bekommen!“

Um seine Worte zu unterstreichen, gab er uns einen komplizierten Aufsatz auf und teilte uns mit, wir würden nächste Stunde abgefragt. Ich rieb mir genervt die Augen, denn ich wusste genau, was das bedeutete: ein weiterer Nachmittag in der Bibliothek. Al würde kein Erbarmen zeigen.

Ziemlich demotiviert verbrachte ich die ganze Mittagspause, meine Freistunde und die Einzelstunde Arithmantik mit Tagträumen, die sich hauptsächlich um die Osterferien drehten. Meine letzten Ferien überhaupt. Zumindest Schulferien. Die Aussicht auf das Quidditchcamp war mein Silberstreif am Horizont. Sozusagen meine Rettung von Prüfungsstress und Zukunftsplänen. Ich hatte mich sofort angemeldet. Leider konnten Al und David nicht mit, weil sie ihn keiner Quidditchmannschaft waren und Rose fuhr mit Belle nach Dublin. Die Reise hatten wir ihr geschenkt, bevor wir vom Camp erfahren hatten. Mir blieb immer noch Ollie, allerdings war sie momentan ständig wegen irgendwelchen Lappalien sauer auf mich.

„Scorp, kommst du?“, Al zog mich am Ärmel in Richtung Bibliothek fort.

Ich konnte mich nicht wehren, aber allein der Anblick der Bücherregale löste einen gewissen Unmut in mir aus. Diese Schule schaffte es noch, dass ich keine Bücher mehr mochte. Ich ließ mich neben David auf einen Stuhl fallen und starrte die Tischplatte an. Irgendwie war mir mein Leben schon wieder zu langweilig. Anscheinend war das so eine Art Krankheit bei mir: Entweder ich hatte Probleme oder ich war gelangweilt. Einen Mittelweg schien es nicht zu geben.

„Hey.“, sagte in diesem Moment jemand direkt neben mir und ließ mich zusammen zucken. Als ich Lily Potters unternehmungslustiges Grinsen sah, war die Eintönigkeit der Bibliotheksstille vergangen. Meine gegenwärtige Herausforderung, meine Mission, mein Problem war wieder da. Ich hatte zugestimmt Lily zu helfen Al mit Ruby zu verkuppeln. Das einfache daran war, dass ich eigentlich nicht viel machen musste. Das nervige war die Stimme in meinem Hinterkopf, die ab und zu auftauchte und mir die Frage stellte, warum ich mich freute Lily zu sehen. Aber gerade in diesem Moment war die Antwort ziemlich klar: Lily war einfach eine Unterbrechung meines Alltags, eine Abweichung von der Normalität.

„Selber hey.“, antwortete ich mit einem belustigten Lächeln.

„Seid ihr beide eigentlich krank oder so?“, Rose sah abwechselnd mich und Lily an, als wären wir Knallrümfige Kröter. „Ihr redet miteinander!“

„Reg dich ab, Rosie.“, sagte Lily cool. „Ich brauch Scorp nur mal kurz.“

Mit der gleichen Lässigkeit erhob ich mich langsam, setzte mein „Ist-eh-uninteressant“-Gesicht auf und folgte Lily hinter das Regal mit Büchern für Wahrsagen, wo eh nie jemand war.

„Was gibt’s?“, fragte ich. Man merkte ihr an, wie wichtig ihr die Verkuppelungsmission war.

„Also Ruby würde gerne mit Al nach Hogsmeade gehen, am Valentinstag. Aber ich glaube, dass sie einfach zu schüchtern ist, um ihn zu fragen.“, erklärte Lily hastig.

„Mhh, dann muss sich Al wohl mal benehmen wie ein Mann.“, schlussfolgerte ich grinsend.

Lily boxte mir spielerisch in die Seite. „Du sollst nett sein.“, mahnte sie mich streng.

„Ist ja gut. Ich werde mit ihm reden und sehr nett und höflich sein.“, versprach ich mit gewissenhafter Miene, die mir Lily nicht ganz abnahm. Sie streckte mir die Zunge raus.

„Mag sie irgendwas bestimmtes in Hogsmeade?“, fragte ich, um meine Ernsthaftigkeit zu beweisen.

„Auf keinen Fall Madam Puddifoot's.“, sagte Lily wie aus der Pistole geschossen.

Ich lachte leise auf. „Al ist kein kompletter Vollidiot. In diesen Kitschladen geht doch echt keiner mit einem Funken Stil und Verstand.“

Für einen Moment hatte ich das Gefühl etwas falsches gesagt zu haben, denn sie schluckte und sah kurz zu Boden. Dann sah sie mich mit dem selben Eifer wie vorher an und überlegte laut: „Also Ruby mag Bücher sehr gerne, da ist sie noch schlimmer als ich. Sie kann sich stundenlang in einer Bücherei aufhalten. Und Schreibwarengeschäfte mag sie auch.“

„Al ist echt ihr Seelenverwandter.“, erklärte ich kopfschüttelnd. „Noch was?“

„Mhh, sie mag Orchideen, das Karamellmilchshake aus den Drei Besen und Lakritzzauberstäbe.“

„Okay, merk ich mir.“

„Viel Glück.“, wünschte sie mir mit einem hoffnungsvollen Lächeln.

„Danke. Bis dann.“

„Tschau, Scorp.“, winkend lief sie davon.

Ich blieb noch einen Augenblick neben dem Bücherregal stehen, bis ihr leuchtender Weasley-Haarschopf an Madam Pince vorbei gerauscht und aus der Bibliothek verschwunden war.

„Al, weißt du, was gut wäre?“, fragte ich als wir an diesem Abend alle in der Großen Halle saßen und Vanillepudding löffelten.

„Schokosoße?“, riet Al.

„Nein.“, sagte ich leise, aber bestimmt. „Es wäre gut, wenn du Ruby nach Hogsmeade einladen würdest.“

Al starrte mich an, schluckte schwer und sah in sein leeres Puddingschälchen.

„Aber -“

„Nichts aber.“, sagte ich streng. „Sie mag dich, das sieht jeder. Mach doch nicht euch beide unglücklich.“

„Du hast leicht reden.“, brummte Al. „Du kannst sowas.“

Jetzt konnte ich mir das Lachen nicht verkneifen. Es war immer wieder auf eine ironische Art lustig, was andere von mir dachten. Wie Al, der mich für einen Frauenhelden hielt, obwohl ich es einfach nie richtig auf die Reihe bekam.

„Ich kann sowas gar nicht.“, stellte ich richtig. „Ich seh nur gut aus.“

Al verdrehte die Augen. „Du sollst nett sein, Scorp.“, erklang Lilys Stimme in meinem Kopf.

„Okay, Al, ernsthaft: Niemand kann sowas. Man muss es eben versuchen, man muss das Risiko eingehen, wenn das Mädchen es wert ist. Einfach ist das nie.“, ich sah in durchdringend an.

Naja, es war nicht ganz die Wahrheit: manchmal war es schon einfach. Aber Al war nicht ich, er wollte nichts flüchtiges, nichts nur zum Spaß. Und die Art Beziehung, die er wollte war sicher nicht einfach. Ich wusste, dass er mir deshalb eigentlich etwas voraus hatte und nicht andersherum.

„Du bist sicher, dass sie mich mag?“, hakte er nach.

„Todsicher.“

„Okay.“, Al stand auf und atmete tief durch. „Dann frag ich sie jetzt.“

Und ehe ich verstand, was vor sich ging, war er schon am Ravenclawtisch angekommen und hatte Ruby angesprochen. Sie wurde so rot, dass ihr Gesicht durch die ganze Halle leuchtete.

„Was tut er denn?“, fragte Rose schockiert.

„Er wird gerade vom Denker zum Macher.“, erklärte ich stolz.

Rose murmelte etwas von wegen „ihr spinnt ja alle.“, doch meine Aufmerksamkeit galt Al, der mit einem äußerst zufriedenen Strahlen wieder kam.

Ich klopfte ihm auf die Schulter. „Sie mag Bücher, Schreibfedern, Orchideen und Milchshakes.“

Rasch zog er einen Zettel und einen Stift aus der Tasche und notierte sich meine Worte. Auch als Macher war er wohl immer noch der Alte.

Ein paar Stunden später lag ich in meinem Himmelbett und konnte nicht einschlafen. Meine amüsierte Stimmung war verflogen, meine Gedanken drehten sich im Kreis. Irgendwie kam ich mir mal wieder ziemlich ziellos vor. Al war zum ersten Mal richtig verliebt und ich? Hatte nur einen verblasenden Ruf als Frauenheld und viele Fragen. Er würde nach dem Abschluss im Ministerium einsteigen und vermutlich bald erfolgreich sein und ich? Hatte einfach keinen Plan. Mir fiel eine Zeitungsannonce ein, die ich vor ein paar Tagen entdeckt hatte. Es war eine Ausschreibung für ein Sommerpraktikum in der Abteilung für magische Unfälle und Katastrophen. Vielleicht lag es daran, dass ich Chaos mochte oder an Katastrophen gewöhnt war, jedenfalls war mir die Anzeige direkt aufgefallen. Seit dem hatte ich sie in meiner Umhangtasche und stets im Hinterkopf. Vielleicht sollte ich mich bewerben. Vielleicht sollte ich Katastrophen zu meinem Beruf machen. Der Gedanke ließ mich schmunzeln. Also beschloss ich resolut, dass ich mich bewerben würde. Vielleicht konnte ich ja doch zielstrebig sein.

Contagious

Endlich geht's weiter (: Rekkommis sind hier.

Lily

*I'm jumping on the last train
Got this crazy kind of feeling that I can't explain
Don't know where the hell I'm going
[Contagious - Boys Like Girls]*

Interessanterweise war es der erste Valentinstag in Hogwarts, an dem ich kein Date hatte. Gut, in der ersten Klasse hatte ich kein Date gehabt, aber da war ich immerhin auch erst 11 gewesen. Dieses Jahr allerdings hatte ich so etwas wie eine Mission: Ruby und Al verkuppeln. Das merkwürdigste an diesem Plan war allerdings, dass ich diese Mission mit Scorpius Malfoy auszuführen gedachte. Wir hatten uns nicht wirklich verabredet, aber ich würde diese beiden bestimmt nicht völlig allein ihrem Schicksal ausliefern. Ruby durfte davon zwar nichts erfahren - die war schon nervös genug -, weshalb ich relativ vorsichtig sein musste. Ich kam mir wirklich vor wie eine Spionin, als ich knappe fünf Minuten nach Ruby das Schloss verließ und, untergetaucht in einer Schülermenge, ihr hinterher Richtung Hogsmeade lief. Aber wenn man mal so darüber nachdachte - ich fand es ziemlich plausibel, dass man Ruby (die von sich aus nicht allzu viel redete) und Al (der auch der ruhigste von uns Potter-Kindern war) vielleicht im Auge behalten sollte. Gut, ich wusste jetzt nicht genau, wie ich eingreifen sollte, wenn das Ganze aus dem Ruder lief, aber ich wünschte mir für die beiden so sehr, dass sie sich verstanden, dass ich einfach nichts dagegen tun konnte, ihnen helfen zu wollen. Ich wusste, dass Ruby ausflippen würde, wenn sie wüsste, was ich gerade machte - und ich kam mir auch ein bisschen blöd vor und hatte niemandem etwas davon erzählt.

Ich wusste zum Glück, dass sich Al und Ruby vor den Drei Besen treffen wollten, und ich hatte Scorp und auch Al eingeschärft, bei Merlins Willen *nicht* zu Madame Puddifoot's zu gehen. Ich war einmal drin gewesen, und ich musste Ruby gar nicht fragen um zu wissen, dass es ebenso wenig ihr Geschmack war, wie meiner. Natürlich war Al auch überhaupt nicht der Typ, der auf rosa und Kitsch stand, aber ich hatte schon ganz andere Jungen mit Mädchen beim ersten Date hineingehen sehen, weil sie der Meinung waren, dass Mädchen eben drauf standen. Und so beobachtete ich, im Schatten eines kleinen Wohnhauses, wie Ruby auf Al zu ging, und ich bewunderte ihre Lockerheit, denn ich ahnte, dass es in ihrem Inneren ziemlich Drunter und Drüber ging. Al war die Ruhe selbst, aber das war man von ihm ja gewöhnt. Er umarmte sie kurz, und ich musste unwillkürlich lächeln. Die beiden waren wirklich süß, irgendwie. Schließlich drehten sie sich um und schlenderten nebeneinander in Richtung der kleinen Einkaufsstraße von Hogsmeade. Rasch schlich ich hinterher.

„Lily Potter, was genau machst du da?“

Ich zuckte zusammen und wirbelte herum. Erleichtert atmete ich aus, als ich sah, dass Scorpius hinter mir stand. „Merlin, Malfoy, was erschreckst du mich denn so?“

„Merlin, Potter, warum schleichst du deinem Bruder hinterher?“, erwiderte Malfoy grinsend.

Ich reckte mich ein Stück und erklärte: „Ich schleiche nicht meinem Bruder hinterher, ich passe auf meine Freundin auf, klar?“

„Glasklar. Du hast echt Vertrauen in Ruby, Lily.“ Kopfschüttelnd sah Scorpius mich an.

Ich wurde rot. Und im selben Moment merkte ich, dass ich für mich selbst noch immer nicht entschieden hatte, ob er jetzt Scorpius war, oder Malfoy. Wenn ich mit ihm redete, dann schwankte ich zwischen Malfoy und Scorp.

„Nein, ich vertraue ihr. Ich will nur... ich wünsche ihr total, dass sie glücklich wird, und sie mag Al so gerne, und sie ist manchmal so schüchtern und er redet ja auch nicht viel und ich habe ein bisschen Angst, dass die beiden sich anschweigen, weil sie irgendwie so wenig Erfahrung haben und ich...“ Ich bemerkte

Scorpius' Blick und brach ab. Ich redete wie ein Wasserfall, obwohl ich doch wusste, dass es mich erstens nichts anging, was Al und Ruby taten, und dass ich zweitens ein bisschen Vertrauen haben musste, und die beiden dieses Vertrauen verdienten. Woran lag es, dass Malfoy der einzige war, der mich stoppte, ohne etwas zu tun? Wieso bemerkte ich in seiner Gegenwart Dinge an mir, die mir sonst nie auffielen? Früher hätte es mir wohl Angst gehabt.

Hastig fragte ich: „Was machst du denn überhaupt hier?“ Ich lernte schnell, meine eigene Unsicherheit zu übertönen. Obwohl ich wusste, dass er mich wahrscheinlich durchschaute. Ich tat vielmehr für mich selbst so, als hätte ich genauso viel Kontrolle über das Gespräch wie er.

Scorpius grinste: „Ich besuche Hogsmeade.“

Skeptisch sah ich ihn an. „Alleine?“

„Lily, du vergisst, wer ich bin. Du weißt schon, der Böse aus Slytherin mit den komischen Freunden aus Gryffindor - mit wem meinst du würde ich nach Hogsmeade gehen?“

Ich verdrehte die Augen. „Manchmal glaube ich, dass du dir in deiner Rolle ziemlich gefällst. Das ist schon irgendwie lächerlich.“

„Was ist lächerlich?“

„Du bist doch gar nicht der Böse. Oder? Eigentlich bist du nur eben nicht gerade 'Mr. Nice Guy'. Du willst das nicht sein. Du willst... ein Malfoy sein?“, ich tastete gerade ziemlich Dunkeln, aber ich wollte Scorpius eigentlich nur verstehen.

„Du glaubst, ich bin nicht der Böse?“, hakte er nach und ich nickte zögernd. Einen Moment schwing Scorpius, den Blick die Straße hinab gewandt, und ich beobachtete ihn. Wie oft hatte ich eigentlich schon festgestellt, dass er gut aussah?

„Du hast Ruby und Al inzwischen übrigens verloren.“, stellte Scorpius nach einem Moment des Schweigens fest, und ich folgte seinem Blick. Frustriert stellte ich fest, dass er Recht hatte, und ich wirklich keine Ahnung hatte, wo die beiden hingegangen waren. „Weißt du, wo ich sie finden könnte?“, fragte ich schließlich, obwohl ich ahnte, dass er es wirklich nicht gut fand, dass ich ihnen hinterher lief.

„Nein, Potter, tut mir Leid. Ich könnte dich stattdessen aber auf ein Butterbier einladen, du bist ja immerhin genauso allein unterwegs wie ich.“

Überrascht sah ich Scorpius an: Es war nicht so, dass ich einen Augenblick dachte, dass das eine äußerst subtile, extrem versteckte Aufforderung zu einem Valentinstag-Date war. Trotzdem war es seltsam. Vor ein paar Wochen war jede unserer Begegnungen in einer Katastrophe geendet.

„Gerne.“, erwiderte ich.

In den Drei Besen war es so voll wie immer, und ich folgte Scorpius, der sich geschickt durch die Tische schlängelte, zu einem kleinen Tisch unter einem Fenster.

„Warte hier, ich bin gleich wieder da.“, sagte Scorpius und ich ließ mich auf einem der Plätze nieder. Wie skurril das war! Ich saß tatsächlich mit Scorpius Malfoy in den Drei Besen und trank ein Butterbier. Irgendwie hätte es auch eine Szene aus einem Alternativuniversum sein können.

Ein paar Momente später kam Scorpius mit zwei Butterbierflaschen zu unserem Tisch zurück, drückte mir eine in die Hand und prostete mir zu. „Und, was hältst du von dem Quidditchcamp?“, fragte er. „Wirst du teilnehmen?“

„Unbedingt.“, antwortete ich mit leuchtenden Augen. „Ich würde so gerne mal mit der irischen Nationalmannschaft trainieren. Und du?“

„Ich denke schon. Es wäre zumindest um Welten besser, als die Ferien zu Hause zu verbringen.“, erwiderte Scorpius und ich zögerte. Ich konnte nur ahnen, wie schwierig es im Hause Malfoy war.

Früher hätte ich mich wahrscheinlich unglaublich darüber aufgeregt, wie wenig Ernsthaftigkeit zum Sport in einer solchen Aussage steckte. Ich konnte mich gut an Zeiten erinnern, in denen ich fest davon überzeugt gewesen war, dass Malfoy eigentlich nur Quidditch spielte, damit er mich ein ums andere Mal in die Pfanne hauen konnte. Heute hatte ich begriffen, dass Quidditch Scorpius unglaublich wichtig war; dass er nur eben nicht der Typ war, der sich so offensichtlich für die Sache begeisterte wie ich. Nicht jeder konnte allein beim Wort Quidditch leuchtende Augen bekommen, und es mochte ihm dann trotzdem wichtig sein.

„Es wäre cool, wenn du mitkommen würdest.“, sagte ich, und war im selben Moment erstaunt, die Worte aus meinem Mund zu hören.

Auch Scorpius zog eine Augenbraue hoch. „Wieso?“

„Ich glaube, es wäre ziemlich interessant, mit dir zu trainieren.“

„Vergiss es Potter, auch ein Training mit mir wird dich niemals in eine Lage versetzen, mich zu schlagen.“, entgegnete Scorpius mit einem halben Grinsen.

Empört sah ich ihn an: „Du denkst also tatsächlich noch immer, dass ich nicht in der Lage bin, dich zu besiegen?“

„Genauso sieht's aus.“, herausfordernd sah Scorpius mich mit seinen grüngrauen Augen an.

„Nun, dann wirst du wohl in wenigen Wochen die einmalige Chance haben, mir das zu beweisen. Und sollte dir das nicht gelingen - ich hoffe, das ist dir klar - werde ich mich für immer damit brüsten, besser zu sein als du, denn es ist deine letzte Chance, Mr. UTZ-Schüler.“ Nächstes Jahr würde Scorpius nicht mehr auf Hogwarts sein. Irgendwie löste das in mir ein wehmütiges Gefühl aus. Auch Rose und Al waren dann nicht mehr da.

Es war vermutlich ganz gut, dass Al jetzt nicht hier war. Als ich Scorpius ansah, musste ich plötzlich an den... Kuss denken. Und an das Gespräch mit Al danach. Wie ich den Kuss verteidigt hatte, sodass es für meinen Bruder so ausgesehen haben musste, als hätte mir der Kuss etwas bedeutet. Als wollte ich etwas von seinem besten Freund. Es gab wohl eine Menge Dinge, die nie ausgesprochen worden waren. Auch zwischen mir und Scorpius. Die Sache mit Paulina zum Beispiel. Ich glaubte heute gar nicht mehr, dass der Artikel in der Zeitung wahr gewesen war. Und ich wusste heute auch, dass ich doch eifersüchtig gewesen war. Nur warum, das war mir nicht klar. Außer der Erkenntnis, dass Scorpius Malfoy gut aussah und nett sein konnte, hatte sich doch nichts verändert.

„Lily, du brauchst dir keine Sorgen machen - ich werde dir natürlich liebend gerne beweisen, dass du keine Chance hast, mich zu besiegen.“, spöttisch grinsend sah Scorpius mich an und ich schüttelte den Kopf.

„Niemand.“

Bevor Scorpius etwas erwidern konnte, fiel ein Schatten auf unseren Tisch: „So, jetzt reicht's mir langsam! Was läuft hier denn bitte?“ Rose hatte sich vor uns aufgebaut.

Scorpius und ich tauschten einen Blick. Ich sah Rose an: „Jah... weißt du, wir wollten es eigentlich noch keinem sagen, Rosie.“

„Was sagen?“

„Dieses ganze Theater der letzten Jahre von wegen 'wir hassen uns' - eigentlich stimmt das gar nicht. Das war nur gespielt, damit Al und James und du nichts bekommt. Eigentlich sind wir nämlich schon fast zwei Jahre zusammen, und sobald ich mit der Schule fertig bin, werden wir heiraten.“

Einen Augenblick schwieg Rose und sah mich mit funkelnden Augen an, dann setzte sie sich auf den freien Stuhl am Tisch und erklärte böse: „Hör auf so einen Mist zu erzählen, Cousinchen!“ Und an Scorpius gewandt, der mit fast ausdruckslosem Gesicht mir gegenüber saß, fügte sie hinzu: „Und du, Scorp, könntest vielleicht mal eine vernünftige Erklärung hervorbringen statt einfach dazusitzen!“

Ich grinste und Scorpius meinte augenverdrehend: „Wir sitzen doch nur hier und trinken ein Butterbier, Rose.“

„Ja, eben das meine ich doch. Ehrlich mal, letztes Jahr seid ihr euch an die Gurgel gesprungen, sobald ihr euch nur gesehen habt, und Lily, du hast Al dauernd vorgeworfen, was für ein Arschloch sein bester Freund ist.“

„Oh, er ist ja auch manchmal ein Arschloch.“, erklärte ich.

Rose ignorierte mich und fuhr fort: „Und du, Scorp, hast Al dauernd gesagt, dass seine kleine Schwester eine verdammte Prinzessin ist. Und jetzt sitzt ihr zusammen in Hogsmeade und trinkt ein Butterbier - am Valentinstag?!“

Ich konnte nichts dagegen tun - ich wurde rot. Ich mochte den Valentinstag nicht, und es hatte keinerlei Bedeutung, mit Scorpius hier zu sitzen. Trotzdem wurde ich rot, und ich spürte Malfoys Blick auf mir, als ich hastig einen Schluck Butterbier trank.

„Wir haben uns nicht verabredet oder so, Rose.“, bemerkte Scorpius. „Wir haben uns zufällig getroffen.“

„Und dann einfach beschlossen, so zu tun, als wärt ihr beste Freunde, oder wie?“

„Nein, wir haben beschlossen, dass wir nicht mehr im Kindergarten sind.“, berichtigte Scorp sie.

„Wurde ja auch Zeit.“, murmelte Rose und trank einen Schluck Butterbier aus Scorpius' Flasche. „Weiß eigentlich einer von euch, wo Al mit Ruby hingegangen ist?“

Scorp warf mir einen Blick zu und ich prustete los. „Nein, tut mir Leid.“, brachte ich hervor und Rose zog beleidigt eine Augenbraue hoch. Vermutlich hatte sie das Gefühl, etwas verpasst zu haben, weil ich lachen

musste.

Die Situation war seltsam. Ich hatte mich daran gewöhnt, mich nicht mehr Scorpius zu streiten, das heißt, mein Leben war irgendwie entspannter. Irgendwie schien nur niemand dem Frieden trauen zu können. Wenn man daran dachte, dass Scorpius Malfoy und Lily Potter sich vier Jahre lang gehasst hatten, sich geküsst und danach völlig ignoriert hatten und sich inzwischen beinahe so benahmten, als könnten sie Freunde werden, dann konnte man das wohl auch irgendwie verstehen. Aber ehrlich gesagt musste ich zugeben, dass ich froh wäre, wenn Scorpius und ich wirklich so etwas wie Freunde werden könnten, und nicht nur Komplizen in der Sache Albus-Ruby.

Am Abend musste mir Ruby über das Date mit Albus jede Einzelheit erzählen. „Wir sind ein bisschen durch die Geschäfte gegangen und waren hinterher am Rand von Hogsmeade und haben ein kleines Picknick gemacht. Weißt du eigentlich, wie gut man mit Al reden kann?“ Ruby hatte die ganze Zeit gelächelt und ich musste einfach mitlächeln.

„Ja, man kann gut mit Al reden.“, bestätigte ich, obwohl ich eigentlich etwas ganz anderes wissen wollte. Wie stand es denn jetzt um die beiden? Wie ging es weiter?

„Seid ihr jetzt zusammen?“, konnte ich mich schließlich nicht weiter zurück halten zu fragen. Ruby lehnte den Kopf an meine Schulter. „Nein, sind wir nicht. Es war ein schöner Tag, aber es war eben nur ein Tag. Wir haben uns nicht mal geküsst, Lily. Aber wir treffen uns Dienstagabend nach dem Duellierunterricht noch mal.“

„Ich würde mich unglaublich für dich freuen!“, sagte ich ehrlich und drückte meine Freundin an mich.

„Was hast du denn heute gemacht?“, wollte Ruby wissen.

„Ich war mit Scorpius Malfoy unterwegs.“, antwortete ich.

„Wie kam es denn dazu?“

„Wir haben uns zufällig getroffen und haben dann ein Butterbier zusammen getrunken.“, erzählte ich.

Ruby richtete sich auf und sah mich an: „Du hasst ihn nicht mehr, oder?“

„Nein.“, sagte ich leise und sah auf meine Hände. „Früher hab ich ihn gehasst und dann war er der Einzige, der mir zwischendurch die Wahrheit gesagt hat. Weißt du, so kann er sein: nett, sensibel. Und manchmal ist er einfach ein Arschloch. Dieses Arschloch hab ich geküsst, Ruby. Und jetzt könnten wir vielleicht Freunde werden.“

„Du hast ihn geküsst?“

„Kurz nach Halloween.“, gab ich zu und ich war dankbar, dass Ruby nicht völlig schockiert klang. „Aber es weiß niemand und wir haben auch nicht mehr drüber geredet, ehrlich gesagt. Al und Hugo wissen es. Al war so sauer auf mich, weil er denkt, ich würde ein Spiel mit ihm spielen. Er denkt auch, es hätte etwas für mich bedeutet.“

„Aber das hat es nicht?“, fragte Ruby.

„Nein.“, sagte ich mit kaum merklichem Zögern. Ich schob schnell sein Bild aus meinen Gedanken. „Ich würde mich eben nur freuen, wenn wir uns nicht mehr andauernd bekriegen würden.“

„Vielleicht werdet ihr Freunde.“, meinte Ruby.

Ich nickte langsam. Ja, eigentlich sollte das doch möglich sein. Wen kümmerten schon diese grüngrauen Augen?

You and me

Huhu ihr Lieben => Trotz der Hitze bemühen wir uns mit dem Schreiben, aber wir werden es wohl in nächster Zeit nicht schaffen wieder wöchentlich zu updaten. Vielen Dank, dass ihr Verständnis dafür habt und uns treu bleibt!

Ach und das Lied passt so toll, dass ich am liebsten den ganzen Text zitiert hätte. Und es ist so wunderschön, dass ihr es euch anhören solltet =>

Klick

-Scorp-

*'Cause it's you and me
and all of the people with nothing to do, nothing to lose
And it's you and me and all other people
And I don't know why, I can't keep my eyes off of you
You and me and all other people with nothing to do
Nothing to prove
[Lifesteal - You and me]*

„Na? Wie wars?“

„Scorp, ich -“

„Wie wars? Erzähl!“, forderte ich breit grinsend.

„Scorp, du nervst.“, klagte Al. Er war schon leicht rosa angelaufen, was bei einem dreizehnjährigen Mädchen vielleicht noch süß gewesen wäre, nicht aber bei einem achtzehnjährigen Schulsprecher. So oder so, würde ich nicht aufhören ihn zu ärgern und das wusste er auch. Trotzdem widmete er seine Aufmerksamkeit stur seinen Fischstäbchen und antwortete nicht. Wir waren gerade alle zum Abendessen in die Große Halle ein getrudelt.

„Na, los, Scorp hat Recht, wir haben ein Recht auf Informationen!“, bestärkte mich Rose und durchbohrte Al mit demselben neugierigen Blick wie ich. David war zwar still, hörte aber ebenfalls aufmerksam zu.

Diesem Druck hielt er keine fünf Sekunden stand, also drehte er sich mit einem genervten Seufzen zu uns um und holte tief Luft.

„Ihr benehmt euch wie kleine Kinder, wisst ihr das?“

„Al, wir sind kleine Kinder.“, erklärte Rose ihm mit ernsthaftem Blick. „Und jetzt erzähl!“

„Okay, also wir sind durch die Stadt gelaufen, haben geredet und haben ein Picknick gemacht.“

„Ohhh, wie süß.“, quietschte Rose, was ihr ein Augenrollen von ihrem Cousin einbrachte.

„Und?“, hakte ich ungeduldig nach.

„Nichts und.“, sagte Al. „Reicht das nicht?“

„Hast du sie nicht mal geküsst?“, fragte ich entgeistert. „Haben sich Dates so verändert im letzten halben Jahr?“

Rose knuffte mir in die Seite. „Nicht jeder ist so wie du, Scorp.“, sagte sie mit einem schiefen Grinsen.

„Zum Glück.“, fügte David schmunzelnd hinzu.

„Hey!“, entrüstet sah ich von einem zum andern. „Ich werde gemobbt!“

„Ja, du hast Recht, tut mir leid.“, Rose grinste noch breiter. „In letzter Zeit bist du ja ganz anders, jetzt triffst du dich rein platonisch mit Li -“

„Seit ihr denn jetzt zusammen?“, fragte ich Al lautstark, um Rose zu übertönen.

Mindestens zwanzig Augenpaare richteten sich auf uns und Al wurde so verlegen, dass ihren Kommentar tatsächlich nicht bemerkte.

„Schhh, Scorp!“, zischte er. „Noch nicht, aber bestimmt bald.“

Um sicher zu gehen, dass Rose in seiner Gegenwart nicht wieder Lily erwähnte, fing ich rasch eine Diskussion über unseren Abschlussball an. Rose fing an über Dekorationen, Mottos und Kleider zu plappern und Al mischte sich ab und zu ein, weil er das Ganze mit organisieren würde.

Aus irgendeinem Grund wollte ich einfach nicht, dass er wusste, wie gut ich mich mittlerweile mit Lily verstand. Das kam mir zwar albern vor, aber ich hatte unseren Streit im letzten Winter nicht vergessen. Außerdem verstand ich selbst nicht, was da vor sich ging und ich wollte auf keinen Fall Fragen gestellt bekommen auf die ich keine Antworten hatte. Ich wusste nur, dass es mir zur Zeit verdammt gut ging. Wenn ich mir zu viele Gedanken darüber machte, warum ich lieber mit Lily Potter Butterbier trank als – als – Also jedenfalls sollte ich nicht zu viel nachdenken.

Die letzten Schultage vor den Osterferien schienen endlos zu sein. Niemand hatte mehr genug Konzentration, Kraft und Lust, weder wir noch die Lehrer. Aber die UTZe rückten gefährlich nahe und ich würde – woran Al mich ungefähr zweimal täglich erinnerte – in den Ferien wegen dem Camp kaum zum Lernen kommen. Und so verbrachte ich mehr Zeit in der Bibliothek als ich es mir je hatte vorstellen können. Irgendwann verlor man in diesem ruhigen, von der Welt abgegrenzten Raum jedes Zeitgefühl. Ich wusste wirklich nicht, ob ich die eng beschriebene Seite des Zauberkunst-Nachschlagewerks schon eine halbe Stunde oder doch erst zehn Minuten anstarrte. Die Buchstaben verschwommen vor meinen Augen und ich konnte einfach nicht weiter lesen. Aber irgendwie hoffte ich, dass der Text sich vielleicht in meinem Gehirn einbrannte oder so. Wer weiß, es gibt schließlich auch Einhörner.

Plötzlich ließ sich jemand neben mir auf den Stuhl fallen und ich zuckte zusammen. Es war Al. „Stör ich?“, fragte er rücksichtsvoll. Er wäre natürlich der letzte gewesen, der mich in meinem ungewohnten Lerneifer unterbrechen wollte. Da ich irgendwie doch an der Gehirn-Einbrennungsmethode zweifelte, klappte ich den Wälzer zu.

„Nein, eigentlich nicht. Was gibt’s?“

„Ich wollte eigentlich bloß danke sagen.“, murmelte Al. „Wegen Ruby.“

„Kein Problem.“, sagte ich, ein bisschen stolz. „Hauptsache, ihr werdet jetzt glücklich und so.“

„Ich will ihr gleich sagen, dass ich mich in sie verliebt habe.“, flüsterte Al kaum hörbar.

„Oh. Dann kann ich dir nicht weiter helfen.“, gab ich leise zu. Mir wurde wieder bewusst, dass meine ganze so genannte Erfahrung mit Mädchen eigentlich nur Schrott war. In so einer Situation war ich noch nie gewesen. Al sah unsicher und nervös aus, aber auch irgendwie euphorisch.

„Du weißt ja eigentlich schon, dass sie auch auf dich steht.“, erinnerte ich ihn. „Also keine Sorge.“

Er nickte zerstreut und zupfte an seinem Hemdkragen herum. Nach ein paar schweigsamen Augenblicken erhob sich Al und ließ mich mit meinen Büchern und meinen Gedanken alleine. Seufzend und unter enormen Kraftaufwand, schlug ich mein Zauberkunstbuch wieder auf.

Als ich das nächste Mal auf die Uhr sah, war es ziemlich genau zehn Minuten nach Beginn meiner Duellierstunde. Und ich hatte wirklich nicht zu spät kommen wollen, immerhin musste ich mit Lily noch unseren Erfolg als Kuppler besprechen. Wie konnte es nur passieren, dass ich beim Lernen die Zeit vergessen hatte? Das klang selbst in meinem Kopf lächerlich. Während ich die Gänge entlang hetzte, dachte ich ernsthaft darüber nach, ob ich vielleicht eingeschlafen war ohne es zu merken.

Meine Duelliergruppe übte gerade den Lähmzauber, als ich hereinplatzte.

„Tschuldigung, war in der Bibliothek und hab die Zeit vergessen.“, murmelte ich.

Katie nickte bloß, aber Lily, die soeben ihre Freunde Grace in eine Starre versetzt hatte, drehte sich zu mir um und grinste breit.

„Du kommst zu spät, weil du gelernt hast? Das glaubt dir doch keiner, Malfoy.“, sagte sie halblaut.

„Vielleicht gibt es einfach Seiten an mir, von denen du keine Ahnung hast, Potter.“, gab ich mit arrogantem Tonfall zurück. Ich schaffte es allerdings nicht angesichts Lilys Grinsen, ernst zu bleiben. Lily schien etwas eingefallen zu sein, denn ihre Miene änderte sich im Bruchteil einer Sekunde von amüsiert zu euphorisch-gespannt.

„Oh, weißt du schon, dass Al und Ruby sich heute treffen?“, flüsterte sie aufgeregt.

„Lily, für wen hältst du mich eigentlich?“, fragte ich mit gespielter Empörung. „Ich weiß noch viel mehr.“

„Was denn?“, fragte sie sofort.

„Das ist irgendwie geheim.“, erklärte ich grinsend. „Tut mir echt leid.“

Sie boxte mir in die Seite. „Sag. Los!“

„Mhh, nein.“

Lily trommelte mehr oder weniger leicht gegen meinen Arm und ich musste einfach anfangen zu lachen,

weil sie mich so fest entschlossen und unnachgiebig ansah.

„Scorpius, wenn du schon zu spät kommst, solltest du auch anfangen zu üben.“, sagte plötzlich Katie Bell freundlich aber bestimmt. Alle Blicke richteten sich auf Lily und mich. Mein Gesicht wurde aus irgendeinem Grund warm. Ich hätte vermutet, dass ich rot anlief, aber sowas passierte Scorpius Malfoy einfach nicht. Lily fing sofort wieder an mit Grace zu üben und ich wollte nicht so aussehen als ob ich gerne mit gemacht hätte also ging ich rasch zu zwei Slytherins am anderen Ende des Raums.

Ich war eigentlich immer gut im Duellieren und hatte während den Stunden nicht selten Sonderaufgaben bekommen, damit ich auch noch etwas dazulernen konnte. Doch diese Stunde war ich etwas unkonzentriert und war froh, dass meine beiden Kontrahenten jünger und unerfahrener waren. Sie waren zwar in Lilys Jahrgang, konnten ihr aber nicht das Wasser reichen. Manchmal sah ich zu ihr herüber und erkannte schnell, dass auch ihre Freundin Grace stets den kürzeren zog. Bei all den merkwürdigen Gefühlen, die ich der kleinen Potter gegenüber entwickelt hatte, kam es mir jetzt sogar völlig normal vor etwas beeindruckt zu sein.

Nach der Stunde erlebte ich eine kleine Überraschung als Lily bei der Tür auf mich wartete – alleine.

„Hast du dich die ganze Stunde gefragt, was ich weiß, was du nicht weißt?“, ärgerte ich sie.

Ein noch strengerer Blick als zuvor traf mich. „Warum würde ich sonst auf dich warten?“

„Um den verletzlichen, netten Jungen hervorzulocken, der sich hinter der Fassade des gutaussehenden, egozentrischen Weiberhelden verbirgt?“, riet ich mit einem schiefen Grinsen.

Lily verdrehte die Augen und schleifte mich um eine Ecke, in einen ausgestorbenen Gang.

„So, jetzt rede oder ich verhex dich!“, sagte sie drohend.

Ich war mir nicht ganz sicher, ob sie nur scherzte und ich wollte ihre Nerven nicht über strapazieren, also gab ich seufzend nach.

„Okay, also...Sie treffen sich ja jetzt gerade.“, fing ich an.

„Jaja, hat Al was dazu gesagt?“, fragte Lily ungeduldig.

„Warte doch. Sie sind ja noch nicht zusammen und Al hat gesagt, er will das auf jeden Fall heute ändern und ihr seine Liebe gestehen.“, ratterte ich schnell herunter.

„Ooh.“, sagte Lily nur. Die Neuigkeit, wenn auch nicht wirklich überraschend, schien sie genauso nachdenklich zu machen wie mich. Sie sah aus dem Fenster auf die Schlossgründe hinaus, es dämmerte gerade. Nach ein paar Augenblicken, wandte sie sich wieder mir zu.

„Ich denke mal, das ist ein Grund zum Feiern für uns.“, stellte sie lächelnd fest.

„Auf jeden Fall, es ist ja praktisch unser Verdienst.“, pflichtete ich ihr bei. „Damit werde ich noch auf ihrer Hochzeit angeben.“

„Und vor ihren Kindern.“, fügte Lily hinzu.

„War das mit dem Feiern eigentlich ernst gemeint?“, hakte ich nach. „Wir könnten ja -“

Doch bevor ich irgendwelche Vorschläge machen konnte, brach ich ab. Es war mir auf einmal sehr bewusst, dass wir alleine waren. Auch ohne das flauere Gefühl im Magen, auch ohne das warnende Pochen meines Herzens, ich wusste, dass ich mich auf dünnes Eis begab. Es war okay mit ihr zu reden, Zeit mit ihr zu verbringen. Aber was auch immer wir an diesem Abend machen würden, es wäre so ähnlich wie ein Date. Es würde einfach zu schwer werden so zu tun als sei es bedeutungslos und unschuldig. Lilys Augen verrieten, dass sie verwirrt und unsicher war.

„Wir können ja morgen erst mal unseren Erfolg begutachten.“, sagte ich betont freundschaftlich, als hätte es den furchtbar langen und doch irgendwie zu kurzen Moment gerade nicht gegeben. Zum Abschied klopfte ich ihr kurz auf die Schulter, dann wandte ich mich um und ging.

Irgendwann stand ich vor meinem Gemeinschaftsraum und hatte keine Ahnung, wie ich hierhin gekommen war. Reflexartig murmelte ich das Passwort: „Drachenfeuer“, und trat ein.

Ich sah Ollie mit einem Buch auf einem Sofa sitzen, also ging ich auf sie zu, murmelte eine Begrüßung und setzte mich neben sie. Ollie klappte das Buch unsanft zu.

„Du redest mit mir?“, fragte sie ungläubig und musterte mich abweisend. Verdammt, wieso war ich nicht einfach ins Bett gegangen? Ich hatte einfach keine Kraft, um mich jetzt mit Ollie auseinander zu setzen. Und ich wusste einfach gar nicht, was ihr Problem war.

„Dazu tendiere ich ab und zu, so in den letzten sieben Jahren.“, ich schaffte es nicht die Ironie aus meiner Stimme zu verbannen. Ihre Augen verengten sich zu Schlitzen.

„Deine coolen Sprüche brauch ich echt nicht, Scorp.“, zischte sie. „Damit kannst du gerne weiterhin

Gryffindors beglücken.“

„Wenn du denkst, dass ich dich wegen Al, Rose und David vernachlässige, dann überleg mal wie oft du mit Alex rumhängst in letzter Zeit.“, erwiderte ich genervt.

„Nein, es sind nicht Al, Rose und David.“, sagte Ollie spitz und sah demonstrativ weg.

„Was willst du damit sagen?“, ich hatte ein ziemlich ungutes Gefühl bei der Sache.

„Nichts.“, sagte Ollie leiser. „Lily Potter ist zwar das lächerlichste, was dir jemals eingefallen ist, aber es geht mir mehr darum, dass wir überhaupt keine richtigen Freunde mehr sind.“

Ich schluckte, öffnete den Mund – und schloss ihn wieder. Jetzt konnte ich nicht mal verleugnen, dass ich rot wurde.

„Richtige Freunde reden miteinander. Nicht nur über Quidditch, über die wichtigen Sachen. Und sie vergessen einander nicht einfach mal zwei Wochen lang.“, mit diesen Worten schnappte Ollie sich ihr Buch und stolzierte davon.

Immer noch sprachlos sah ich ihr nach. Wann hatte ich eigentlich die Kontrolle über mein Leben an die Frauenwelt verloren? Und wo sollte das nur enden?

Don't you know who I think I am?

Endlich noch einmal ein neues Kapitel (: Wir hoffen, es gefällt euch (:

*But we walk the plank on a sinking ship
There's a world outside of my front door
That gets off on being down
[Don't you know who I think I am? - Fall Out Boy]*

Lily

Es gab eine Menge Dinge, die ich sehr dringend herausfinden wollte. Neben Fragen wie „Warum finde ich nie ein Haargummi, wenn ich eins brauche?“ und „Wieso nimmt mich der Lehrer immer dann unaufgefordert dran, wenn ich keine Ahnung habe?“ war es auch die Neugier auf das Ergebnis von Rubys und Als Date heute. Und, auch wenn ich das nicht laut aussprechen würde, warum Scorpius manchmal, für Momente, anders war. Mir war bewusst, dass ich die Sache mit Al und Ruby am ehesten herausfinden würde. Und außerdem war ich mir nicht wirklich sicher, ob es Scorp war, der sich anders verhielt, oder ob ich mir das einbildete. Ob ich es nicht vielleicht war, die seltsam war. Die Szene gerade eben hatte sich irgendwie in mein Hirn gebrannt. Hatte er vorgehabt, mich einzuladen? Den Kuppel-Erfolg zu feiern? Am Anfang war er so abgeneigt gewesen von der Idee, Nachwuchs-Amor zu spielen, und jetzt waren wir beide ziemlich stolz auf das, was wir geschafft hatten. Ich würde mich so sehr für die beiden freuen. Mir war nie aufgefallen, dass Ruby eigentlich irgendwie perfekt war für meinen Bruder. Aber ich würde ziemlich viel darauf geben, dass sie ein unglaublich süßes Paar wären.

Ich konnte mich nicht auf das Buch konzentrieren, das wohl schon etwas länger ungeöffnet auf meinem Nachttisch gelegen hatte, denn ich hatte einige Schwierigkeiten gehabt, hineinzufinden, als ich es in einem Versuch, mir die Zeit zu vertreiben, angefangen hatte. Ich wusste nicht einmal mehr, warum Jodie in einem Boot auf dem Fluss trieb, obwohl das laut Klappentext das Hauptthema des Buchs war. Ich wartete also ungeduldig auf Ruby, aber die Zeit floss ungefähr so zäh daher, wie Zuckerrübensirup. Wobei es wahrscheinlich ein gutes Zeichen war, denn wenn es mies gelaufen war, dann wäre Ruby sicherlich längst zurück. Sie war nicht so wie ich, die dann stundenlang wahllos durch das Schloss lief. Und außerdem wusste ich einfach, dass es nicht mies laufen konnte. Für Ruby war Al der Eine, zumindest gerade. Für sie gab es ihn eben einfach. Ich bezweifelte, dass für mich das Gleiche galt. Ich hatte es geschafft, mir einzubilden, dass ein Typ, der einfach alles kontrollieren wollte, für mich der Traumprinzen war, und außerdem liebte ich es zwar, Jungs zu beobachten, aber ich hatte es auch geschafft, einen der attraktivsten Typen von Hogwarts erst mal über vier Jahre abgrundtief zu hassen, bis ich ihn jetzt in einen guten Freund verwandelt hatte. Und ich glaube nicht, dass das ein so gutes Zeichen ist. Immerhin ist Scorp, mal ganz genau betrachtet, nicht halb so schlimm, wie ich immer gedacht hatte, sondern irgendwie auch ganz anders. Manchmal war er schrecklich: fürchterlich ironisch, nicht bereit, Gefühle zu zeigen und irgendwie auch entsetzlich arrogant. Aber in der letzten Zeit hatte ich etwas anderes kennen gelernt: ich mochte seinen Sinn für Humor, ich wusste, dass ich dankbar sein sollte für seine Art, anderen die Wahrheit zu sagen. Mir insbesondere, denn ich war immerhin ziemlich gut darin, mir selbst etwas vorzumachen. Ich wusste, wie sehr er seinen Sport liebte, und ich wusste, dass er manchmal ziemlich sensibel war. Auch, wenn er das oft genug versteckte hinter einen dicken Wand aus Arroganz. Ich mochte ihn definitiv. Und jetzt musste ich dahinter kommen, warum es so verwirrend war, ihn nicht mehr zu hassen. War das eine Spur von Bedauern, dass ich der lebende Beweis dafür war, dass Jungen und Mädchen sehr wohl Freunde sein konnten? Und dabei wollte ich ja immer schon etwas Bahnbrechendes tun. Manchmal bekam man einfach nie das, was man wollte.

„Moment!“, sagte ich laut und riss die Augen auf. Ich *wollte*, dass wir nicht nur Freunde waren? Was bei Merlins vertrocknetem Kaktus dachte ich hier eigentlich?

„Mit wem redest du?“

Ich fuhr herum: „Ruby, Ruby, Ruby, wo warst du? Wie war's? Was hat er gesagt?“ Wie leicht es war, an

etwas anderes zu denken.

Und Ruby wurde rot. Ich strahlte über das ganze Gesicht.

„Wir sind zusammen.“, flüsterte sie und streckte die Arme nach mir aus. Ich umarmte sie und unterdrückte ein jubelndes Quietschen. „Er war so süß, Lily! So schüchtern irgendwie und trotzdem so sicher, ich weiß auch nicht.“

Ich kann ehrlich sagen, dass ich mich nur für sie freute und jeden Gedanken daran verdrängte, dass ich das auch noch mal fühlen wollte. Dieses überschäumende Glücksgefühl, wenn man irgendwie über dem Boden schwebt und trotzdem ganz fest steht, weil man weiß, was man hat. Ich vermisste dieses Gefühl. Ich war unheimlich gerne verliebt, ich hatte als Kind so viel Liebe erfahren, dass ich sie tief in mich aufgesaugt hatte und noch heute brauchte. Ich war selbst ein Mensch, der Glück versprühte, alle teilhaben ließ. Und ich freute mich für Al und Ruby. Deswegen konnte ich auch heute Abend nicht mehr mit ihr darüber reden, wie verwirrt ich war. Aber ich konnte wetten, dass wenigstens Ruby in dieser Nacht sehr gut schlafen würde.

Der letzte Schultag brachte Sonnenschein und gute Laune. Bis auf die Siebtklässler mochten sich vermutlich alle Schüler in Hogwarts auf die Osterferien freuen. Auch wir Fünftklässler standen nicht ganz so unter Druck wie die UTZ-Schüler, die vermutlich die ganzen Ferien über lernen würden. Zumindest alle bis auf die Quidditchspieler, aber ich ahnte, dass Imogen trotzdem jede freie Minute nutzen würde. Ich jedoch hatte den festen Plan, jegliche Gedanken an Prüfungen während des Camps aus meinem Kopf zu verdrängen. Der war so oder so schon mit jeder Menge ungelösten und unlösbaren Problemen gefüllt.

Ruby schien noch immer wie auf Wolken zu schweben, als wir zum Frühstück runter gingen. Selbst die Aussicht auf eine Doppelstunde Geschichte der Zauberei konnte sie nicht aus dem Takt bringen.

In der Eingangshalle trafen wir auf Al, und ich konnte es mir nicht verkneifen, ihren Begrüßungskuss zu beobachten, auch, wenn das ziemlich indiskret war.

Al sah mich nicht an, als wir zu dritt in die Große Halle gingen, und ich musste grinsen.

„Hast du nicht zwei Freistunden?“, fragte Ruby ihn, während wir uns setzten, und ich mir ein Brötchen aus einem Korb fischte. Wenn Al jetzt sagte, dass er extra aufgestanden war, damit er Ruby „Guten Morgen“ sagen konnte, dann wusste ich, wo die Romantik gelandet war, die Kyle an mir vermisst hatte.

„Ich bin Frühaufsteher.“, erklärte Al und ich atmete schon erleichtert aus, dass mein Weltbild nicht total ins Wanken geraten war, als Al hinzufügte: „Und sonst würden wir uns erst zum Mittagessen sehen.“ Rot wurde er dabei, und ich konzentrierte mich lieber auf mein Brötchen als auf die beiden, die wirklich frisch verliebt waren. Man kam sich eben doch immer ein bisschen überflüssig vor, wenn man mit einem Pärchen unterwegs war. Und dass es mein großer Bruder und eine meiner besten Freundinnen war, konnte man nicht gerade hilfreich nennen.

Irgendwie überlebte ich diesen chaotischen letzten Schultag. Geschichte der Zauberei war so öde und langatmig wie immer, aber ich freute mich so auf das Quidditchcamp, dass jede meiner Freitagstunden wie im Flug vorbei ging.

Am Nachmittag lenkte ich mich mit Kofferpacken ab, und als ich damit fertig war, traf ich mich mit Hugo draußen am See. Ich stellte die Vermutung auf, dass Ruby sicherlich bei Al war, weshalb ich die letzten Stunden mit Hugo verbringen konnte, der einfach mehr war als nur mein Cousin. Hugo war mein bester Freund, mein Ruhepol, er wusste sozusagen alles über mich. Wir redeten nicht viel, ich saß nur an ihn gelehnt im Gras und sah auf den See hinaus, aber es war einfacher, nachzudenken, wenn er da war. Wenn ich dann doch etwas sagen musste, dann antwortete er ernsthaft und tat nicht so, als wäre ich verrückt. Wobei ich allmählich den starken Verdacht hatte, sehr wohl geisteskrank zu sein.

„Weißt du Lily, ich glaube, du solltest einfach mal wieder runterkommen. Du denkst zu viel. Ich vermiss ein bisschen die kleine, freche, rothaarige Maus, die einfach getan hat, was ihr in den Sinn gekommen ist, ohne lange nachzudenken über Wenn und Aber. Geh schlafen, Cousinchen, du musst früh aufstehen morgen. Versuch, abzuschalten, hörst du? Und schick mir mal eine Eule, ob du dich zum kommenden Liga-Star entwickelst.“

Als ich am nächsten Morgen - oder besser gesagt mitten in der Nacht - um fünf Uhr aufstand, um mit den anderen Quidditchspielern, die mitfahren würden, in der Großen Halle zu frühstücken, war ich ziemlich

schläfrig. Wir aßen alle nicht viel, und wurden schließlich von den Kutschen zum Bahnhof gebracht. Von den 28 eingeladenen Spielern waren insgesamt 23 dabei; Rose zum Beispiel war in den Ferien ja in Irland. Scorpius war natürlich dabei, seine Freundin Olivia Grey ebenfalls, und aus dem Ravenclaw-Team fuhren alle bis auf Declan, unser Hüter, mit.

Mit einem Seufzen hievte ich meinen (für 10 Tage erstaunlich schweren) Koffer in den kleinen Zug und suchte mir ein leeres Abteil. Es war eindeutig zu früh, um jetzt mit anderen anregende Gespräche zu führen. In einem Abteil, an dem ich vorbei kam, saß Scorpius, und ich überlegte schon, mich vielleicht doch zu ihm zu setzen, als er mich sah, die Augen zusammen kniff und weg sah. Irritiert beobachtete ich, wie Scorpius die Arme verschränkte, und ging - irgendwie gekränkt - schnell weiter, bis ich ein kleines, leeres Abteil gefunden hatte, wo ich meinen Koffer kurzerhand halb unter eine Sitzbank schob und mich mit einem Seufzen auf der gegenüberliegenden niederließ. Ich strich mir die wirren Haare aus dem Gesicht und sah aus dem Fenster. Es war noch immer nicht mal ansatzweise hell. Wäre ich nicht so müde, wäre es fast ein einwandfreies Abenteuer, irgendwie. Immerhin würden wir die irische Nationalmannschaft treffen, da sollte es keine Frage sein, wen ein bisschen Dunkelheit vor dem Fenster schon aufhielt?

Ich fuhr hoch, als es plötzlich gegen die Glasscheibe des Abteils pochte. Verwirrt runzelte ich die Stirn: Was war denn heute mit den Slytherins los? Scorpius benahm sich, als hätte er eine frühere, ausgesprochen zickigere Version von mir selbst (mir fiel wirklich kein anderer Vergleich ein als meine eigene Person) gesehen, und jetzt stand Grey vor meiner Tür, mit der ich eigentlich so gut wie gar nichts zu tun hatte, wenn man von ein paar Quidditchspielen absah. „Ähm, komm rein“, rief ich und setzte mich automatisch aufrecht hin, als sie herein kam. Ich *wusste* immerhin, dass sie Scorpius' beste Freundin in Slytherin war.

„Hallo.“, sagte die Slytherin und setzte sich auf die Kante der Sitzbank.

„Hallo.“, antwortete ich abwartend. Was für einen Grund mochte es geben, dass sie jetzt hier war?

„Wie geht's dir?“, fragte Olivia.

„Gut, und wie geht's dir?“, antwortete ich mechanisch.

„Mir geht's ganz gut.“ Olivia verschränkte die Arme und sah mich an. „Also, wie sieht's aus mit dir und Scorpius?“

Ich blinzelte. „Wie bitte?“

„Potter, ich kann zwar nicht gerade sagen, dass du meine potenzielle beste Freundin bist, aber ehrlich gesagt habe ich jetzt seit Monaten einen besten Freund, der sich selbst nicht klar darüber wird, was er will, und das ist auf Dauer ziemlich anstrengend. Deswegen wäre ich dir sehr verbunden, wenn du dir sicher werden würdest, ob das für dich alles nur ein Spiel ist, denn wenn es so ist, dann lass ihn endlich in Frieden, oder aber ob es dir ernst ist, und dann sieh zu, dass du ihm das auch sagst.“ Sie sah mir hart in die Augen und ich erkannte, wie viel ihr Scorpius bedeutete.

„Ähm...“, stammelte ich und kam mir sehr hilflos vor. Was sollte ich sagen, wo ich doch in den letzten Wochen stets so bemüht war, entweder nicht an Scorp zu denken oder aber froh zu sein, dass wir Freunde sein konnten?

Vielleicht hatte Grey Recht, dass das Aufeinandertreffen von mir und ihm zu brisant, zu explosiv für eine ganz normale Freundschaft war.

„Bitte entscheid dich bald. Es wäre nicht fair von dir, mit ihm zu spielen. Auch, wenn dieser verfluchte Weiberheld das sehr wohl verdient hätte.“ Die Slytherin stand auf und verließ das Abteil. Was sie zurück ließ, war ich - nicht mehr als ein kleines, verwirrtes Häuflein Elend, das sich ihren besten Freund her wünschte. Und ein bisschen mehr Selbstkenntnis, um jetzt eine Entscheidung zu treffen über etwas, worüber ich bisher nicht mal hatte nachdenken wollen.

Anderthalb Stunden später kamen wir an der englischen Küste an, wo uns ein paar Portschlüssel erwarteten, die uns nach Irland in unsere Unterkunft bringen würden. Ich bekam nicht viel von der weiteren Reise zurück, auch wenn das Gefühl des Portschlüssel-Reisens gut zu meinem Kopf mit seinen herumwirbelnden Gedanken passte.

Die Jugendherberge etwas abseits einem kleinen Städtchen mit direkter Lage zur irischen Küste und einem wunderschönen Stadion war klein und gemütlich. Wir wurden auf Dreierteams verteilt, Häuserübergreifend, sodass ich zusammen mit Imogen und einer Treiberin aus Hufflepuff auf einem Zimmer landete. Ich sprach nicht, viel während wir auspackten, und da wir uns erst um vier Uhr auf dem Platz treffen würden, legte ich mich nach dem Mittagessen etwas hin.

Ich wusste, dass ich beim Training einen klaren Kopf brauchte, und ich wollte niemanden sehen lassen, wie sehr ich durch den Wind war.

Gemeinsam mit Imogen und einem klaren Blick nach vorne, der mir sogar ein leichtes Lächeln ermöglichte, trafen wir uns schließlich nachmittags auf dem Platz.

Ich konnte das Training und die kommenden Tage kaum erwarten, egal, wie meine Entscheidung ausfallen mochte.

Hands down

Vielen Dank für die Kommiss und hier haben wir ein neues Chap für euch! :)

-Scorp-

*My heart is yours to fill or burst,
to break or bury,
or wear as jewelery,
which ever you prefer.
[Hands down - Dashboard Confessional]*

Irland war toll. Vielleicht sogar mein neues Lieblingsland. Vor drei Jahren war ich schon mal in Dublin gewesen, aber natürlich nicht in der Muggelwelt. Und irgendwie hatte ich damals alles doof gefunden, weil ich mit meinen Eltern dort war. Wahrscheinlich hätte ich aus diesem Grund sogar Las Vegas nicht gemocht. Jetzt war es aber etwas ganz anderes. Wir waren in einem kleinen, abgelegenen Dörfchen irgendwo an der Westküste, umgeben von weiten grünen Hügeln und nicht weit von der beeindruckenden Steilküste. Es gab nur Hexen und Zauberer im Dorf, deswegen hatte die irische Quidditchmannschaft auch ihr Trainingslager hier aufgeschlagen. Kurz nach der Ankunft hatte ich bereits einen Rundflug unternommen und es dabei sehr genossen keine Angst davor zu haben gesehen zu werden. Dieses Gefühl von Freiheit war das, was ich am Fliegen besonders liebte. Es half mir den Kopf frei zu bekommen und das war momentan besonders oft nötig. Neben Ollie, deren merkwürdiges Verhalten nun fast schon alltäglich war, waren da so viele Fragen und verwirrte Gedanken bezüglich einer gewissen Potter, dass ich mich mittlerweile für ziemlich tiefgründig hielt. Unglaublich aufmunternde Erkenntnis.

Leider half auch Fliegen nur kurz, denn beim ersten Mittagessen im kleinen Speisesaal sah ich Lily wieder und schon konnte ich keinen klaren Gedanken mehr fassen. Sie saß an einem Tisch mit Imogen und anderen Ravenclaws und würdigte mich keines Blickes. Ihr Haar glänzte in der Sonne, wie eigentlich immer wenn sie es offen trug. So oft wie sie mir in den letzten Tagen die kalte Schulter gezeigt hatte, wusste ich die Schönheit ihrer roten Haare jetzt viel mehr zu schätzen.

„Hey, guck mal O'Malley unterhält sich die ganze Zeit mit Stewart, die sind bestimmt die besten Kumpels!“, raunte mir Alex begeistert zu.

„Hä?“, ich folgte seinem Blick und mir wurde klar, dass er über die irischen Quidditchspieler sprach, die an ihrem separaten Tisch aßen.

„Mhh.“, war mein Beitrag dazu.

Ich hatte ihrem Tisch noch keine Beachtung geschenkt. Was war schon eine der besten Nationalmannschaften der Welt neben dem grenzenlosen Vergnügen ein Mädchen wie ein Vollidiot anzustarren, das einen seit einer Woche ignoriert? Immerhin musste ich keine Angst haben, dass meine Faszination für rote Haare irgendjemandem auffiel. Alex hatte sich längst wieder abgewandt und tuschelte jetzt mit Ian über die Quidditchspieler.

Dagegen anzukämpfen hatte ich aufgegeben. Je mehr ich das versucht hatte, desto mehr beherrschte Lily meine Gedanken. Während das noch irgendwie logisch war, gab es andere Dinge, die nur ein Beweis dafür sein konnten, dass sich das Universum gegen mich verschworen hatte. Beispielsweise hatte Lily genau dann angefangen mich zu ignorieren als ich aufgehört hatte mir einzureden, dass ich nichts für sie empfand. Außerdem wurden diese bescheuerten Gefühle immer stärker, je mehr sie mir aus dem Weg ging. Als sie aufstand und sich für den Bruchteil einer Sekunde unsere Blicke trafen, war ich mir sicher, dass mein Herzschlag aussetzte. Lily ging rasch weiter als sei nichts gewesen und ließ mich in der Gewissheit zurück vollkommen verloren zu sein.

Jeden Tag gab es zwei Trainingseinheiten, eine vormittags und eine nachmittags. Zuerst wurden wir nach

Spielpositionen getrennt und alle Sucher trainierten zusammen mit Sean O'Malley, dem irischen Star. Natürlich bedeutete das, Lily und ich mussten zwangsläufig miteinander sprechen, weil wir schließlich nur zu viert waren. Überraschenderweise klappte das auf dem Quidditchfeld noch ziemlich gut. O'Malley war einer der besten Sucher der Welt und es war einfach total spannend von ihm lernen zu können, sodass auch ich es schaffte meine Aufmerksamkeit zeitweise neuen Spielzügen zu widmen. Vor allem, da der junge Ire überhaupt nicht arrogant war und sich wirklich Mühe gab uns etwas beizubringen.

„Lily, du kannst ruhig noch ein bisschen später aus dem Sturzflug ausbrechen, das schaffst du auf jeden Fall.“, riet er ihr am zweiten Tag, als wir den Wronski-Bluff übten.

Ich schwebte in der Luft und beobachtete, wie Lily sich in die Tiefe stürzte und mir wurde flau im Magen. Wenn sie jetzt auf den Boden knallen würde, würde ich es O'Malley übel nehmen. Doch sie stoppte im letzten Moment ihren Besen und kam sanft auf dem Rasen auf.

„Sehr gut!“, rief O'Malley ihr zu. „Da sieht man, dass Talent in deiner Familie liegt.“

„Danke für den Tipp!“, sagte sie außer Atem als sie wieder auf unserer Höhe angelangt war.

„Kein Problem, ich freue mich ja auch, wenn ich euch was zeigen kann.“, erwiderte O'Malley und freute sich sichtlich mit ihr.

Auch ich konnte gar nichts anderes tun. Mehrere Strähnen hatten sich aus Lilys Zopf gelöst, sie hatte rote Wangen vom Wind und sie strahlte übers ganze Gesicht.

Hatte ich vor wenigen Sekunden noch Steine im Magen gehabt, fühlte ich mich jetzt so leicht, dass ich bestimmt auch ohne Besen schweben konnte. Mein nerviges Herz klopfte laut gegen meine Rippen, doch das beunruhigte mich schon gar nicht mehr.

Lily fing meinen Blick auf und lächelte mir zu. „Hast du jetzt ein bisschen mehr Angst gegen mich zu spielen?“, neckte sie mich, wie wir es vor ein paar Wochen andauernd getan hatten.

„Angst wäre wohl übertrieben.“, sagte ich ziemlich cool für jemanden, der nur mit Mühe seine Stimme gefunden hatte. „Respekt, würde ich eher sagen.“

Sie grinste und ich erwiderte ihren Blick. Plötzlich wusste ich nicht mehr, worüber ich mir den Kopf zerbrach. Es war doch irgendwie alles völlig klar. Lilys Grinsen war verblasst, sie musterte mich unsicher. Dann sah sie rasch weg und flog ein paar Loopings, ohne sich besonders weit von mir zu entfernen. Ich blieb am selben Fleck schweben. Der Wind blies mir meine Haare aus dem Gesicht und ich wollte nie wieder landen. Das letzte, was ich im Moment wollte, war fester Boden unter den Füßen. Hier, weit weg von der Schule, von Al und David, gab es keine Stimme der Vernunft mehr, nicht mal in meinem Hinterkopf. Und eigentlich war Vernunft auch überbewertet.

„Lily!“, meine Stimme klang seltsam fremd.

Lily riss ihren Besen herum und sah mich erschrocken an. „Willst du, dass ich vom Besen falle?“

„So viel fliegerisches Können traue ich dir dann doch zu, dass du nicht einfach runter fällst.“, entgegnete ich gönnerhaft.

Sie verzog das Gesicht, doch im nächsten Augenblick waren wir beide wieder ernst, wie auf ein Zeichen.

„Triff mich heute Abend nach dem Essen hier am Quidditchfeld.“, sagte ich mit ruhiger Stimme.

Lily sah mich schweigend an und ich versuchte ihren Blick zu deuten. Sie schien eher verunsichert als geschockt. Auf einer Skala, auf der mich auslachen und der ganzen Schule davon zu erzählen eine 1 war und mich hier und jetzt zu küssen eine 100, ordnete ich Schweigen ungefähr bei 37 ein.

Allerdings wurde die Stille mit jeder Sekunde unerträglicher.

„Und dann?“, fragte sie nach einer halben Ewigkeit vorsichtig.

Mein Herz reagierte darauf mit einem fast schmerzhaften Hüpfen. Ja, was dann? Dann würde ich mich komplett zum Affen machen, so viel stand fest. Und das war auch alles.

„Keine Ahnung.“, sagte ich ehrlich.

Sie sagte nichts. Verdammt nochmal, ich dachte Frauen sollen das *gesprächige* Geschlecht sein?

„Sei einfach da.“, sagte ich mit einer peinlichen Spur Verzweiflung in der Stimme. „Wenn du nicht da bist, dann -“ den Gedanken wollte ich eigentlich nicht zu Ende denken.

„Dann bist du's nicht.“, schloss ich mit einem Kloß im Hals. Unfähig ihr Schweigen weiter zu ertragen, wandte ich mich um und setzte einen Landungsflug an. O'Malley übte jetzt mit dem Hufflepuffsucher und als ich an ihm vorbei flog gab er mir zu verstehen, dass ich gehen konnte.

Eine halbe Stunde später war ich völlig panisch. Ich war alleine in meinem Zimmer, schritt unruhig auf und

ab und massierte meine Schläfen. Ich konnte mich unmöglich mit Lily treffen. Ich war schlecht in so etwas. Was sollte ich schon sagen? Was erhofft ich mir davon überhaupt?

„Was hab ich mir nur dabei gedacht? Was hab ich nur getan?“, murmelte ich vor mich hin.

„Was hast du denn getan?“, ertönte plötzlich eine Stimme und erschrak mich fast zu Tode. Ollie lehnte im Türrahmen und musterte mich. Sie trug ein verblichenes, grünes Bandshirt, das ich ihr zu ihrem fünfzehnten Geburtstag geschenkt hatte und mir wurde bewusst, wie sehr ich sie vermisste.

„Etwas unüberlegtes. Was niemand verstehen wird, weil es furchtbar unlogisch ist.“, sagte ich kleinlaut.

Ihre Mundwinkel zuckten, als wollte sie lächeln. „Unüberlegte Entscheidungen können die besten sein.“, meinte sie leise. Das war nicht sehr typisch für Ollie.

Ich holte tief Luft. „Ich habe Lily Potter um eine Art Date gebeten.“, flüsterte ich und starrte auf den dunkelgrünen Teppich.

„Wurde ja auch Zeit.“, sagte Ollie trocken und mein Blick schnellte hoch. Ihr Blick war unergründlich.

„Ich dachte, du hasst sie.“, murmelte ich perplex und vergaß sogar meine Panik. „Ich dachte, du würdest mich dafür hassen.“

„Nein, ich hasse sie nicht und ich kann dich nicht dafür hassen, dass du dich in sie verliebt hast.“, murmelte Ollie.

Nach ein paar Momenten Stille, sah sie mich mit festen Blick an. „Ich habe es nur gehasst, als du dich vor deinen Gefühlen versteckt hast. Das warst nicht du.“

Etwas ratlos ließ ich mich aufs Bett fallen. Wie lange hatte sie es wohl gewusst? Vermutlich länger als ich. Ollie setzte sich neben mich.

„Also, was ist dein Problem?“, fragte sie in einem ruhigen Ton, als wäre alles gar nicht so wild.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“, gab ich leise zu. „Wenn sie überhaupt kommt.“

„Sie kommt.“, sagte Ollie mit einer Überzeugung, die mich etwas überraschte.

„Woher-?“, setzte ich an, doch ihr Blick brachte mich zum Schweigen.

„Glaub mir einfach.“

„Okay.“

„Und du wirst dann schon wissen, was du sagen willst.“, meinte sie, nicht weniger überzeugt. „Es bringt nichts sich das vorher zu überlegen.“

„Okay.“, sagte ich, immer noch nervös aber weniger verzweifelt. „Danke.“

„Kein Problem.“, sagte Ollie leise und stand auf. Bevor sie das Zimmer verließ, drehte sie sich noch mal um. „Viel Glück, Scorp.“

Die Zeit verging plötzlich anders als sonst. Einerseits langsamer als sonst, aber andererseits mit merkwürdigen Zeitsprüngen. Ich verbrachte gefühlte 10 Stunden damit auf dem Bett zu sitzen und zu grübeln, aber dann saß ich auf einmal beim Abendessen und stocherte in meinem Eintopf herum ohne einen Bissen herunter zu kriegen. Und dann war ich am Quidditchfeld und beobachtete Wolken. Lily war noch nicht da. Vielleicht kam sie nicht. Vielleicht hatte Ollie unrecht. Schließlich kannte sie Lily doch gar nicht. Ich kannte Lily. Sie hatte mich geküsst und war davon gelaufen. Sah es ihr nicht ähnlich mich von ihr abhängig zu machen und mich dann hier stehen zu lassen?

„Hallo Scorp.“

Ich drehte mich rasch um. Da stand sie. Mit offenen Haaren, noch hübscher als sonst und lächelte mich vorsichtig an.

„Hey Lily.“, meine Stimme hörte sich blöd an. Wieso fiel mir das ausgerechnet jetzt auf?

„Sollen wir ein bisschen gehen?“, ich deutete auf den Weg zum Meer. Lily nickte und gingen schweigend nebeneinander her. Das Laufen half mir halbwegs klare Gedanken zu fassen.

„Wie gefällt dir das Camp?“, war die beste Frage, dir mir einfiel. Naja, hätte schlimmer sein können. Hätte das Wetter betreffen können.

„Ich finds echt klasse hier.“, sagte Lily begeistert. „Das Training ist einfach was ganz besonderes und die Gegend hier ist wirklich schön.“

Ich nickte zustimmend und wir verfielen wieder in Schweigen.

„Warst du schon mal hier?“, fragte ich sie als wir den Küstenpfad erreicht hatten. Zwar war man nicht ganz am Wasser, aber die Aussicht war toll, besonders jetzt, weil der Sonnenuntergang kurz bevor stand und der Himmel rot-orange leuchtete.

„Nein.“, flüsterte Lily. „Das ist toll.“

Immerhin gefiel es ihr, das beruhigt mich. Neben seiner Schönheit hatte dieser Ort den Vorteil, dass ich jeder Zeit von den Klippen springen konnte, wenn etwas schief laufen sollte. Wir erreichten eine klapprige alte Bank. Lily setzte sich und ich tat es mit gebührendem Sicherheitsabstand gleich.

„Ich wusste nicht, dass du romantisch bist.“, bemerkte Lily und lächelte leicht.

„Ich auch nicht.“, gab ich zu. „Es gibt einige Dinge, die ich erst seit kurzem über mich weiß.“

„Zum Beispiel?“, sie musterte mich gespannt.

„Ich mag Irland. Ich möchte vielleicht im Ministerium arbeiten.“ fing ich an wahllos aufzuzählen. „Ich mache mir zu viele Gedanken. Ich kenne mich im Grunde gar nicht mit Mädchen aus. Ich mag rote Haare.“

Bei meinem letzten Satz hatte Lily hörbar nach Luft geschnappt. Ich sah sie an und sie starrte sprachlos zurück. Keiner von uns wagte es sich zu bewegen. Dann, auf einmal, lächelte sie. Nur ganz wage, doch sie lächelte. Ich fühlte mich leicht, frei, unbesiegt. Dieses Gefühl durchströmte mich und füllte mich aus, es gab nichts anderes mehr. Also beugte ich mich vor und tat, was ich seit Monaten tun wollte.

Und eigentlich wollte ich sie nie wieder loslassen, meine Lippen nie wieder von ihren trennen. Es war ein sanfter Kuss, nicht so wie der erste. Dieses Mal hatten wir alle Zeit der Welt.

Nach einer viel zu kurzen Ewigkeit löste sie sich langsam von mir und sah mir in die Augen.

„Willst du dieses Mal weglaufen?“, fragte sie und sah mich unsicher an.

Ich lachte leise und zog sie fest an mich.

„Das ist wohl ein Nein.“, murmelte sie an meine Schulter.

„Ich liebe dich.“, sagte ich mit fester Stimme und wunderte mich nur einen winzigen Augenblick lang, dass ich fähig dazu war, diese Worte auszusprechen. Danach war ich wieder damit beschäftigt nicht vor Glück zu zerplatzen. Ich ließ Lily los, um sie anzusehen.

„Ich liebe dich, Lily Potter.“, wiederholte ich und lachte erneut.

Lily strahlte mich an, ihre grauen Augen glänzten. „Ich liebe dich auch, Scorpius Malfoy.“

Everywhere

Soo, endlich etwas Neues von uns.

Es tut uns wirklich Leid.

Aber natürlich hoffen wir, dass euch das Kapitel gefällt (:

'Cause you're everywhere to me

And when I close my eyes it's you I see

You're everything I know

[Everywhere - Yellowcard]

Lily

Manchmal hatte man morgens das Gefühl, man würde nicht aufwachen, sondern einschlafen und von einem Traum gefangen genommen werden. Heute war ein solcher Tag. Es war so früh am Morgen, dass ich im gesamten Zimmer der Jugendherberge das gleichmäßige Atmen von Imogen und Clara Denter hörte und dabei bemerkte, wie ich selbst die Luft anhielt, weil ich das Gefühl hatte, zu schweben, und gleichzeitig die Angst spürte, dass ich etwas kaputt machen könnte. Den Traum beispielsweise. Denn es musste ja ein Traum sein. Etwas anderes war ja gar nicht möglich.

Es konnte nicht der Realität entsprechen, all das, was gestern passiert war. Mitten in der Nacht hatte ich mich zurück ins Zimmer geschlichen und mich mit Jeans und T-Shirt ins Bett gelegt, weil ich nichts von dem hatte ablegen wollen, das zu diesem Abend gehörte. Ich hatte jetzt noch das Gefühl von Scorpius' Lippen auf meinen, ich spürte jetzt noch seine Hand in der meinen. Es war alles noch da. Der ganze Abend lief wieder vor meinem Auge ab und als ich vorsichtig einatmete, ersetzte das Gefühl, dass mein Herz zerspringen würde, die atemlose Spannung, in der ich zuvor inne gehalten hatte.

Ganz langsam atmete ich all die angestaute Luft aus und setzte mich auf. Ich wusste auch ohne einen Blick in den Spiegel, dass ich innerlich und äußerlich glühte und wahrscheinlich ein so penetrantes, glückseliges Lächeln auf dem Gesicht hatte, dass all jenen, die nicht halb so glücklich waren wie ich, schlecht werden konnte davon. Aber was kümmerten mich die anderen? Ich konnte folgende Worte aussprechen, ohne dass es irgendjemand wagen würde, mir deswegen die Hölle heiß zu machen: Ich liebte Scorpius Malfoy. Und Scorpius Malfoy liebte mich. Und wen kümmerte da Al, der vermutlich noch immer felsenfest davon überzeugt war, dass ich ein Spiel mit seinem besten Freund trieb? Wen kümmerte mein eigenes, dummes Geschwätz der letzten viereinhalb Jahre. In diesem Moment gerade war ich, die kleine Lily Potter aus Godric's Hollow, ein Teil der Elite der Menschen auf der Welt, die glücklich waren. Verliebt. Glücklich verliebt. Glücklich und verliebt. Die mit diesem Lächeln aufwachten und dann aus dem Fenster sahen in die noch graue Morgenwelt, die auf die ersten Sonnenstrahlen wartete.

Urpötzlich stand ich auf und angelte lautlos nach meinen Schuhen. Auf Socken und Zehenspitzen schlich ich mit einem Pulli in der Hand aus dem Zimmer und zog mir die Schuhe auf dem Gang an. Ich wollte den Sonnenaufgang da erleben, wo ich gestern die Sonne hatte untergehen sehen, als hätte sie uns die Dunkelheit geschenkt, um die Augen nicht schließen zu müssen, um die Vergangenheit zu vergessen. Heute sollte die Sonne mein Leben beleuchten, das um einen Menschen reicher geworden war. Die Dunkelheit hatte mich sehen lassen. Merlin, was hatte ich heute für kitschige Gedanken. Und wenn ich ganz ehrlich war, dann war das fast unheimlich. Bei Kyle war ich zwar ebenfalls vom Boden abgehoben, aber im Nachhinein war es ziemlich deutlich, dass ich es einfach total genossen hatte, dass er mich anbetete und mir jeden Wunsch von den Lippen ablas. Dabei war es genau das, was ich nicht wollte. Und das Schöne war einfach, dass ich in Scorpius jemandem gefunden hatte, der mir Paroli bot. Dem ich Paroli bieten konnte. Und der mich trotzdem um den Verstand brachte. Es war letztlich typisch für mich, dass ich mich über vier Jahre wie eine aggressive Wildkatze hatte verhalten müssen, die im eiskalten Slytherinprinz etwas wie ihre Absolution gefunden hatte, um zu erkennen, was Liebe eigentlich war.

Und jetzt an den Klippen zu stehen und die Sonne zu beobachten, wie sie aufging und einen neuen Morgen einläutete, war unwirklich und zeitgleich wie ein Beruhigungstropfen für mich. Ich merkte, wie ich alles ein bisschen verarbeitete und wieder ein Stück weit innerliche und äußerliche Ruhe erlangte. Wir hatten am gestrigen Abend kein Wort darüber verloren, wie es weiter ging. Verbergen würden wir unsere Beziehung nicht können, aber mir war unwohl bei dem Gedanken, Scorp beim Frühstück mit einem Guten-Morgen-Kuss zu begrüßen, wenn jeder zusehen und tuscheln würde. Es gab einige Leute, deren Reaktionen ich mit ein bisschen Sorge entgegensah. Albus würde - auch wenn er gerade auf Wolke 7 schwebte - skeptisch sein, davon ging ich aus. Nur zu gut hatte ich seine Reaktion auf den Kuss in Erinnerung. Ebenso Imogen - sie war Scorps Ex und sie würde sicherlich sagen, dass er nur mit mir spielte. Und zuletzt Olivia Grey. Egal, was sie im Zug gesagt hatte, ich hatte immer noch die Angst, dass sie mich nicht akzeptieren würde, und da ich nur ahnen konnte, wie wichtig sie Scorp war, könnte das zu einem Problem werden.

Wobei ich sagen muss, dass auch meine Eltern keine unwesentliche Rolle spielen. Denn auch wenn Dad Scorpius inzwischen von sich aus einlädt, die Ferien bei uns zu verbringen, könnte es etwas ganz anderes sein, wenn er erfuhre, dass 'sein kleines Mädchen' mit ihm zusammen war. Wobei ich noch mehr Angst hatte, dass Scorps Eltern ihn fertig machen würden. Wenn seine Mutter nicht einmal Al mochte... Und Mum war auch nie wirklich gut auf Mrs Malfoy zu sprechen, denn es erinnerte sie immer an die abgespecktere Version des Jugendkrieges, der leichte Ähnlichkeit mit dem Zwist zwischen Dad und Mr Malfoy hatte. Nicht, dass wir knappe 12 Stunden nachdem wir uns das zweite Mal geküsst hatten auch nur flüchtig darüber reden würden, uns unseren Eltern vorzustellen, würde das ja schon irgendwann passieren. Gruselige Vorstellung.

Aber in diesem Moment, im goldenen Sonnenaufgang, wollte ich nur darüber nachdenken, dass Scorpius Hyperion Malfoy zu mir, Lily Luna Potter, gesagt hatte, dass er mich liebte. Und dieser Gedanke war so unglaublich, dass er mir fast den Atem raubte.

Vielleicht war es besser, wenn ich von diesem Ort jetzt erst mal verschwand. Es war zu unwirklich gerade. Außerdem sagte mir die Uhr, dass ich mich auch langsam auf den Weg zum Frühstück machen konnte. Das erste Frühstück im Camp, bei dem ich Scorpius würde angucken dürfen - denn noch gestern hatte ich seinen Blick gemieden.

Und ich war tierisch nervös. Der Essensraum, an dessen einer Wand das üppige Frühstücksbuffet aufgebaut war, war noch relativ leer. Drei Hufflepuffs waren bereits da, unter ihnen meine Zimmergenossin Clara Denter, und jeweils zwei Gryffindors und Slytherins: Olivia und Alex Mason. Ich blieb kurz in der Tür stehen und rechnete automatisch damit, dass sich jeder umdrehen würde, um mich mit bohrenden Blicken zu durchbohren. Obwohl das natürlich Blödsinn war. Niemand konnte etwas davon wissen. Und trotzdem hatte ich das Gefühl, dass es aus meinem Gesicht heraus leuchten musste. Vorsichtig durchquerte ich den Raum auf dem Weg zum Buffet, füllte mir eine Schüssel mit Müsli und Milch und ging dann mit klopfendem Herzen zu den beiden Slytherins. Immerhin konnte ich mich genauso gut zu den beiden setzen. Außerdem würde sich dann bestimmt Scorp zu uns setzen, wenn er zum Frühstück kam.

„Guten Morgen. Darf ich mich zu euch setzen?“

Ein überraschter Blick von Alex und ein skeptischer Blick von Olivia trafen mich. Seit wann ich Olivia dachte und nicht Grey, wusste ich nicht.

„Klar, wir haben ja noch vier Plätze am Tisch frei.“, antwortete Alex schließlich und ich lächelte ihn zögernd an, bevor ich mich setzte und den ersten Löffel meines Müslis aß. Obwohl für einen Moment niemand etwas sagte, war die Stille nicht unangenehm.

„Wisst ihr, was wir heute trainieren?“, erkundigte sich Alex und brach damit das Schweigen, was ich bewundernswert fand, denn zuvor hatte ich mit ihm eigentlich nie wirklich gesprochen.

„Nein, aber vielleicht trainieren wir heute in unseren Mannschaften.“, erwiderte ich und griff damit den Gesprächsfetzen auf. Diese Vermutung konnte auch richtig sein, immerhin hatten wir bisher positionsgetrennt trainiert.

„Aber wir sind nicht komplett.“, erklärte Olivia, sah jedoch nicht von ihrem Bagel auf.

„Stimmt.“, meinte Alex nachdenklich und rührte seinen Tee um. „Wir könnten die Mannschaften mischen.“, schlug ich vor, auch wenn es natürlich unwahrscheinlich war, dass wir jemals Vorschläge zur Trainingsgestaltung machen würden.

„Guten Morgen Scorp.“, sagte Olivia plötzlich und ich fuhr herum. Da stand er, frisch geduscht und mit einem interessierten Blick auf die seltsame Dreierkonstellation am Frühstückstisch.

„Morgen, Scorp. Wo warst du denn gestern Abend? Ich war bei dir auf dem Zimmer, aber niemand konnte mir sagen, wo du steckst.“, fragte Alex und sah Scorpius neugierig an, bevor er in sein Brötchen biss.

Ich wurde sofort rosa und brachte kein Wort heraus. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Und auch Scorpius sah mich nicht direkt an, sondern murmelte nur: „War unterwegs...“, bevor er sich setzte und ein Toast von Alex Teller nahm.

Ich sah zu Olivia, die Scorp musterte und merkte, wie die Spannung immer mehr zu nahm. Beeindruckend, dass Alex nichts davon mitbekam.

„Hallo Scorp.“, brachte ich schließlich hervor und hörte das ganz leichte Zittern in meiner Stimme wie ein Erdbeben. „Hast du gut geschlafen?“

Jetzt sah mich der blonde Siebtklässler schräg neben mir endlich an und schenkte mir eins von diesen leichten Lächeln, die ihm so gut standen. Bum bum --- bum. Da hatte mein Herz ausgesetzt. „Ziemlich gut, und du?“

Auch wenn der Wortwechsel so banal war, musste er auf andere seltsam wirken. Immerhin hatten wir sonst niemals so miteinander geredet, geschweige denn uns erkundigt, wie wir geschlafen hatten. Ich war mir fast sicher, dass Olivia den Braten roch, während Alex weiter vor sich hin aß und uns mitteilte, dass er diese Nacht dreimal aufgewacht war.

Ich ignorierte das und antwortete Scorp: „Ich war heute morgen so früh wach, dass ich an den Klippen war.“

„War der Sonnenaufgang so schön wie der Sonnenuntergang?“

„Er war ziemlich schön. Aber gestern Abend war's schöner.“ Nicht die Sonne, aber seine Anwesenheit. Ich legte den Löffel beiseite und plötzlich griff Scorp nach meiner Hand. Wieder setzte mein kleines, dummes Herz einen Schlag aus und ich lächelte ihn wie von selbst an. Ich konnte meine Lippen gar nicht davon abhalten, es passierte einfach, und es war mir egal, ob Olivia und Alex neben uns saßen. Ich erwiderte den Druck und sah in diese grauen Augen, die ich über vier Jahre zu ignorieren versucht hatte. Manchmal musste ein Mädchen wohl dumme Sachen tun, um irgendwann vor Glück das Gefühl zu haben, schweben zu können.

Langsam füllte und leerte sich der Frühstücksraum und irgendwann fand ich mich auf dem Quidditchfeld wieder - nicht ohne von Scorpius, bevor ich aufs Zimmer gegangen war, um meinen Besen zu holen, einen Guten-Morgen- und Am-Morgen-danach-Kuss zu bekommen, der den Schmetterlingen Aufwind gab.

Trotzdem war ich immer noch realistisch genug, um zu wissen, dass ich nicht ohne Besen würde fliegen können, und mein Kampfgeist war auch noch immer genau dort, wo er hingehörte; und er erwachte, als O'Malley uns auf dem Spielfeld eröffnete, dass wir ein kleines Turnier spielen würden, in den Hausmannschaften, die von Nationalspielern aufgefüllt werden würden. Uns Ravenclaws würde Niall Donegal unterstützen, und in unserem ersten Spiel gegen Gryffindor gewannen wir, als ich mit meinem verbesserten Wronski-Bluff den Schnatz fangen konnte. In dem Moment, in dem ich den flatternden, sich wehrenden geflügelten Ball in der Hand hielt, fing ich Scorps Blick auf der Tribüne bei den Slytherins auf und sein Lächeln. Ich reckte ihm meine Faust entgegen. Ich hatte das entscheidende Spiel am Ende der Saison nicht vergessen und ich würde weiterhin alles daran setzen, ihn zu besiegen. Vielleicht auch jetzt erst Recht. Denn hier, auf dem Besen im Wind, flatterten die Schmetterlinge vor allem, weil ich glücklich war, hier hinzugehören. Auch wenn sie vielleicht wegen ihm ein winziges bisschen schneller flogen.

Trotzdem gewann Scorp dieses Probespiel gegen uns, und er konnte es ich genauso wenig wie ich zuvor verkneifen, mir einen herausfordernden Blick zu schenken. Ich trug die Niederlage mit Fassung, denn wenn er mich nicht einen Moment, bevor er den Schnatz gefangen hätte, fixiert hätte, dann wäre ich schneller gewesen als er. Unfaire Mittel konnte ich auch einsetzen, dass würde er noch merken.

Im Laufe des Trainings tauschten wir die Spieler der verschiedenen Mannschaften, und ich spielte in verschiedenen Konstellationen noch mehrmals gegen Scorpius; Spiele, in denen wir uns zwischendurch anlächelten, aber die anderen nicht mehr auf uns aufmerksam machten. Trotzdem nahm mich Imogen zur Seite, während die anderen zu den Duschen gingen.

„Du und Malfoy also?“, fragte sie mit hochgezogener Augenbraue und halbem Lächeln.

Ich zuckte halb mit den Schultern: „Ich und Malfoy also, ja.“

„Seit wann denn das?“

„Seit ein bisschen mehr als zwölf Stunden.“, antwortete ich.

„Aber so richtig offiziell ist das noch nicht, oder?“, fragte Imogen und ich wunderte mich, dass sie mich weder daran erinnerte, dass ich ihn hasste, noch, dass sie mit ihm auch so ihre Erfahrungen gemacht hatte.

„Nein, nicht so richtig, irgendwie, auch wenn's nicht beabsichtigt ist, glaub ich. Aber es ist ernst.“, erklärte ich fest.

„Das sieht man an deinem Lächeln. Pass auf den Herzensbrecher bloß gut auf.“, ermahnte mich meine Kapitänin und ich lachte: „Das werde ich, da kannst du dir sicher sein.“

Nach dem Duschen versuchte ich, einen Brief an Hugo zu schreiben, aber ich konnte keine Worte finden für das, was passiert war.

Also legte ich Feder und Pergament beiseite und ging zu Scorps Zimmer, wo er alleine auf dem Bett saß und las.

„Klopf, klopf, darf ich rein kommen?“

„Sicher, komm her.“, antwortete Scorpius, klopfte auf die Decke neben sich und legte das Buch beiseite. Ich setzte mich neben ihn und lehnte mich an ihn. „Komischer Tag heute.“, sagte ich und sah ihn an.

Er küsste mich und sagte dann: „Wenn es alle mitbekommen haben, dann wird es komischer und entspannender gleichzeitig.“

„Aber wir verstecken es auch nicht, oder?“

„Nein, ich verstecke nicht, dass ich dich liebe.“

Brand New Day

Vielen Dank an euch alle! Besonders an FioweraLestrangle für den langen und unglaublich motivierenden Kommentar. Wir schreiben auf jeden Fall weiter, auch wenns nicht besonders schnell geht.

Viel Spaß mit dem verlieben Scorp ;))

The sun is shining

It's a brand new day

For the first time in such a long long time

I know, I'll be ok

[Joshua Radin - Brand New Day]

Ich starrte die Tür an, durch die Lily gerade verschwunden war. Lily Potter, Harry Potters Tochter, Al's kleine Schwester, meine Freundin. Das klang immer noch so unrealistisch und verrückt, wenn ich allein war, obwohl ich ihren letzten Kuss fast noch schmecken konnte. Lily war in mich verliebt – das war einfach das verrückteste und tollste, was mir je passiert war. Es war mir auch völlig egal, was alle anderen dachten. Und es war mir egal, dass ich jetzt eine Beziehung hatte, obwohl ich mir immer geschworen hatte nicht so zu werden. Ich hatte Lily und alles andere war nebensächlich.

Heute war der letzte Trainingstag gewesen und ich war ein bisschen erschrocken wie schnell die Zeit in Irland herum gegangen war. Ich würde als ganz anderer Mensch zurück kommen und das nicht wegen der nützlichen Trainingstipps von Sean O'Malley. Ich würde als Händchen haltender, verliebter Trottel zurück kommen und deswegen würde ich diesen Ausflug nie vergessen.

Ein paar Minuten später kam Alex ins Zimmer und unterbrach meine Tagträume. Er musterte mich misstrauisch und setzte mehrfach an etwas zu sagen. Anscheinend fand er nicht die richtigen Worte. Ich saß einfach seelenruhig da und beobachtete ihn amüsiert.

„Also, ähm, Scorp, weißt du, es ist schon merkwürdig, also viele denken, dass-“, stammelte er und sah mich weiterhin skeptisch an. „Naja, aber ich bin mir da auch nicht sicher und dass hab ich denen auch gesagt!“

„Alex, wovon redest du?“, fragte ich mit geduldiger Stimme.

Zwar glaubte ich zu wissen, worum es ging, aber es machte mir auch Spaß ihn ein bisschen zappeln zu lassen. Wenn er etwas wissen wollte, konnte er ja wohl auch einfach fragen.

„Bist du, ähm, also ich meine du und Lily Potter, seid ihr zusammen?“, brachte er schließlich hervor und starrte mich mit schockiert an.

Der Arme. Ich hatte keine Ahnung gehabt, wie weltbewegend mein Liebesleben war.

„Ja, sind wir wohl.“ sagte ich betont lässig, so als wäre es keine große Sache.

Alex starrte mich mit offenem Mund an.

„Aber – wieso?“, fragte er dann verständnislos.

Ich lachte, wegen seinem unglaublich intelligentem Gesichtsausdruck und weil ich mich so leicht fühlte, in meiner Seifenblase, in der die Welt mir nichts mehr anhaben konnte.

„War nur so eine spontane Idee von mir.“ sagte ich dann vergnügt und schlug mein Buch wieder auf.

Alex stand vermutlich noch zehn Minuten am selben Fleck und starrte mich an, bis er mich als hoffnungslosen Fall abstempelte und ins Bad ging.

Am nächsten Morgen wollte ich keine Zeit verschwenden, bis ich Lily wieder sehen konnte. Also zog ich mich rasch an und ging zum Frühstück hinunter, wo allerdings nur zwei Hufflepuffs waren mit denen ich noch nie gesprochen hatte. Also setzte ich mich mit einer Tasse dampfendem Kaffee an einen freien Tisch und wartete. Gesellschaft bekam ich auch bald, allerdings nicht die erhoffte. Eine große Schleiereule flatterte durchs offene Fenster und ließ einen Brief neben meiner Tasse fallen. Sofort erkannte ich Al's ordentliche Schrift auf dem Umschlag und öffnete ihn mit gemischten Gefühlen. Noch gestern Abend war ich davon

überzeugt gewesen, dass mir alle anderen egal waren. Aber jetzt, wo ich den Brief von meinem besten Freund in der Hand hielt, bekam ich ein schlechtes Gewissen. Al war mir natürlich alles andere als egal, er war mein bester Freund. Und seine Reaktion auf Lilys und meinen ersten Kuss im Herbst hatte ich nicht vergessen. Ich schluckte mein Unbehagen hinunter und begann zu lesen.

Hey Scorp.

Wie geht's dir? Wahrscheinlich super, nicht wahr?

Du kannst den ganzen Tag Quidditch spielen, neue Orte kennen lernen und hast wahrscheinlich noch nicht mal deine Bücher mitgenommen.

Hier in Hogwarts sind die Ferien nicht besonders spannend. Rose ist mit Belle im Urlaub, du bist weg und David und ich verbringen die meiste Zeit in der Bibliothek. Das reicht dir sicher schon, um mir zu glauben, dass du hier nichts verpasst. Heute haben wir erfahren, dass in der Woche nach den Ferien wieder ein Hogsmeadeausflug stattfindet, aber mehr Neuigkeiten gibt es hier eigentlich nicht.

Wann kommt ihr noch mal wieder? Das müsste schon bald sein, denk ich mal.

Bis dann, Al

PS: Grüß meine kleine Schwester, wenn du sie siehst.

Gut, das hatte meinem schlechten Gewissen jetzt nicht wirklich geholfen. Rasch faltete ich den Brief zusammen und stopfte ihn in meine Hosentasche. Da wir sowieso heute Abend abreisen würden, gab es keinen Grund zurück zu schreiben. Ich hatte also noch den ganzen Tag Zeit mir eine gute Formulierung für: „Ach übrigens, ich bin jetzt mit deiner Schwester zusammen!“ auszudenken.

Dass zwei Ravenclawmädchen ausgerechnet in diesem Moment tuschelnd in den Frühstückssaal kamen und mir einige nicht besonders unauffällige Blicke zu werfen, machte es auch nicht besser.

Während sich der Raum immer mehr füllte, hatte ich die ganze Zeit das Gefühl alle würden mich anstarren.

Da Ollie sich kurz vor Lily zu mir setzte, sprach ich sie beim Frühstück nicht auf den Brief an. Wir redeten darüber, was wir alles gelernt hatten und wie nett die Nationalspieler gewesen waren und wie schade es war, dass wir bald abreisen mussten. Als Alex sich zu uns gesellte, warf er mir und Lily andauernd misstrauische Blicke zu, sagte aber nichts. Das amüsierte mich so sehr, dass ich meine Sorge über Al's Brief fast vergaß.

Nach dem Frühstück mussten wir unsere Koffer wieder packen und die Zimmer räumen. Es wunderte mich schon, wie viel Müll und Chaos drei Jungen zwischen 16 und 18 innerhalb von zehn Tagen anrichten konnten. Danach ging es nach draußen, aufs Quidditchfeld für eine Abschiedsversammlung.

Ich fand Lily schnell, wegen ihren Haaren fiel sie in Menschenmengen auf.

„Da bist du ja.“ sagte sie und strahlte mich an, was mein Herz da zu veranlasste einen Hüpfen zu machen. Das Ding würde sich bestimmt nie wieder einkriegen.

Ich nahm ihre Hand und drückte sie. Die Hogwartsschüler hatten sich versammelt und sahen die Nationalspieler, die auf einem kleinen Podest standen, erwartungsvoll an. Als ich meinen Blick aber noch mal schweifen ließ, zu den Klippen rechts von uns, dem Ort an dem Lily und ich zusammen gekommen waren, überkam mich ganz plötzlich Traurigkeit. In Hogwarts erwarteten mich meine Prüfungsvorbereitungen, schwierige Gespräche, Alltag. Ich wollte nicht zurück. Zum ersten Mal in meinem Leben wollte ich nicht nach Hogwarts zurück.

Sharon Flinn, eine Jägerin, räusperte sich und setzte zum Sprechen an.

„Wir hoffen sehr, dass diese zehn Tagen euch genauso viel Spaß gemacht haben, wie uns.“ sagte sie lächelnd. „Außerdem hoffen wir natürlich, dass ihr etwas gelernt habt und eine schöne Erinnerung an Irland behalten werdet.“

Sie wandte sich an Sean O'Malley, den Sucher, mit dem ich so viel trainiert hatte, und er fuhr fort:

„Dieses Camp hat zum ersten Mal stattgefunden, aber wir alle würden uns wünschen ähnliche Veranstaltungen vielleicht auch in den kommenden Jahren anzubieten und zur Tradition werden zu lassen.“ Er sah in die Runde und lächelte breit. „Zumindest in den Jahren, in denen keine Europa – oder Weltmeisterschaft stattfindet.“

Niall Donegal, der Hüter, übernahm als Nächster als Reden.

„Das Fördern junger Talente liegt uns sehr am Herzen.“ erklärte er herzlich. „Wer weiß, vielleicht sehen wir ja einige von euch in ein paar Jahren in der Liga wieder.“

„Es war toll mit euch und wir wünschen euch eine gute Heimreise!“, schloss schließlich der rundgesichtige

Tommy Stewart.

Alle winkten noch einmal in die Runde, die Schüler klatschten, winkten zurück und riefen „Danke!“ oder „Ihr wart spitze!“.

Mir fehlten in diesem Moment die Worte, also stand ich einfach nur da und versuchte diesen Moment in meinem Gedächtnis festzuhalten.

Viel zu schnell waren wir alle an dem Ort, wo Portschlüssel uns wieder nach England bringen würden. Und viel zu schnell musste ich mich von der Landschaft Irlands verabschieden. Der Portschlüssel brachte uns auf eine Wiese neben einer heruntergekommenen Bahnhaltestelle. Dort wartete schon der scharlachrote Hogwartsexpress auf uns. Noch immer hielt ich Lilys Hand fest.

„Sollen wir uns ein Abteil suchen?“, fragte ich.

„Was ist denn mit Ollie?“, erwiderte sie und sah sich suchend um.

Ich konnte nicht anders, als sie an mich heran zu ziehen und auf die Stirn zu küssen. Weil sie sich sogar um meine Slytherinfreunde bemühte.

„Ollie kann auch gut mal ohne mich auskommen.“ erklärte ich. „Sie ist daran gewöhnt.“

Lily schien etwas irritiert, nickte aber und ging voran. Wir fanden im hinteren Teil des Zuges ein Abteil ganz für uns alleine und machten es uns bequem. Lily lehnte sich an mich und schloss die Augen.

„Das waren unglaubliche zehn Tage.“ seufzte sie leise.

Das traf es ziemlich gut. Es würde sicher noch eine Weile dauern, bis ich mich einigermaßen an den Gedanken gewöhnt hatte, dass Lily Potter meine Freundin war.

Und dabei fiel mir Al wieder ein. Und Rose. Und alle anderen.

„Was machen wir eigentlich, wenn wir wieder da sind?“, fragte ich Lily.

Sie sah mich an. „Was meinst du damit?“

Doch ich war mir sicher, dass sie wusste, was ich meinte.

Trotzdem antwortete ich, nicht sehr intelligent: „Mit Al und so.“

Lily schluckte und schwieg. Na super. Wenn sie keine gute Idee hatte, wer dann? Schließlich kannte sie Al länger als ich.

„Ach, wir küssen uns einfach und dann wissen sie es alle.“ schlug sie dann betont lässig vor.

Ich zog die Augenbrauen hoch und Lily sank ein wenig in sich zusammen und zuckte mit den Schultern.

„Ich denke, ich werde mit reden müssen oder du.“ sagte sie, ein wenig besorgt.

„Er ist bestimmt gerade noch so auf Wolke sieben, dass er sich für uns freut.“ äußerte ich hoffnungsvoll. Sicher war ich da aber keinesfalls.

„Auf jeden Fall kann er nicht sauer sein, wenn wir es ihm richtig erklären.“ sagte Lily bestimmt.

Ihre Wortwahl brachte mich zum Schmunzeln.

„Was gibt es da schon zu erklären?“

„Naja, ich glaube, Al war im Herbst nur wütend auf mich, weil er es nicht richtig fand, wegen Kyle. Außerdem hatte er wohl Angst, dass ich anfangs wahllos irgendwelche Jungen zu küssen. Und auf dich war er wütend, weil er dachte, du hast mich nur benutzt, um Kyle zu ärgern. Also insgesamt wollte er uns beide nur beschützen.“

Ein wenig beeindruckt, nickte ich. Mädchen konnten Gefühle meist besser beschreiben und erklären als die Jungen, die sie empfanden. Eigentlich ungerecht.

Lily lächelte nervös, aber doch zuversichtlich. Ich beugte mich zu ihr herunter und küsste sie – das hatte ich schon viel zu lange nicht mehr gemacht.

Doch schon nach ein paar Sekunden unterbrach uns ein leises Klopfen. Widerwillig sah ich mich um und entdeckte ein Waldkauz, der vorm Fenster herum flatterte. Ich stand seufzend auf, um ihn rein zu lassen. Schon wieder Post? Reichte es nicht für heute?

Der Vogel kam herein geflogen, ließ einen Brief auf den Sitz fallen und verschwand wieder durchs offene Fenster. Posteulen hatten heutzutage wirklich keinen entspannten Job mehr.

Lily hatte meinen Brief aufgehoben. „Warum schreibt dir das Ministerium?“, fragte sie mich irritiert, als sie ihn mir überreichte. Ich schluckte und starrte auf die offiziell wirkende Schrift und den Stempel auf dem Briefumschlag. Meine Bewerbung um das Praktikum hatte ich völlig vergessen. Bestimmt wollten sie mich eh nicht. Bestimmt war ich zu schlecht.

„Scorp?“, Lily tippte mich an. „Wieso schreibt dir jetzt das Ministerium?“

„Ich hab mich um ein Sommerpraktikum in der Abteilung für magische Unfälle und Katastrophen beworben und das ist wahrscheinlich die Absage.“ erklärte ich bitter und starrte weiter den Umschlag an.

„Ach was.“ Lily berührte leicht meinen Arm. „Das weißt du doch gar nicht, es kann genauso gut eine Zusage sein.“

„Mh.“ Ich zuckte mit den Schultern und war nicht überzeugt.

„Mach ihn doch erst mal auf.“ sagte Lily mit beruhigender Stimme.

Zögerlich knibbelte ich am Papier herum. Einerseits hatte sie Recht und ich wollte jetzt sofort wissen, ob ich es geschafft hatte oder nicht. Andererseits wollte ich eigentlich nicht, dass sie mich für einen Versager hielt und die Absage sah. Aber da sie eh schon davon wusste, war das jetzt auch egal. Beim Entfalten des Briefes stellte ich mich ziemlich doof an, aber irgendwann schaffte ich es.

Betreff: Sommerpraktikum 10.07. 2024 – 07.08. 2024

Sehr geehrter Mr. Malfoy,

Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, dass Sie den ausgeschriebenen Praktikumsplatz erhalten, sofern Sie ihre UTZe wie geplant abschließen. Bitte erscheinen Sie am ersten Arbeitstag um acht Uhr in meinem Büro.

Mit freundlichen Grüßen,
Natalie McDonald.

„Und?“, Lily lehnte sich zu mir herüber, um mitlesen zu können.

„Ich hab's geschafft.“ murmelte ich erstaunt und überflog den Brief noch einmal.

Da stand es: Sie wollten mich tatsächlich haben. Naja, als Praktikant zumindest.

„Das ist klasse, herzlichen Glückwunsch!“, Lily strahlte und küsste mich.

So froh ich auch war, dass ich jetzt zumindest kurzfristig etwas hatte, was ich nach dem Abschluss machen würde. In diesem Moment wollte ich nicht über meine Zukunft nachdenken, sondern einfach nur die Gegenwart genießen.

Invincible

So, hier ist ein neues Chap für euch. Re-cmts sind hier.

-Lily-

*Let's use this chance
To turn things around
And tonight
We can truly say
Together we're invincible
[Muse - Invincible]*

Wieder in Hogsmeade anzukommen war in gewisser Weise so schön wie ein Nachhause kommen, aber ich wusste, ohne ihn ansehen zu müssen, dass Scorpius genau wie ich am liebsten nicht darüber nachdenken wollte, dass wir beide damit wieder in der knallharten Realität angekommen waren. Realität bedeutete nicht nur Schule, es bedeutete auch, wieder mit allen anderen zusammen in einem Schloss zu leben, und nicht fernab in einem winzigen Dörfchen in Irland.

Unentschlossen, ob ich nun deprimiert sein sollte oder nicht, ging ich langsam aus dem Abteil und zuckte zusammen, als ich mir den Zeh an einem vor der Tür stehenden Koffer stieß. „Autsch!“, fluchte ich leise, und sah nach unten, wessen Koffer das war. „Merlin, Malfoy, schon mal daran gedacht, dass auch andere aus dem Abteil kommen wollen? Was lässt du denn bitte deinen Koffer mitten im Gang stehen?“ Mit blitzenden Augen sah ich zu Scorpius, der einige Meter weiter gerade wieder vom Bahnsteig in den Zug kam, und musste in Gedanken beinahe lachen, denn es hatte in der Vergangenheit Momente gegeben, in denen ein solcher Satz noch nett gewesen wäre.

„Entschuldigen Sie vielmals, Miss Potter, dass ich mich zuerst um Ihren Koffer gekümmert habe, es wird nie wieder vorkommen.“, entgegnete Scorp gelassen und hob seinen Koffer hoch.

Ich musste lächeln. „Es sei dir verziehen.“, sagte ich, küsste ihn auf die Wange und lief ihm voraus, um den Koffer auf dem Bahnsteig entgegen zu nehmen. „Vielen Dank, Scorp.“

„Du bist manchmal wirklich unmöglich.“, Scorp schüttelte den Kopf.

„Ja, ich weiß, das habe ich schon oft gehört. Aber du hast mein Wort, dass du dich daran gewöhnen wirst.“

„Muss ich mich an vieles gewöhnen?“, erkundigte sich Scorpius und ich lachte: „Meine zickige Seite hast du ja schon zur Genüge studiert, dich wird da wohl nichts mehr schocken.“, ich drehte mich beim Sprechen in Richtung Straße um, um nach den Kutschen und den anderen zu sehen, sodass ich zusammen zuckte und erschrocken quietschte, als Scorp seine Hände an meine Hüften legte und mich zu sich zog. „Sei nicht zu zickig.“, flüsterte er mir ins Ohr und ich lehnte mich an ihn.

„Sei nicht zu arrogant, Prinz von Slytherin.“, gab ich leise zurück und drehte mich so, dass ich ihm in die Augen sehen konnte.

„Ich bin niemals arrogant. Ich habe nur meinen Stolz.“

„Natürlich.“, ich unterdrückte ein Grinsen, reckte mich, um ihn zu küssen, und wand mich dann schnell aus seinen Armen, denn da alle anderen schon vor uns in Richtung der pferdelosen Kutschen gegangen waren, mussten wir uns wohl beeilen, um nicht auf dem Bahnsteig bleiben zu müssen.

„Lily Potter“, rief Scorpius mir hinterher, als ich meinen Koffer hinter mir her schleifte. „Was willst du denn mit diesem ‚natürlich‘ sagen?“

„Nichts, Liebling.“, rief ich laut und stieg hinter Imogen in eine Kutsche, deren kritischer Blick mir entging. Es war ein seltsames Gefühl. Es war ein Gefühl der Sicherheit, auch wenn es so ungewohnt war, diese Art von Scherzen mit Scorpius zu teilen. Wahrscheinlich hielt uns jeder für völlig bescheuert. Wenn ich irgendjemandem erzählen würde, dass ich an diesem einen Abend die drei magischen Worte gesagt hatte, würde es niemand verstehen. Aber sie waren so wahr. Ich kannte Scorpius jetzt seit über viereinhalb Jahren. Ich hatte ihn mit jeder Faser meines Körpers gehasst. Ich hatte nach seinen Schwächen gesucht, jahrelang. Ich

hatte seine Schwächen gefunden, ich war an seinen Stärken verzweifelt. Es war kein Reflex gewesen, „Ich liebe dich“ zu sagen. Es kam von Herzen. Diese Worte hatten lange in mir gewartet.

Es war später Nachmittag, als unsere Kutschen vor dem Schlosstor Halt machten. Unsere Koffer würden wie gewohnt bereits im Schlafsaal auf uns warten, sodass sich die Gruppe schnell zerstreute. Ich stand schließlich mit Scorp beinahe allein vor dem Portal und kaute auf meiner Unterlippe. „Was machen wir jetzt?“, fragte ich. Noch nie war mir das Schloss so bedrohlich erschienen wie jetzt.

„Reingehen.“, schlug Scorp vor.

Ich stieß ihn mit dem Ellenbogen in die Seite. „Das ist nicht witzig.“

„Willst du hier draußen bleiben, oder wie?“

Ich schwieg. Wäre sicher irgendwie angenehmer.

„Komm schon. Was glaubst, was passiert?“

„Sie fressen mich, sie fressen dich, sie verstoßen mich der Familie...“, fantasierte ich wild und hörte, wie Scorp anfang zu lachen.

„Du spinnst schon ein wenig, kann das sein?“ Er legte seinen Arm um mich und zog mich an sich heran. Wie viel größer er doch als ich war.

Ich nickte. „Ein bisschen.“ Aber vielleicht war Al ja immer noch frisch verliebt und Rose voller Eindrücke aus Irland, dass es gar nicht so schlimm werden würde. Hugo wusste ja wenigstens irgendwie Bescheid.

Scorp nahm meine Hand und zog mich in die Eingangshalle. „Komm jetzt, ich lass dich bestimmt nicht hier stehen.“ Ich lächelte.

Man merkte, dass Ferien waren allein daran, dass die Große Halle beinahe ausgestorben dalag und in der Eingangshalle niemand unterwegs war. Bis ich eine rothaarige Person die Marmortreppe herunter laufen sah und Rose' Stimme hörte, die „Ihr seid wieder da!“ rief, bevor Rose selbst erst mich umarmte und dann Scorp um den Hals fiel.

„Hallo Rosie, wie war's in Dublin?“, fragte Scorp sie und ließ meine Hand unauffällig los. Okay, also war das mit dem ‚wir küssen uns, wenn alle zusehen und dann wissen sie Bescheid‘ doch nicht seine favorisierte Vorgehensweise.

Rose lächelte: „Wunderbar war es, vielen Dank noch mal für das Geschenk. Wie war es im Camp?“

„Richtig super.“, erklärte ich.

„Naja, schön, dass ihr Spaß hattet.“, meinte Rose schulterzuckend. „Scorp, Al hat gesagt er wartet in der Bibliothek auf dich. Lily, hast du Lust, mit mir zu Hagrid zu kommen? Er hat mich zum Tee eingeladen.“

Ich sah zu Scorp. „Äh...“

„Du, Rose, ist es okay, wenn ich dir Lily eben entführe? Sie wollte Al sowieso noch was sagen, und dann muss ich nicht alleine in die Bibliothek.“ Ich grinste bei seinen Worten.

„Dann besprecht eure Hochzeitsvorbereitungen mal mit Al.“, antwortete Rose und winkte uns zu, bevor sie durch das Portal verschwand.

„Hochzeitsvorbereitungen?“, wiederholte Scorp stirnrunzelnd.

„Ja, am Valentinstag haben wir ihr doch erzählt, dass wir heiraten, sobald ich mit der Schule fertig bin.“, erinnerte ich ihn.

„Wie passend.“, murmelte Scorp und ging langsam in Richtung Marmortreppe. Ich lief ihm hinterher und wie von selbst formulierten sich in meinem Kopf mögliche Satzanfänge für die ‚große Beichte‘. Bis wir in der Bibliothek angekommen waren, wechselten wir kaum ein Wort mehr, und als wir Al bei den Zauberkunstabänden schließlich gefunden hatten, nahm er uns die Begrüßung aus der Hand, als er nach einem flüchtigen Blick erklärte: „Scorp, fragst du mich gleich bitte ab? Du wirst sowieso die letzte Woche nicht gelernt haben, das tut dir nur gut.“

„Hallo Al, wie geht's dir? Schön, dich wiederzusehen, wie waren deine Ferien, wie geht's Ruby?“, fragte ich augenverdrehend, bevor Scorp und ich uns an den von Büchern überfüllten Tisch setzten.

„Hey Lily.“, antwortete Al und lehnte sich zurück. „Ich soll dir von Ruby sagen, dass sie draußen spazieren gegangen ist, wenn du sie suchst. War's gut im Quidditchcamp?“ Er legte seine Feder beiseite, während Scorp wie beiläufig ein Buch vom Tisch nahm und darin herumblätterte.

„Wir haben auf jeden Fall eine ganze Menge gelernt. Ich denke mal, das Endspiel wird extrem spannend.“, erzählte ich und warf Scorp einen Blick zu. Der jedoch machte nicht den Anschein, als würde er irgendetwas zum Gespräch beisteuern wollen.

Ich unterdrückte ein Seufzen.

„Das freut mich.“, sagte Al.

„Ja, es war eine tolle Woche. Und ich muss dir noch was sagen.“, druckste ich herum. Es gab aber auch einfach keine einfachen Worte. Dabei war es ziemlich lächerlich, sich zu verhalten, als müsste ich einen Mord beichten.

„Was hast du denn gemacht?“, fragte mein großer Bruder und jetzt hatte ich seine volle Aufmerksamkeit sicher.

„Ich hab’ jetzt einen Freund.“, platzte ich heraus und wartete auf eine Reaktion. Es schien ein bisschen so, als würde Al im Kopf alle männlichen Spieler der Quidditchmannschaften durchgehen. „Doch nicht schon wieder Kyle, oder?“

Scorpius schnaubte und ich schüttelte den Kopf. „So ein Quatsch.“ Al warf Scorpius einen Seitenblick zu, bevor er mich wieder ansah. „Wer denn dann? Mir fällt jetzt keiner ein, der irgendwie zu dir passt. Ich glaub auch nicht so ganz, dass du dir einen der Iren geangelt hast.“

„Nein, ich hab mir einen Engländer geangelt.“, meinte ich und fand es irgendwie interessant, dass er mir a) keinen Quidditchspieler zutraute und dann b) der Meinung war, Scorpius würde nicht zu mir passen. Wobei es wahrscheinlicher war, dass er seinen besten Freund einfach gar nicht in Erwägung gezogen hatte.

„Ich bin’s.“, mischte sich jetzt Scorpius endlich in das Gespräch ein.

„Du bist wer?“, fragte Al verwirrt. Okay, er hatte wirklich vergessen, dass Scorpius auch mit in Irland gewesen war.

„Der Osterhase. Und der Freund deiner Schwester.“

„Was?“ Al sah zwischen mir und Scorpius hin und her, als würde er einem Ballwechsel beim Tennis folgen.

„Okay, Al.“, sagte ich langsam: „Wir sind zusammen. Scorpius und ich. Dein bester Freund und deine kleine Schwester.“

„Das soll wohl ein Scherz sein, oder?“, fragte Al mit hochgezogener Augenbraue nach. „Ihr hasst euch.“

„Nein, eigentlich lieben wir uns.“, korrigierte Scorpius ihn und griff nach meiner Hand.

Eine Pause entstand. Anscheinend war der UTZ-Stoff einfacher zu verstehen als diese Neuigkeit, anders konnte ich mir Albus’ gute Noten nicht erklären. „Ihr meint das wirklich ernst?“

„Ja.“, antwortete ich und Scorpius neben mir nickte. Wenn jetzt jeder so reagierte wie mein großer Bruder, würden harte Zeiten auf uns zukommen.

„Ähm...“, machte Al. „Dann... herzlichen Glückwunsch?“

Besorgt sah ich ihn an. „Ist das okay für dich?“

Wieder schwieg er einen Moment, dann lächelte er vorsichtig: „Wenn er dir nicht wehtut und du ihm ein bisschen Vernunft beibringen kannst, ist das schon in Ordnung.“

Ich lächelte und beugte mich vor, um Al auf die Wange küssen. „Danke, Brüderchen.“ Und dann stand ich auf, um Ruby zu suchen. Sollten die beiden Männer mal ein bisschen allein reden, während ich meine beste Freundin auf den neuesten Stand brachte. „Ich geh jetzt zu Ruby, wir sehen uns später, ja?“

„Alles klar.“, antwortete Scorpius und ich verzichtete auf einen Abschiedskuss, damit sich Als Nerven beruhigend konnten.

Hero/Heroine

Okay, bringt es noch was, wenn ich sage: Es tut mir leid? Ich kann nur sagen, dass ich meine Abiprüfungen hatte und deswegen nicht die Zeit und Motivation zum Schreiben hatte, aber dass wir auf jeden Fall weiterschreiben, wie lange es auch dauert. Vielen Dank für eure lieben Kommentare! :)

-Scorp-

*I feel like a hero and you are my heroine
I won't try to philosophize
I'll just take a deep breath and I'll look in your eyes
This is how I feel
And it's so surreal
[Boys like Girls - Hero/Heroine*

Ich habe niemals daran geglaubt, dass alles gut wird. Ich habe niemals daran geglaubt, dass ich eine Beziehung hin bekommen würde. Ich habe nicht einmal daran geglaubt, dass ich das will. Und ich habe jahrelang fest daran geglaubt, dass ich Lily Potter nicht leiden kann.

Es ist nicht einfach einzusehen, dass man eigentlich keine Ahnung hatte. Aber Lily machte es mir leichter. Sie machte mir alles leichter. Früh aufstehen war einfacher, weil ich wusste, dass ich sie beim Frühstück sehen würde. Nervige Leute zu ertragen war einfacher, denn mir wurde nur immer wieder bewusst, wie froh ich sein konnte, dass es Lily gab. Schlechtes Wetter war leichter zu ertragen, weil ich es mochte wie Lily mit nassen Haaren aussah. Kritik prallte an mir ab und Beleidigungen amüsierten mich, weil mich in meiner Blase aus Glückseligkeit niemand stören konnte. Selbst die spöttischen Kommentare meiner Freunde darüber, wie ich zu einem verliebten Pantoffelhelden mutiert war, ließen mich völlig kalt. Sie hatten Recht und das war auch gut so.

Al hatte die ganze Sache besser aufgenommen als ich gedacht hatte, sodass ich komplett sorgenfrei war. Seine eigene Beziehung machte ihn so glücklich, dass er kaum etwas dazu sagte, dass sein bester Freund mit seiner kleinen Schwester zusammen war.

Zumindest nicht nachdem einem ziemlich unangenehmen Gespräch am Tag unserer Rückkehr aus dem Quidditchcamp.

Lily und ich hatten ihm gerade gebeichtet, dass wir zusammen waren und sie war relativ schnell aus der Bibliothek geflüchtet. Ich konnte es ihr kaum verdenken. Ein bisschen warteten ich immer noch darauf, dass Al explodierte. Vielleicht brauchte er ja ein bisschen länger um zu realisieren, was er gerade erfahren hatte. Also saß ich ihm verkrampft gegenüber und beobachtete sein Gesicht, suchte nach einem Anzeichen dafür, dass er gleich anfangen würde zu schreien oder mit seinen Büchern nach mir zu werfen. Doch nichts geschah. Al nahm seelenruhig ein frisches Blatt, tunkte seine Feder ins Tintenfass und sagte in einem geschäftsmäßigen Ton:

„Okay, wir müssen ein paar Regeln festlegen.“

Ich starrte ihn an. „Was?“

„Regeln.“ sagte Al als wäre es total logisch. „Regeln, damit wir weiterhin beste Freunde sein können und eure Beziehung nicht darunter leidet. Und mein gutes Verhältnis zu Lily auch nicht.“

„Okay.“ murmelte ich langsam. „Klar.“

Was hatte ich erwartet? Einen Albus Potter, der in der Bibliothek herum schrie? Der mit Gegenständen warf? Ganz zu schweigen von Büchern? Nein, das war nicht Al. Das wäre ein Durchschnittstyp wie Alex, vielleicht. Aber Al war anders. Er schrieb Listen, erstellte Säulendiagramme und machte Regeln. Sonst wäre er nicht Al, sonst hätte er mich wahrscheinlich niemals solange als besten Freund ertragen.

„Regel Nummer 1: Wenn ihr euch streitet, bin ich neutral. Du darfst mich nicht auf deine Seiten ziehen wollen oder erwarten, dass ich hinter dir stehe. Das gleiche gilt für sie.“

„Okay, du bist die Schweiz.“, stimmte ich ihm zu.

„Und das führt zu Regel Nummer 2: Du erzählst mir keine privaten Details.“

„Hatte ich nicht vor.“ murmelte ich unbehaglich und vermied es ihn anzusehen.

Als Feder kratzte über das Papier und ich fragte mich, ob ich das ganze am Ende unterschreiben musste, wie einen Vertrag. Vermutlich musste ich das wirklich.

„Regel Nummer 3: Kein wildes Rumknutschen in meiner Gegenwart.“

„Ich hänge an meinem Leben, mach dir da keine Sorgen.“ war mein genuschelter Kommentar dazu.

„Regel Nummer 4: Wenn du ihr das Herz brichst, bin ich nicht mehr neutral.“, fuhr Al mit ruhiger Stimme fort.

„Und wenn sie mir das Herz bricht?“, fragte ich leise.

Al sah mich nachdenklich an. „Dann ist sie die erste, die Scorpius Malfoy's Herz gebrochen hat. Ich wäre zwar sauer auf sie, aber deine 28 Exfreundinnen würden ihr den Orden des Merlin verleihen.“

„So schlimm war ich auch nicht.“, verteidigte ich mich beleidigt. „Ich habe keine 28 Exfreundinnen.“

„Wie viele sind es denn?“, fragte Al scharf.

Ich runzelte die Stirn und fing an zu überlegen. Wer merkte sich sowas schon?

„Allein die Tatsache, dass du es nicht mal weißt, untermauert mein Argument.“ erklärte Al kühl.

Ich seufzte. „Aber ich hab mich geändert.“

„Und das ist mir durchaus bewusst, sonst würde ich meine kleine Schwester sicher nicht mit dir ausgehen lassen.“ sagte er streng.

Ich verkniff mir eine patzige Antwort und wartete geduldig auf die nächste Regel. Doch zu meiner Erleichterung legte Al seine Feder auf den Tisch und nickte zufrieden.

„Ich denke, das ist das wichtigste.“

„Okay.“

Ich war froh mit nur vier Regeln davon gekommen zu sein. Bei Al konnte man nie wissen.

„Ich hoffe, ihr macht euch gegenseitig glücklich.“ fügte er kopfschüttelnd, aber lächelnd hinzu.

Natürlich gab es auch Leute, die genauso reagierten wie ich es mir vorgestellt hatte. Dazu gehörten scheinbar fast alle Slytherins. Ich war nie ein Vorzeige-Slytherin gewesen, meine Freundschaft zu Albus und Rose war bei vielen auf Unverständnis gestoßen. Aber immerhin war ich ein ziemlich guter Sucher, der ihnen viele Erfolge beschert hatte und auch ein relativ erfolgreicher Quidditchkapitän. Dafür hatten sie mich respektiert, manche hatten sogar zu mir aufgesehen, weil sie mich rebellisch und mutig fanden.

Aber mit Lily Potter zusammen zu sein, das ging eindeutig zu weit. Strafblicke trafen mich, wenn ich durch den Gemeinschaftsraum ging. Dumme Kommentare wurden mir bei jeder erdenklichen Gelegenheit an den Kopf geworfen. Ständig wurde mir deutlich gemacht, dass ich nun entgültig Hochverrat begangen hatte.

Mir hätte das ganze Getue kaum gleichgültiger sein können. Ollie hielt zu mir und auch Alex zeigte sich äußerst loyal, die anderen waren mir sowieso egal.

Zu einem Problem wurde es erst eine Woche nachdem wir wieder aus Irland zurückgekommen waren, bei einem Quidditchtraining.

Mittlerweile wusste die ganze Schule davon, dass ich mit Lily zusammen war. Wir hatten auch kein großes Geheimnis mehr daraus gemacht. Trotzdem verstand ich nicht, wieso meine Teamkollegen mit Ausnahme von Ollie und Alex lustlos flogen und mürrisch wirkten.

„Was ist denn los mit euch?“, herrschte ich sie an. „Habt ihr es auch anders überlegt und wollt jetzt den Pokal den Ravenclaws überlassen?“

Ryan, einer meiner Treiber, gab ein halblautes „Pfff“ von sich, während Trey mich feindselig anstarrte und Kevin und Zach meinem Blick auswichen.

„Was ist los?“, wiederholte ich und wandte mich hilfesuchend an Alex und Ollie.

Alex zuckte nur mit den Schultern, doch Ollie verzog den Mund und murmelte ein einziges Wort: „Lily.“

Ich brauchte einen Moment, um zu begreifen, doch dann war alles völlig klar.

„Ihr glaubt, dass ICH den Ravenclaws den Pokal überlassen will?“, fragte ich sie entgeistert. „Nur weil ich mit Lily zusammen bin?“

„Es beeinflusst dich auf jeden Fall und sie wird dich bestimmt ablenken.“ sagte Ryan schlecht gelaunt.

„Ihr – ihr spinnt doch komplett.“ sagte ich, immer noch etwas geschockt von diesen Vorwürfen. „Ich war auch mal mit Imogen Gardiner zusammen, hat mich das jemals beeinflusst? Und sie ist die Kapitänin von Ravenclaw. Ich bin gut mit Rose Weasley befreundet, hab ich deswegen jemals schlecht gegen Gryffindor gespielt?“

„Nein, aber das ist was anderes.“ behauptete Trey.

„Achja?“ schnaubte ich. „Und willst mir auch sagen, wieso es was anderes ist?“

„Jeder weiß doch, dass du noch nie für ein Mädchen so viel empfunden hast wie für Lily Potter.“ sagte Zach, der jüngste im Team, in einem Tonfall als würde er mir erklären, dass der Himmel blau ist. Ich spürte wie mein Gesicht brannte und war sprachlos. Ollie fing neben mir an leise zu lachen und das weckte mich aus meiner Starre.

„Schön, dass mein Gefühlszustand plötzlich zum Allgemeinwissen gehört.“ sagte ich kühl. „Aber ich kann euch versichern, dass ich dieses Quidditchspiel unbedingt gewinnen will. Es ist mein allerletztes Spiel. Es ist meine Chance darauf als Kapitän den Pokal für Slytherin zu gewinnen. Ich will gewinnen und wir werden auch gewinnen.“

Nach und nach wurden ihre Gesichter etwas entspannter, auch wenn ich Zach und Ryan noch einen zweifelnden Blick austauschen sah. Ollie bemühte sich scheinbar nur halbherzig ihr Grinsen vor mir zu verbergen.

Obwohl das restliche Training deutlich besser lief, hatten meine Teamkollegen mich nachdenklich gemacht. In der Umkleidekabine und auf dem Weg zum Schloss hoch, stellte ich mir ein paar Fragen, die mir noch vor ein paar Stunden lächerlich vorgekommen wären. War die Tatsache, dass ich mit Lily Potter zusammen war, für den Rest der Schule wirklich so wichtig? Nicht bloß ein Dorn im Auge einiger Slytherins?

Als ich Ollie in meine verwirrte Gedanken einweihte, lachte sie mich aus.

„Nett. Sehr mitfühlend, solche Freunde wünscht man sich.“ murmelte ich mürrisch.

„Scorp.“ sagte sie in einem geduldigen Tonfall, der überhaupt nicht zu ihrem spöttischen Gesichtsausdruck passen wollte. „Ich weiß, dass du es nie einsehen wolltest und ich sage es dir wirklich nicht gern, aber du bist beliebt.“

Jetzt war es umgekehrt: Ich lachte sie aus. Vielleicht wollte sie mich ärgern oder sie hatte einfach komplett den Realitätssinn verloren.

„Das ist mein Ernst.“, erklärte sie seelenruhig. „Seit James von der Schule gegangen ist, bist du auf jeden Fall der Schüler über den am meisten geredet wird. Vielleicht warst du es auch davor schon.“

„Aber das macht doch keinen Sinn!“, protestierte ich heftig. „Die meisten mögen mich nicht!“

„Sie lieben dich, sie hassen dich, sie fürchten dich, sie verstehen dich nicht.“ Ollie klang fast gelangweilt. „Auf jeden Fall finden sie dich interessant.“

Auch wenn ich mich bemühte, ihre Worte machten keinen Sinn. Okay, eigentlich gab ich mir keine Mühe. Ich weigerte mich, ihr Recht zu geben. Und weil ich nicht weiter protestieren wollte, wie ein trotziges Kind, verschränkte ich meine Arm und schwieg.

Ollie seufzte. „Überleg doch mal. Du kommst aus einer Todesser-Familie, vertrittst aber vehement eine ganz andere Meinung. Du bist in Slytherin, aber du hast Gryffindor-Freunde, ja sogar Al und Rose. Du bist der Star unserer Quidditch-Mannschaft, aber zu cool um dich auf dieses Reinblüter-Gehabe einzulassen. Du verbringst zwei Jahre damit dir einen Ruf als Casanova zu verdienen und dann wirst du auf einmal enthaltsam und verliebst dich sogar in Lily Potter.“

Sie sah mich mit einem hilflosen Lächeln an und ich musste schlucken. Ein paar Minuten herrschte peinliches Schweigen.

„Hört sich echt nach nem coolen Typen an.“ bemerkte ich trocken.

Ollie verdrehte die Augen. „Jedenfalls gibt es kaum etwas interessanteres, als deine und Lilys Beziehung.“

Das musste ich, bzw. mussten wir dann wohl akzeptieren. Mein Kopf fühlte sich ein bisschen schwummerig an.

„Weißt du, du hättest ruhig erwähnen können, wie gut ich aussehe.“ sagte ich breit grinsend.

Ollies Antwort bestand aus einem schmerzhaften Stoß mit dem Ellbogen in meine Rippen.

Mein Mittagessen trennten sich unsere Wege, denn ich hatte Lily am Ravenclaw-Tisch entdeckt. Ich

musste mich sehr bemühen nicht zu rennen als ich auf sie zu ging.

„Hey.“ Ich setzte mich neben sie.

„Wie war dein Training?“, fragte sie, nachdem ich ihr einen leichten, viel zu kurzen Kuss gegeben hatte.

„Ganz gut, nachdem ich klar gestellt habe, dass ich dir nicht den Pokal überlassen möchte.“ erklärte ich und verzog den Mund.

„Oh.“ Lily nickte verständnisvoll.

Meine Worte brachten mir ein paar feindselige Blicke ein, ich hatte nicht bedacht, dass ich von Ravenclaws umgeben war.

„Als ob das in deiner Macht stehen würde.“ spottete Imogen, die auf Lilys anderer Seite saß.

„Vielleicht sollten wir nicht mehr hier über Quidditch reden.“ flüsterte ich Lily zu und sie grinste.

„Hast du etwa Angst?“, fragte sie herausfordernd.

„Natürlich, sie könnten mich mit Büchern bewerfen!“, erwiderte ich mit verschwörerischer Stimme und spielte damit auf das Vorurteil an, was dem Haus Ravenclaw seit ungefähr 1000 Jahren anhaftete. Lily knuffte mich in die Seite.

„Iss lieber deine Nudeln auf.“ sagte sie dann mit einer liebevollen Strenge, die mich ein wenig an Rose erinnerte. Aber nur ein wenig.

Nach dem Essen schaffte ich es, mit Lily aus der Großen Halle zu fliehen, ohne dass Al uns erwischte. Eigentlich wollte er heute mit den Wiederholungen für Verteidigung gegen die dunklen Künste anfangen und hatte mich dafür fest eingeplant. Aber eigentlich hatte ich nie vorgehabt vor dem Quidditchspiel ernsthaft mit dem Lernen anzufangen.

Wir gingen am See entlang und ich genoss für ein paar Minuten nur die Stille und ihre Hand in meiner. Es waren diese einfachen Momente, die ich am meisten liebte. Ich konnte nicht genau sagen, warum, ich konnte es an nichts festmachen. Es waren einfach nur das Gefühl, dass alles gut war solange Lily bei mir war.

„Hier haben wir uns das erste Mal geküsst.“ erinnerte mich Lily plötzlich.

Ich sah mich um. Sie hatte Recht, auch wenn der Platz im Frühling so anders aussah als im Novemberregen. Langsam strich ich ihr eine Strähne aus dem Gesicht und lehnte mich zu ihr herunter.

„Es ist auch beim 87. Mal noch genauso toll.“ murmelte ich in ihre Haare hinein.

Sie presste ihr Gesicht in die Kuhle zwischen meinem Hals und meiner Schulter. Ihr warmer Atem verursachte ein angenehmes Prickeln an meinem Nacken. Wahrscheinlich hätte ich ewig so stehen bleiben können.

You and I

Endlich ein neues Kapitel. Wir bitten um Verzeihung für die lange Wartezeit & geloben Besserung! Ganz viel Spaß beim Lesen :3

You and I

we've never felt so right

(this just might be just what I need,

to get me through the night)

(*You and I* - Anarbor)

Lily

Auf einmal passierte im Leben eine ganze Menge. Denn die ZAG-Prüfungen rückten auf einmal in so greifbare Nähe, dass nicht einmal ich so tun konnte, als wären sie weit weg - und mir machte das auf einmal ein bisschen Angst. Nicht, dass ich wirklich viel Zeit gehabt hätte, darüber nachzudenken. Roxanne hatte mich gefragt, ob ich nervös war wegen der Prüfungen und ich hatte geantwortet, dass ich nicht die Zeit dazu fand. Sie hatte bloß den Kopf geschüttelt und eine Augenbraue hochgezogen und als ich nachgefragt habe, sagte sie, dass ich wohl die ganze Zeit mit Scorpius rumturteln würde. Ein bisschen wütend hatte mich das schon gemacht, weil das irgendwie *gar nicht* der Wahrheit entsprach: Neben den Bergen von Hausaufgaben, die wir *beide* aufbekamen (immerhin stand er vor den UTZ-Prüfungen!), rückte das Endspiel der Quidditchsaison näher, und Imogen reservierte das Stadion beinahe jeden Tag, um sicher zu gehen, dass wir perfekt vorbereitet waren auf das Spiel. Als Scorp mir von der Reaktion seiner Mannschaft erzählt hatte, hatte ich lachen müssen. Dann jedoch hatte mich einer der Treiber, der nicht mit in Irland gewesen war, misstrauisch gefragt, wie ich das denn machen wollen würde - meinem Freund den Schnatz unter der Nase wegzuschnappen. Ich war ziemlich sprachlos gewesen, weil ich wirklich nie auf die Idee gekommen wäre, dass es irgendeine größere Bedeutung für das Spiel haben würde, dass wir zusammen waren - weil wir auf dem Feld *beide* gewinnen wollten. „Weißt du, das ist ganz einfach. Ich sehe den Schnatz, ich fange ihn - wir haben gewonnen - fertig.“ Ich würde keine Rücksicht darauf nehmen, dass es Scorps letztes Spiel war - ich wollte gewinnen. Ja, ich wollte besser sein als Scorpius Malfoy, der das anders nie glauben würde. Es enttäuschte mich, dass halb Hogwarts dachte, dass der Schnatzfang am Ende zufällig sein würde, weil keiner von uns beiden den anderen in die Pfanne hauen wollte. Das hatte man davon, wenn auf einmal alle den Begriff „*Traumpaar*“ in den Mund nahmen. (Nicht, dass es mich total kalt ließ, dass ich mit dem Schnatzfang seinen großen Traum zerstören würde, aber darauf konnte ich ausnahmsweise wirklich keine Rücksicht nehmen.)

Ich vergrub mich stattdessen in allen Freistunden, in denen Scorp im Unterricht saß, in meine Bücher, und wenn es dann doch vorkam, dass wir beide gleichzeitig keinen Unterricht hatten, verbrachten wir die meisten Zeit doch in der Bibliothek. Dann hatte er einfach seine Hand auf meinem Oberschenkel und wir saßen beide da und lasen. Meistens trafen wir uns nachmittags vor dem Training, denn ansonsten fehlte uns beiden etwas Zeit. Imogen ging inzwischen ja sogar dazu über, am Wochenende Trainingseinheiten anzusetzen, sodass ich allmählich das Gefühl hatte, der Besen sei unter meinem Hintern festgewachsen. Abends fiel ich todmüde ins Bett, weil ich im Schlafsaal noch in allen möglichen Büchern geblättert hatte, denn mein Ehrgeiz für die ZAG-Prüfungen war spätestens dann erwacht, als Scorp den Brief vom Ministerium erhalten hatte. Er arbeitete so viel, um sich eine Zukunft aufbauen zu können, und in den Momenten, in denen er mir nicht den Atem raubte, bewunderte ich, wie er mit einem Ziel vor Augen zu Hochleistungen auflaufen zu schien. Auch, wenn er sich natürlich bemühte, so zu tun, als seien die UTZ-Prüfungen nicht weiter wichtig. Alles in allem ließ sich also feststellen, dass es gar nicht allzu viele private Details gab, die Scorp Al hätte verraten können, wenn es nicht verboten wäre, und all die Klatschtanten mussten auch weiterhin darauf

warten, uns beide halbnackt in einem leeren Klassenzimmer zu erwischen. Dafür fehlte uns nämlich (einmal ganz davon abgesehen, dass es absolut niveaulos und unter meiner Würde war, das erste Mal in einem leeren Klassenzimmer mit Scorpius zu schlafen) ganz einfach die Zeit.

Irgendwie war es mir wohl noch nie aufgefallen, wie viel in Hogwarts wirklich getratscht wurde. Dabei hatte ich eigentlich unfreiwilliger Weise bereits von meinem ersten Schultag an mittendrin im Rampenlicht gestanden - genau wie anderen Weasleys, Potters und auch all den anderen Kindern von ehemaligen *Kriegshelden*. Nicht, dass wir permanent die gesamte Aufmerksamkeit auf uns spürten, aber bei Neuigkeiten wollte ja doch jeder Bescheid wissen. Und um völlig selbstkritisch zu sein hatte ich der Gerüchteküche dieser Schule wohl immer mal wieder jede Menge Nahrung gegeben. Jetzt jedoch war ich mit Scorpius Malfoy zusammen - und das Getratsche hatte seinen Höhepunkt erreicht. Jetzt jedoch war es mir völlig egal. Ich wollte ja nicht mehr, als mit ihm zusammen sein. Gut, ehrlich gesagt wollte ich ab und zu auch mehr, als ihn nur anzusehen, denn dafür küsste er einfach zu gut. Aber ich war in gewisser Weise vernünftig geworden und wusste, dass im Moment eben wenig Zeit blieb, um diese neugewonnene Zweisamkeit zu genießen. Ich wäre eher mit einem Slytherin-Schal herumgelaufen als Scorp vom Lernen für die UTZ-Prüfungen abzuhalten. Wobei ich aus Solidarität zu ihm wohl auch Grün und Silber tragen würde, so weit war es mit mir schon gekommen.

Ich erwischte mich auch oft dabei, dauernd über Scorpius zu reden. Das einzige, was die anderen davon abhielt, darüber herzuziehen, war entweder, dass sie alle genauso bis zum Hals in Lernstoff versanken oder aber, dass Ruby fast genauso drauf war wie ich. Wobei ich zugeben muss, dass ich definitiv schlimmer war als Ruby. Weshalb ich mich anstrengte, nicht immer wieder zu erzählen, was Scorpius gesagt hatte, und nicht immer loszustrahlen, wenn ich ihn nur von weitem sah. Natürlich waren meine Freunde es gewohnt, dass ich vom Boden abhob, wenn ich verliebt war. Aber das hier war eigentlich nicht die gewöhnliche erste Verliebtheit.

„Weißt du, dass ich dir früher am liebsten ins Gesicht gespuckt hätte, weil du so ein Dreckskerl warst?“, fragte ich Scorpius, als wir an einem Dienstagnachmittag die Gunst der Stunde nutzten, die sich ergeben hatte durch Sonnenschein und ein paar wenigen Stunden Zeit, die wir beide füreinander hatten. Später würde er noch Quidditchtraining haben, und dann blieb mir noch genug Zeit, mich um meinen ausstehenden Aufsatz für Verwandlung zu kümmern. „Und wenn wir gerade dabei sind zu beichten: ich hab meinem Bruder von uns geschrieben, aber ich hab den Brief noch nicht abgeschickt, weil ich nicht wusste, was du davon hältst.“

„Ganz schön viele Beichten auf einmal, Miss Potter.“, erwiderte Scorpius und mich durchfuhr ein angenehmes Kribbeln, als er meine Hand in seine nahm und meinen Handrücken mit seinem Daumen streichelte. „Was hat dich dazu gebracht, mich als *Dreckskerl* zu bezeichnen und was hält dich davon ab, Briefe zu verschicken?“

Ich seufzte. „Damals bist du auf der Ehre von anständigen Mädchen herumgetrampelt.“ Ich schwieg kurz und musterte den beinahe ausnahmslos blauen Himmel. „Wenn James es weiß, wissen meine Eltern es auch. Das geht immer ganz schnell.“ Meine Familie war Hogwarts in klein. Gerüchte, heiße Neuigkeiten und der gesamte andere Klatsch waren immer in Windeseile bei allen angekommen.

„Vielleicht sind die Mädchen, von denen die Rede ist, auch gar nicht so anständig. Mein Ruf hätte ihnen alles sagen müssen.“ Ich ließ mir seine Worte durch den Kopf gehen, und vielleicht hatte er sogar Recht. Wobei die Frage war, wie ich dann mit ihm zusammen gekommen war. „Und ansonsten kann ich nur sagen, dass bereits ganz Hogwarts über uns redet. Wir müssen gar nichts tun und trotzdem landen wir wahrscheinlich im Klatschteil der Hexenwoche. Deine Familie erfährt es auch so.“ Womit er wiederum Recht hatte. Irgendwie hatte er im Moment dauernd Recht, das war ich nicht gewöhnt. Oder zumindest nicht, dass ich es zugab.

„Dann schicke ich den Brief ab. Und hoffe einfach, dass ich in deinen Augen als anständig gelte *und* es dir trotzdem nicht langweilig wird, mich etwas länger zu ertragen.“ Ich war kein besitzergreifendes Mädchen. Aber er bedeutete mir zu viel als dass ich ihn so bald hergeben würde. Es war schon schlimm genug, dass wir andauernd aneinander vorbei liefen. Ich sehnte den Wochen nach den Prüfungen und dem letzten Spiel entgegen. Und das Spiel war immerhin schon am kommenden Wochenende. Danach gab es nur noch die Prüfungen, die uns auseinander reißen würden. Dabei wusste ich eigentlich gar nicht, ob ihm zu viel Nähe nicht zu viel werden würde.

„Wieso sollte mir langweilig werden? Du widersprichst mir dauernd, das allein macht dich schon nicht langweilig, Lily.“

Zugegeben - es war ein etwas zweifelhaftes Kompliment, aber es beruhigte mich dennoch. Ich lehnte mich an ihn und genoss, dass wir zusammen hier saßen. „Hast du dir schon überlegt, wie du deine Niederlage am Wochenende überwinden willst?“

Scorpius grinste. „Du meinst, wie ich dir helfen werde, die Demütigung zu verkraften, wenn Slytherin Ravenclaw absolut überlegen und haushoch geschlagen hat?“

Ich hob beide Augenbrauen. „Süß, wie du träumst. Da traue ich mich wirklich kaum, dich auf den harten Boden der Realität zu holen.“

Bis jetzt konnten wir beide darüber lachen, über diese Gespräche, wer das letzte Spiel gewinnen würde. Ich wusste allerdings nicht, wie es am Samstag werden würde, wenn am Ende des Spiels wirklich einer von uns beiden zu den Verlierern gehörte. Immerhin hatte ich ihm in den letzten Jahren nie verziehen, wenn er Ravenclaw besiegt hatte. Manchmal war mein Ehrgeiz fatal und wurde von einer Stärke zu einer Schwäche, wenn es mir schwer fiel, loszulassen, Niederlagen einzugestehen und sie mit Würde zu tragen. Würde wurde bei mir oft zu Stolz, gekränktem Stolz... und so etwas machte einen schlechten Verlierer aus, diese Hochnäsigkeit, die ich an mir nicht unbedingt mochte. Sollte also der absolut unwahrscheinliche Fall eintreten, dass Slytherin gewinnen würde, dann mit Sicherheit nach einem fairen Kampf. Und dann würde ich mir Mühe geben, ihnen ohne Bitterkeit zu gratulieren.

„Es wird ein gutes Spiel werden.“, sagte ich nachdenklich.

„Es ist mein letztes Spiel.“, sagte Scorp und ich war mir nicht sicher, was in seiner Stimme alles mitschwang. Eigentlich klang sie neutral, aber ich glaubte ihn besser zu kennen. Es war nicht leicht für ihn zu akzeptieren, dass sich dieses Kapitel bald schließen würde.

Der Quidditchsamstag brach mit blauem Himmel an. Schon beim Aufstehen hatte ich das Gefühl, vor Aufregung tatsächlich zittern zu müssen. Das war oft so bei den Spielen, die die gesamte Saison entscheiden würden. Dabei war es das erste Mal, dass ich wirklich in einem Endspiel spielen würde. Und dann auch noch gegen Slytherin. Und dann auch noch gegen Scorpius Malfoy. Und dann auch noch gegen meinen Freund.

Ich war mehr als froh, als Ruby mich zum Frühstück schleppte, mir den Teller vollpackte und mich mehr oder weniger dazu zwang, etwas zu essen. Vielleicht habe ich wirklich etwas grünlich ausgesehen. Imogen dagegen guckte beinahe bitterböse. Es war auch ihr letztes Spiel, und ihr Ehrgeiz, es zu gewinnen, hatte sich mit ihrer absoluten Konzentration vermischt, sodass sich heute Morgen niemand traute, sie anzusprechen. Vermutlich hätte ich aber sowieso nichts Sinnvolles herausgebracht.

Ich sah Scorp beim Frühstück nur von weitem, aber auch er wirkte konzentriert. Ich wusste, dass mich mein gesamtes Haus mit wahrscheinlich mörderischen Blicken bedachte, als ich nach dem Frühstück in der Eingangshalle stehen blieb, statt wie alle anderen aus der Mannschaft zum Stadion zu gehen, aber ich wollte mit Scorpius reden, bevor wir uns in der Luft als Gegner wiedertreffen würden. Schließlich kam er aus der Großen Halle und ich war mir für einen Moment nicht sicher, ob er überhaupt zu mir kommen würde. Doch dann sah er mich und kam auf mich zu, ungeachtet aller anderen Schüler, die diese Situation misstrauisch beobachteten. Mich machte das ganze Getue nur noch nervöser, als ich sowieso schon war, und so klang das „Ich wollte dir nur schnell viel Glück wünschen.“ ausgesprochen zittrig. Scorp lächelte, strich mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht und antwortete: „Dir auch, Lily Potter. Zeig mir, was du kannst, ich möchte einen würdigen Gegner vor mir haben, wenn ich den Quidditchpokal gewinne.“ Ich grinste halb, bevor ich fragte: „Küsst du mich noch mal, bevor ich dir den Schnatz wegschnappe und du mich dann nicht mehr magst?“

Er schwieg für einen beängstigend langen Moment, bevor er sagte: „Egal, was da heute passiert, das hat nichts mit uns zu tun.“ und mich an sich zog und küsste - nicht kurz, sondern eher schwindelerregend. Schließlich löste er sich von mir und als ich das Gefühl hatte, wieder sicher sprechen zu können, sagte ich empört: „Miese Verwirrungstaktik, Mr. Malfoy!“

Er grinste sein Malfoy-Grinsen und entfernte sich dabei von mir. „Wir sehen uns auf dem Spielfeld, Potter.“

Kurz sah ich ihm mit gerunzelter Stirn nach, dann jedoch besann ich mich darauf, was ich besser tun sollte, und folgte ihm auf schnellstem Weg in Richtung Stadion. Die anderen aus dem Team waren bereits umgezogen, es herrschte jedoch eher gedämpftes Schweigen in der Kabine. Hastig zog ich mich um und gab mir Mühe, niemanden in seiner Konzentrationsphase zu stören. Schließlich räusperte sich Imogen und fasste

in wenigen Worten das zusammen, was wir in den letzten Wochen an taktischen Spielzügen extra für die Begegnung mit den Slytherins trainiert hatten. Nach ihrer obligatorischen Motivationsrede wandte sie sich dann noch mit strengem Blick mir zu. „Lily, es ist mir egal, was du in deinem Privatleben machst, aber wenn ich dich dabei erwische, dich vom gegnerischen Sucher ablenken zu lassen, trete ich dir nach dem Spiel in den Hintern, hast du mich verstanden?“ Ich hörte, wie Declan sich hinter mir räusperte, um ein Lachen zu verbergen, und ich verzog den Mund. „Hört auf damit, alle. Das ist mir völlig egal, gegen wen wir spielen. Das sind einfach sieben Slytherins. Ich will den Schnatz, da kann er sich auch auf den Kopf stellen oder nackt aufs Spielfeld kommen. Mir doch egal.“ Ich war mir zwar nicht sicher, wie egal mir das wirklich war, aber es war mir wichtig, dass die Mannschaft nicht dachte, sie könnte sich auf mich nicht verlassen. Wir konnten Slytherin nur gemeinsam besiegen, denn dass Scorps Mannschaft es uns nicht einfach machen würde, war jedem von uns bewusst.

Und so waren wir alle bis zum Zerreißen gespannt, als einige Minuten später endlich der erlösende Pfiff erklang, der das Endspiel beginnen ließ.

Adrenaline

So, ihr Lieben, schon geht es weiter. Für unsere Verhältnisse ziemlich schnell, oder? ;)

Vielen Dank an Kati89, Rose Malfoy, Elbe, Procyon und Leni-04 für die lieben Kommiss. Der Cliffhanger war einerseits an dieser Stelle damit es spannender wird und andererseits damit man besonders gut Lilys UND Scorps Gedanken zum Spiel erfährt.

Viel Spaß beim Chap!

-Scorp-

Adrenaline

keeps me in the game

Adrenaline

you don't even feel the pain

Wilder than your wildest dreams

[Adrenaline - Gavin Rossdale]

Es war ein unvergleichliches Gefühl hier zu stehen. Zum allerletzten Mal stand ich auf dem Quidditchfeld von Hogwarts und mein rasendes Herz pumpte Adrenalin durch meinen Körper. Einen letzten, schnellen Blick auf Lily erlaubte ich mir noch. Sie sah gut aus in blau und ihr wild entschlossener Gesichtsausdruck ließ sie fast gefährlich wirken. Dann wandte ich mich ab und verbannte sie aus meinen Gedanken.

Der Wind peitschte mir ins Gesicht als ich mich mit beiden Beinen kräftig vom Boden ab stieß und in die Luft schoss. Wie ich das vermissen würde. Rasch stieg ich höher, um mich über dem Spielgeschehen zu befinden und den Überblick zu bewahren. Ich sah wie Ollie sich den Quaffel geschnappt hatte und damit in Richtung der gegnerischen Torstangen verschwand. Imogen, die Mannschaftskapitänin der Ravenclaws war ihr dicht auf den Fersen. Die – zum größeren Teil blau gekleidete – Zuschauermenge tobte. Doch davon durfte ich mich nicht ablenken lassen. Auch wenn ich Kapitän war, meine Jäger und Treiber zu beobachten konnte ich mir nicht leisten. Schon gar nicht in diesem Spiel. Ich sah, dass Lily weiter unter, in der Nähe der Zuschauerränge umher schwirrte. Sie im Blick zu behalten war wichtig, falls sie den Schnatz eher entdeckte als ich. Was ich für extrem unwahrscheinlich hielt, aber man konnte ja nie wissen.

Nach einem kleinen, goldenen Schimmer Ausschau haltend, überflog ich das Spielfeld und zwang mich zu höchster Konzentration. Der Stadionsprecher verkündete bald das erste Tor für Slytherin durch Olivia Grey und einige Minuten später einen Gegentreffer für Ravenclaw, doch das ließ mich beides relativ kalt. Ich wusste, dass Imogen und ihre Mitjäger unglaublich gut waren, genau wie meine Jäger. Und ihr Hüter, Declan Tanner, war vermutlich besser als Alex, der sich zu schnell aufregte und dann Fehler machte. Doch dafür waren meine Treiber besser aus dem einfachen Grund, dass sie slytherin'sche Kaltblütigkeit besaßen. Das alles war nichts Neues für mich und im Grunde kam es darauf auch nicht an. Dieses Spiel würde nicht durch Tore entschieden werden, sondern durch den Schnatzfang. Lily gegen mich, darauf lief es nun mal hinaus.

Leider stellte sich das einzige goldene Blitzen, das ich in den nächsten Minuten entdeckte, als eine Reflexion von Tanners Armbanduhr heraus. Auch Lily zog in gleichmäßiger Geschwindigkeit Bögen über das Spielfeld und hatte offenbar keine Spur.

„Es steht mittlerweile 40 zu 30 für Ravenclaw und Imogen Gardiner schon wieder in Quaffelbesitz!“ rief der Stadionsprecher. „Die Mannschaftskapitänin der Ravenclaws ist in Höchstform und setzt zu ihrem dritten Tor in diesem Spiel an. Doch – oh , autsch – Zach Mason schlägt einen Klatscher, der sie am Hinterkopf trifft und sie lässt den Quaffel fallen. Ziemlich mieses Spiel, des Slytherintreibers, aber kein Foul. Und weiter geht's, Ryan McAvoy für Slytherin jetzt in Quaffelbesitz und er gibt ab an Grey und sie macht ihn rein! Ausgleich für Slytherin!“

Ein leichtes Lächeln umspielte meine Lippen. Recht haben war immer etwas Schönes.

Aus dem Augenwinkel sah ich plötzlich wie Lily eine rasche Kehrtwende machte und ich sah mich panisch um. Sie flog in Richtung der Torpfosten der Slytherins und ich entdeckte sofort den Grund: der Schnatz

schwirrte etwa drei Meter unter den Ringe herum. So schnell wie möglich beschleunigte ich, um sie einzuholen.

„Wie es aussieht hat Lily Potter den Schnatz entdeckt!“, verkündete auch schon die nervige Stimme aus dem Megafon. „Und Scorpius Malfoy, Kapitän der Slytherins ist hinter ihr her! Malfoy spielt hier übrigens im direkten Duell gegen seine neue Freundin, da wird es wohl heute Abend nicht so kuschelig, egal wie das Spiel ausgeht.“

Ich versuchte die Stimme auszublenden und jagte hinter Lily her. Ihre feuerroten Haare leuchteten und sie war verdammt schnell. Zu schnell. Doch plötzlich tauchte Zach wieder auf und schlug einen Klatscher genau in ihre Richtung, sodass sie ausweichen musste, damit er sie nicht vom Besen holte. Dadurch schaffte ich es aufzuholen, doch der Schnatz surrte davon und näherte sich der Rasenfläche. Mit einem Sturzflug, der mir fast den Atem raubte, verfolgte ich ihn. Hinter mir hörte ich ein Surren und wusste, dass Lily mich folgte. Aber ich war schneller, näher dran.

Das war mein Spiel, mein Schnatz, mein Pokal. Ich schlängelte mich an einem Klatscher und einem Ravenclaw-Jäger vorbei, ließ den kleinen, goldenen Ball dabei aber nicht aus den Augen. Und ich kam näher und streckte meinen Arm aus so weit wie ich konnte und spürte kühles Metal an meinem Zeigefinger und dann – schloss sich meine Faust und das Spiel war vorbei!

Ich riss meinen Besen nach oben und stieß triumphierend die Faust mit dem Schnatz in die Luft.

„Slytherin gewinnt!“, hallte es durchs Stadion. „Scorpius Malfoy fängt den Schnatz und Slytherin gewinnt mit 190 zu 50 Punkten! Slytherin ist Quidditchpokalsieger!“

Die grün-silbernen Slytherins auf den Tribünen jubelten, sprangen in die Luft und schrien sich heiser. Alle vornehme Zurückhaltung war vergessen.

Und auch meine Mannschaft tobte. Sie warteten schon auf dem Rasen auf mich und als ich von meinem Besen sprang, wurde ich fast zu Boden gerissen, weil Ollie mir so heftig um den Hals fiel.

„Wir habens geschafft, Scorp!“, schrie sie in mein Ohr, in dem es klingelte. „Wir haben den verdammten Pokal, man!“

„Ich weiß!“ Ich hörte wie meine eigene Stimme sich überschlug. „Wir haben gewonnen!“

„Jaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa!“, brüllte Alex neben uns und der Rest der Mannschaft folgte Ollies Beispiel, sodass ich in einem verrückten Menschenknäuel gefangen wurde und fast keine Luft mehr bekam.

Währenddessen strömte auch der Rest unseres Hauses aufs Spielfeld und ehe wir uns versahen, waren wir von der Menge auf die Schultern genommen worden. Mir war schwindelig und schlecht, auf eine atemberaubend tolle Art und Weise.

Als Professor Sinistra mir den großen Pokal überreichte und ich ihn hoch in die Luft hielt, war der Moment perfekt. Darauf hatte ich hin gearbeitet, das ganze Jahr und im Grunde auch schon vorher. Doch dann fielen mir plötzlich die blauen Gestalten am anderen Ende des Spielfelds auf und ich bekam einen kurzen Stich schlechten Gewissens unter all der Freude. Mein Glück, zumindest in diesem Moment bedeutete Lilys Unglück. Obwohl wir das vorher gewusst hatten und es bei uns beiden den Ehrgeiz nicht geschmälert hatte, kam es mir falsch vor, wenigstens für einen winzigen Augenblick. Dann wurde ich von der grün-silbernen Menge feiernd weitergetragen, in Richtung Schloss und ich dachte nicht mehr an Lily. Es hätte ihr jetzt vermutlich auch nicht geholfen.

Alle anderen Partys, die ich in Hogwarts jemals miterlebt hatte, waren Kindergeburtstage gewesen. Im Vergleich mit dieser zumindest. Der Champagner floss in Strömen, es gab ein ganzes Fass Butterbier und natürlich hatten auch einige es geschafft Feuerwhiskey hereinzuschmuggeln. Bunte Lichtkugeln sausten durch den ganzen Gemeinschaftsraum und die Musik dröhnten so laut, dass man befürchten konnte die Kronleuchter würden von der Decke fallen. Was die Party aber wirklich von anderen unterschied, war die Ausgelassenheit mit der jeder einzelne Slytherin mit feierte, ohne sich Sorgen um seinen Ruf und seine Würde zu machen. Heute war das alles nebensächlich. Es wurde gesungen, gegrölt, getanzt, sich immer wieder umarmt, sogar rührselige Trinksprüche wurden ausgesprochen.

„Auf uns, auf diese Nacht und auf die Zukunft!“, rief ich irgendwann gegen Mitternacht als die letzte Flasche Champagner geöffnet wurde.

Es kam mir eigentlich sogar ziemlich philosophisch und passend vor, aber ich traute meinem Urteilsvermögen selbst nicht mehr so ganz.

„Hach, das hast du wirklich schön gesagt.“ säuselte Zach und stieß an.

„Ohne dich, hätte Lily vielleicht den Schnatz gefangen.“ gab ich zu. „Du hast sehr gut gespielt.“

Zach strahlte über das ganze Gesicht. „Danke, Scorp.“

Oh je. Was war nur aus mir geworden? Jetzt war ich der nette großer-Bruder-Typ, oder was? Vielleicht lag das ja am glücklich sein. Um mich nicht in zu philosophische Gedanken zu verlieren, beschloss ich Ollie zu suchen. Immerhin war sie meine beste Freundin und dies war die größte Party unserer ganzen Schulzeit. Und eine der letzten noch dazu.

Ich kämpfte mich durch das Getümmel, wobei ich immer wieder von Leuten aufgehalten wurde, die mir gratulieren wollten und sich bei mir bedanken wollten. Fast schon lästig, wurde das. Naja, fast. Als ich Ollie endlich entdeckte, musste ich feststellen, dass sie ziemlich beschäftigt war. Und zwar damit sich von Alex das Gesicht aufessen zu lassen. Halb fasziniert, halb angeekelt, konnte ich einfach nicht weg sehen. Alex und Ollie standen eng umschlungen am Rande der Tanzfläche und schienen sich nicht für die lachenden Umstehenden zu interessieren.

„Nehmt euch doch ein Zimmer!“, rief jemand.

Da konnte ich nur zustimmen. Es war schon merkwürdig, was Alkoholkonsum für Folgen haben konnte. Kopfschüttelnd kehrte ich dem neuen Traumpaar dann doch den Rücken zu und ließ mich etwas abseits vom Geschehen auf ein Sofa fallen. Als ich an die Decke starrte, begann sie sich leicht zu drehen. Vielleicht hätte ich das letzte Glas weglassen sollen. Ich musste an Lily denken, auf einmal, ohne wirklichen Grund. Sie fehlte mir, in diesem Rausch von Glückseligkeit war sie genau das, was mir zur Perfektion fehlte. Doch natürlich gab es für sie wohl heute nur das Gegenteil: nüchterne Enttäuschung. Ich schaffte es meine Gewissensbisse damit zu beruhigen, dass Lily sicher nächstes Jahr mit ihrer Mannschaft den Pokal holen würde. Nach einem Glas Wasser und ein paar Brownies fühlte ich mich auch nicht mehr ganz so betrunken.

„Du wirst alt, Scorp.“ kommentiert Ryan neckend, als ich danach ins Bett gehen wollte.

„Ich brauche eben meinen Schönheitsschlaf.“ gab ich zurück. „Dass du davon keine Ahnung hast, sieht man.“

Am nächsten Tag wachte ich erst gegen halb zwölf auf und mein Kopf fühlte sich an als wäre Hagrid darauf getreten. In der Hoffnung darauf, dass eine Dusche mir helfen würde, schleppte ich mich ins Bad, doch auch kaltes Wasser verminderte meine Kopfschmerzen nur gering. Als ich in den Gemeinschaftsraum herunter kam, sah es verblüffenderweise so ordentlich aus wie immer. Was wären Zauberer bloß ohne Hauselfen?

In einem der Eckessel entdeckte ich Ollie, die ungefähr so aussah wie ich mich fühlte. Ihre Haare erinnerten an einen Heuhaufen und ihre Gesichtsfarbe an Haferschleim. Als sie mich entdeckte, sah sie sich panisch um.

„Ist Alex schon wach?“, fragte sie mich in einem heiseren Flüstern.

Ich zog die Augenbrauen hoch. „Hat da etwa jemand die klassische „Morgen-danach“ Reue?“

Ihr Blick verfinsterte sich. „Beantworte mir einfach meine Frage, Malfoy!“, zischte sie.

„Ist ja gut, Furie.“ Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen. „Im Schlafsaal oder im Bad war er nicht, also beruhig dich wieder.“

„Oh, gut, okay.“ Sie sah erleichtert aus, aber ihre Stirn lag immer noch in sorgvollen Falten.

„Willst du jetzt für den Rest des Schuljahres vor ihm wegrennen?“, fragte ich. „Das könnte nämlich schwer werden, weißt du.“

Sie funkelte mich an. „Du urteilst nicht über mich, Scorp.“ sagte sie heftig. „Nicht nach allem, was du schon so verbockt hast in der Hinsicht. Nicht nach dem ich dir letztes Jahr zwei Wochen lang Essen in den Schlafsaal geschmuggelt hab, weil du Angst vor dieser Gryffindor hattest, die herausgefunden hatte, dass du sie mit ihrer Cousine betrogen hast.“

„Ich hatte keine Angst vor ihr.“ log ich schnell. „Ich wollte ihr nur die Qualen ersparen mich sehen zu müssen.“

Ollies Augen verengten sich zu Schlitzen. „Und was war ein halbes Jahr vorher, als ich Valerie für dich abgelenkt habe, weil du zu feige warst, um mit ihr Schluss zu machen, nachdem sie ihren Freund für dich verlassen hatte? Und was war mit dieser Hufflepuff, die-“

„Ja, ist ja schon gut!“, unterbrach ich sie verärgert. „Ich urteile nicht darüber, dass du dich hier versteckst als ob dich die Reinkarnation von Bellatrix Lestrange verfolgen würde. Zufrieden?“

Ollie schwieg, sah aber keineswegs zufrieden aus.

„Aber habe ich als dein bester Freund nicht wenigstens das Recht zu erfahren, wovor genau du solche Angst hast und was überhaupt passiert ist?“, wagte ich mich hinzuzusetzen.

Ollie holte tief Luft und sah mich an. „Ich weiß auch nicht so genau.“ sagte sie leise. „Alex scheint mich wirklich zu mögen und ich habe, glaub ich, Angst, dass ich ihn auch mag. Und dass es was richtiges sein könnte, weißt du?“

Ihr verzweifelter Blick war wirklich herzerreißend. Und auch wenn es unlogisch klang, was sie sagte, konnte ich sie tatsächlich verstehen. Immerhin war ich sehr lange vor meinen Gefühlen weggelaufen, weil ich Angst vor „etwas richtigem“ hatte. Was war schon angsteinflößender als richtige, echte Liebe? Ein Gefühl, das verdammt noch mal das Potential hatte Leben auf den Kopf zu stellen und zu zerstören?

Mitfühlend tätschelte ich Ollies Arm. „So lange ist das Schuljahr ja nicht mehr.“

Ollie wollte nicht mitkommen, also ging ich alleine zum Mittagessen in die Große Halle hoch. Am Slytherintisch wurde ich mit Applaus begrüßt und das triumphale Gefühl stellte sich sofort wieder ein. Während die meisten aus unserem Haus zwar müde aber glücklich aussahen, stocherte Alex lustlos in seinem Essen herum und wirkte bedrückt. Ich setzte mich neben ihn und er sah auf.

„Oh hallo, Scorp.“ sagte er und warf einen Blick hinter mich. „Weißt du, wo Ollie ist?“

„Nein. Keine Ahnung.“ sagte ich unschuldig. „Wieso?“

Es war sicher nicht gut für die Verdauung wenn man schon vor dem ersten Bissen log wie gedrückt.

Alex seufzte. Unter normalen Umständen hätte ich ihm gesagt, dass er wie ein Mädchen klang, aber ich benahm mich ausnahmsweise mal.

„Ach, ich weiß nicht, was ich machen soll.“ klagte er. „Wir haben uns gestern geküsst und für sie war es sicher eine einmalige Sache und deswegen will ich ihr nicht begegnen, weißt du?“

Super. Ich bin ein Kummerkasten geworden. Es ist offiziell. Vielleicht sollte ich einen Aushang am schwarzen Brett machen.

„Okay, pass auf.“ Mir wurde das langsam einfach zu blöd. „Du gehst jetzt in den Gemeinschaftsraum, wo Ollie sitzt, und dann sprecht ihr miteinander wie normale Menschen und werdet glücklich und dann werdet ihr eine Menge Dinge tun mit denen ihr hoffentlich fertig seit, wenn ich heute Abend wieder in unseren Schlafsaal komme und nach der Schule werdet ihr zusammenziehen und auf euer Hochzeit werdet ihr erwähnen, dass ihr ohne mich nicht zusammen kommen wärt, in Ordnung?“

Alex starrte mich an als wäre ich ein Mondkalb. Dann nickte er, legte seine Gabel auf den Tisch, stand auf und verschwand aus der Großen Halle. Äußerst zufrieden mit mir selbst, goss ich mir Kürbissaft ein und machte mich an Alexs Teller zu schaffen.

Als ich aufgegessen hatte, entdeckte ich Lily, die gerade in die Halle kam. Sie sah etwas kraftlos aus, so viel man aus der Entfernung sagen konnte. Schnell sprang ich auf, um sie zu begrüßen, denn ich wollte mich heute nicht an den Ravenclawtisch setzen. Das wäre doch eine zu große Provokation gewesen.

„Hey, Lily, warte!“

Sie drehte sich um und ich merkte, wie sie mich musterte. Ihr „Hallo.“ klang nicht direkt feindselig, aber ein wenig defensiv. Als ob sie sich bemühte ihre Enttäuschung wegen dem Spiel zu verbergen.

„Hast du Kopfschmerzen?“, fragte sie dann.

Ich machte eine wegwerfende Bewegung. „Mit geht's gut.“ Ich berührte ihre Wange mit meinem Daumen. „Es ist schön, dich zu sehen.“

Sie schaffte eine Art Lächeln zustande zu bringen und ich gab ihr einen sanften Kuss.

„Lass uns nach dem Essen einen Spaziergang machen.“ schlug ich vor. „Ich warte auf dich.“

Lily nickte und ging langsam zum Ravenclawtisch, während ich mir zum ersten Mal wünschte sie wäre in Slytherin. Es war ein egoistischer, unsinniger Wunsch, aber ich hätte so gerne mit ihr gefeiert und meine Freude mit ihr geteilt. Egal in welchem Haus.

Half of my Heart

*then you come crashing in
like the realest thing
trying my best to understand
all that your love can bring
John Mayer - Half of my Heart*

Lily

Nicht alles an dieser Niederlage war negativ. Es hatte vor diesem Spiel einige Momente gegeben, in denen ich versucht hatte mir vorzustellen, wie ich damit umgehen würde, wenn ich den Schnatz eben nicht fangen würde. Kein Szenario aus meiner Vorstellung hätte ich je ausgesprochen. Denn eines hatte ich gelernt: Wenn man nicht davon überzeugt war, dass man gewinnen konnte, brauchte man gar nicht erst zu spielen. Ich hatte vor dem Spiel diese Herausforderung angenommen. Nur hatte das alles das schreckliche Gefühl in mir drin nicht besser gemacht, als ich gesehen hatte, wie all die grün gekleideten Schüler außer sich vor Freude auf das Spielfeld gestürmt waren und die Mannschaft davon getragen hatte. Ich blieb allein zurück. Oder zumindest kam es mir so vor. Eigentlich hatte ich mit Vorwürfen gerechnet. Ich hatte gedacht, dass mir mindestens das ganze Haus der Ravenclaws vorwerfen würde, den Schnatzfang und den damit verbundenen Sieg gegen ein paar Küsse an die Slytherins verkauft zu haben. Ich hatte sogar damit gerechnet, dass ich auch die Hufflepuffs und Gryffindors gegen mich aufgebracht hatte. Aber keiner von ihnen hatte sich mir nach dem Spiel mit Mistgabeln, faulem Obst oder erhobenen Zauberstäben genähert. Sie hatten mich alle für einen Moment in Ruhe gelassen. So war mir die Möglichkeit gegeben worden, ironischerweise etwas Positives an dieser Niederlage zu finden. Noch hatte man mich weder dem Haus noch der Quidditchmannschaft verwiesen. Was natürlich alles noch passieren konnte. Denn vielleicht hatte Imogen nach dem Quaffel, der ihren Kopf getroffen hatte, auch einfach noch nicht die Kraft gefunden, mich als letzte Amtshandlung herauszuwerfen. Als ich am nächsten Morgen aufstand, hatte ich eine fürchterliche Nacht hinter mir. Viele Ravenclaws hatten am Abend versucht, sich normal zu verhalten. Es war aber dennoch ungewöhnlich ruhig im Gemeinschaftsraum gewesen. Selbst die Mannschaft hatte sich nicht wie üblich nach Niederlagen zusammengesetzt. Ich glaubte nicht wirklich, dass mir jemand persönlich die Schuld an der Niederlage gab - Ruby hatte mir in den wenigen Worten, die sie an mich gerichtet hatte, versichert, dass ich auf alle so gewirkt hätte, als wäre meine Welt in Scherben zerbrochen, als das Spiel vorbei gewesen war, sodass mir niemand ernsthaft unterstellen konnte, ich hätte den Sieg verschenkt - aber es war dennoch schmerzlich, dass wir das alles entscheidende Spiel verloren hatten. Nach einem kargen Frühstück in einer sehr leeren Großen Halle (der Slytherintisch war so gut wie leer) hatte ich mich den Vormittag über in der Bibliothek verkrochen. Nicht, dass auch nur ein Satz, den ich gelesen hatte, in meinem Kopf hängen geblieben war. Aber die Stunden bis zum Mittagessen gingen so allmählich vorüber. Ich hatte eigentlich keinen Hunger. Aber dennoch sehnte ich mich ein bisschen danach, mit jemandem zu reden. Also ging ich doch zurück in die Große Halle. Ich kam jedoch nicht weit, denn kaum, dass ich sie betreten hatte, hörte ich Scorpius Stimme. Ich wusste nicht, wie ich reagieren sollte. Ich versuchte herauszufinden, wie es ihm ging. Nicht, dass ich damit rechnete, dass es ihm nicht gut ging. Aber wer wusste schon, wie Siegesfeiern im Kerker abliefen? Er versicherte mir, dass es ihm gut ging, doch ich wusste dennoch nicht, wie ich auf seine Berührung reagieren sollte. Ich rang mir ein Lächeln ab und stimmte zu, als er vorschlug, nach dem Essen einen Spaziergang zu machen. Dann drehte ich mich um und suchte mir einen Platz am Ravenclawtisch. Einige meiner Mitschüler wandten sich zu mir um, doch anscheinend wollte mir keiner ein Gespräch aufzwingen, sodass ich meinen Teller mit Nudeln füllte und langsam begann, Nudel für Nudel aufzuspießen.

„Ist bei dir und Scorpius alles okay?“ Ich wandte mich erschrocken um und entdeckte Imogen, die sich zu mir gesetzt hatte.

Ich zuckte mit den Schultern. „Ihm geht's gut, glaub ich.“

Imogen runzelte die Stirn. „Gibst du dir die Schuld daran, dass wir verloren haben?“

Ich lachte auf. „Ich hab mir den Schnatz wegschnappen lassen, richtig?“

Meine Kapitänin seufzte: „Du hast dein Bestes gegeben. Du hast ihn zuerst gesehen. Und es ist mir ehrlich gesagt wichtiger, dass du nicht auch von einem Klatscher getroffen worden bist, um womöglich im Krankenflügel zu landen, als diesen blöden Schnatz zu fangen. Die Slytherins haben den Sieg schon irgendwie verdient. Natürlich hätte ich gerne gewonnen. Das hätten wir alle. Aber so zeigst du eben nächstes Jahr allen, dass Ravenclaw zu Recht um den Pokal mitgespielt hat.“ Sie klopfte mir auf die Schulter, bevor sie aufstand.

„Danke!“, rief ich ihr hinterher und sie lächelte mir ermutigend zu.

Bevor ich nach draußen ging, wo Scorpius wohl auf mich wartete, ging ich noch am Gryffindortisch vorbei, wo Al gerade Pudding aß. „Hallo.“, sagte ich leise und ließ mich neben ihm nieder.

„Guten Morgen Lilymaus. Wie geht's dir?“, mit dem üblichen, prüfenden Bruder-Blick sah er mich an. Es hatte gar keinen Zweck, so zu tun, als wäre alles ok. „Nicht gut. Das war... das mieseste Spiel meines Lebens.“

„Du hast gut gespielt.“, widersprach Al mir.

„Nicht gut genug.“ Ich schüttelte den Kopf. „Naja, ich geh jetzt raus. Scorp wartet auf mich.“

„Mach dir keine Vorwürfe, Lily. Und er wird nicht von dir erwarten, dass du ein Autogramm willst.“ Es war das erste Mal an diesem Tag, dass sich wie von selbst ein Lächeln in mein Gesicht stahl.

Scorpius saß auf der Marmortreppe in der Eingangshalle, stand jedoch sofort auf, als ich hereinkam. Er sah beinahe besorgt aus, was mir einen Stich gab. Ich versuchte, ganz normal zu wirken. „Glückwunsch zum Sieg. Ich bin gestern nicht dazu gekommen, dir zu gratulieren.“, sagte ich und war stolz, dass meine Stimme weder zitterte noch hart, ungerecht und kühl klang.

„Danke. Ja... der Rest des Tages war... chaotisch.“

Ich streckte meine Hand nach ihm aus, und er nahm sie, während wir durch das Schlossportal hinausgingen. Normalerweise wäre es ganz mein Stil gewesen, auf Abstand zu gehen. Weil ich Niederlagen nicht gut verkraften konnte. Scorp jedoch konnte im Grunde ja nicht wirklich was dafür. Zumindest konnte ich ihm keinen Vorwurf machen.

„War eure Feier denn gut?“, fragte ich, denn immerhin wollte ich das Thema des gestrigen Spiels und seinen Auswirkungen nicht wirklich umgehen.

„Ollie und Alex haben rumgeknutscht.“, sagte Scorp und grinste halb.

Überrascht blieb ich stehen. „Was?“

„Ich musste heute Morgen schon wieder kuppeln. Scheint, als hätte ich eine gute Lehrerin gehabt.“ Er drückte meine Hand. Ich lächelte und sah auf den See hinaus, der sich wie endlos vor uns erstreckte. „Zumindest in der Hinsicht waren wir also dieses Jahr beide erfolgreich.“

Scorpius drehte sich zu mir um. „Du hast unglaublich gespielt. Bitte glaub nicht, du hättest versagt. Du hast es mir nicht leicht gemacht und ich möchte, dass du weißt, dass ich den größten Respekt vor deiner Leistung in dieser Saison habe.“

Ich seufzte. „Naja. Wir sind immerhin Zweiter. Darauf sollten wir stolz sein.“

„Darauf müsst ihr unbedingt stolz sein. Immerhin seid ihr nur von den Slytherins geschlagen worden... naja, und das passiert ja unweigerlich jedem, dafür sind wir einfach zu gut.“ Er grinste mich an.

Ich starrte Scorp einen Moment an und sah, wie die Farbe aus seinem Gesicht wich. „Alter Angeber.“, erwiderte ich dann und lehnte mich an ihn. Erleichtert atmete er aus. „Du hast gesagt, das ändert nichts zwischen uns.“, sagte ich nachdenklich. „Aber tut es irgendwie schon, oder? Du wirst mich niemals vergessen lassen, dass du jetzt der felsenfesten Überzeugung bist, besser zu sein als ich.“

Scorp legte beide Arme um mich. „Mit ein bisschen Training unter meiner erfahrenen Führung wirst du bestimmt allmählich fast genauso gut werden wie ich.“ Dieses Mal jedoch hörte ich an seiner Stimme, dass er diese Sticheleien nicht einmal mit annähernd genug Überzeugung herausbrachte. Ich wandte meinen Kopf zu ihm auf und stellte mich auf die Zehenspitzen, um ihn zu küssen. „Meinst du, du kannst es einrichten, dass ich den Quidditchpokal wenigstens mal berühre?“

Er lachte. „Ich schmuggel ihn aus dem Gemeinschaftsraum.“

Erschreckend schnell fand sich die gesamte Schule nach dem Pokalfinale wieder im gewohnten Lernrhythmus wieder. Allmählich hing es mir jedoch zum Hals heraus, jeden Tag Bücher zu wälzen. Ich tröstete mich damit, dass Scorpius und ich jetzt zumindest mehr Zeit hatten, zusammen zu lernen, denn oft

nahmen wir unsere Bücher mit nach draußen, wo wir es uns im warmen Sonnenschein des Mais gemütlich machten (und die Lerneinheiten immer mal wieder mit ein paar Kuscheleinheiten und Küssen erträglicher machten).

Mit jedem Tag, der verstrich, rückte auch mein Geburtstag näher. Ich hatte jedoch allen verkündet, dass er dieses Jahr ausfallen würde, weil wir ja immerhin alle viel zu beschäftigt damit waren, zu lernen. Eigentlich hatte es niemanden gegeben, der mich nicht erstaunt angesehen hatte. Besonders Al, Hugo und Ruby musterten mich so besorgt, dass ich befürchtete, sie würden mich gleich entwaffnen, lähmen und auf die Krankenstation schaffen, weil sie dachten, ich würde durchdrehen. Mir war jedoch tatsächlich kein Klatscher gegen den Kopf geflogen, ich wollte nur einfach nicht, dass sich jeder verpflichtet fühlte, sich unnötige Gedanken darüber zu machen. Ich wurde ja immerhin auch nur sechzehn, das bedeutete ja im Grunde gar nichts. Scorpius hatte ich über meinen Geburtstag gar nichts erzählt. Ich wusste nämlich nicht genau, ob er wusste, dass der Tag bald kommen würde, und ich fürchtete, dass er so das Gefühl bekam, sich erst Recht etwas ausdenken zu müssen.

Etwas Abwechslung in den Lernalltag brachte dann die für die Fünftklässler obligatorische Berufsberatung. Scorpius, Al und Rose hatten mir allesamt von ihren Erfahrungen damit berichtet, und das Ganze hatte mich schließlich so verzweifelt, weil ich überhaupt keine Ahnung hatte, was ich werden wollte, dass ich ihnen verboten hatte, auch nur ein einziges Wort über Berufspläne zu verlieren. (Mich tröstete auch nur mäßig, dass Scorp sagte, er hätte selbst keinen Plan gehabt, denn immerhin hatte er jetzt schon einen Praktikumsplatz sicher, während ich nicht mal wusste, ob ich überhaupt ein Talent hatte.)

Das ganze Prozedere lief in alphabetischer Reihenfolge ab, sodass ich erst relativ spät zu unserer Hauslehrerin, Professor Clearwater, gerufen wurde. Während ich im Gemeinschaftsraum wartete, an die Reihe zu kommen, herrschte ein reges Kommen und Gehen der Fünftklässler, die allesamt mit einem Haufen Broschüren zurückkehrten und entweder absolut zufrieden wirkten oder aber erschreckt angesichts der Leistungen, die besonders bei den Prüfungen, die unmittelbar vor uns lagen, von ihnen erwartet wurden. Mir wurde ein bisschen mulmig, besann mich jedoch schließlich darauf, was Molly mir gesagt hatte (denn ich hatte jedes Familienmitglied beinahe panisch befragt, was sie mir denn nun raten würden) - mit meinen bisher immer guten Noten würde ich viele Möglichkeiten haben. Wahrscheinlich hatte sie sogar ziemlich Recht. Ich war mir ja auch im Grunde relativ sicher, dass es mir in den Fächern Zauberkunst und Zaubertränke problemlos gelingen würde, meinen Zauberergrad zu bestehen, wie es dagegen mit den Fächern Verwandlung und Pflege magischer Geschöpfe aussah, wusste ich nicht. Und wie ich es von mir kannte wurde ich immer nervöser. Es erleichterte mich beinahe, als ich schließlich endlich an der Reihe war. Ich klopfte an die Tür von Professor Clearwaters Büro, die mich hereinbat und aufforderte, Platz zu nehmen, während sie aus einem Stapel Pergamente offenbar Angaben zu meiner Person herausuchte. „Miss Potter, wie immer die obligatorische Anfangsfrage: Haben Sie schon eine Idee, wie Ihre Zukunft aussehen könnte?“

Ich verzog das Gesicht und schüttelte den Kopf. „Nein, eigentlich nicht.“

Ich hatte damit gerechnet, dass meine Hauslehrerin mich dafür kritisieren würde, sie lächelte mich jedoch bloß an und sagte: „Worin sehen Sie denn Ihre Stärken?“

„Meine besten Fächer sind Zaubertränke und Zauberkunst.“, antwortete ich wie aus der Pistole geschossen.

„Haben Sie ähnliche Intentionen wie Ihre Eltern? Denken Sie beispielsweise über eine Zukunft als Aurorin oder professionelle Quidditchspielerin nach?“

Darüber musste ich nun wirklich nicht lange nachdenken. „Nein, eigentlich nicht. Auroren haben wir wahrlich schon genug in der Familie.“

Professor Clearwater lächelte erneut. „Nun, da es bei Ihnen bisher nicht danach aussieht, als würden ihnen bestimmte Fächer Schwierigkeiten bereiten, kann ich Ihnen zumindest versichern, dass Ihre letzten Noten Ihnen ermöglichen werden, freie Auswahl an UTZ-Kursen zu haben. In jedem ihrer Fächer außer in Alte Runen wird lediglich ein ZAG erforderlich sein, Professor Edgecombe erwartet von ihren Schülern zusätzlich ein Erwartungen übertroffen.“

Ich nickte. Ich hatte mir noch nicht wirklich Gedanken darüber gemacht, welche Fächer ich nächstes Jahr weiter belegen wollte. Insgesamt schien es, als hätte ich mir bisher über gar nichts Wichtiges Gedanken gemacht.

„Ich wünsche Ihnen einfach viel Erfolg für die Prüfungen und gebe Ihnen ein paar Broschüren über

Ministeriumsberufe mit, die Sie sich zu Gemüte führen können, Miss Potter.“ Ich nahm den Haufen Papiere entgegen, lächelte und verabschiedete mich.

Wofür genau hatte ich mich denn nun überhaupt so aufgeregt? Es war doch gar nicht schlimm. Offenbar war es nicht verwerflich, keine Ahnung zu haben.

Dennoch ließ ich die Papiere erst einmal verschwinden (was Ruby grinsend zur Kenntnis nahm, die auf dem Sprung war und sich mit Al in der Bibliothek treffen wollte), als ich zurück in den Schlafsaal kam. Gerade, als sich die Tür hinter meiner Freundin geschlossen hatte, pochte es an einem Fenster. Ich hatte ganz vergessen gehabt, dass ich immer noch Antwort von James erwartete, und nahm den Brief gespannt entgegen. Immerhin wusste ich noch ganz genau, welche Bombe ich in meinem letzten Brief hatte platzen lassen.

Erschrocken las ich mir die ersten Zeilen durch.

„LILY LUNA POTTER, WIE KANNST DU ES NUR WAGEN, DICH MIT EINEM SLYTHERIN EINZULASSEN?“ Ich schluckte. Wenn James in Großbuchstaben schrieb, konnte das gar nichts Gutes bedeuten.

„Na, Schwesterherz, hast du dich erschrocken? Sorry, aber das musste sein. Herzlichen Glückwunsch, du alte Rebellin. Ich hoffe, er macht dich glücklich. Natürlich freue ich mich (irgendwie) für dich, auch wenn mir nicht ganz klar ist, was du an dem blonden Weiberheld findest. Mum lässt dir ausrichten, dass Malfoy junior immer noch willkommen ist und dass sie sich freut, dass du glücklich bist, während Dad anscheinend schon Bescheid wusste. Übrigens waren Onkel Ron und Tante Hermine hier, als ich deinen Brief bekommen habe, sie wissen also auch Bescheid. Onkel Ron hat sich übrigens nicht aufgeregt, sondern meinte bloß, er wäre froh, dass du es bist und nicht Rose, die Malfoy verführt hat. Oder muss ich jetzt wirklich Scorpius sagen?“

Naja, ich hab jedenfalls auch von dem Spiel gehört. Kopf hoch, es ist nicht aller Tage Abend, Dad hat auch ein paar Spiele verloren, bevor er den Pokal gewonnen hat, und nicht jeder von uns kann das Talent der Eltern geerbt haben.“ Wieso noch einmal fragte er immer, warum er und Scorpius sich irgendwie ähnlich waren? Er war genau der gleiche Macho wie Scorp auch. „Spaß beiseite. Ich muss jetzt aufhören, ich hab heute Abend noch ein Date. Viel Glück bei den Prüfungen, knutsch nicht zu viel, sondern lern anständig, sonst wirst du doch noch enterbt und verstoßen. Ich hab dich lieb, James.“

Mir fiel eine kleine Last vom Herzen und ich nahm den Brief mit, als ich in die Große Halle ging, wo ich hoffte, auf Scorp zu treffen. Tatsächlich war er dort, saß mit David und Rose am Gryffindortisch und so schob ich ihm den Brief zu, nachdem ich mich zu ihnen gesetzt hatte. Rose konnte es nicht lassen und las über seine Schulter mit. Während sie losprustete, als sie von der Reaktion ihres Vaters las, blieb Scorps Gesichtsausdruck ziemlich neutral. „Ist das beruhigend, dass deine Familie dich nicht hasst.“, stellte er schließlich fest und gab mir den Brief zurück.

„Na, und du sollst auch nicht kastriert werden, ist doch super.“, versuchte ich ihm eine Reaktion zu entlocken. Er warf mir jedoch nur einen bösen Blick zu. „Dein Bruder wird es lieben, mit mir ein typisches Gespräch darüber zu führen, was passiert, wenn ich auch nur einen falschen Schritt tue.“

Rose entgegnete jedoch pragmatisch: „Na, das wird dann aber lustig, du Frauenheld.“

Ich drehte Scorpius` Kopf hastig zu mir, um ihn zu küssen, damit er keinen giftigen Kommentar zurück schoss. Und es war nicht so, als hätte er sich dagegen gewehrt.